

Posterpräsentationen

Slot I: Donnerstag, 23.09.2021, 11.00–11.30 Uhr

Die Entwicklung einer offenen Bildungsressource (OER) in der Englischdidaktik

(Autorin: Elen Le Foll)

Obwohl der Wert von Sprachkorpora und Data-Driven Learning im Fremdsprachenunterricht seit Langem bewiesen ist (siehe z. B. die Meta-Analyse von Boulton und Cobb 2017), besteht nach wie vor eine erhebliche Lücke zwischen der Fremdsprachenforschung und der Lehrpraxis. Um diese Lücke zu schließen, wird immer wieder auf die zentrale Bedeutung der Lehrer(aus)bildung hingewiesen (siehe z. B. Mukherjee 2004; Leńko-Szymańska 2017). Ausgehend von zwei fachdidaktischen M.Ed. Projektseminaren wird zusammen mit Lehramtsstudierenden eine Open Educational Resource (OER) zur Entwicklung von korpusbasierten Lehrmaterialien erarbeitet. Das Projekt baut darauf, dass inzwischen die Mehrheit der deutschen Lehrkräfte bereit ist, mehr digitale Medien im Unterricht einzusetzen. Aber sie berichten von einem erhöhten Fortbildungsbedarf. Zudem geben 70% der befragten Lehrkräfte an, dass nicht ausreichend digitale Lernmaterialien zur Verfügung stehen und, dass diese qualitativ mangelhaft seien (Rohleder 2019).

Diese neue OER befähigt (angehende) Englischlehrkräfte, innovative Materialien auf Basis von frei verfügbaren Korpusdaten mit unterschiedlichen Browser-basierten Tools zu erstellen. Sie wurden kollaborativ von Lehramtsstudierenden für ihre Peers, (angehende) Englischlehrkräfte, verfasst. In jedem Kapitel wird anschaulich und Schritt-für-Schritt gezeigt, wie korpusbasierte Unterrichtseinheiten zu aktuellen (z. B. Fridays for Future, Maskenpflicht) und fachspezifischen Themen (z. B. Hautproblemen für die Ausbildung zum/r Kosmetiker*in an berufsbildenden Schulen, oder Bruchrechnen im bilingualen Mathematikunterricht) entwickelt werden können.

Die OER wird als interaktives und erweiterbares E-Book mit einer CC-BY Lizenz erscheinen und als Lehrbuch in einer Reihe von Fortbildungen für Englischlehrkräfte zum Thema Korpora und Medien- und Datenkompetenz im Fremdsprachenlehren und -lernen dienen.

Erste Rückmeldungen von Teilnehmenden an den Fortbildungen werden berichtet. Zudem werden die Einsichten der involvierten Lehramtsstudierende und der Initiatorin des Projektes zur Entstehungsprozess der OER kritisch reflektiert.

Literaturangaben

Boulton, Alex und Tom Cobb. 2017. Corpus use in language learning: A meta-analysis. *Language Learning* 67, Nr. 2: 348–393.

Leńko-Szymańska, Agnieszka. 2017. Training teachers in data-driven learning: Tackling the challenge. *Language Learning & Technology* 21, Nr. 3: 217–241.

Mukherjee, Joybrato. 2004. Bridging the Gap between Applied Corpus Linguistics and the Reality of English Language Teaching in Germany. In: *Applied Corpus Linguistics: A Multidimensional Perspective*, hg. von U. Connor und T. Upton, 239–250. Amsterdam: Rodopi.

Rohleder, Bernhard. 2019. Smart School - Auf dem Weg zur digitalen Schule. Gehalten auf: Bitkom Research GmbH, 12. März, Berlin. https://www.bitkom.org/sites/default/files/2019-03/Pr%C3%A4sentation%20Bitkom-PK%20Bildungskonferenz%2012.03.2019_final.pdf (zugegriffen: 29. September 2020).

Strategic Processing in an Integrated Writing Task for Academic English

(Autor: Ximena Delgado Osorio)

Integriertes Schreiben erfordert neben Sprachkenntnissen und grundlegendem Verstehen auch komplexe kognitive und metakognitive Strategien, da der Quelltext analysiert, interpretiert und in einen schriftlichen Text umgesetzt werden muss (Asención, 2008; Cho & Lee, 2016). Dies wird als strategische Bearbeitung (strategic processing) bezeichnet, was sich auf den prozeduralen Wissensinsatz zum Erwerb, zur Organisation oder zur Transformation von Textinformationen sowie zur Reflexion und Anleitung des Textverständnisses bezieht (Bråten & Strømsø, 2011). Der dynamische Charakter der integrierten Schreibaufgabe (Zeitbeschränkung, Aufgabenanforderung) erfordert es, strategisch zu arbeiten, indem man gemeinsame Textstrukturen erkennt, nur Schlüsselinformationen aus der Lesepassage auswählt und dann die Informationen logisch kombiniert (Yang & Plakans, 2012). Es gibt relativ wenige Studien, die sich auf die strategische Bearbeitung bei integrierten Aufgaben konzentrieren (Cho & Lee, 2016). Sie konzentrierten sich hauptsächlich auf die quantitative Messung (d.h. wie oft eine Strategie angewendet wurde), weniger auf die Qualität (d.h. wie gut eine Strategie angewendet wurde) und die bedingte Anwendung (d.h. wann eine Strategie angewendet wurde) (Dinsmore, Fryer, & Parkinson, 2020)

In dieser Dissertation werden die strategische Bearbeitung während der integrierten Aufgaben und ihr Verhältnis zu den akademisch-sprachlichen Kompetenzen der Studierenden in der Fremdsprache Englisch untersucht. Um dieses Ziel zu erreichen, werden Daten aus verschiedenen Quellen gesammelt, analysiert und einander gegenübergestellt: integrierte Textproduktion, selbstberichtete Strategien, Think-Aloud-Protokolle und Log-daten (z.B. Highlight, Notizen). Es wird erwartet, dass Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie die Anwendung verschiedener Strategien durch die Teilnehmer auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus zusammenhängt. Das tiefere Verständnis und die Erforschung dieser Strategien könnten hilfreich sein, um die Leistung der Aufgabe zu interpretieren und pädagogische Einblicke in die Vorteile von integrierten Aufgaben als Lehr- und Bewertungsaufgaben zu erhalten. Sowie mögliche Implikationen auf gezielte Trainings der Strategien, die sich positiv auf die Leistung auswirken.

Literaturangaben

Asención, Y. (2008). Investigating the reading-to-write construct. *Journal of English for Academic Purposes*, 7, 140–150.

<https://doi.org/10.1016/j.jeap.2008.04.001>

Bråten, I., & Strømsø, H. I. (2011). Measuring strategic processing when students read multiple texts. *Metacognition and Learning*, 6(2), 111–130. <https://doi.org/10.1007/s11409-011-9075-7>

Cho, M., & Lee, O.S. (2016). Strategy, Affect, and L2 Ability in Integrated Writing. *English Teaching*, 71(2), 87–109.

<https://doi.org/10.15858/engtea.71.2.201606.87>

Dinsmore, D. (Ed.), Fryer, L. (Ed.), & Parkinson, M. (Ed.). (2020). *Handbook of Strategies and Strategic Processing*. New York: Routledge, <https://doi.org/10.4324/9780429423635>

Der Einsatz von Technologie zur Unterstützung mündlicher Kommunikation im Englischunterricht der Grundschule

(Autor: Andreas Kullick)

Um den heterogenen Sprachkenntnissen der Lernenden im Englischunterricht der Grundschule gerecht zu werden ist nicht zuletzt der Einsatz digitaler Medien eine sprachenübergreifende Herausforderung von hoher Bedeutung. Dennoch ist die Zahl der Studien, die das Potenzial von technologiegestütztem Lernen im Grundschulkontext untersuchen, noch sehr gering. Mehrere Forschende haben darauf hingewiesen, dass weitere Untersuchungen nötig sind (u.a. Ziegler 2016; Whyte & Cutrim Schmid 2018).

Das Poster wird die vorläufigen Ergebnisse eines Promotionsvorhabens vorstellen, das danach fragt, wie mündliche Kommunikation im Englischunterricht der Grundschule durch den Einsatz technologiegestützter Tasks unterstützt werden kann und wie solche Lernaufgaben gestaltet sein müssen, um den Bedürfnissen junger Lernender gerecht werden.

Dafür wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Er basiert auf der Analyse von Interaktionsdaten im Unterricht und Einschätzungen von Teilnehmer*innen. Die Forschungsdaten wurden durch Feldnotizen, Videographieren von Unterricht, Interviews und Gruppendiskussionen gesammelt. Das Projekt bedient sich des Ansatzes der „Collaborative Action Research“ (CAR) (Burns 1999) zur Durchführung dreier Fallstudien während des Schuljahres 2020/21. Die Methode der CAR ermöglicht die Berücksichtigung der Sichtweisen verschiedener Akteure (Lehrkräfte, Lernende, Lehramtsstudierende, Forschender) in der Gestaltung und Durchführung von Unterricht.

Fremdsprachenlehrkräfte werden zu wertvollen Ansprechpartner*innen. In einem Zyklus von Planung, Durchführung, Beobachtung und Reflektion evaluieren die Akteure die Unterrichtsstunden gemeinsam und integrieren ihre Erkenntnisse in die Ausarbeitung der folgenden Englischstunden. Die Forschungsergebnisse sollen unter Berücksichtigung der folgenden Aspekte zusammengeführt werden:

- a) Kriterien für die Gestaltung technologiegestützter Sprachlernaufgaben, die den authentischen Gebrauch der Zielsprache und das kollaborative Lernen im Englischunterricht der Primarstufe unterstützen.
- b) Support der mündlichen Kommunikation in den untersuchten Englischstunden durch diese Aufgaben.
- c) Unterstützung der teilnehmenden Lehrkräfte im Prozess der strukturierten Reflexion über die Beziehung zwischen beruflicher Theorie und Praxis durch CAR (vgl. Cutrim Schmid & Hegelheimer).
- d) Adressierung der zukunftsweisenden Forderung, forschungsmethodologische Fragen und unterrichtliche Praxis mehr zu verzahnen (u.a. Müller-Hartmann & Schocker-von Ditfurth 2011).

Literaturangaben

- Burns, A. (1999) Collaborative action research for English language teachers. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cutrim Schmid, E. und Hegelheimer, V. (2014): Collaborative research projects in the technology-enhanced language classroom: Pre-service and in-service teachers exchange knowledge about technology. *ReCALL*, Vol. 26 (3), S. 315-332.
- Müller-Hartmann, A., Schocker-von Ditfurth, M. (2011) Task-Supported Language Learning. Paderborn: Schöningh.
- Whyte, S., Cutrim Schmid, E. (2018) Classroom Technology for Young Learners. In Garton, S. & Copland, F. (eds.) *The Routledge Handbook of Teaching English to Young Learners*. London: Routledge, 338-355.
- Ziegler, N. (2016) Talking Technology to Task: Technology-Mediated TBLT, Performance and Production. *Annual Review of Applied Linguistics*, 36, 136-163.

Das Lesen differenzieren? Reziprokes Lesen im Englischunterricht der Jahrgangsstufe 8

(Autorin: Elena Obermeier)

Die Wirksamkeit der Leseförderung anhand des reziproken Lesens bzw. "reciprocal teaching" (Palincsar/Brown 1984) gilt mittlerweile in Bezug auf das Lesen in der L1 als umfassend erforscht (vgl. Rosenshine/Meister 1994). Auch wenn die kooperative Unterrichtsmethode vielerorts, etwa in diversen Einführungen oder Methodenhandbüchern (vgl. Grieser-Kindel/Henseler/Möller 2009, Surkamp/Viebrock 2018), empfohlen wird, fehlt jedoch bislang eine solche Untersuchung der Methode im Kontext des fremdsprachlichen Unterrichts. Im Rahmen meiner Promotionsstudie wird die Methode daher für die Förderung des Lesens im regulären Englischunterricht sowie als differenzierendes Lernsetting kritisch überprüft. Ziel ist es zum einen, die Effekte einer Intervention mit reziprokem Lesen im regulären Englischunterricht der 8. Jahrgangsstufe zu erforschen. Zum anderen wird untersucht, wie sich die Wirksamkeit durch zusätzliche differenzierende Maßnahmen verändert. Hierzu wurden im Herbst 2017 drei 8. Englischklassen einer hessischen Gesamtschule im Rahmen einer Interventionsstudie untersucht. Zwei Lerngruppen erhielten eine Form der Leseförderung durch reziprokes Lesen. Während in einer Schulklasse die ursprüngliche Form Anwendung fand, erhielt die andere eine differenzierende Variante. Die dritte Schulklasse diente als Kontrollgruppe. Im Rahmen eines Mixed-Method-Designs wurden Testung (Prä/Post), Befragung sowie Beobachtung trianguliert, um verschiedene Dimensionen der Wirksamkeit der Unterrichtsmethode im Kontext des regulären Englischunterrichts zu untersuchen. Mit meinem Poster werden die Methode des reziproken Lesens sowie das Forschungsdesign der durchgeführten Promotionsstudie samt Forschungsfragen vorgestellt. Zudem beinhaltet das Poster ausgewählte Forschungsergebnisse sowie eine Diskussion dieser unter Bezugnahme relevanter theoretischer Konzepte und im Vergleich mit bereits bestehenden empirischen Befunden zum reziproken Lesen. Somit soll das Poster vielfältige potentielle Gesprächsanlässe für die Poster-Präsentation der DGFF 2021 ermöglichen. Die Daten weisen darauf hin, dass ein Transfer der Unterrichtsmethode vom Lesen in der L1 zum Lesen in der L2 diverse Unterschiede hinsichtlich der Strategienrelevanz und der Effekte mit sich bringt. Dennoch kann hinsichtlich eines kommunikativen Englischunterrichts eine positive Bilanz gezogen werden. Das Poster wird mit einem Ausblick abgerundet, inwiefern die Erkenntnisse der Promotionsstudie dazu beitragen können, die englischdidaktische Praxis des differenzierenden Lesens zu verbessern.

Literaturangaben

Grieser-Kindel, Christin/Henseler, Roswitha/Möller, Stefan (2009): *Method Guide. Methoden für einen kooperativen und individualisierenden Englischunterricht in den Klassen 5-12*. Paderborn: Schöningh.

Palincsar, Annemarie Sullivan/Brown, Ann Leslie (1984): "Reciprocal teaching of comprehension-fostering and comprehension-monitoring activities". *Cognition and Instruction*, 117-175.

Rosenshine, Barak/Meister, Carla (1994): "Reciprocal Teaching: A Review of the Research". *Review of Educational Research*, 4, 479-530.

Surkamp, Carola/Viebrock, Britta (2018): *Teaching English as a foreign Language. An Introduction*. Stuttgart: Metzler.

Fokus auf Lernerstrategien Perspektiven auf die Grundbausteine eines diversitätssensiblen und individualisierenden Englischunterrichts

(Autorin: Jana Oldendörp)

Standortbestimmung zu Lernerstrategien im Englischunterricht

Auf dem individuellen Weg zum erfolgreichen und differenzierten (Fremdsprachen-)Lernen sind Lernerstrategien ein essenzieller Begleiter. Im alltäglichen Englischunterricht werden diese jedoch überwiegend nur beiläufig – beispielsweise durch Info-Kästen in Lehrbüchern – thematisiert, ohne wirklich nachhaltige Effekte zu erzielen oder bei den Vorstellungen und Konzepten der Lernenden anzusetzen. Auch die im Dissertationsprojekt interviewten Lehrkräfte unterschiedlichster Klassenstufen sind sich zwar häufig der Bedeutsamkeit dessen bewusst, thematisieren Lernerstrategien im Unterricht allerdings selten bis nie, weshalb die Entwicklung von didaktischen Leitlinien für einen strategiefördernden Englischunterricht die Ausbildung diesbezüglicher Lehrkompetenzen unterstützen soll. Lernerstrategien fördern schließlich nicht nur die Individualisierung des Lernens, sie können ineffektives Lernen auch reduzieren und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken (vgl. Kieweg 2004: 20). Insbesondere im Zusammenspiel mit Lernerorientierung sowie der Entwicklung von Lernerautonomie und Sprach(lern)bewusstheit nehmen die Lernerstrategien wiederkehrend eine bedeutsame Rolle ein. Angesichts zunehmender Diversität im inklusiven Unterricht, sind Lernerstrategien auch im Hinblick auf Differenzierung fundamental, damit Lernende zunehmend selbstständig an interindividuell unterschiedlichen Lerngegenständen arbeiten können (vgl. bspw. Gerlach 162f.; Suter 49, 86; Eisenmann 50).

Fragestellung, Methode und Ziel

Im Rahmen des Promotionsvorhabens wurden Lernerstrategien zur Bewältigung rezeptiver und produktiver Kompetenzen von 33 Schüler*innen der Jahrgänge 5, 8 und 11 sowie deren Vorstellungen und Konzepte über Lernstrategien mithilfe von selbstkonzeptualisierten und -getesteten qualitativen Leitfadeninterviews erhoben. Diese werden vor dem Hintergrund des theoretischen Modells der Didaktischen Rekonstruktion, mit einer für fachdidaktische Zwecke adaptierten Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (vgl. Gropengießer 2008: 172), welche die individuellen Bedeutungszuschreibungen der Lernenden ins Zentrum des Interesses stellt. Die Auswertungsmethode und das sich anschließende wechselseitige in Beziehung setzen von Lernenden- und Fachperspektiven (Didaktische Strukturierung) ermöglichen dem Forschenden, vorhandene Lernerstrategien und korrespondierende Konzepte umfassender und genauer zu betrachten. Das Poster präsentiert eine Auswahl an Ergebnissen der Lehrkräfte- und Schüler*innenbefragung und zeigt auf, wie diese Erkenntnisse für eine inklusive, strategiefokussierende Unterrichtsplanung verwendet werden können.

Literaturangaben

Eisenmann, Maria. Teaching English: Differentiation and Individualisation. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2019.

Gerlach, David. „Inklusion im Fremdsprachenunterricht. Zwischen Ansprüchen und Grenzen von Heterogenität, Fachdidaktik und Unterricht(srealität).“ Fremdsprachen lehren und lernen 44 (2015), 123-137.

Gropengießer, Harald. „Qualitative Inhaltsanalyse in der fachdidaktischen Lehr-Lernforschung.“ Pädagogik. Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse. Phillipp Mayring, Michaela Gläser-Zikuda (Hrsg.). 2. Aufl. Weinheim, Basel: Bentz, 2008. 172-189.

Kieweg, Werner. „Nicht für die Schule, sondern für das Leben ... Die Vermittlung und Anwendung von Lernerstrategien.“ Lernchancen 41.7 (2004): 20-21.

Suter, Christoph. Inklusiver aufgabenorientierter Englischunterricht. Kooperative Entwicklung und Erprobung eines Unterrichtsmodells in der Praxis. Stuttgart: J.B. Metzler, 2019.

Mentoringgespräche über Englischunterricht: Eine rekonstruktive Studie zum Professionalisierungspotential von Praxisphasen

(Autorin: Inga Püster)

Trotz eines anhaltenden Trends zur Ausweitung schulischer Praxisphasen liegen bisher nur unzureichende Erkenntnisse darüber vor, welchen Einfluss sie auf die Professionalisierung angehender Lehrpersonen haben. Auf dem Poster werden abschließende Ergebnisse eines Dissertationsprojekts zu fremdsprachendidaktischen Professionalisierungsprozessen Studierender in Mentoringgesprächen dargestellt (Rosemann 2020), das im Zuge der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ durchgeführt wurde.

Das Forschungsinteresse galt der Frage, welche Wissensbestände Studierende und schulische Mentor*innen in Mentoringgespräche über Englischunterricht (EU) einbringen und wie die jeweiligen Wissensbestände zu denen der anderen Gesprächsteilnehmer*innen in Relation gesetzt werden. Den theoretischen Rahmen stellt der strukturtheoretische Ansatz der Professionsforschung dar. Es wurde die Prämisse zugrunde gelegt, dass sich Professionalisierung nicht nur auf der Ebene expliziten Wissens, sondern ganz wesentlich auch auf der des impliziten Wissens sowie in der Bearbeitung des Spannungsverhältnisses zwischen diesen beiden Wissens Ebenen ereignet (Bonnet & Hericks 2019). In drei aufeinanderfolgenden Semestern wurden nach dem Prinzip des theoretical sampling Mentoringgespräche audiographiert und mittels der dokumentarischen Methode ausgewertet. Es wurden Orientierungen in Bezug auf Unterricht, Sprachenlernen und die Mentoringbeziehung rekonstruiert. Die Analyse mündet in einer Typologie, in der zwischen vier Typen von Mentoringgesprächen über EU unterschieden wird. In methodischer Hinsicht wird somit die Relevanz rekonstruktiver Methoden für die Erforschung von Praxis unter gegebenen institutionellen Bedingungen deutlich. Gerade im Bereich von Praxisphasen wird die Erforschung solcher Prozesse – jenseits von curricularen Intentionen – als eine „zukunftsweisende Erfordernis“ (CfP) identifiziert. Bezüglich der im CfP aufgeworfenen Frage nach einer Positionierung zu weiteren Disziplinen wird auf theoretischer Ebene einerseits der Nutzen des Anknüpfens an schulpädagogische Professionstheorien deutlich. Andererseits tritt jedoch die Notwendigkeit hervor, fremdsprachendidaktische Spezifika von Professionalisierung herauszuarbeiten. Auf der Basis der Forschungsergebnisse werden diesbezüglich die starke Progressionsorientierung im Fremdsprachenunterricht sowie ein Spannungsverhältnis zwischen einer Tendenz zur Fehlervermeidung in der Ausbildungssituation „Praktikum“ und der didaktisch gebotenen Herstellung eines fehlertoleranten Unterrichtsumfelds als typische Handlungsprobleme im Praktikum herausgearbeitet.

Auf Basis dieser Ergebnisse werden professionalisierungsförderliche und -hinderliche Faktoren in Mentoringgesprächen über EU dargestellt. Der Umgang mit Normen der Institution Schule und des Vorbereitungsdienstes, der entgegen curriculärer Intentionen bereits innerhalb der universitären Phase als relevanter Bezugspunkt wahrgenommen wird, stellt eine Herausforderung für die Praktikant*innen und Mentor*innen dar. Schließlich werden aus den Ergebnissen Implikationen für die Gestaltung von Mentoring in schulischen Praxisphasen abgeleitet.

Literaturangaben

Bonnet, A. & Hericks, U. (2019): Professionalität und Professionalisierung als biographische Bearbeitung der Spannungen zwischen Norm und Habitus. In: Kramer, R.-T., & Pallesen, H. (Hrsg.): Lehrerhabitus. Bad Heilbrunn, 101–123.

Rosemann (2020): Mentoringgespräche über Englischunterricht – Eine rekonstruktive Studie zum Professionalisierungspotenzial von Praxisphasen. Hamburg: Dissertationsschrift.

Prävention von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten im inklusiven Englischunterricht der Grundschule: Konzeption und Evaluation eines innerschulischen Förderkonzepts

(Autorin: Krystina Mensing)

Im Kontext einer Standortbestimmung der Fremdsprachenforschung ist unweigerlich auch das Recht auf Inklusion in der Bildung mitzudenken. Mit dem Positionspapier zum inklusiven Fremdsprachenunterricht hat die DGFF sich dahingehend positioniert, dass der weite Inklusionsbegriff Grundlage des fremdsprachlichen Lernens ist (vgl. DGFF, 2020). Jetzt gilt es, die Forschung in diesem Bereich weiterzuentwickeln: Wird Inklusion also nicht schier auf die Dimension der *special educational needs* beschränkt, sind in einem inklusiven Fremdsprachenunterricht auch bereits früh auftretende Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten (LRS) zu berücksichtigen, die unterschiedlichste Ursachen haben können.

Die breite Definition der LRS nach Gerlach (2018) sucht in diesem Sinne jene Lernenden einzubeziehen, die aufgrund verschiedenster Heterogenitätsdimensionen Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb zeigen (vgl. ebd.: S.12). Unabhängig von den Ursachen der LRS betont die Forschung im Kontext eines früheinsetzenden Fremdsprachenunterrichts die Rolle präventiver Fördermaßnahmen (vgl. Reißling et al., 2011): So sollte eine Förderung einsetzen, sobald Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung mit der jeweiligen Fremdsprache erkennbar sind (vgl. Engelen, 2016: 247).

Für den frühen Englischunterricht ist hier die Förderung der phonologischen Bewusstheit als Vorläuferfertigkeit des Schriftspracherwerbs von großer Bedeutung, weshalb das im Zuge des Dissertationsvorhabens entwickelte Förderkonzept auf dem Training der phonologischen Bewusstheit fußt. Das vorliegende Forschungsvorhaben koppelt daher das beschriebene Verständnis von LRS an eine präventionsorientierte innerschulische Förderung im inklusiven Englischunterricht der Grundschule. Ziel des Dissertationsvorhabens ist die Entwicklung und wissenschaftliche Evaluation des Förderkonzepts, dessen Grundlage der Einsatz von evidenzbasierten Fördermaßnahmen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit in Verbindung mit fremdsprachendidaktischen/-methodischen Herangehensweisen ist.

Dieser Posterbeitrag soll das Förderkonzept und seine theoretische Verortung präsentieren, bevor es im inklusiven Englischunterricht der Grundschule erprobt wird.

Literaturangaben

- DGFF = Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (2020). Positionspapier der DGFF zum inklusiven Fremdsprachenunterricht 2020. <<https://dgff.de/assets/Uploads/dokumente/Positionspapier-DGFF-Inklusion-September-2020.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 30.10.2020)
- Engelen, Sophie (2016). Zum Umgang mit Legasthenie im Fremdsprachenunterricht – Forschungsstand, theoretische Konzepte und Leitlinien für den Unterricht. In Zeitschrift für Fremdsprachenforschung 27(2), S. 227-253.
- Gerlach, David (2018). „Legasthenie“ und LRS: Perspektiven für den Fremdsprachenunterricht. In Praxis Fremdsprachenunterricht 15 (5), S. 11-15.
- Reißling, Julia-Katharina; Metz, Dorothee; Melzer, Jessica & Petermann, Franz (2011). Langzeiteffekte einer kindergartenbasierten Förderung der phonologischen Bewusstheit. In Kindheit und Entwicklung 20 (4), S. 229-235.

Welche Kompetenzen benötigen angehende Lehrpersonen bei der Planung digital-vermittelter Englischunterrichts?

(Autorin: Joline Schmit)

Lehramtsstudierende sollen in ihrer Ausbildung dazu befähigt werden „digitale Lernumgebungen professionell und didaktisch sinnvoll in ihrem jeweiligen Fachunterricht zu nutzen“ (KMK 2016). Für diese Aufgabe fühlen sich viele angehende Lehrkräfte jedoch nicht ausreichend vorbereitet (Bitkom 2019). Die Zielperspektive eines kritisch-reflexiven, (fach-) didaktisch und pädagogisch informierten Umgangs mit digitalen Ressourcen stellt somit für die Lehrerbildung insgesamt und die fachdidaktische Forschung und Konzeptentwicklung ein wichtiges Aufgabenfeld dar (Rossa 2019). In der Fremdsprachenforschung knüpft das hier vorgestellte Dissertationsvorhaben in diesem Feld an die Perspektive der Professionalisierung von Lehrpersonen auf die Entwicklung (digitalisierungsbezogener) fachdidaktischer Kompetenzen an.

In diesem Posterbeitrag wird der Frage nachgegangen, wie angehende Englischlehrpersonen in der ersten Phase der Lehrerbildung fachdidaktische und digitalisierungsbezogene Kompetenzen und Einstellungen entwickeln. Diese Forschungsfrage wird im Rahmen des Projektes Trigitalpro (gefördert vom BMBF: Qualitätsoffensive Lehrerbildung) verfolgt. Dazu wird ein Seminarkonzept vorgestellt, welches neben Einstellungen und Überzeugungen als wichtige Prädiktoren für den unterrichtspraktischen Einsatz digitaler Medien die professional vision und Unterrichtsplanungskompetenz der Studierenden mit Fokus auf digital gestützte Lernsituationen in den Blick nimmt. In der Interventionsstudie wird dazu ein Pre-Postdesign gewählt, an der Studierende aus drei Universitätsstandorten teilnehmen. In der Posterpräsentation werden erste Ergebnisse der Pilotierung eines hybriden Lehr-Lern-Formates diskutiert und das Forschungsdesign sowie Beispiele der ausgewählten Datenerhebungsinstrumente vorgestellt.

Literaturangaben

Bitkom - Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (2019). Lehrer sehen deutsche Schulen digital abgehängt.

KMK (2016). Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz. Berlin: Sekretariat der Bildungsministerkonferenz.

Rossa, H. (2019). Der digitale Wandel als Entwicklungsaufgabe für den Fremdsprachenunterricht - Augmenting the reality of language teaching. In: E. Burwitz-Melzer; Riemer, C. & Schmelter, L. (Eds.), Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel, 195-204.

Digitally-Enhanced TBLT in Synchronous Video-Based EFL

Eine qualitativ-empirische Studie zum Einsatz von videobasiertem Englischunterricht in einem blended learning Projekt

(Autorin: Sina Werner)

Wie sollte sich Fremdsprachenunterricht im Zeitalter der Digitalisierung verändern und was ist eine Perspektive für den Fremdsprachenunterricht in der Zukunft? Corona-bedingt standen Lehrkräfte vor der Herausforderung, die Potenziale technologischer Entwicklungen plötzlich in ihr Lernkonzept zu übertragen und ihren Unterricht online durchzuführen. Eine aktuelle Studie des Ifo Instituts München zeigt allerdings, dass 45% der befragten Schüler*innen während der Schulschließungen keinen gemeinsamen Unterricht z.B. per Videoanruf erfahren haben und die Möglichkeit des digitalen Unterrichts wenig genutzt wurde (Wößmann et al. 2020). Die Zielperspektive "vermischte, aufgabenorientierte (task-supported) Lernszenarien" verbunden mit „digital-gestützte[r] Interaktion“ zu entwickeln, ist somit dringlicher denn je (Funk 2019, S. 76).

In diesem Bereich lässt sich das Dissertationsvorhaben verorten: es soll die Komponenten der Aufgabenorientierung und eines digital durchgeführten Unterrichts kombinieren und beforschen. Im Fokus steht die Planung und Durchführung eines synchronen, videobasierten Englischunterrichts, der das Blended Learning Projekt „Going Green - Education for Sustainability“ erweitert (Teach About U.S.). Zusätzlich zu den bereits bestehenden E-Learning Elementen und Präsenzphasen des Projekts werden in einer Forschungsdyade zusammen mit einer Lehrkraft Sequenzen geplant, die mit Hilfe eines Videokonferenz-Tools durchgeführt werden. Durch die gemeinsame Planung eines „task-supported“ Online-Unterrichts (nach Müller-Hartmann und Schocker-von Ditfurth 2011) und die Aufnahme und Auswertung der Daten sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden: Wie kann ein aufgabenorientierter Fremdsprachenunterricht im Rahmen eines Blended Learning Szenarios gestaltet werden, der online synchron durchgeführt wird?

Welche Merkmale der Interaktionen der Lernenden untereinander und im Austausch mit der Lehrkraft sind charakteristisch?

Welche Möglichkeiten und Handlungsproblematiken entstehen für die Kommunikation im Rahmen eines synchronen videobasierten Unterrichts?

Um typische Handlungsmuster identifizieren zu können, werden die erhobenen Daten der Unterrichtsequenzen konversationsanalytisch ausgewertet. Ziel des explorativen Vorgehens ist es, Empfehlungskategorien zur Einbindung von Online-Videokonferenzen aus den Ergebnissen abzuleiten und Vorschläge zu dessen Gestaltung hervorzubringen.

Literaturangaben

Funk, Hermann (2019): Feindliche Übernahme oder erweiterte didaktisch- methodische Szenarien?

Fremdsprachenunterricht in Zeiten des digitalen Wandels. In: Eva Burwitz-Melzer et al. (Hg.): Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel. Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz, S. 68–79.

Müller-Hartmann, Andreas; Schocker-von Ditfurth, Marita (2011): Task-supported language learning. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh.

Teach About U.S.: Going Green - Education for Sustainability. Unter Mitarbeit von Joannis Kaliampos und Torben Schmidt. Online verfügbar unter <https://www.teachaboutus.org/mod/book/view.php?id=30928&chapterid=5761>, zuletzt geprüft am 29.10.2020.

Wößmann, Ludger et al. (2020): Bildung in der Coronakrise. Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten die Deutschen? In: ifo Schnelldienst (73, Nr. 09), S. 25–39.

“What’s happening?”

Förderung professioneller Wahrnehmung in der videobasierten Lehramtsausbildung

(Autor: Marius Ritter)

Das hier vorgestellte Projekt hat zum Ziel, die professionelle Wahrnehmung von Lehramtsstudierenden im Bezug auf interaktionale Sprechkompetenz durch den gezielten Einsatz eigens angefertigter videographischer Elemente zu fördern.

Der Einsatz von Videographien zeigt nicht nur für die Unterrichtsforschung, sondern auch für die universitäre Lehrer*innenbildung Potentiale für die Entwicklung von Professionswissen und situativen Handlungskompetenzen (Kramer et al. 2017). Mit einer eigenen Schwerpunktausgabe der FLuL (1/2019) hat sich das Thema der Videobasierten Lehrer*innenbildung als ein aktueller Forschungsschwerpunkt der Fremdsprachendidaktik etabliert. Ein wesentliches Fundament ist hier das Konzept der professionellen Unterrichtswahrnehmung nach Sherin und van Es (2009), sowie dessen Erweiterungen durch Seidel und Stürmer (2014). Es unterscheidet zwischen dem noticing theorierelevanter Phänomene und dem darauf folgendem knowledge-based reasoning hinsichtlich möglicher Entscheidungen und Handlungsalternativen.

Die Erforschung der Auswirkungen videobasierter Lehrmodule auf die professionelle Wahrnehmung Lehramtsstudierender ist der Fokus des Projektes und der angeschlossenen Qualifikationsarbeit. Hierzu wurde eine Lehrveranstaltung kreiert, welche mittels eigens angefertigter Unterrichtsaufzeichnungen aus dem Englischunterricht an Grundschulen dazu beitragen soll, diese Kompetenz besonders im Hinblick auf die Förderung interaktionaler Sprechkompetenzen junger Lernender auszubilden. In einem Pre-/Postdesign wird mittels eines videobasierten Testinstruments überprüft, inwieweit videobasierte Lehre zur Ausbildung dieser zentralen Professionellen Kompetenz beitragen kann.

Inhaltlicher Schwerpunkt der Lehrveranstaltung sind Merkmale der erfolgreichen Förderung von Sprechkompetenzen in Bezug auf Lehrer*innenhandeln sowie der Gestaltung des Lernarrangements. Die Themen Input, Communicative Learning Environment, Speaking Opportunities, Scaffolding und Feedback bilden als wesentliche Säulen des sprechorientierten Unterrichts den thematischen Schwerpunkt des Seminars. Sie werden im Wechselspiel zwischen theoretischer Behandlung und angeleiteter und strukturierter Reflexion der Unterrichtsvideos vermittelt und so in praxisnahe Kontexte gerückt. Im Sinne des hybriden Lernens wird die Lehrveranstaltung durch den Einsatz eigens entwickelter Video-Annotationstools komplementiert.

Als Promotionsarbeit im Rahmen des BMBF geförderten Teilprojektes “Videobasierte Lehrmodule als Mittel der Theorie-Praxis-Integration” (QLB) vereint das Projekt erziehungswissenschaftliche Forschung mit fachdidaktischen Beobachtungsschwerpunkten und leistet somit einen Beitrag zum Schwerpunkt “interdisziplinäre Anschlussmöglichkeiten” des Kongresses.

Literaturangaben

Kramer, C., König, J., Kaiser, G. et al. (2017) Der Einsatz von Unterrichtsvideos in der universitären Ausbildung: Zur Wirksamkeit video- und transkriptgestützter Seminare zur Klassenführung auf pädagogisches Wissen und situationsspezifische Fähigkeiten angehender Lehrkräfte. *Z Erziehungswiss* 20, 137–164

Seidel, T. & Stürmer, K. (2014). Modeling and measuring the structure of professional vision in preservice teachers. *American Educational Research Journal*, 51 (4), 739- 771.

Sherin, M. G. & van Es, E. A. (2009). Effects of video club participation on teachers' professional vision. *Journal of Teacher Education*, 60 (1), 20-37.

Die Coronapandemie als Triebfeder für den Digital Turn? Verortung der fremdsprachendidaktischen Lehrer:innenbildung

(Autor: Can Küplüce)

Eines der wichtigsten interdisziplinären Diskursfelder, in dem sich die Fremdsprachendidaktik positionieren muss, ist das um die Digitalisierung in institutionellen Lehr- und Lernprozessen. (BMBF 2019, Schmelter 2019, Schmenk 2019). Technische Möglichkeiten, veränderte Lebenswelten von und Anforderungen an SchülerInnen verlangen dabei nach einer Reevaluation von Zielen des Fremdsprachenunterrichts sowie der Methoden, um diese zu erreichen.

Theoretischer Rahmen des Promotionsprojekts ist das Konzept und Leitziel fremdsprachlicher Diskursfähigkeit (Hallet 2018). Unter Einbezug digitaler Potenziale und gleichzeitiger Affirmation der bestehenden Grundlagen soll das Modell zum Leitziel der Partizipationsmöglichkeit (und -fähigkeit) in einem globalen, transkulturellen, digital gestützten Diskurs erweitert werden. (u. A. Döbeli Honegger u. Romeike 2020)

Im empirischen Teil der Arbeit werden in Kooperation mit dem seit 2012 bestehenden ‚Teach about US‘-Projekt SchülerInnen und Lehrkräfte in einer ‚Blended Learning‘ Umgebung begleitet. Die Forschungsfragen beziehen sich dabei, ausgehend von der theoretischen Rahmgebung, auf zwei Bereiche:

1. Wie ist das Partizipationserleben von SchülerInnen in dem ‚Blended Learning‘ Projekt mit authentischem transkulturellem Austausch?
 2. Welche Form nimmt der Diskurs der SchülerInnen unter den Gegebenheiten des Projekts an?
- Die Daten werden dabei mit leitfadengestützten Interviews der Lehrkräfte und SchülerInnen sowie offenen Fragebögen erhoben und mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz bearbeitet. Einzelne Schlüsselpassagen werden anschließend qualitativ rekonstruktiv interpretiert. Ziel des Forschungsdesigns ist theoretische und qualitativ-empirische Grundlagenarbeit und Exploration zum transkulturellen fremdsprachlichen Lernen und Partizipieren im digitalen Raum. Dabei sollen vor allem Anregungen für die Diskussion der (Ziel-)positionierung der Fremdsprachendidaktik in der digitalen Transformation erarbeitet werden. Die Arbeit bietet außerdem eine theoretische und explorative Grundlage für mögliche Längsschnittstudien zur (digitalen) Kompetenzmodellierung.

Literaturangaben

Bundesministerium für Forschung und Bildung (2019): Digitale Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen. Die Digitalstrategie des BMBF. https://www.bildung-forschung.digital/files/BMBF_Digitalstrategie.pdf. (28.09.2020).

Döbeli Honegger, Beat und Ralf Romeike (2020). 1001 Fragen zu Digitalisierung und Fachdidaktik Hauptvortrag an der Jahrestagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GfD) Regensburg, 23.09.2020, <https://doebe.li/talks/gfd20/index.html>. (20.10.2020).

Hallet, Wolfgang (2018): Die komplexe Kompetenzaufgabe. Fremdsprachige Diskursfähigkeit als kulturelle Teilhabe und Unterrichtspraxis. In: Hallet und Krämer (Hg.): Kompetenzaufgaben im Englischunterricht. Grundlagen und Unterrichtsbeispiele. 3. Aufl. Seelze: Klett, S. 8–19.

Schmelter, Lars (2019): Fremdsprachenlernen in Zeiten von DeepL und Co.? Potenziale und Gefahren aus der Perspektive des lernenden Subjekts. In: Burwitz-Melzer, Riemer, Schmelter et al. (Hg.): Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel. Tübingen: Narr, S. 216–228.

Schmenk, Barbara (2019): Digitalisierung, Globalisierung, Entschulung? Perspektiven der Fremdsprachenforschung. 28. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung, 25. September – 28. September, Universität Würzburg, Keynote.

Digitale Kompetenzen und deren Förderung in der Professionalisierung von DaF/DaZ-Lehrenden

(Autorin: Natalia Baliuk)

Forschungsinteresse und Forschungsstand. Digitalisierung ist mittlerweile zu einem normalen Bestandteil der Lehrerbildung geworden. Laut der Kultusministerkonferenz müssen „[a]lle Lehrkräfte selbst über allgemeine Medienkompetenz verfügen und in ihren fachlichen Zuständigkeiten zugleich „Medienexperten“ werden“ (KMK 2016, 24f.). Die Vermittlung digitalen Fachwissens wurde dementsprechend zu einem der zentralen Ziele der Hochschulpolitik. Digitale Medien sollen dabei gezielt, effektiv und bewusst sowohl in der Lehre als auch in der Forschung eingesetzt werden (vgl. Digitale Strategie 2018, 6).

Bei näherer Betrachtung des Forschungsbereiches fällt aber auf, dass digitale Kompetenzen von DaF/DaZ-Lehrenden bisher kaum untersucht wurden, vor allem ihre Förderung im universitären Bereich. Das vorliegende Dissertationsvorhaben setzt sich zum Ziel, hier Abhilfe zu verschaffen. Forschungsfragen. Die Dissertation beschäftigt sich mit den folgenden Forschungsfragen:
Wie sieht die Förderung digitaler Kompetenzen angehender DaF/DaZ-Lehrkräften im Studium aus?
Wie wird sie strukturell und methodisch umgesetzt?

Welche Kompetenzen, Lernziele und Fertigkeiten werden dabei angestrebt und vermittelt?
Welche Kompetenzen sollten aus Sicht der Studierenden zusätzlich gefördert werden und/oder welche Maßnahmen sollten zusätzlich ergriffen werden, um diese Kompetenzen ausbilden zu können?

Methodisches Vorgehen. Die geplante Studie greift auf einen mixed-method-Ansatz zurück. Während der Dokumentenanalyse werden studienregulierende Dokumente (2018/19) für 46 DaF/DaZ-Studiengänge in Hinblick auf die Förderung digitaler Kompetenzen ausgewertet und analysiert. Bei der Analyse handelt es sich um eine Mischform der deduktiv-induktiven Kategorienbildung: Die Hauptkategorien werden anhand wissenschaftlicher Modelle und Theorien in Bezug auf die Fachspezifik ausgearbeitet und während der Analyse modifiziert und ergänzt. Da die Dokumente nur begrenzt Schlussfolgerungen über die Unterrichtswirklichkeit erlauben, ist der Einsatz einer weiteren Methode vonnöten, um Informationslücken zu vermeiden (vgl. Kolb/Klippel 2016, 125).

So bilden die Ergebnisse der Dokumentenanalyse zugleich eine wichtige Grundlage für die Konstruktion eines Fragebogens. Mit dessen Hilfe werden Studierende zur aktuellen Förderung digitaler Kompetenzen sowie ihren Wünschen befragt. Die Datenauswertung erfolgt nach der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018).

Literaturangaben

Kolb, Elisabeth & Klippel, Friederike (2016): Dokumentensammlung. In: Schramm, Karen; Caspari, Daniela; Klippel, Friederike & Legutke, Michael K. (Hrsg.): Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik: Ein Handbuch (1. Aufl.). Tübingen: Narr Francke Attempto, 124–131.

Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung (4. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Kultusminister Konferenz: Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017 [Online: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_12_08-Bildung-in-der-digitalen-Welt.pdf, 28.09.2020].

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2018): Strategie zur Digitalisierung in der Hochschulbildung. [Online: http://studieren.sachsen.de/download/Strategiepapier_Digitalisierung.pdf. 28.09.2020].

Lexikalisches Lernen im digitalen Zeitalter – erste Erkenntnisse zum Wortschatzlernen aus Sicht von Schülerinnen und Schülern

(Autorin: Paulina Lehmkuhl)

Schüler*innen empfinden das Wortschatzlernen am Übergang in Klasse 5 und 6 als Herausforderung, da der Umfang des zu erlernenden Wortschatzes im Vergleich zur Grundschule rapide zunimmt (Brunsmeier, 2019). Auch die Komplexität nimmt zu, da die Schülerinnen und Schüler nun auch Wissen über die englische Syntax und Morphologie erlangen und in kommunikativen Kontexten selbstständig verwenden müssen. Da die Unterrichtszeit begrenzt ist, findet der Großteil des Vokabellernens außerhalb des Unterrichts statt. Dies setzt die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen voraus (Nation, 2008: 6-7). Im Unterricht werden Lernhilfen eingeführt (Lernkarten, Wörterlisten, Vokabellern Apps), um das individuelle Wortschatzlernen zu unterstützen.

Während Lernkarten und Wörterlisten bereits seit Beginn des Englischunterrichts in deutschen Schulen eine Rolle spielen, bieten Schulbuchverlage vermehrt lehrbuchbegleitende Vokabel-Apps an, die das Potential des selbstständigen mobilen Lernens in Kombination mit lexikalischem Lernen auszuschöpfen versuchen. Eine von der Autorin durchgeführte sprachdidaktische Analyse dieser Apps zeigt, dass sich die Apps nur auf einige Aspekte des Wortwissens konzentrieren, sich weitgehend auf einige grundlegende Arten von Lernaktivitäten stützen, unterschiedliche Dimensionen des lexikalischen Wissens nicht angemessen testen und daher den Lernenden wenig hilfreiches oder gar kein Feedback geben. Es liegen nur vereinzelt Studien vor, die den Einsatz dieser Apps wissenschaftlich untersuchen.

Dieses Forschungsprojekt untersucht und vergleicht daher das mediengestützte lexikalische Lernen von Sechstklässlern an einem Gymnasium in Nordrhein-Westfalen. Auf didaktischer Ebene wird das Potenzial und die Herausforderungen von unterschiedlichen Lernhilfen wie Vokabellern-Apps, Wortschatzlisten und Lernkarten untersucht. Auf technologischer Ebene entwickelt dieses Forschungsprojekt den Prototyp einer neuen Vokabellern-App, die den Wortschatz des Lehrwerks Green Line umfasst und die auf sprachlerntheoretischen Erkenntnissen basiert. Es handelt sich um eine Vergleichsstudie im Pre-, Post- und Follow-up Design. Im Zeitraum März-Mai 2021 werden drei verschiedene 6. Klassen derselben Schule mit analogen Medien, der existierenden schulbuchbegleitenden App (Phase6) und der neu entwickelten schulbuchbegleitenden App (LexiFun) regelmäßig arbeiten. Anhand eines mixed-method Ansatzes wird das Potenzial und die Herausforderungen der verschiedenen Lernhilfen differenziert ermittelt. Dazu werden Pre- und Post-Schüler- und Lehrerfragebogen, Schultagebücher, schriftliche Pre-, Post- und Follow-Up-Tests für produktive Wortschatzarbeit auf der Text und Diskursebene und statistischen Daten von Phase6 und LexiFun eingesetzt.

Literaturangaben

Brunsmeier, S. (2019). Der Übergang von Klasse 4 nach 5 aus der Sicht von Schüler*innen. In A. Kolb & M. Legutke (Eds.), *Englisch ab Klasse 1 – Grundlage für kontinuierliches Fremdsprachenlernen* (pp. 155–187). Narr.

Nation, I. S. P. (2008). *Teaching vocabulary: Strategies and techniques*. Heinle Cengage.

Ein Mehr-Methoden-Ansatz zur Validierung des Konstrukts der integrierten Schreibaufgabe im digitalen TestDaF

(Autorin: Sonja Zimmermann)

Im digitalen Test Deutsch als Fremdsprache (TestDaF) wird akademische Schreibkompetenz u.a. durch eine integrierte Schreibaufgabe erfasst. Integrierte Aufgabenformate erfordern die inhaltliche und sprachliche Verarbeitung von umfangreichem, zumeist schriftlichem Inputmaterial in einen längeren Output. Die Vermischung der Fertigkeiten Lesen und Schreiben wird jedoch kritisch gesehen – besonders vor dem Hintergrund der Frage nach dem zugrundeliegenden Konstrukt (vgl. Cumming, 2013).

Das hier vorgestellte Promotionsvorhaben hat zum Ziel, die integrierte Schreibaufgabe im Kontext einer standardisierten Sprachstandsprüfung für den Hochschulzugang zu validieren. Dabei soll in Anlehnung an neuere argumentbasierte Rahmenmodelle zur Validierung von Sprachprüfungen (vgl. Kane, 2013) durch ein Mehr-Methoden-Design der Nachweis erbracht werden, dass die Prüfungsaufgabe und die dazugehörigen Auswertungsinstrumente geeignet sind, um von den in der Prüfung erzielten Ergebnissen auf die tatsächliche Schreibkompetenz in der Realsituation schließen zu können.

Das Poster stellt die Ergebnisse der Studie aus einer prozess- und einer produktorientierten Perspektive vor und greift dabei folgende Untersuchungsfragen auf:

1. Wie gehen Prüfungsteilnehmende bei der Bearbeitung vor? Lassen sich spezifische Lese-Schreib-Prozesse für diesen Aufgabentyp nachweisen?
2. Wie wurde das Input-Material sprachlich und inhaltlich verarbeitet?

Zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage wurden zunächst die Blickbewegungen von 19 internationalen Studienbewerber*innen bei der Bearbeitung der integrierten Schreibaufgabe am Bildschirm mittels Eye Tracking aufgezeichnet und anschließend als Stimulus für retrospektive Interviews genutzt. Diese quantitativen und qualitativen Prozessdaten wurden für verschiedene Phasen des Schreibprozesses ausgewertet. Der Fokus lag dabei v.a. auf dem Blickverhalten in Bezug auf unterschiedliche Bereiche der Testumgebung, sog. Areas of Interest (AOIs).

In einem weiteren Schritt wurden im Hinblick auf Forschungsfrage 2 die schriftlichen Produkte sowohl inhaltlich in Bezug auf die Relevanz der enthaltenen Informationen als auch sprachlich dahingehend analysiert, inwieweit das Sprachmaterial aus dem Input paraphrasiert wurde.

Die Ergebnisse zeigen einerseits, dass sich die beobachteten kognitiven Prozesse in existierende und für das akademische Schreiben relevante theoretische Schreibprozessmodelle wie der Diskursynthese (discourse synthesis; vgl. Spivey & King, 1989) einordnen lassen. Andererseits zeigt sich durch die Korrelation von Prozess- und Produktdaten, dass die sprachliche und inhaltliche Transformation des Inputmaterials während des Schreibens auch die Qualität der schriftlichen Leistungen beeinflusst – ein Aspekt der hinsichtlich der Bewertung der Prüfungsleistungen von unmittelbarem Interesse ist.

Literaturangaben

Cumming, A. (2013): Assessing integrated writing tasks for academic purposes. Promises and Perils. *Language Assessment Quarterly* 10 (1), 1–8.

Kane, M. T. (2013): Validating the interpretations and uses of test scores. *Journal of Educational Measurement* 50 (1), 1–73.

Slot II: Donnerstag, 23.09.2021, 16.00–16.30 Uhr

Entwicklung eines Modells zum Seh-Lese-Verstehen für den Fremdsprachenunterricht

(Autor: Antonio Manrique Zúñiga)

In den letzten Jahren ist nicht nur die Anzahl der im fremdsprachendidaktischen Diskurs behandelten Schrift-Bild-Kombinationen (S-B-K) gestiegen, wie z.B. Untersuchungen zum Comic (vgl. Koch 2017) bzw. zur bande dessinée (vgl. Morys 2018) und diverse Ausgaben in einschlägigen fremdsprachendidaktischen Zeitschriften zeigen. Auch das Repertoire an didaktisch erschlossenen S-B-K hat sich erweitert, wie z.B. Victoria del Valle Luque (2018) zur *poesía visual* herausarbeitet. Gleichzeitig hat die fortschreitende Digitalisierung die Verfügbarkeit von nicht-sequenziellen S-B-K wie Memes und Cartoons vorangetrieben, die vor allem in den social media verbreitet sind und großes Potenzial für die kompetenzorientierte Nutzung im Fremdsprachenunterricht bieten. Bei S-B-K wird davon ausgegangen, dass, anders als bei reinen Schrifttexten oder Bildern, aufgrund der simultanen Präsentation von Schrift und Bild ganz eigene Rezeptions- und Dekodiervorgänge angestoßen werden (vgl. z.B. Leupold 2002, 341 ff; Seidl 2007, 6; Hallet 2012, 4; Koch 2017, 235; Valle Luque 2018, 150ff). Daraus entsteht die Frage, worin diese bestehen und wie genau das Zusammenspiel von Sehen und Lesen fremdsprachlicher S-B-K abläuft, um zum erwarteten Verständnis sowohl auf sprachlicher als auch auf inhaltlicher Ebene zu gelangen, dem Seh-Lese-Verstehen.

Dieses Dissertationsprojekt verfolgt als Ziel, das Seh-Lese-Verstehen als eigenständige Kompetenz analog zum Hör-Seh-Verstehen zu erforschen und beschreiben. Dabei fundiert sich die theoretische Erarbeitung in den Bezugswissenschaften der Psychologie, Semiotik und den Kognitionswissenschaften, deren Position im Rahmen der Fremdsprachendidaktik näher eruiert werden soll. Sodann werden zu erreichende Niveaustufen für die verschiedenen Lernjahre formuliert, aus denen ein umfassendes Förderkonzept entwickelt werden soll. Für dieses Konzept, das praktisches Unterrichtsmaterial enthält, wird zur empirischen Erprobung ein lernjahrbezogenes Diagnoseinstrument erstellt. Als Forschungsmethoden sind bisher Testung, Bildschirmanalyseverfahren und Befragung angedacht. Die Untersuchung soll für den Französisch- und Spanischunterricht durchgeführt und ausgewertet werden.

Literaturangaben

- Hallet, Wolfgang (2012): Graphic Novels. Literarisches und multiliterales Lernen mit Comic-Romanen. In: Der Fremdsprachliche Unterricht. Englisch (117), S. 2–8.
- Koch, Corinna (2017): Texte und Medien in Fremdsprachenunterricht und Alltag. Eine empirische Bestandsaufnahme per Fragebogen mit einem Schwerpunkt auf Comics. Stuttgart: ibidem.
- Leupold, Eynar (2002): La Bande Dessinée. In: ders. (Hg.) Französisch unterrichten. Grundlagen, Methoden, Anregungen. Seelze-Velber: Kallmeyer, S. 341-350.
- Morys, Nancy (2018): «Bandes dessinées» im Fremdsprachenunterricht Französisch. Annäherung an eine empirisch fundierte Teilbereichsdidaktik. Frankfurt a. M: Peter Lang.
- Seidl, Monika (2007): Visual Culture. Bilder lesen lernen, Medienkompetenz erwerben. In: Der Fremdsprachliche Unterricht. Englisch (87), S. 1–7.
- Valle Luque, Victoria del (2018): Poesía Visual im Spanischunterricht. Von der literaturwissenschaftlichen Analyse zur gegenstands- und kompetenzorientierten Didaktik. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Die lernsprachige Entwicklung des Verbalsystems im zweiten Lernjahr

Französisch

(Autor: Bettina Tengler)

Damit der Fremdsprachenunterricht berücksichtigen kann, „dass sich Schülerinnen und Schüler der Zielsprache über lernersprachliche Zwischenschritte annähern“ (BMBWF 2018, 57), bedarf es einer Beschreibung dieser Zwischenschritte für jede Fremdsprache und Schulstufe. Für das Französische existieren vergleichsweise wenige Studien zur lernersprachlichen Entwicklung (vgl. u.a. Bartning/Schlyter (2004), Prévost (2004), Myles (2005), Baten/Hadermann (2014)), wobei einzig Granget (2005) germanophone Lernende und ihre sprachliche Entwicklung in Bezug auf das schriftliche Verbalsystem nachverfolgt. Für den österreichischen Schulkontext, für den vor allem Anfangsniveaus relevant sind (zweite lebende Fremdsprache: Schulabschluss GERS-Niveau B1 (BMBWF 2018; Trim et al. 2001)), scheint die wissenschaftliche Beschreibung der „lernersprachliche[n] Zwischenschritte“ für eine Berücksichtigung im Fremdsprachenunterricht noch zu wenig ausgebaut.

Das im Poster vorgestellte Dissertationsprojekt möchte einen Beitrag zur Beschreibung der französischen Lerner Sprache leisten und dabei auf jenes sprachliche Phänomen fokussieren, das den größten Anteil fremdsprachlichen Unterrichtens in Österreich ausmacht: das Verbalsystem (Hinger 2016, 33). Dafür werden 411 kontextualisierte, kommunikative schriftliche Produktionen, die österreichweit im zweiten Lernjahr an Schulen der Sekundarstufe I gesammelt wurden, untersucht. Durch die Analyse der Verbalformen soll bestimmt werden, welche Bereiche des Verbalsystems im zweiten Lernjahr als erworben anzusehen sind und wie sich die Daten germanophoner Lernender zu bisherigen Ergebnissen von TAM-Erwerbsstudien verhalten (Ayoun 2020).

Literaturangaben

- Ayoun, D. 2020. 'A Longitudinal Study in the L2 Acquisition of the French TAM System.' *Languages* 5/4: 42.
- Bartning, I. & S. Schlyter. 2004. 'Itinéraires acquisitionnels et stades de développement en français L2.' *Journal of French Language Studies* 14/3: 281–299.
- Baten, K. & P. Hadermann. 2014. 'Le syntagme verbal en FLE: complexité, variation, systématicité.' *Cahiers AFLS eJournal* 19/1: 23–56.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (=BMBWF). 2018. Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen.
- Granget, C. 2005. 'Développement de l'accord verbal avec un sujet pluriel dans les récits écrits d'apprenants germanophones scolarisés du français.' *PERLES Acquisition et production de la morphologie flexionnelle*: 111–124.
- Hinger, B. 2016. *Sprache lehren – Sprache überprüfen – Sprache erwerben: Empirie- und theoriebasierte Einsichten in den schulischen Spanischunterricht: eine Fallstudie*. Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Myles, F. 2005. 'The Emergence of Morpho-syntactic Structure in French L2.' Dewaele, J.-M. (Hg.). *Focus on French as a foreign language: Multidisciplinary approaches*: 88–114: *Multilingual Matters*.
- Prévost, P. 2004. *The acquisition of French in different contexts: Focus on functional categories*. Benjamins.
- Trim, J., B. North, & D. Coste. 2001. *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. Langenscheidt.

Eine rekonstruktive Annäherung an die Critical Literacy

(Autor: Karoline Thorbecke)

Kritische Fremdsprachendidaktik und Haul-Videos. Eine rekonstruktive Annäherung an das Zielkonstrukt der critical literacy

Critical Literacy beschreibt die Kompetenz, Texte auf ihren verschiedenen Bedeutungsebenen hinsichtlich ihrer Perspektivierung und ihrer Absicht kritisch zu verstehen, sowie Texte zu hinterfragen und produktiv mit ihnen umgehen zu können (Vgl. Elsner/Viebrock 2013, S. 28). Auch wenn die Bedeutsamkeit dieser komplexen Kompetenz in Zeiten der fake realities und Informationsüberfluss offensichtlich wird, ist bisher nicht geklärt, welche konkreten Voraussetzungen bestehen müssen, damit critical literacy überhaupt einsetzen kann. Oft wird zwar auf die Bedeutsamkeit metasprachlicher Reflexionsprozesse abgehoben (Plikat 2017) und es gibt einige wenige Studien, die sich mit der Wirksamkeit spezifischer Settings zur Förderung metasprachlicher Bewusstheit im Kontext der critical literacy beschäftigen (Abednia/Crookes 2018, S. 16 f.). Die grundlegendere Frage, welche Momente in der unterrichtlichen Interaktion zu welcher Art von sprachlichen Aushandlungsprozessen führen und in welchem Verhältnis diese zum Zielkonstrukt der critical literacy stehen, bedarf allerdings noch der empirischen Klärung. Um den von Forderungen und Erwartungen überladenen Diskurs um critical literacy empirisch zu stärken, auszudifferenzieren und in Bezug auf die affordances der Digitalität zu aktualisieren, braucht es deshalb offene Beobachtung tatsächlich ablaufender Unterrichtsprozesse und Rekonstruktion der sich in ihnen eventuell zeigenden Anzeichen von critical literacy.

Um diese Forschungslücke zu schließen und einen Beitrag zur theoretischen Fundierung eines kritischen Fremdsprachenunterrichts zu leisten, versucht meine Promotionsstudie im Rahmen aus den videographierten Aushandlungs- und Interaktionsprozesse im Englischunterricht einer 10. Klasse auf möglicherweise vorhandene literacies und die Arten der Sprachreflexion rückzuschließen. Die dokumentarische Methode bietet dabei den Vorteil, dass sie explizite und implizite Sprachbewusstheit im kommunikativen bzw. konjunktiven Wissen auf der Sinnenebene der Lernersprache operationalisierbar und das volitionale Moment der Kompetenz mittels Orientierungsrahmen zugänglich macht.

Bei der Suche nach einer geeigneten Inszenierungsform als Impuls für zu analysierende Interaktionen fiel die Wahl auf einen produktiv-transformativen Umgang mit Haul-Videos, da dieser methodische Zugang besonders geeignet für die Förderung von critical literacy scheint (Gerlach/Lüke 2020) und Hauls – Online-Videos, in denen Privatpersonen ihre Einkäufe präsentieren – nicht nur nachhaltigkeitsbezogene Relevanz haben, sondern auch alltagssprachlich bedeutsame Kommunikationsformen sind.

In meiner Posterpräsentation werde ich theoretischen Hintergrund, Untersuchungsdesign und erste Ergebnisse der Studie vorstellen.

Literaturangaben

Abednia/Crookes (2018): Critical literacy as a pedagogical goal in English language teaching. In: *Second Language Studies* 37(1), S. 1-33.

Elsner/Viebrock (2013): Developing Multiliteracies in the 21st Century. In: Elsner/Viebrock (Hgg.): *Films, Graphic Novels & Visuals*. Wien, S. 17-31.

Gerlach/Lüke (2020): Jenseits von Fake News. In: *Praxis Fremdsprachenunterricht* (4/2020), S. 14-16.

Plikat (2017): *Fremdsprachliche Diskursbewusstheit als Zielkonstrukt des Fremdsprachenunterrichts*. Frankfurt a.M.

Mehrsprachigkeit(-sdidaktik) als integrativer Bestandteil des Lehramtsstudiums romanischer Schulfremdsprachen – Design und empirische Erprobung einer theoriebasierten Intervention nach Prinzipien des Design-Based Research (Autorin: Svenja Haberland)

Bezüglich der bildungspolitisch postulierten Forderung, schülerseitige Mehrsprachigkeit im Rahmen unterrichtlicher Verfahren umfassend zu berücksichtigen und diese unter Einbezug von Mehrsprachigkeitsdidaktik systematisch zu fördern, weisen aktuelle fremdsprachendidaktische Studien (z.B. Heyder/Schädlich 2014; Bredthauer/Engfer 2016; Bermejo Muñoz 2019) auf eine Dichotomie zwischen positiven lehrerseitigen Einstellungen und mangelnder Umsetzung entsprechender Ansätze in der Unterrichtspraxis hin. Im Fachkonsens wird dies oftmals mit einer punktuellen und wenig umfassenden LehrerInnenauf-, -fort- und -weiterbildung im Bereich Mehrsprachigkeit(-sdidaktik) begründet (z.B. Meißner 2001; Königs 2006; Bredthauer/Engfer 2016), sodass sich die diesbezügliche Anpassung von Studienstrukturen als relevanter Gegenstand, zukunftsweisende Zielsetzung und gleichzeitige Herausforderung in der Fremdsprachenforschung herausstellen lässt.

In Anlehnung an den dargelegten Handlungsbedarf soll ein laufendes Dissertationsprojekt auf einem Poster vorgestellt werden, innerhalb dessen der Frage nachgegangen wird, wie bestehende fachdidaktische Studienstrukturen der ersten Ausbildungsphase durch die Komponente der Mehrsprachigkeits(-didaktik) ergänzt werden können, damit Studierende der romanischen Schulfremdsprachen am Ende ihres Studiums einen Kompetenzzuwachs sowie ein positives Kompetenzerleben in benanntem Bereich verzeichnen. Um dies zu realisieren, wurde gemäß den Prinzipien des Design-Based Research eine studienbegleitende Intervention in Form von „Mehrsprachigkeitsbausteinen“ konzipiert, zwei empirischen Erprobungszyklen im realen Bildungskontext (vgl. Wang/Hannafin 2005) unterzogen und basierend auf den generierten Daten überarbeitet und weiterentwickelt, um sie schließlich einer erneuten Erprobung zu unterziehen. Das Poster soll Einblicke in die Mehrsprachigkeitsbausteine geben, das methodologische Vorgehen illustrieren sowie aussagekräftige Ergebnisse der empirischen Erprobungszyklen darbieten, um so einen neuen Standort in der Fremdsprachenforschung zu bestimmen.

Literaturangaben

- Bermejo Muñoz, Sandra (2019), Berücksichtigung schulischer und lebensweltlicher Mehrsprachigkeit im Spanischunterricht. Eine empirische Studie, Trier, WVT.
- Bredthauer, Stefanie/Engfer, Hilke (2018), „Natürlich ist Mehrsprachigkeit toll! Aber was hat das mit meinem Unterricht zu tun?“, in: Kölner Universitäts Publikations Server <<https://kups.ub.uni-koeln.de/8092>> (29.10.2020).
- Heyder, Karoline/Schädlich, Birgit (2014), „Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität – eine Umfrage unter Fremdsprachenlehrkräften in Niedersachsen“, in: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht-Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache 19 (1), 183-201.
- Königs, Frank G. (2006), „Mehrsprachigkeit und Lehrerbildung: Zum Spannungsfeld zwischen inhaltlicher Notwendigkeit und struktureller Machbarkeit“, in: Martinez, Hélène / Reinfried, Marcus (Hrsg.), Mehrsprachigkeitsdidaktik gestern, heute und morgen – Festschrift für Franz-Joseph Meißner zum 60. Geburtstag, Tübingen, Narr, 215-225.
- Meißner, Franz-Joseph (2001), „Mehrsprachigkeitsdidaktik im Studium von Lehrenden fremder Sprachen“, in: Königs, Frank G. (Hrsg.), Impulse aus der Sprachlehrforschung. Marburger Vorträge zur Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern, Tübingen, Narr, 111-130.
- Wang, Feng/Hannafin, Michael J. (2005), „Design-Based Research and Technology-Enhanced Learning Environments“, in: Educational Technology Research & Development 53, 4, 5-23.

Diaspora-Literatures in the EFL Classroom – A New Didactic Impulse?

(Autorin: Maike Bauer)

Die Einführung der anglophonen Länder Indien und Nigeria in den Englischunterricht der Sekundarstufe II in Nordrhein-Westfalen (NRW) ermöglicht die Betrachtung von Themen und Problemkomplexen aus lokalen, nationalen und transkulturellen Perspektiven². Daraus resultiert eine Verlagerung des literarischen Fokus über die Grenzen der interkulturellen Begegnungen hinaus auf interne kulturelle Differenzen, transkulturelle Vernetzungen, hybridkulturelle Phänomene und multiple, transkulturelle Identitätswürfe¹, die im Englischunterricht durch den Einsatz von Minoritäten-Literatur ermöglicht werden kann. Das Ziel dieses Forschungsprojekts ist, herauszufinden, inwieweit die zu der Minoritäten-Literatur gehörige Diasporaliteratur eine geeignete didaktische Grundlage zur Thematisierung der genannten Aspekte bietet. Die Frage, die sich dabei stellt, ist, wodurch Diasporaliteratur charakterisiert ist und weiterführend, inwieweit sie die Schülerinnen und Schüler für Fremdheit sensibilisieren und zur Reflexion anregen kann. Zur Beantwortung dieser Frage werden die Spezifika der Diasporaliteratur untersucht, durch die sie sich von der Minoritäten-Literatur unterscheidet. Diasporaliteratur entzieht sich einer eindeutigen Zuordnung und stellt somit (bisherige) Selbstverständlichkeiten nationalstaatlicher Identitäten infrage¹. Zur Erforschung des didaktischen Potenzials von Diasporaliteratur werden Kurzgeschichten von indischen und nigerianischen Autoren analysiert und im Hinblick auf ihren diasporischen Gehalt interpretiert. Dabei liegt der Fokus vor allem auf den möglichen Vorteilen des Einsatzes von Diasporaliteratur im Englischunterricht. Die exemplarische Analyse der Kurzgeschichte *The Last Bus Stop* (2009)⁵ der nigerianischen Autorin Molara Wood und die darauf aufbauende Visualisierung verdeutlichen, dass sich Schülerinnen und Schüler auf diese Weise intensiv mit dem Leben in der Diaspora und seinen Besonderheiten auseinandersetzen können und lernen, bestehende Grenzen zu hinterfragen, um sie schließlich zu durchbrechen. Die Hinzuziehung unterschiedlicher Lehrpläne verschiedener Bundesländer Deutschlands zeigt darüber hinaus, dass Diasporaliteratur nicht nur in NRW eine bedeutsame Ergänzung zu bloßer Minoritäten-Literatur im Hinblick auf die zu fördernden Kompetenzen, darunter das Soziokulturelle Orientierungswissen, bilden kann, sondern beispielsweise auch in Berlin („Tradition und Wandel anglofonen Gesellschaften“⁴) und Baden-Württemberg („gesellschaftlich relevante Aspekte aus zwei weiteren englischsprachigen Ländern“³).

Literaturangaben

- 1 Freitag-Hild, Britta (2010). *Theorie, Aufgabentypologie und Unterrichtspraxis inter- und transkultureller Literaturdidaktik: "British Fictions of Migration" im Fremdsprachenunterricht*. Trier: Wiss. Verl. Trier. S. 55.
- 2 Hammer, Julia (2012). *Die Auswirkungen der Globalisierung auf den modernen Fremdsprachenunterricht*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. S. 61.
- 3 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2016). *Bildungsplan des Gymnasiums. Englisch als erste Fremdsprache*. http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_GYM_E1.pdf (Zugriff: 21. Oktober 2020).
- 4 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (Hrsg.) (2014). *Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe Englisch*. https://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/faecher-rahmenlehrplaene/rahmenlehrplaene/mdb-sen-bildung-unterricht-lehrplaene-sek2_englisch_neu2014.pdf (Zugriff: 21. Oktober 2020).
- 5 Wood, Molara (2009). *The Last Bus Stop*. <http://www.snreview.org/0308Wood.html> (Zugriff: 14. September 2020).

Less Grammar and More Chunking? Implementing a Lexico-Grammar Approach through Tasks

(Autor: Alexander Kaul)

Neuere gebrauchsbasierte Spracherwerbtheorien verweisen auf die Notwendigkeit, die im Unterricht oftmals aufrechterhaltene Dichotomie von Grammatik und Lexik zu durchbrechen und Schülerinnen und Schüler für Kollokationen und chunks zu sensibilisieren (Eskildsen 2008; Herbst 2017). Dies hat Überschneidungspunkte mit dem Lexical Approach (LA) (Lewis 1997), welcher darauf abzielt, die Rolle der Grammatik im Englischunterricht zugunsten der Wortschatzarbeit zu modifizieren. Durch einen Fokus auf Lexiko-Grammatik wird sich u.a. ein flüssigerer Sprachgebrauch (fluency) und eine bessere sprachliche Genauigkeit (accuracy) versprochen. Allerdings ist der von Lewis vorgestellte Ansatz „silent about how students can be trained to put their chunk-knowledge to good use in more ‘spontaneous’ interaction” (Boers und Lindstromberg 2009: 133). So erscheint es vielversprechend, Elemente des LA mit kommunikativen Lernaufgaben zu verbinden, um Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit zu geben, erworbene chunks in Interaktionen anwenden zu können. Zudem verspricht der LA, die traditionelle Grammatikvermittlung im Englischunterricht ‚auf den Kopf‘ zu stellen (Lewis 1997: 258). Zwar wurden Elemente des LA mithilfe von kognitionslinguistischen Erkenntnissen weitergeführt (Boers und Lindstromberg 2009), allerdings wurde der LA bisher kaum auf seine transformative Dimension bezüglich der Grammatikvermittlung untersucht.

Ziel des Promotionsvorhabens ist es zu untersuchen, wie sich Unterrichtsprozesse in einem aufgabenorientierten Englischunterricht verändern, der das Grammatikpensum zugunsten einer Lexiko-Grammatik modifiziert. Unter Berücksichtigung des Lernaufgabenmodells nach Gerlach, Goworr und Schluckebier (2012) wird gemeinsam mit einer Lehrkraft einer Klasse der Sekundarstufe I während eines Schulhalbjahres Unterricht geplant, um folgende Forschungsfragen zu beantworten: Wie lassen sich Elemente des LA in aufgabenorientiertes Lernen integrieren?

Wie verändern sich Schülerprodukte bzw. -interaktionen durch die Integration lexiko-grammatischer Elemente in TBL-Settings?

Darüber hinaus werden prozessbegleitend Lehrer- und Schülerinterviews durchgeführt, um eine weitere Perspektive auf die Akzeptanz der Unterrichtsform zu gewinnen. Ziel des explorativen Forschungsvorhabens ist es, aus den gewonnenen Daten Gelingensbedingungen für die Integration lexiko-grammatischer Elemente in TBL-Settings abzuleiten.

Literaturangaben

Boers, Frank & Lindstromberg, Seth (2009): *Optimizing a Lexical Approach to Instructed Second Language Acquisition*. New-York: Palgrave Macmillan.

Eskildsen, Soren W. (2008): „Constructing Another Language: Usage-Based Linguistics in Second Language Acquisition.“ *Applied Linguistics* 30.3: 335-357.

Gerlach, David; Goworr, Jürgen & Schluckebier, Julia (2012): „Lernaufgaben als Planungsinstrumente: Vorschläge für den kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht und die Lehrerbildung.“ *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 52: 3-19.

Herbst, Thomas (2017): „Grünes Licht für pädagogische Konstruktionsgrammatik – Denn: Linguistik ist nicht (mehr) nur Chomsky.“ *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 46.2: 119-135.

Lewis, Michael (1997): „Pedagogical Implications of the Lexical Approach.“ Coady, James & Huckin, Thomas (eds.): *Second Language Vocabulary Acquisition*. Cambridge: CUP, 255-270.

ExpoSaar: Deutsch-französische Begegnungsorte im Saarland

Ein digitales Lehr-Lern-Arrangement zur (historischen) Interkulturalität und Mehrsprachigkeit der Grenzregion

(Autorinnen: Anna Mensch | Nicole Schröder)

Als Teil der Großregion SaarLorLux und „Brücke zwischen Deutschland und Frankreich“ (Frankreichstrategie 2014) nimmt das Saarland hinsichtlich der Ausbildung von Mehrsprachigkeitskompetenz seit einigen Jahren eine Vorreiterrolle ein. Bis 2043 soll das kleinste Bundesland zu einem „multilinguale[...]n Raum deutsch-französischer Prägung“ (ebd.) werden. Diverse Studien haben in den letzten Jahren jedoch gezeigt, dass Frankreich im saarländischen Alltag bisher eine geringe Rolle spielt (vgl. Polzin-Haumann/Reissner 2015) und sich die Relevanz des Französischen vor Ort auf den schulischen Alltag beschränkt (vgl. Schwender 2018). An dieser Stelle knüpft das grenzraumdidaktische Projekt ExpoSaar an: Der Grenzraum als sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ort der Begegnung bedarf einer interdisziplinären Lösung, um den Weg für die bildungs- und sprachpolitischen Ziele zu ebnen. Der Abbau von sprachlichen und kulturellen Grenzen gelingt durch die Verknüpfung von fremdsprachendidaktischen Inhalten mit regionaler Geschichte und interkultureller Kompetenzförderung.

ExpoSaar ist ein teildigitales Lehr-Lern-Arrangement zu deutsch-französischen „Begegnungsorten“ im Saarland. Der Begriff des „Begegnungsortes“ bezieht sich dabei inhaltlich auf das Konzept des „Erinnerungsortes“ nach Pierre Nora (1984-1992) und meint symbolische „Kristallisationspunkte“ (François/Schulze 2001) geteilter deutsch-französischer Erinnerung und Identität im Saarland. Begegnungsorte offenbaren sich sowohl in historischen Orten als auch in kulturellen und sprachlichen Praktiken. Im Unterschied zum Begriff „Erinnerungsort“ hebt der Begriff „Begegnungsort“ die Dimension des (interkulturellen) Zusammenkommens und des Austausches hervor.

Auf einer digitalen Plattform werden Begegnungsorte in Form einer mehrsprachigen interaktiven Ausstellung präsentiert, deren Inhalte in Lehrveranstaltungen für angehende Lehrkräfte empirisch erhoben (Umfragen, Linguistic Landscaping etc.) und didaktisch aufbereitet werden.

Die Plattform selbst wird ein partizipativer Begegnungsort: Schüler*innen aus Deutschland und Frankreich können in interaktiven Übungen nicht nur die Bedeutung deutsch-französischer Begegnungsorte reflektieren, sondern auch ihre eigenen Erfahrungen mit der anderen Sprache und Kultur thematisieren. Dadurch wird bei Schüler*innen das Bewusstsein für die deutsch-französische Prägung der Region geschärft und zugleich ein dynamischer interkultureller Austausch gefördert.

Literaturangaben

Nora, Pierre (1984-1992). *Les lieux de mémoire*. Paris: Gallimard.

Polzin-Haumann, Claudia; Reissner, Christina (2015). *DELFRIM im Saarland*. Ein Gesamtbild zu DELFRIM an saarländischen Grundschulen. Saarbrücken (unveröff. Manuskript).

Polzin-Haumann, Claudia; Putsche, Julia; Reissner, Christina (2019). *Wege zu einer grenzraumdidaktischen deutsch-französischen Fremdsprachendidaktik: Etat des lieux, enjeux, perspectives*. St. Ingbert: Röhrig.

Roche, Jörg; Röhling, Jürgen (Hg.) (2014). *Erinnerungsorte und Erinnerungskulturen. Konzepte und Perspektiven für die Sprach- und Kulturvermittlung*. Baltmannsweiler: Schneider.

Schwender, Philipp (2018). „Französisch - schwere Schulsprache? Eine exemplarische Studie sprachbezogener Werturteile saarländischer Schülerinnen und Schüler.“ *Zeitschrift für romanische Sprachen und ihre Didaktik* 12(2), 85-114.

Staatskanzlei des Saarlandes (2014). *Eckpunkte einer Frankreichstrategie für das Saarland*.

http://www.saarland.de/dokumente/res_stk/D_Eckpunkte_Frankreich-Strategie_210114.pdf [Stand: 09.10. 2020].

Förderung der fallbasierten Reflexionskompetenz von Französisch- und Spanischlehramtsstudierenden in universitären fachdidaktischen Seminaren (Autor: Tom Rudolph)

Im Zuge der Kompetenzorientierung der Lehrer*innenbildung (KMK 2004, KMK 2019) stellt sich auch in den Fremdsprachendidaktiken insbesondere das Konzept der Reflexivität und der Reflexionskompetenz als Schlüssel zur Lehrer*innenprofessionalisierung heraus (Abendroth-Timmer 2011, Schädlich 2019).

Dabei ist festzustellen, dass die Professionalisierungsforschung von Fremdsprachenlehrpersonen zwar theoretisch stark in das Zentrum der Fächer gerückt ist (vgl. der Band von Burwitz-Melzer / Riemer / Schmelter 2018), die empirische Professionalisierungsforschung in der Didaktik der romanischen Sprachen gleichzeitig noch vergleichsweise gering ausgeprägt ist. Offen ist dabei insbesondere die Frage, welcher Zusammenhang zwischen der Gestaltung universitärer Lehr-Lern-Settings und der Erreichung fachspezifischer reflexiver Lernziele in der Französisch- und Spanischlehrer*innenausbildung besteht.

Das Poster stellt ein Dissertationsprojekt vor, das für die Konzeption fremdsprachendidaktischer Seminare Aussagen generieren soll, welche Zusammenhänge zwischen der Ausgestaltung von Lehr-Lern-Settings und der Erreichung bestimmter fremdsprachendidaktischer Lernziele (Theorie-Praxis-Relationierung, Reflexion der eigenen Sprach-Lehr-Lern-Biografie, Reflexion von beliefs zum Fremdsprachenlernen) bestehen. Dabei liegen folgende Forschungsfragen zugrunde:

Inwiefern lässt sich bei Französisch- und Spanisch-Lehramts-studierenden an der Schwelle zwischen theoretischer Einführung und Schulpraktikum in einem fachdidaktischen Theorie-Praxis-verschränkenden Seminar fallbezogene Reflexionsperformanz beobachten?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Reflexionsperformanz und dem Umgebungssetting der Lehr-Lern-Situation (Fall, Reflexionsrealisierung)?

Dabei werden verschiedene unterrichtliche Fälle als Reflexionsimpuls eingesetzt. Variiert werden dabei der Persönlichkeitsbezug des Falls (eigener Fall, fremder Fall), die Realisierung des Falls (simulierter Fall im Seminar, erlebter Fall in der Praxis, videografierter Fall) und die Realisierung der Reflexion (mündlich-dialogische Seminardiskussion, monologisch-schriftlicher Text). Die Auswertung der Daten erfolgt durch qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz 2016) und sequentielle Interaktionsanalyse (Wernet 2000).

Das Poster stellt Zielsetzung, Forschungsfragen, methodisches Vorgehen, Datenerhebung und Datenauswertung des Dissertationsprojektes dar.

Literaturangaben

Abendroth-Timmer, Dagmar (2011): Reflexive Lehrerbildung: Konzepte und Perspektiven für den Einsatz von Unterrichtssimulationen und Videographie in der fremdsprachendidaktischen Ausbildung. Zeitschrift für Fremdsprachenforschung, Jg. 22, H. 1, 3-41.

Burwitz-Melzer, Eva / Riemer, Claudia / Schmelter, Lars (Hrsg.) (2018): Rolle und Professionalität von Fremdsprachenlehrpersonen: Arbeitspapiere der 38. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr.

KMK / Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2004): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Bonn: Luchterhand.

KMK / Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2019): Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung. Bonn: Luchterhand.

Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim / Basel: Beltz Juventa.

Schädlich, Birgit (2019): Fremdsprachendidaktische Reflexion als Interimsdidaktik. Eine Qualitative Inhaltsanalyse zum Fachpraktikum Französisch. Stuttgart: Metzler.

Wernet, Andreas (2000): Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. Opladen: Leske + Budrich.

Geflüchtete Studierende im deutschen Hochschulkontext: Sprachliche Vorbereitung und sprachliches Zurechtkommen

(Autorin: Anika Müller-Karabil)

Obgleich die Beschäftigung mit dem Weg von Geflüchteten an deutsche Hochschulen langsam zunimmt (z.B. Grütter et al., 2018), existieren bei weitem noch keine gesicherten Erkenntnisse zu den Erfahrungen, die geflüchtete Studierende sprachlich, sozial und akademisch in ihren ersten Studiensemestern machen. An dieser Stelle setzt das hier vorgestellte Promotionsprojekt an, das sowohl den sprachlichen Übergang bzw. das sprachliche Zurechtkommen als auch das soziale und akademische Ankommen einer Gruppe von geflüchteten Studierenden an vier deutschen Hochschulen untersucht; alle Studienteilnehmenden hatten zuvor ein sprachliches Vorbereitungsprogramm absolviert. Die Untersuchung ist als Längsschnittstudie angelegt, folgt einem parallelen Mehrmethodendesign unter Einschluss von Perspektivtriangulation und geht zusammengefasst folgenden Forschungsfragen nach:

1. Wie bewerten die Absolvent*innen des Sprachprogramms und deren Sprachlehrende bzw. Tutor*innen die sprachliche Vorbereitung der Teilnehmenden auf das Studium?
2. Wie kommen die Absolvent*innen des Sprachprogramms in ihren ersten Studiensemestern sprachlich zurecht?
3. Welche Erfahrungen machen sie hinsichtlich ihres sozialen und akademischen Ankommens während ihrer ersten Studiensemester?
4. Welche Implikationen lassen sich aus den Ergebnissen für die Gestaltung der gemeinschaftlichen (sprachlichen) Bildungsintegration von geflüchteten Studierenden ableiten?

Zur Beantwortung der ersten Forschungsfragen werden nach Abschluss des Sprachprogramms erhobene Fragebogendaten von Absolvent*innen (n=41) sowie Interviewdaten ihrer Sprachlehrkräfte und Sprachtutor*innen (n=10) deskriptiv-statistisch bzw. inhaltsanalytisch-thematisch ausgewertet; im Fokus steht dabei eine prospektiv-multiperspektivische Sicht auf die sprachliche Vorbereitetheit. Daten aus einer dreisemestrigen Interview-Längsschnittstudie mit geflüchteten Studierenden im Fachstudium (n=14, insgesamt 39 Interviews, inhaltsanalytisch-thematische Analyse) werden zur Beantwortung der Forschungsfragen 2 und 3 herangezogen. Als Interpretationsrahmen für Forschungsfrage 3 dient dabei das sozial-integrative Model von Tinto (siehe u.a. Tinto, 1997). Das Poster fasst die Ergebnisse der Studie zusammen und verknüpft dabei Perspektiven der Sprachlehr- und -lernforschung mit Elementen der angewandte Bildungs- und auch Migrationsforschung. Es wird diskutiert, welche sprachlichen, sozialen und akademischen Erfahrungen geflüchtete Studierende in der Studienanfangsphase machen, welchen Themen sie Relevanz zuschreiben und inwiefern sich ihre Situation von jener „traditioneller“ internationaler Studierender unterscheidet. Implikationen für die sprachliche Vorbereitung von bzw. studienbegleitende Handlungsfelder für geflüchtete(n) Studierende(n) werden sowohl für die individuell-studentische Ebene im Sinne einer „mobile student-agency“ (Marginson, 2014) als auch auf hochschulinstitutioneller Ebene formuliert.

Literaturangaben

Grüttner, M. et al. (2018). Refugees on Their Way to German Higher Education: A Capabilities and Engagements Perspective on Aspirations, Challenges and Support. *Global Education Review*, 5(4), 115-135.

Marginson, S. (2014). Student Self-Formation in International Education. *Journal of Studies in International Education*, 18(1), 6–22.

Tinto, V. (1993). *Leaving college: Rethinking the causes and cures of student attrition* (2nd Ed.). Chicago: University of Chicago Press.

Durch die fachdidaktische Linse: Kamera-ethnographische Beobachtungen von Körperlichkeiten im handlungsorientierten Französischunterricht

(Autorin: Laura-Joanna Schröter)

Im Zuge des steigenden Interesses an videographischen Methoden in der Fremdsprachenforschung (vgl. z. B. Kreft 2020) werden „neue“ Methodologien für neue Zugänge zur Erforschung von Fremdsprachenlehren- und lernen notwendig. Aus diesem Grund schlägt das Dissertationsprojekt „Inkorporierte Praktiken im handlungsorientierten Französischunterricht. Eine video-ethnographische Studie im Rahmen Globaler Simulationen“ vor, video-ethnographische Ansätze wie die Methodologie der ‚Kamera-Ethnographie‘ (Mohn 2007) als neue Wege der Beobachtung und des Zeigens von fremdsprachenunterrichtlicher Praxis zu behandeln.

Die Studie versucht mithilfe von Videographie und der Methodologie der ‚Kamera-Ethnographie‘ Neues über den Untersuchungsgegenstand ‚Körperlichkeit‘ im handlungsorientierten Französischunterricht zu erarbeiten. Konkret exploriert das Projekt körperliche Dimensionen des Sprachenlernens (vgl. z. B. Projekt AiLES (Eschenauer 2014)) in von Französischlehramtsstudierenden für Schüler*innen entwickelten handlungsorientierten mehrsprachigkeitsdidaktischen Arrangements (simulations globales) in einem Lehr-Lern-Labor. Dabei handelt es sich um ein Feld der Improvisationen, das durch Probehandeln gekennzeichnet ist: Fremdsprachliches Handeln wird von den Französischlernenden erprobt und geübt. Eine empirische Untersuchung dieser Formate in Hinblick auf die Bedeutung der körperlichen Bedingtheit für das Sprachenlernen und beobachtbarer spontansprachlicher Praktiken, die weder bewusst noch erfragbar sind, steht für die Fremdsprachendidaktik noch aus. Vor allem fehlen Arbeiten, die in-situ-Daten hervorbringen und die das Unterrichtsgeschehen selbst einfangen. Dieses Desiderat möchte das Projekt schließen. Mittels der Methodologie der ‚Kamera-Ethnographie‘, einem „Verfahren, bei dem Kameraführung und Schnitt in die ethnographische Formulierungsarbeit konstruktiv einbezogen werden“ (Mohn 2007: 173), wird das Ziel „eine[s] ‚Dichte[n] Zeigen[s]‘ sozialer Phänomene“ (ebd.: 174) verfolgt, die auf das Hervorbringen von thematischen Bildfolgen zielt. Seit dem Wintersemester 2019/2020 ermöglicht der Ansatz eine „video-ethnographische Forschungsreise“ durch verschiedene simulations globales, welche durch ein "analoges Forschungsreisetagebuch" ergänzt wird (vgl. Schröter in Vorbereitung). Für die empirischen Untersuchungen wurden bislang zwei jeweils vierstündige Durchgänge einer Globalen Simulation mit zwei zehnten Klassen aus Südniedersachsen videographiert.

Literaturangaben

Eschenauer, S. (2014): „Faire corps avec ses langues. Théâtre et didactique: vers une définition de la translanguageance“. In: E-CRINI - La revue électronique du Centre de Recherche sur les Identités Nationales et l'Interculturalité, Actes du colloque Langues en mouvement, Languages in Motion, 6, S. 1-24.

Kreft, A. (2020): Transkulturelle Kompetenz und literaturbasierter Fremdsprachenunterricht. Eine rekonstruktive Studie zum Einsatz von fictions of migration im Fach Englisch. Berlin: Lang.

Mohn, E. (2007): Kamera-Ethnographie: Vom Blickentwurf zur Denkbewegung. In: Brandstetter, G./ Klein, G. (Hrsg.): Methoden der Tanzwissenschaft. Modellanalysen zu Pina Bauschs „Sacre du Printemps“. Bielefeld: transcript, S. 173-194.

Schröter, L.-J. (in Vorbereitung): Inkorporierte Praktiken im handlungsorientierten Französischunterricht. Eine video-ethnographische Studie im Rahmen Globaler Simulationen. Dissertation, Georg-August-Universität Göttingen.

Unterrichtssprache(n) im schulischen Fremdsprachenunterricht (Spanisch/Französisch)

(Autorin: Annika Thoma)

Das Poster präsentiert das Promotionsprojekt „Unterrichtssprache(n) im schulischen Fremdsprachenunterricht (Spanisch/Französisch)“, das sich mit der Verwendung der Unterrichtssprache(n) im schulischen Spanisch- und Französischunterricht auseinandersetzt. Während es für den Fremdsprachenunterricht Englisch viele Studien gibt, die sich mit der Struktur und Funktion der Unterrichtssprache(n) auseinandersetzen (vgl. Hall & Cook 2012: 283), liegen derartige Untersuchungen für den Spanisch- und Französischunterricht in Deutschland nur in sehr begrenztem Maße vor (vgl. Bahr, Bausch, Helbig, Kleppin, Königs & Tönshoff 1996). Überdies mangelt es an Studien, die Interaktionsdaten um introspektive Daten ergänzen und derart Aufschluss über die zugeschriebenen Ursachen für konkrete Interaktions- und Kommunikationsmuster geben. Ziel dieses Promotionsprojektes ist es, die Forschungslücke partiell zu schließen und einen empirisch basierten Beitrag zur genaueren Bestimmung des Einsatzes der Unterrichtssprache(n) im Spanisch- und Französischunterricht zu leisten. Folgende drei Forschungsfragen stehen im Zentrum des Interesses:

1. Durch welche erkennbaren Anlässe und mit Hilfe welcher verbalen und nonverbalen Strategien wird zwischen der Zielsprache und der Umgebungssprache Deutsch gewechselt?
Für die Beantwortung dieser Frage werden ausgewählte code switching-Sequenzen videographierten Spanisch- und Französischunterrichts mittels Konversationsanalyse ausgewertet. Ziel ist es, die Muster herauszuarbeiten, die die Frage „Why that, in that language, right now?“ (vgl. Üstünel & Seedhouse 2005) beantworten.
2. Welche Vorstellungen und Überzeugungen haben Spanisch- und Französischlehrkräfte in Bezug auf den Gegenstandsbereich „Umgang mit den Unterrichtssprache(n) im schulischen Fremdsprachenunterricht“ zu diesem Schwerpunkt?
3. Welche Faktoren tragen zur Entstehung dieser Überzeugungen bei?

Zur Beantwortung von Forschungsfrage 2 und 3 werden die subjektiven Einstellungen der videographierten Lehrkräfte zum Themenbereich „Unterrichtssprache(n)“ sowie der Motive ihrer Sprachwahl in konkreten unterrichtlichen Situationen erhoben. Dafür wird ein selbst entwickeltes Interviewverfahren angewandt, das aus einer Kombination von retrospektivem Interview mittels Videostimulus (vgl. Scharun 2018) und problemzentriertem Interview (vgl. Witzel 2000) besteht.

Literaturangaben

- Bahr, Andreas; Bausch, Karl-Richard; Helbig, Beate; Kleppin, Karin; Königs, Frank G. & Tönshoff, Wolfgang (1996): Forschungsgegenstand Tertiärsprachenunterricht: Ergebnisse eines empirischen Projekts. Bochum: Brockmeyer.
- Hall, Graham & Cook, Guy (2012): Own-language use in language teaching and learning. *Language Teaching* 45 [DOI 10.1017/S0261444812000067].
- Scharun, Fränze (2018): Retrospektive Interviews mittels Videostimulus: Ein Instrument zur Erhebung subjektiver Sprachbildungstheorien von Erzieher/innen in bilingualen Krippen. In: Aguado, Karin; Finkbeiner, Claudia & Tesch, Bernd (Hrsg.): *Lautes Denken, «Stimulated Recall» und Dokumentarische Methode: Rekonstruktive Verfahren in der Fremdsprachenlehr- und -lernforschung* (1. Aufl.). Frankfurt a.M.: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, 159–175.
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung* 1 [DOI 10.1007/978-3-8349-9441-7_29].

Interaktionsanalyse von Tutorengesprächen – Auswirkungen auf autonomes Sprachenlernen – im Programm Sprachen Selbstlernen mit Beratung im Sprachenzentrum der Hochschulen im Land Bremen (Work in progress)

(Autor: Henning Vahlenkamp)

Eine Sprachlehr- und -lernforschung, die Lehren und Lernen als gemeinsame Aktivität versteht, muss auch der zunehmenden Bedeutung kontemporärer Vermittlungsformen, Lernorte und Lehrkräfte gerecht werden. Mit Blick auf die Sprachvermittlung an deutschen Hochschulen soll im Dissertationsvorhaben die Praxis des Peer Tutoring im Fokus stehen: Die Tutoren/innen agieren als Mittler/in zwischen Sprache und Lernenden, oftmals ohne dabei in institutionellen und institutionalisierten Rollenbildern des Lehrens zu verharren. Die vermittelnde Rolle ist zugleich Symptom und Erfordernis einer Individualisierung und Subjektivierung des Lernens, in deren Kontext die Aufgabe der Lehrenden in der Unterstützung und Begleitung individueller Lernwege besteht. Parallel bringt die Digitalisierung neue Formen der Interaktion, neue Räume der Sprachpraxis – aber auch neue Herausforderungen für Lehrende und Lernende mit sich.

Im Lichte dessen erfordert eine zeitgemäße Sprachlehr- und -lernforschung eine Offenheit gegenüber interdisziplinären Ansätzen, die das Lernen als gemeinsame Aktivität in seiner sozialen Situiertheit konzeptionalisieren. Fruchtbare Impulse können von der Soziologie ausgehen, denn wer, wie, wann und wo eine Sprache lernt, ist nicht nur im soziologischen Sinn segregiert und stratifiziert, sondern auch an einen sozialen Kontext gebunden, der begünstigend oder einschränkend wirken kann. Eine Integration soziologischer Konzepte und Methodologien kann daher die Sprachlehr- und -lernforschung interdisziplinär bereichern und den Blick für die sozialen Elemente des Fremdsprachenlernens schärfen.

Die Fokussierung auf Peer Tutoring eröffnet die Möglichkeit einer systematischen Untersuchung von talk-in-interaction – den fundamentalen sozialen Strukturen zur Herstellung und erfolgreichen Vermittlung von Lerngelegenheiten – welche ergänzt durch ethnographischen Methoden die Lerngelegenheiten in ihrer sinngebenden und kontextgebundenen Lokalität beschreiben können. Das Dissertationsvorhaben untersucht Interaktionen und soziale Dynamiken in der tutoriellen Begleitung von Sprachen-Selbstlernprogrammen im Hochschulkontext. Anhand von Längsschnittdaten aus sechs über ein Semester begleiteten Tutorien sollen Prozesse der kooperativen Aushandlung und Gestaltung von Lernwegen konversationsanalytisch erschlossen, sowie regelmäßige Interaktionen der Community of Practice sowohl aus kognitiv-linguistischer Perspektive, als auch unter Einbeziehung ethnographischer Methoden zur Erschließung soziokultureller Faktoren vor dem Hintergrund individueller Differenzen und Merkmale der Lernenden erforscht werden.

Ziel der Forschung ist es, in Erweiterung bestehender Forschungserkenntnisse aus der Sprachlehr- und -lernforschung, die Veränderung individueller Differenzen und Merkmale, als auch die durch linguistische und soziale Elemente der Peer Interaction medierte Konstruktion von gemeinsamen Wissensbeständen zu Lernen und Lernwegen, in ihrem wechselseitigen Verhältnis im Kontext des Tutorenprogramms zu rekonstruieren. Die Studie soll außerdem wichtige Erkenntnisse zu wirksamen Praktiken und Strategien ihrer Verknüpfung in Tutorenprogrammen liefern, die zukünftig in die Aus- und Weiterbildung von Tutor/-innen – wie auch bei der Konzeption institutioneller Leitlinien – konstruktiv integriert werden können.

Kulturbezogenes Lernen in 360 Grad

(Autorin: Lisa Höfler, Almut Ketzer-Nöltge & Caroline Nast)

Aktuelle Studien zum Einsatz von 360°-Medien (d.h. 360°-Bilder, -Videos, virtuelle Rundgänge) in Bildungskontexten zeigen, dass sie besonderes Potenzial für Interpretations-, Deutungs- und Raumerschließungsprozesse aufweisen (Hebbel-Seeger 2018). Die selbstgesteuerte Auswahl des Blickfelds führt zu einem individuellen Rezeptionserlebnis. Durch ihre immersive Qualität vermitteln 360°-Medien ein besonderes Gefühl räumlicher Präsenz im virtuellen Raum. Diese spezifischen Eigenschaften könnten insbesondere für einen medien- und kulturreflexiven Unterricht fruchtbar sein (Ketzer-Nöltge 2021). Da es bisher jedoch noch an empirischen Arbeiten zum Medium und seinem gezielten Einsatz im Fremdsprachenunterricht mangelt, wurden im Projekt "Virtual Lab" am Herder-Institut der Universität Leipzig zwei empirische Studien mit erwachsenen DaZ-Lernenden zur Nutzbarmachung von 360°-Medien für den kulturbezogenen Fremdsprachenunterricht durchgeführt. In Studie 1 wurde das Rezeptionsverhalten von DaZ-Lernenden beim Betrachten eines 360°-Videos explorativ untersucht. Dafür wurden qualitative retrospektive Daten (Lautes Erinnern, retrospektives fokussiertes Interview) sowie quantitative Gyroskopdaten (Bewegungssensorik) erhoben und ausgewertet (Qualitative Inhaltsanalyse). Ziel war die Identifikation von Faktoren, die die Aufmerksamkeit der Lernenden beeinflussen sowie die Analyse von Unterschieden im Blickverhalten und in (Be)Deutungszuschreibungen. Die Ergebnisse zeigen, dass die visuelle Aufmerksamkeit maßgeblich durch individuelle Faktoren wie Vorwissen, Emotionen und Irritationen beeinflusst wird. Dies lässt Schlussfolgerungen darüber zu, wie sich 360°-Videos im kulturbezogenen DaFZ-Unterricht nutzbar machen lassen (individuelles Lernen durch individuelles Rezeptionserleben, Anknüpfen an Vorwissen, Irritationsmomente durch unterschiedliche (Be)Deutungszuschreibungen etc.). In Studie 2 wurde beobachtet, wie DaZ-Lernende im Unterricht mit dem Spannungsverhältnis zwischen virtuellem und physischem Raum umgehen. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, welche Raumerschließungsstrategien bei einem virtuellen Rundgang genutzt werden. Die Analyse zeigt auch, wie diese Sinnzuschreibungen sichtbar gemacht werden können. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Theoriebildung im Bereich des kulturbezogenen Lernens geleistet. Darüber hinaus werden Schlussfolgerungen darüber gezogen, wie die räumliche Qualität des 360°-Mediums für kulturbezogene Lernprozesse eingesetzt werden kann. Besonderes Augenmerk wird dabei auf das Unterrichtsgespräch im Anschluss an die Medienerfahrung gelegt, da die Befähigung zur Partizipation am deutschsprachigen Mediendiskurs eine wichtige Zielsetzung kulturwissenschaftlicher Landeskunde ist (Altmayer 2006). Beide Studien zeichnen Verarbeitungsprozesse von Lernenden nach und lassen Schlüsse für den Einsatz von 360°-Medien für das kulturbezogene Lernen zu.

Literaturangaben

- Altmayer, Claus (2006): Kulturelle Deutungsmuster als Lerngegenstand. Zur kulturwissenschaftlichen Transformation der Landeskunde. In: FLL 35. 44-59.
- Hebbel-Seeger, A. (2018): 360°-Video in Trainings- und Lernprozessen. In: U. Dittler, C. Kreidl (Hrsg.). Hochschule der Zukunft, (265-290). Wiesbaden: Springer.
- Ketzer-Nöltge, Almut (eingereicht): 360°-Bilder und -Videos als virtuelle Lernorte im Fremdsprachenunterricht. In Feick, D./Rymarczyk, J. (Hrsg.): Digitale Lernorte und -räume für das Fremdsprachenlernen (Arbeitstitel). Bern: Peter Lang.

Sektionen

(ggf. STRG gedrückt halten und)
auf Autor*innennamen klicken,
um zum Abstract zu gelangen

Sektion 1: Standortbestimmung der Fremdsprachendidaktik im interdisziplinären Kontext

Ballweg, Sandra	Standortbestimmungen – Lernortbestimmungen? Überlegungen zu Lernorten für Fremd- und Zweitsprachenerwerb
García, Marta	Perspektivwechsel im CLIL-Unterricht: eine konversationsanalytische Annäherung
Harsch, Claudia; Hartig, Johannes; Koval, Valeriia; Delgado, Ximena	Interdisziplinäre Zugriffe auf die Modellierung akademisch-sprachlicher Kompetenzen
Hessel, Annina	Den Lernprozess direkt im Blick: Synergien zwischen Psycholinguistik und Fremdsprachenforschung
Krekeler, Christian	Korpuslinguistik und Fremdsprachendidaktik
Legutke, Michael; Schart, Michael	Visionär und Voyeur, Partner und Praktiker - Was ist unser berufliches Selbstverständnis als Fremdsprachendidaktiker?
Lenzing, Anke; Roos, Jana	Potenziale von Interdisziplinarität in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Psycholinguistische Perspektiven auf fremdsprachliche Lernprozesse
Ohm, Udo	Umgekehrt wird ein*e Lerner*in draus: Nicht Lernende machen Erfahrungen, sondern Erfahrungen machen Lernende
Präg, Désirée	Konversationsanalyse und Systemisch Funktionale Grammatik als Möglichkeit, den sozialen Prozess der Sprachaneignung zu erfassen
Rütti-Joy, Olivia	Feedback-Literalität an der Schnittstelle der Fremdsprachenforschung, Englischdidaktik und empirischen Bildungsforschung: Wie verortet sich die Fremdsprachenkompetenz?

Sektion 2: Standortbestimmung der fremdsprachendidaktischen Lehrkräftebildung

Caspari, Daniela; Grünewald, Andreas	Fremdsprachendidaktik als Ausbildungsdisziplin – Auf dem Weg zur Bestimmung fachdidaktischen Wissens für angehende Lehrkräfte
Klippel, Friederike	Fremdsprachenunterricht, Neuphilologie und Lehrerbildung 1850-1914
Lüke, Mareen	Perspektiven für eine kritische Englischlehrer*innenbildung
Schabio, Saskia; Astrid, Diener	Perspektivwechsel als Prinzip der Interdisziplinarität fremdsprachlicher Forschung

Sektion 3: Lern- und Entwicklungsprozesse von (angehenden) Lehrkräften

Köllner, Gitta	Förderung fachbezogener Reflexivität in der Englischlehrer*innenbildung durch Peer Feedback-basierte E-Portfolioaufgaben – Eine explorative Mixed Methods-Studie
Kuchenbuch, Fenja	Förderung der professionellen Unterrichtswahrnehmung von Englischlehramtsstudent*innen durch einen videobasierten Lernbaustein – Ergebnisse einer qualitativen Studie
Sauer, Luzia; Giurastante, Flavia; Prusse, Michael; Rosenberger, Lukas	Motivation und professionelle Entwicklung von Fremdsprachenlehrkräften



29. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung
an der Universität Duisburg-Essen (22.09.–24.09.2021)

Wilken, Anja	Die Korrektheitsnorm des Englischunterrichts. Über das Spannungsverhältnis zwischen Norm und Habitus für die Professionalisierung von Englischlehrpersonen
--------------	--

Wipperfürth, Manuela	Moving targets und Fokuspunkte fremdsprachlicher LehrerInnenbildung
----------------------	---

Sektion 4: Forschungsmethodische Zugriffe in der Fremdsprachenforschung

Delius, Katharina	Innovation und Nachhaltigkeit in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Ein Plädoyer für Design-Based-Research als Forschungszugang
-------------------	---

Erichsen, Göntje	Zur Produktivität der Verbindung der situational analysis und soziokulturellen Ansätzen zur Untersuchung von Sprachaneignungsprozessen neuzugewanderter Schüler*innen
------------------	---

Gardemann, Christine	Leichter gesagt als getan – aber möglich: Zur Planung und Durchführung von Mixed Methods-Designs in der Fremdsprachenforschung
----------------------	--

Grum, Urška	Bildungswissenschaftliche Forschungsmethoden für die Fremdsprachenforschung: Eine meta-analytische Re-Analyse der Hattie-Studie zum rhythmisierten vs. geballten Üben
-------------	---

Jürgen, Kurtz	Videografie im Kontext qualitativer fremdsprachendidaktischer Forschung: Potenziale, Probleme, Perspektiven
---------------	---

Konzett-Firth, Carmen	Interaktionskompetenz im Fremdsprachenunterricht: Was kann eine konversationsanalytische Längsschnittstudie zur Sprachentwicklungs- und Sprachdidaktikforschung beitragen?
-----------------------	--

Schädlich, Birgit	Situationsanalysen und Fremdsprachenforschung oder: wie kann Unsichtbares beobachtet werden? Mehr Fragen als Antworten aus einem Projekt zur Mehrsprachigkeitsforschung
-------------------	---

Schön, Almut	Interaktionskompetenz erforschen und testen: am Beispiel der Fachsprachenprüfungen in DaF für Heilberufe
--------------	--

Wengler, Jennifer	Mündliche Fehlerkorrektur im Fremdsprachenunterricht: Zwischen Linguistik, Didaktik und Pädagogischer Psychologie
-------------------	---

Wirag, Andreas	Der Faktorielle Survey als Forschungsmethode in der Fremdsprachendidaktik – Ein neuer Ansatz zur Erforschung der ‚Faktorenkomplexion‘?
----------------	--

Witzigmann, Stéfanie; Sachse, Steffi	„J’aime le foot et [hmm] le* musique classique“ – Einblicke in Urteilsprozesse von Französischlehrpersonen beim Beurteilen mündlicher Sprachproduktionen von Schülerinnen und Schülern
--------------------------------------	--

Sektion 5: Norm und Praxis in Forschung und Unterricht

Abendroth-Timmer, Dagmar	Handlungsorientierung in der kontextsensiblen Sprachenbildung: ein theoretisches Modell
--------------------------	---

Benitt, Nora	„True Story!“ Autobiographische Sprech- und Schreibaufgaben im Englischunterricht der Sekundarstufe I: Ergebnisse einer Lehrwerkanalyse und einer Fragebogenstudie
--------------	--

Bonnet, Andreas	Kooperatives Lernen im Englischunterricht – oder: wie Durchprozessierungslogik und Prüfungsorientierung den Englischunterricht bestimmen
-----------------	--

Cook, Veronika; Prusse, Michael; Rosenberger, Lukas	Lehrkräfte und Lernende im Fokus: Sprachkompetenzentwicklung im berufsorientierten Englischunterricht als exemplarisches Handlungsfeld der Fremdsprachenforschung
---	---

Grein, Matthias; Ströbel, Lisa Marlen; Vernaci, Damian; Tesch, Bernd	„Hauptsache Französisch/ Spanisch sprechen?“ Ziele des Fremdsprachenunterrichts und deren alltägliche Umsetzung als Spannungsverhältnis von Norm und Praxis
--	---

Jaekel, Nils; Schurig, Michael; van Ackern, Isabelle; Ritter, Markus	Unterrichtsqualität im Englischunterricht: Wie Unterrichtsqualität die rezeptiven Englischkompetenzen in der Sekundarstufe I beeinflusst
Le Foll, Elen	Das Besondere am deutschen Schulenglisch: eine korpusbasierte Vergleichsanalyse
Meer, Philipp	Die Rolle von World Englishes im Lehrplan: Eine vergleichende Analyse der Englisch-Lehrpläne aller Bundesländer
Siepmann, Philipp	Fremdsprachendidaktische Theoriebildung und praktische Unterrichtsentwicklung durch designbasierte Forschung verknüpfen: Eine Studie zur Entwicklung eines Konzepts für die Mündliche Prüfung im Englischunterricht
Willems, Aline; Unkel, Monika	Bildungsstandards reloaded – neue Ziele für den Fremdsprachenunterricht?

Sektion 6: Multiliteralität und Literatur im Fremdsprachenunterricht

Becker, Daniel; Matz, Frauke	Autor*innen des Alltags: Genese und Potentiale einer literarischen Zieltextdidaktik
Caruso, Celestine; Hofmann, Judith	Once Upon a Click – Wie digitale Medien den fremdsprachlichen Literaturunterricht verändern können
Gardemann, Christine	Literarische Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I – empirische Standortbestimmung und konzeptioneller Ausblick
Giebert, Stefanie	„It’s the reason why I teach“: Einstellungen von Lehrpersonen zu performativen Lehrmethoden
Hohwiler, Peter	Der implizite Kanon der Schulbuchverlage aus literaturwissenschaftlicher und -didaktischer Sicht
Mayer, Nikola; Annika, Kolb	Visual Narratives im Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachenlehrerbildung
Mustroph, Claudia	Welche Überzeugungen haben bayrische Englischlehrkräfte zu Innovationen im Englischunterricht? Eine Mixed-Methods-Studie am Beispiel von multimodaler Literatur
Schäfer, Larena	Empirische Einblicke in die Anbahnung von multiliteracies im Englischunterricht

Sektion 7: Dekolonisierung und Rassismuskritik in der Fremdsprachendidaktik

Alter, Grit; Fuchs, Stefanie	If language education is the answer, what is the question? - Fremdsprachenunterricht und -forschung dekolonialisieren
Braselmann, Silke	Neue Texte, neue Medien, neue Aufgaben? Standortbestimmung für einen themenübergreifend rassismuskritischen Fremdsprachenunterricht
Dengler, Rebecca	Interkulturelle Hindernisse in ‘internationalen’ Englischlehrbüchern an der Savannakhet University, Laos
Martin, Isabel	Bilaterale Dekolonisierung in der Fremdsprachendidaktik und Fremdsprachenforschung: ein Fallbeispiel
Mihan, Anne	Critical Community Autoethnography und rassismuskritischer Englischunterricht
Römhild, Ricardo; Gaudelli, William	Stop teaching them to think like nation states! - Eine Standortbestimmung des kulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht
Schmenk, Barbara	Dekolonisierung und der Native Speaker-Effekt
Ye, Miaoxing; Martin, Isabel	Decolonisation of foreign language teaching in China and Laos: similarities and differences of Chinese and Lao EFL learners’ misplacements of English stress focused on their L1 tone influence

Sektion 8: Kulturdidaktische Ziele und Gegenstände

Becker, Christine	Einstellungen von schwedischen Studierenden zum Deutschlernen im Schatten des Nationalsozialismus
Daase, Andrea; Feike, Julia; Knappik, Magdalena; Pokitsch, Doris; Schlingmann, Hanna; Zabel, Rebecca	Gegenstände und Ziele kulturwissenschaftlich perspektivierter Sprach(en)didaktik im Kontext der Fremd- und Zweitsprachenforschung
Frankemölle, Bernd; Göbel, Kerstin	Critical Incidents als interkulturelles Lernangebot in Englischlehrbüchern für die gymnasiale Sekundarstufe in NRW - Eine qualitative Inhaltsanalyse
Heidt, Irene	What are we teaching languages for? Zur Bedeutung von symbolischer Kompetenz im Kontext von Digitalisierung und Globalisierung
Klempin, Christiane	Englischlehramtsstudierende lassen Zehntklässler*innen interkulturelle und performative Kommunikationsangebote bearbeiten: Führt eine performative Spracherfahrung dabei zu höher eingeschätzten Sprechkompetenzen der Englischlernenden?
König, Lotta; Louloudi, Eleni	Kritisches (sozio-)kulturelles Lernen: Standortbestimmung und -wechsel mit Impulsen aus Unterrichtsforschung in Kanada
Marxl, Anika; Römhild, Ricardo	Kritische fremdsprachliche Diskursfähigkeit - Ein Beitrag zur Standortbestimmung & -erweiterung eines Kernziels fremdsprachlicher Bildung
Rozum, Nastassia	Eine genuine Kulturalität von Sprache als Potenzial einer produktiven grundagentheoretischen (Neu-)Positionierung und (Neu-)Fundierung der Fremdsprachenforschung
Tödter, Mareike	„Stell Dich dem Fremden“ – Wie umgehen mit Alterität und Fremdheit im Fremdsprachenunterricht?

Sektion 9: Ziele und Gegenstände der Forschung zum Fremdsprachenlernen in der Grundschule

Brunsmeyer, Sonja	Analog? Digital? Hybrid? Wie viel Digitalisierung hat, kann und braucht der Grundschulfremdsprachenunterricht?
Frank, Silvia	CLIL in der Fächerfusion Englisch und Kunst in heterogenen Primarschulklassen: Die Chancen und Herausforderungen von bilingualen Modulen als Ergänzung zum Englischunterricht
Piske, Thorsten; Steinlen, Anja	Was bringt der Englischunterricht in Klasse 1 und 2?
Schrader, Anne; Glaser, Karen	Förderung des Schriftspracherwerbs im Englischunterricht der Primarstufe: Eine Design-Based Research Studie
Uhl, Patricia; Piske, Thorsten; Schwanke, Katrin	Le français au primaire: Früher Fremdsprachenunterricht und Bilingualer Unterricht im Vergleich – Welche sprachlichen Leistungen erzielen Schülerinnen und Schüler am Ende der ersten Klasse in beiden Ansätzen?

Sektion 10: Interdisziplinäre Zugriffe auf das fremdsprachliche Schreiben

Gerlach, David; Götz, Sandra	Genreorientiertes Schreiben im Englischunterricht: Ergebnisse einer Korpusanalyse
Krombach, Leonhard	Schriftliche Sprachmittlung im Englischunterricht der Sekundarstufe II – Erkenntnisse einer qualitativ-empirischen Studie
Siekmann, Lea; Busse, Vera	Prozessorientiertes Schreiben und formatives Feedback im Englischunterricht der Klasse 9: Was Lehrende sagen, was Lernende wahrnehmen und welche Probleme Lernende beim Schreiben haben
Uhl, Patricia	“Yo tengo una carte para un libre entrance en un cinemá”. Schreibleistungen im Spanischen und Französischen von Mädchen und Jungen der 9. Klasse des Gymnasiums im Vergleich – Eine empirische Untersuchung zur intersektionalen Wirkung von Geschlecht

Sektion 11: Interdisziplinäre Zugriffe auf Inklusion im Fremdsprachenunterricht

Blume, Carolyn; Gerlach, David; Roters, Bianca; Schmidt, Torben	Do mindsets make a difference? Professionalizing teachers for inclusive language learning environments
Bündgens-Kosten, Judith; Blume, Carolyn; Hüttner, Julia; Wipperfürth, Manuela	Neurodiversität im Fremdsprachenunterricht
Chilla, Solveig; Doetjes, Gerke; Filk, Christian; Vogt, Karin; Tsagari, Dina; Odenwald, Sarah; Gillespie, Astrid; Yearwood, Tanyasha	Standortbestimmung für einen digital-inklusiven Fremdsprachenunterricht im Projekt DINGLE (Digital-inclusive challenges for Norwegian and German learning and education): Wie bereit sind angehende Lehrkräfte für einen inklusiv-digitalen Fremdsprachenunterricht?
Heim, Katja	Strategien wertschätzenden Umgangs mit Diversität im Englischunterricht: Ein Blick auf Äußerungen erfahrener Lehrkräfte und ihre Handlungen im Unterricht
Raith, Thomas	Inklusive Lehrkompetenz in der ersten Phase der LehrerInnenausbildung
Schildhauer, Peter	Ethno-Videografische Gesprächsanalyse zur Validierung konzeptionell-theoretischer Überlegungen: Das Beispiel einer Scaffolding-Sequenz im Inklusiven Englischunterricht

Sektion 12: Digitale Technologien: Professionalisierung und Professionalität von Fremdsprachenlehrkräften

Baliuk, Natallia	Wie weit kommen wir mit generischen Modellen digitaler Kompetenzen? Fremdsprachendidaktische Studiengänge auf dem Prüfstand
Heim, Katja	Hybride Lernarrangements entwickeln: Das Potential kooperativer Projekte in der Fremdsprachenlehrer*innenbildung für Innovationen im Fremdsprachenunterricht
Krengel, Fabian	Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht durch transnationalen virtuellen Austausch? – Eine qualitative Studie zu den globalen (Lehr-)Kompetenzen zukünftiger Englischlehrkräfte
Küplüce, Can; Ritter, Markus	Changing Curricula - universitäre LehrerInnenbildung und digitale Transformation
Leonhardt, Carina; Kemmerer, Alexandra; Kreft, Annika; Leonhardt, Jan-Erik; Niesen, Heike; Elsner, Daniela; Viebrock, Britta	Professionalisierung von (Fremd-)Sprachenlehrkräften in digitalen Fortbildungssettings
Roters, Bianca	Professionalität von Englischlehrkräften im Distanzunterricht - neue theoretische und empirische Fragen

Sektion 13: Digitale Technologien in der unterrichtlichen Praxis

Biebighäuser, Katrin	Förderung fremdsprachlicher Gesprächsfähigkeit durch Sprachnachrichten
Depner, Günther	Fremdsprachendidaktik: Der digitale TestDaF als Instrument zur Entwicklung kommunikativer Kompetenzen
Gießler, Ralf	Zur kognitiven Auseinandersetzung mit automatisiertem Feedback beim fremdsprachlichen Schreiben
Havkic, Amra	Sprachaneignung mittels Fernsehen. Eine kritische Synopse bestehender (Zweit-) Spracherwerbstheorien am Beispiel der ungesteuerten Sprachaneignung des Deutschen außerhalb des Zielsprachenlandes mittels Fernsehen.
Kaliampos, Joannis	Aufgabenbearbeitung in Blended Learning-Projekten der Sekundarstufe II: technologische, soziale und psychologische Dimensionen von Learner Agency
Massler, Ute	GameLet: Sprachübergreifende, gamifizierte Förderung der Leseflüssigkeit in einem Online Lernszenario
Schluer, Jennifer	Lernunterstützung mittels Feedbackvideos: Eine Standortbestimmung
Schwarz, Leska; Zimmermann, Sonja; Gold, Christian; Horbach, Andrea; Laarmann-Quante, Ronja	Sprachtechnologische Ansätze zur Auswertung fremdsprachlicher Prüfungsleistungen

Sektion 14: Empirische und konzeptionelle Zugriffe auf schulische Mehrsprachigkeit in der Migrationsgesellschaft

Dehler, Svenja	„Think global, act local“ – Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht Spanisch mittels einer fächerübergreifenden Unterrichtsreihe zum Thema Feminismus in spanischsprachigen Ländern
Jaekel, Nils; Schurig, Michael; Schwinning, Sandra; Ferencik-Lehmkuhl, Daria; Ritter, Markus	Kovariaten rezeptiver Englischkompetenzen in der gymnasialen Sekundarstufe I: Wie sich Schülerinnen und Schüler mit und ohne Deutsch als Muttersprache sprachlich entwickeln
Jakisch, Jenny; Sturm, Sarah; Kieseier, Teresa; Thoma, Dieter; Hopp, Holger	Plurilinguale Kompetenzen fördern – wie viel Mehrsprachigkeit verträgt der Englischunterricht?
Knorr, Petra; Feick, Diana	Bilingual virtual exchange: Aushandlung und Praktiken der Sprachverwendung in der Online-Kollaboration
Koch, Christian	Komparative Sprachdidaktik – über den Vergleich von Sprachlehrmaterialien zu mehr Integration von Herkunftssprachen in den Fremdsprachenunterricht
Schädlich, Birgit	„Das Sprechen verhandeln“ – Elemente einer grounded theory mehrsprachiger Praktiken des Französischunterrichts
Schlaak, Claudia; Gabriel, Christoph; Grünke, Jonas	Potenziale herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit nutzen: Synergien zwischen Linguistik und Didaktik bei der Förderung des Ausspracherwerbs im Unterricht romanischer Fremdsprachen
Scholl, Tobias	Sprachmittlung im deutsch-französischen Geschichtsunterricht der Oberstufe
Wild, Kathrin	Können wir es uns noch leisten, einzelsprachlich zu forschen? Zur zunehmenden unordentlichen Datenlage in der Interaktionsforschung
Wunderlich, Sarah; Fein, Felicitas; Juchem-Grundmann, Constanze	Die Koblenzer CLIL-Academy – Ein Beispiel für Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Sektion 1: Standortbestimmung der Fremdsprachendidaktik im interdisziplinären Kontext

Standortbestimmungen – Lernortbestimmungen? Überlegungen zu Lernorten für Fremd- und Zweitsprachenerwerb

Sandra Ballweg

Sprachenlernen findet überall statt: Auf dem Sofa bei einem spanischsprachigen Film auf Netflix, in der Bahn beim Schreiben auf Englisch in einer Online-Community, in der Peer-Gruppe, in der immer wieder Türkisch gesprochen wird, in der Familie, in der drei verschiedene Sprachen genutzt werden. Technische Entwicklungen, mediale Gewohnheiten und wachsende Mobilität führen dazu, dass das Klassenzimmer seine Rolle als Ort des Sprachenlernens immer mehr mit anderen Orten teilt und dabei seine Funktion verändert: Es geht weniger darum, im Unterricht auf zukünftige Sprachverwendungsszenarien vorzubereiten, sondern das Lernen findet schon jetzt häufiger im Kontakt mit Sprecher*innen statt (Canagarajah & Wurr 2011), unterstützt von immer besser werdenden technischen Tools. Der social turn in der Zweitsprachenerwerbsforschung (vgl. Firth & Wagner 1997; siehe dazu auch Block 2009) bietet eine theoretische Rahmung und lenkt den Blick auf die soziale und situative Einbettung von Sprachaneignung.

In diesem Vortrag möchte ich vor dem Hintergrund soziokultureller Ansätze das Zusammenspiel von unterrichtlichen und zunehmend vielfältiger werdenden außerunterrichtlichen Lernorten und Lernszenarien in den Blick nehmen und dabei auf einige verschwimmende Grenzen eingehen: Im Kontext von Migration, Re-Migration und Fachkräftezug verbinden sich Zweit- und Fremdsprachenerwerb, digitale Elemente durchziehen Sprachaneignung und Sprachverwendung und der Fremdsprachenunterricht ist gleichzeitig sog. Herkunftssprachenunterricht. Exemplarisch möchte ich am Beispiel zweier mehrsprachiger Familien (Deutsch-Französisch-Spanisch und Englisch-Arabisch-Deutsch-Türkisch-Französisch) aufzeigen, wie die Familie als Lernort für Eltern und Kinder gleichermaßen ko-konstruiert wird und mit dem Bildungssystem interagiert. Die Datengrundlage besteht aus Interviews mit den Eltern und Kindern sowie Feldnotizen. Methodisch ist die Studie an der Situationsanalyse nach Clarke (2009) ausgerichtet.

Aus den Ergebnissen wird deutlich, wie vielschichtig die Verbindung zwischen verschiedenen Lernorten sein kann, wo Weiterentwicklung von Lernszenarien ansetzen könnten, aber auch, welche interdisziplinären Ansätze sich für weitere theoretische und empirische Zugänge anbieten.

Literaturangaben

Block, David (2009): *Second Language Identities*. London: Continuum.

Canagarajah, Suresh & Wurr, Adrian (2011): *Multilingual Communication and Language Acquisition: New Research Directions*. *The Reading Matrix* 11: 1, 1–15.

Clarke, Adele E. (2009): *From Grounded Theory to Situational Analysis. What's new? Why? How?* In: Morse, Janet; Stern, Phyllis N.; Corbin, Juliet; Bowers, Barbara; Charmaz, Kathy & Clarke, Adele E. (Hrsg.): *Developing Grounded Theory. The Second Generation*. Walnut Creek, CA: Left Coast Press, 194–234.

Firth, Alan & Wagner, Johannes (1997): *On Discourse, Communication, and (Some) Fundamental Concepts in SLA Research*. *The Modern Language Journal* 81: 3, 757–772.

ZURÜCK

Perspektivwechsel im CLIL-Unterricht: eine konversationsanalytische Annäherung

Marta García

Interdisziplinarität sowie Transversalität sind pädagogische und erziehungswissenschaftliche Förderungen, die nun mehr Aktualität haben denn je. Im Bereich der Sprachenvermittlung sprechen sich die neuesten bildungspolitischen Empfehlungen (Rat der EU 2019) für einen umfassenden Ansatz für das Lehren und Lernen von Sprachen aus, der die Entwicklung von Sprachenbewusstheit in allen Fächern einschließt und in der Integration von Sprachen in andere Unterrichtsfächer die Möglichkeit eines authentischeren und lebensnahen Lernens vorsieht.

Im Zuge dieser Postulate scheint der Ansatz des Integrierten Sach- und Sprachenlernens (CLIL in seinem englischen Akronym) zum einen als mitteilungsbezogener Fremdsprachenunterricht, zum anderen als sprachsensibler Sachfachunterricht besonders geeignet, um diese Forderungen zu genügen und der traditionellen Isolierung des (Fremd-)Sprachenunterrichts entgegenzuwirken. Darüber hinaus gelten

Mehrperspektivität und kulturelle Sensibilisierung zweifelsohne als ein bedeutender Mehrwert des CLIL-Ansatzes.

Während die Mehrheit der Studien, die sich mit der integrierten Förderung von sprachlichen und fachlichen Elementen auf Phänomene wie das sachfachliche Vokabular, die kognitiven Diskursfunktionen oder das genrebezogene Schreiben konzentriert haben, wurden die mündlichen und interaktiven Aspekte im Allgemeinen vernachlässigt (Hüttner/Schmit 2018, 3) und insbesondere ist die empirische Erforschung zu Interkulturalität im CLIL eine „Leerstelle“ (Schneider 2018, 35).

Vor diesem Hintergrund steht die Analyse ausgewählter CLIL-Unterrichtssequenzen mit Spanisch als Arbeitssprache im Mittelpunkt dieses Beitrags. In den videografierten Sequenzen, die lehrkraftgeleitete Plenumsdiskussionen in den Fächern Politik/Wirtschaft und Chemie darstellen, steht bei der Lehrkraft die Förderung der Urteilsbildung und des Perspektivwechsels im Vordergrund. Anhand der Konversationsanalyse soll das mehrperspektivische Arbeiten als gemeinsame Lehr-Lern-Aktivität in seiner sequenziellen Entwicklung nachgezeichnet werden, mit einem besonderen Augenmerk auf die Verflochtenheit zwischen den fachlichen, interkulturellen und sprachlichen Dimensionen in der Unterrichtsinteraktion. Die Ergebnisse sollen der empirischen Erforschung des interkulturellen Diskurses sowie der Integration von Sprache und fachlichen Kompetenzen im CLIL neue Impulse liefern.

Literaturangaben

Hüttner, Julia; Smit, Ute (2018): Negotiating political positions: subject-specific oral language use in CLIL classrooms. In: *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 21 (3), S. 287–302.

Rat der Europäischen Union (2019): Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2019 zu einem umfassenden Ansatz für das Lehren und Lernen von Sprachen (2019/C 189/03).

Schneider, Eva (2018): *Von hybriden Schülerinnen und Schülern in Dritten Räumen*. Wiesbaden: Springer VS.

ZURÜCK

Interdisziplinäre Zugriffe auf die Modellierung akademisch-sprachlicher Kompetenzen

Harsch, Claudia; Hartig, Johannes; Koval, Valeriia; Delgado, Ximena

Integrierten (fremd)sprachlichen Lese- und Schreibkompetenzen kommt insbesondere im Hochschulkontext große Bedeutung zu, dennoch mangelt es an empirisch-fundierte Modellen, die diese Kompetenzen adäquat beschreiben und rückmelden könnten (Cumming, 2013). Das vorliegende DFG-geförderte Projekt ist am Übertritt Oberstufe – Hochschule angesiedelt und untersucht integrierte Lese-/Schreibkompetenzen bei (angehenden) StudienanfängerInnen, welche ein englischsprachiges Studium an deutschen Hochschulen aufnehmen (wollen). Das Projekt wendet sich diesem Gegenstand interdisziplinär zu: Während die Sprachlernforschung das Konstrukt aus theoretischer und qualitativer Perspektive erschließt, um angemessene integrierte Aufgaben und ein konstruktrelevantes Bewertungsschema zu entwickeln, unterstützt die Computerlinguistik die Bewertung mittels automatisierter Textanalysen, welche die sprachliche und semantische Nähe der Zieltexte zu den Quelltexten bestimmen helfen (z.B. Pirnay-Dummer, 2015), wohingegen die empirische Bildungsforschung psychometrische Zugänge nutzt, um die erfassten mehrdimensionalen Kompetenzen angemessen zu modellieren (Hartig & Höhler, 2009), mit dem Ziel, ein lernerrelevantes diagnostisches Rückmeldeverfahren der Bewertungsergebnisse zu entwickeln.

Nach der Pilotierungsphase der Aufgaben und des Bewertungsschemas (Juli-September 2020) werden in der Hauptuntersuchung (Januar-März 2021) 250 Oberstufenlernende und 250 Studienanfänger/innen in englischsprachigen Studiengängen untersucht. Ihnen werden in einem Matrix-Design insgesamt vier integrierte Lese-/Schreibaufgaben, eine reine Lese- und eine reine Schreibaufgabe vorgelegt, ebenso wie ein Fragebogen zu Sprachlernbiographie und den bei den integrierten Aufgaben eingesetzten Bearbeitungsstrategien. Jede/r Proband/in bearbeitet maximal drei Aufgaben. Dieses Design erlaubt es, alle Proband/innen und alle Aufgaben zu verlinken und auf einer gemeinsamen Kompetenzskala zu verorten.

Das methodische Repertoire ist entsprechend der genannten interdisziplinären Zugriffe breit angelegt: Qualitative Ansätze untersuchen beispielsweise die kognitiven Prozesse der Lernenden bei der Bearbeitung integrierter Aufgaben mittels Think-Aloud Protokollen (TAPs); mixed-methods Ansätze erforschen etwa, welche Effekte die Nutzung automatisierter Textanalysetools auf die Bewertungen menschlicher Beurteiler/innen hat; die Modellierung und Skalierung der integrierten Kompetenzen hingegen erfolgt durch quantitativ-psychometrische Datenanalysen.

Die mit den interdisziplinär-multimethodischen Zugängen verbundenen Anschlussmöglichkeiten der Fremdsprachenforschung an Bildungsforschung und Computerlinguistik sehen wir als notwendig und dem Gegenstand angemessen an, um ein praxisrelevantes Diagnoseverfahren entwickeln zu können, welches

Studienanfänger/innen und deren Lehrende in englischsprachigen Studiengängen unterstützen soll, zielgerichtet ihre akademisch-sprachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Literaturangaben

- Cumming, A. (2013). Assessing Integrated Writing Tasks for Academic Purposes: Promises and Perils. *Language Assessment Quarterly*, 10(1), 1-8.
- Hartig, J. & Höhler, J. (2009). Multidimensional IRT models for the assessment of competences. *Studies in Educational Evaluation*, 35, 57-63.
- Pirnay-Dummer, P. (2015). Linguistic analysis tools. In C. A. MacArthur, S. Graham, & J. Fitzgerald (Eds.), *Handbook of Writing Research*. New York: Guilford Publications, 427-442.

ZURÜCK

Den Lernprozess direkt im Blick: Synergien zwischen Psycholinguistik und Fremdsprachenforschung

Hessel, Annina

Die Fremdsprachenforschung speist seit jeher aus verschiedenen Forschungstraditionen. Bis dato profitiert die deutsche Fremdsprachenforschung von mehrheitlich kulturwissenschaftlich und qualitativ ausgerichteten Studien, die in den letzten Jahren auch vermehrt um quantitativen Studien zum Sprachlernen bereichert werden (Heine, Marx, Schädlich, & Wilden, 2020). In meinem Vortrag werde ich darlegen, wie die Fremdsprachenforschung Synergien mit psycholinguistischen Theorien und Methoden nutzen kann und dies – insbesondere in der internationalen Forschung – bereits tut.

Die Stärke der Psycholinguistik liegt in der Erfassung und Erklärung nicht nur des Lern- und Verständnisprodukts(klassischerweise z.B. erfasst in Wortschatz- oder Lesetests) sondern insbesondere des Lern- und Verständnisprozesses (Schimke & Hopp, 2018). So zeigen beispielsweise psycholinguistische Lesestudien anhand von Eyetracking-Daten, d.h. den Blickbewegungen der Lernenden beim Textlesen selbst, woran das Diskursverständnis in der Zweitsprache oftmals scheitert – nämlich an fehlendem Wortschatz, der den Lesefluss erschwert und höhere Verständnisprozesse behindert (Hessel, Nation, & Murphy, 2020; Hessel & Schroeder, 2020).

Psycholinguistische Methoden und Theorien bieten Antworten auf Fragen, die im Unterricht und für Sprachlehrkräfte selbst von großer Bedeutung sind: unter welchen Bedingungen werden neue Wörter von zweitsprachlichen Texten am effektivsten gelernt (Godfroid & Schmidtke, 2013) und wem nützen Leseaufträge vor dem Lesen bzw. wem schaden sie (Joseph, Wonnacott, & Nation, 2020)? In meinem Vortrag werde ich aufzeigen, wie diese Synergien zwischen Fremdsprachenforschung und Psycholinguistik nicht nur die Fremdsprachenforschung näher an die Unterrichtspraxis rücken, sondern auch die Psycholinguistik um alltagsrelevante Fragestellungen bereichern kann.

Literaturangaben

- Godfroid, A., & Schmidtke, J. (2013). What do eye movements tell us about awareness? A triangulation of eye-movement data, verbal reports, and vocabulary learning scores. *Noticing and Second Language Acquisition: Studies in Honor of Richard Schmidt*, 183–205.
- Heine, L., Marx, N., Schädlich, B., & Wilden, E. (2020). Review of doctoral research in language education in Germany (2014-2018). *Language Teaching*, 341–357.
- Hessel, A., Nation, K., & Murphy, V. A. (2020). English as an additional language learners' comprehension monitoring during reading: an eye-tracking study. *Scientific Studies of Reading*.
- Hessel, A., & Schroeder, S. (2020). Interactions between lower- and higher-level processing when reading in a second language: an eye-tracking study. *Discourse Processes*.
- Joseph, H., Wonnacott, E., & Nation, K. (2020). Online inference making and comprehension monitoring in children during reading : evidence from eye movements, 1–56. Retrieved from osf.io/ngjra
- Schimke, S., & Hopp, H. (Hrsg.). 2018. *Sprachverarbeitung im Zweitspracherwerb*. Berlin & Boston: Mouton de Gruyter.

ZURÜCK

Korpuslinguistik und Fremdsprachendidaktik

Krekeler, Christian

Der Beitrag befasst sich mit "interdisziplinären Anschlussmöglichkeiten", einem der Themenschwerpunkte des Kongresses. Im Sinne eines State of the Art-Beitrags soll das aktuelle Verhältnis der Computerlinguistik (insbesondere der Korpuslinguistik) zur Fremdsprachendidaktik und zur Unterrichtspraxis ausgelotet werden. Obwohl die Korpusrevolution in der Fremdsprachendidaktik bereits mehrmals ausgerufen wurde, ist die revolutionäre Wucht in der Praxis noch nicht angekommen. Im Beitrag wird zunächst möglichen Ursachen für die zögerliche Berücksichtigung von Korpora im Fremdsprachenunterricht nachgegangen.

Bietet die computerlinguistische Forschung zu wenige Anknüpfungspunkte für eine Umsetzung im Fremdsprachenunterricht? Exemplarisch werden Studien vorgestellt, in denen Wortlisten generiert (Meißner/Wallner 2018) bzw. Mehrworteinheiten (Krekeler 2020) untersucht werden. An den Studien wird deutlich, worin der potenzielle Nutzen für den Unterricht besteht, und es kann gezeigt werden, wie der Nutzen in zukünftigen Forschungsprojekten erhöht werden könnte.

Eine weitere Ursache für die zögerliche Umsetzung sind möglicherweise die methodischen Konzepte für das data-driven learning. Vor dem Hintergrund aktueller Ergebnisse der Wirkungsforschung werden methodische Hemmnisse bei der Berücksichtigung von Korpora im Unterricht sowie Lösungsansätze aufgezeigt.

Anliegen des Beitrags ist es somit, den aktuellen Stand der Diskussion zusammenzufassen und Forschungsdesiderate zu skizzieren. Es werden Kriterien für eine Berücksichtigung des Fremdsprachenunterrichts beim Design korpuslinguistischer Forschungsprojekte einerseits und für einen sinnvollen Einsatz von Korpora im Fremdsprachenunterricht andererseits erarbeitet. Das Fazit des Beitrags lautet, dass sich die Forschung weniger an den aktuellen technischen Möglichkeiten und mehr an den Erfordernissen des Unterrichts orientieren sollte, wenn sie zu einer Weiterentwicklung des Unterrichtsgeschehens beitragen möchte. Schon jetzt gilt, dass die Erkenntnisse und Methoden der Korpuslinguistik für den Unterricht im Sinne eines zeitgemäßen Strategietrainings nutzbar gemacht werden können.

Literaturangaben

Krekeler, C. (2020). Schreiben im Studium: Eine korpuslinguistische Untersuchung zum Sprachgebrauch in den Studiengängen Maschinenbau und Betriebswirtschaft. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht, 25(2).

Meißner, C., & Wallner, F. (2018). GeSIG—Das gemeinsame sprachliche Inventar der Geisteswissenschaften. Lingua Academica. Beiträge zur Erforschung historischer Gelehrten- und Wissenschaftssprachen. Berlin ua: de Gruyter.

ZURÜCK

Visionär und Voyeur, Partner und Praktiker - Was ist unser berufliches Selbstverständnis als Fremdsprachendidaktiker?

Legutke, Michael; Schart, Michael

Zu den wichtigen Entwicklungen in unserer Disziplin gehört u.a. die Erkenntnis, dass wir uns intensiv der Wahrnehmung der Lehrenden und Lernenden zuwenden müssen, um unterrichtliche Prozesse besser zu verstehen. Über die letzten drei Jahrzehnte hinweg wurde in diesem Zusammenhang eine beachtliche Forschungsexpertise aufgebaut. Je intensiver wir uns jedoch mit den Akteuren schulischen Unterrichts beschäftigen, mit ihren Selbstbildern und subjektiven sowie ihren Praktiken, desto deutlicher fällt eine markante Leerstelle auf: Wir haben bisher eine systematische Betrachtung unserer Profession als Lehrende an den Universitäten weitgehend vermieden und unsere eigene Lehrtätigkeit nicht mit ebenso so großem Engagement und Interesse in den Blick genommen wie den Fremdsprachenunterricht. Deshalb steht unseres Erachtens eine Diskussion darüber aus, welche Herangehensweisen geeignet sind, unsere eigene Lehrpraxis bei der Ausbildung künftiger Lehrender angemessen zu beschreiben und zu verstehen.

Eine Standortbestimmung der Fremdsprachendidaktik sollte sich diesem Paradox annehmen, indem sie unser Selbstverständnis als Lehrende und Forschende an den Universitäten zur Diskussion stellt und zugleich Wege erörtert dieses in Hinblick auf die eigene Lehr- und Forschungspraxis zu untersuchen. Mit unserem Beitrag möchten wir eine solche Standortbestimmung versuchen. Wir fragen danach woher sich die Selbstgewissheit und das Sendungsbewusstsein speisen, mit denen wir Modelle und Visionen eines besseren Unterrichts präsentieren, ohne deren Auswirkungen zunächst im eigenen Unterricht systematisch untersucht zu haben. Sind wir als zentrale Akteure der fremdsprachendidaktischen Ausbildung weiterhin berechtigt, die Praxis des

Fremdsprachenunterrichts mit visionären Konzepten und distanzierten Analysen voranzubringen, ohne uns selbst als Praktikerinnen und Praktiker ernst zu nehmen und unser eigenes Handeln zu erforschen? Die Antwort auf diese Frage hat Implikationen für die Forschungsbeziehungen, die wir mit Lehrenden und Lernenden in unseren Forschungsprojekten pflegen.

Der Vortrag wird die Vor- und Nachteile dieser unterschiedlichen Standorte aufzeigen und an konkreten Beispielen verdeutlichen. Wir nehmen dabei auch Bezug auf Tendenzen, die sich in jüngster Zeit in unserer Disziplin abzeichnen und für deren Stärkung wir plädieren. Dazu zählen beispielsweise autoethnographische Ansätze, die Zugänge zu unseren persönlichen Erfahrungen in Lehre und Forschung ermöglichen. Auch auf die Möglichkeiten der Aktionsforschung werden wir eingehen. Insbesondere thematisieren wir jedoch das Potenzial, das in einer gemeinsam mit Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern in partnerschaftlicher Weise betriebenen Forschung für die Bestimmung unseres beruflichen Selbstverständnisses liegt.

ZURÜCK

Potenziale von Interdisziplinarität in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Psycholinguistische Perspektiven auf fremdsprachliche Lernprozesse

Lenzing, Anke; Roos, Jana

Ein Fokus im Bereich der empirischen Fremdsprachenforschung liegt auf den sprachlichen Ressourcen, die Lernenden im Erwerbsprozess zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang spielen interne Sprachverarbeitungsprozesse eine wesentliche Rolle. Ausgehend von einem interdisziplinären Ansatz zwischen Psycholinguistik und Fremdsprachendidaktik zeigen wir in unserem Beitrag, dass eine Vernetzung von Fachdidaktik und Zweitspracherwerbsforschung das Potential hat, Erkenntnisse über die internen Prozesse und die sprachlichen Ressourcen von Lernenden im schulischen Kontext zu gewinnen (Lenzing, Nicholas & Roos 2019).

Wir demonstrieren die Relevanz dieses interdisziplinären Ansatzes anhand einer empirischen Studie zur mündlichen Sprachproduktion von Englischlernenden in der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Im Rahmen mehrerer Querschnittstudien wurden unter Verwendung speziell konzipierter kommunikativer tasks mündliche Sprachdaten von 88 Schüler*innen der Jahrgangsstufen 3 bis 9 erhoben. Dabei ging es um die Frage, welche Ressourcen den Schüler*innen zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Erwerbsprozess zur Versprachlichung ihrer kommunikativen Absichten zur Verfügung stehen und welche Rolle formelhafte Äußerungen in diesem Zusammenhang spielen. Im Rahmen der Studie betrachten wir formelhafte Äußerungen aus einer psycholinguistischen Perspektive und stellen zunächst eine geeignete Definition vor (Lenzing 2013, 2015). Auf dieser Basis diskutieren wir Möglichkeiten, formelhafte Äußerungen in den Sprachdaten der Lernenden zu identifizieren.

Die Ergebnisse der Studie zeigen eine statistisch signifikante Abnahme formelhafter Sequenzen im Verlauf des Zweitspracherwerbsprozesses und gleichzeitig eine Zunahme individueller Äußerungen, die die Lernenden flexibel und selbstständig nutzen.

Diese Herangehensweise bietet Einblicke in die sprachlichen Entwicklungsprozesse, die einer zunehmend freien Sprachproduktion zugrunde liegen, und verdeutlicht das Potenzial einer interdisziplinären Perspektive, die es ermöglicht, fremdsprachliche Lern- und Erwerbsprozesse im schulischen Kontext ganzheitlich und differenziert zu betrachten.

Literaturangaben

Lenzing, A. (2013). The Development of the Grammatical System in Early Second Language Acquisition: The Multiple Constraints Hypothesis. Amsterdam: Benjamins.

Lenzing, A. (2015). Exploring regularities and dynamic systems in L2 development. *Language Learning* 65/1, 89-122.

Lenzing, A., Nicholas, H. & J. Roos (2019). Widening Contexts for Processability Theory: Theories and Issues. Amsterdam: Benjamins.

ZURÜCK

Umgekehrt wird ein*e Lerner*in draus: Nicht Lernende machen Erfahrungen, sondern Erfahrungen machen Lernende

Ohm, Udo

Sprachlernende werden häufig lediglich über Faktoren, die auf Sprachlernprozesse Einfluss nehmen, adressiert, begrifflich aber selten reflektiert. Das ist erstaunlich, denn wenn mit Recht anzunehmen ist, dass Sprach- und Kulturbegriffe sowie Theorien des Lernens und Lehrens, in die Konstitution von Gegenständen, die Entscheidung für Methoden und die Wahl von Forschungszielen eingehen, so gilt dies für den Begriff, den sich Forschung und Didaktik von Lernenden machen, mindestens ebenso. Bereits Ellis (2001) hat gezeigt, dass die Metaphern, die angloamerikanische Wissenschaftler*innen in Artikeln für Sprachlernende gebrauchen, mit ihren Forschungsgegenständen, –methoden und –zielen kongruieren. Vor allem aber kann er gravierende Unterschiede zwischen dem Metapherngebrauch der Forschenden und dem der Beforschten aufzeigen: Die Lernenden stellen sich als fühlende Wesen dar, die Angst, Frustration und manchmal Belohnung erfahren, als Reisende, die mit emotionalen und kognitiven Problemen umgehen müssen, mithin als Akteure ihres eigenen Lernens.

Die von uns Forschenden vorausgesetzten und selten reflektierten Lernendenbegriffe haben offenbar nicht nur einen fundamentalen Einfluss auf die Ausrichtung unserer Forschungsarbeiten, sondern stehen nicht selten auch in Spannung, wenn nicht sogar im Widerspruch zum dem, wie sich Beforschte selbst als Subjekte ihrer Spracherwerbserfahrungen rekonstruieren. Ich möchte daher zu einem Diskurs über den Lernendenbegriff anregen. Ich schlage im Beitrag einen Ansatz vor, der m.E. produktiv sein kann, die Dichotomie zwischen den vermeintlich objektiven Gegebenheiten des Sprachenlernens und den subjektiven Perspektiven der Lernenden auf das Sprachlernen aufzulösen. Ich knüpfe dabei an den von van Lier (2004) behandelten affordance-Begriff und den u.a. von Larsen-Freeman (2019) diskutierten agency-Begriff an. Beide gehen von einer Komplementarität zwischen der Aktivität von Lernenden und ihrer Umwelt aus und sehen die Handlungsfähigkeit von Lernenden und deren Lernprozesse in den aus dieser Relationalität emergierenden Bedeutungs- und Handlungspotentialen verankert. Allerdings gelingt es auch diesen Ansätzen nicht, die kritisierte Dichotomie zu überwinden, weil sie Lernende noch zu statisch konzipieren. In Anknüpfung an die Wahrnehmungstheorie von Whitehead schlage ich daher vor, Wahrnehmen bzw. Lernen als eine Abfolge von Erfahrungsakten zu modellieren, in denen sich das wahrnehmende und lernende Subjekt jeweils neu konstituiert.

Literaturangaben

Ellis, R. (2001). The Metaphorical Constructions of Second Language Learners. In: Breen, M. (ed.). *Learner Contributions to Language Learning*. Longman. 65-85.

Larsen-Freeman, D. (2019). On Language Learner Agency: A Complex Dynamic Systems Theory Perspective. *The Modern Language Journal*, 103 (Supplement 2016), 61–79.

van Lier, L. (2004). *The Ecology and semiotics of language learning: A sociocultural perspective*. Kluwer Academic.

ZURÜCK

Konversationsanalyse und Systemisch Funktionale Grammatik als Möglichkeit, den sozialen Prozess der Sprachaneignung zu erfassen

Präg, Désirée

Sprache wird aus der soziokulturellen Perspektive (SCT) nach Vygotsky als wichtigstes symbolisches Werkzeug verstanden (Lantolf 1994), mithilfe derer die gemeinsame Konstruktion von (sprachlichem) Wissen erfolgt (Ohm 2007). Sprachaneignung wird dabei in den SCT als untrennbar von dem sie konstituierenden Kontext betrachtet. Neben der familiären Umgebung gilt die Schule als ein wesentlicher Ort dieser Aneignungsprozesse, welche insbesondere durch Lehrkräfte geprägt werden, welche u. a. durch ihre eigene Sprachverwendung auf den fachlichen und sprachlichen Wissens- und Kompetenzerwerb ihrer Schüler*innen einwirken. Als zentral gelten hierbei die Erklärungen von sprachlichen Regeln, Bedeutungen sowie Sachverhalten (Vogt 2009). Untersuchungen zur Beschaffenheit solcher Erklärungen sind bislang jedoch nur unzureichend und darüber hinaus oftmals einseitig schüler*innen- oder lehrer*innenfokussiert erforscht. Darüber hinaus finden – und dies scheint auch in den Methoden begründet zu sein – Kontextbetrachtungen trotz ihrer Relevanz im Sprachaneignungsprozess (van Lier 1990) kaum Beachtung.

Obwohl die Sprachaneignung wesentlich durch den soziokulturellen Kontext bedingt ist, können mit gängigen Analysewerkzeugen lediglich künstlich isolierte sprachliche Äußerungen, jedoch weniger das im

Zusammenhang stehende, kontextuelle Umfeld untersucht werden. Im Rahmen des Vortrages sollen daher exemplarisch die Kombination aus Konversationsanalyse als Möglichkeit der sprachlichen Analyse auf der einen und der Systemisch Funktionalen Grammatik nach Halliday (u. a. 1978) als Möglichkeit der Untersuchung von Sprache im Kontext des (unterrichtlichen) Umfeldes auf der anderen Seite diskutiert werden. Als Datengrundlage dienen videografierte Sprachfördermaßnahmen allgemeinbildender Schulen, aus denen Erklärprozesse, die zwischen Lehrenden und neuzugewanderten Schüler*innen ko-konstruiert werden, segmentiert und hinsichtlich ihrer Beschaffenheit sowie potenziell sprachförderlicher Merkmale untersucht werden. Ziel des Vortrages ist, die Produktivität dieser zwei miteinander kombinierten Methoden exemplarisch zu veranschaulichen und zu diskutieren, ob eine tiefergehende Analyse erreicht und demnach eine lediglich auf sprachliche Phänomene fokussierte, jedoch kontextunbeachtende Analyse vermieden werden kann.

Literaturangaben

- Halliday, Michael (1978): *Language as social semiotic. The social interpretation of language and meaning.* London: Edward Arnold.
- Lantolf, James P. (1994): *Sociocultural Theory and Second Language Learning. Introducing on the Special Issue.* In: *The Modern Language Journal* 78 (4), 418-420.
- Ohm, Udo (2007): *Informationsverarbeitung vs. Partizipation: Zweitsprachenerwerb aus kognitiv-interaktionistischer und soziokultureller Perspektive.* In: Barkowski, Hans; Esser, Ruth; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Bausteine für Babylon: Sprache, Kultur, Unterricht.* München: Iudicium, 24–33.
- Van Lier, Leo (1990): *The classroom and the language learner: ethnography and second-language classroom research.* London: Longman.
- Vogt, Rüdiger (2009): *Die Organisation von Erklärprozessen im Unterricht.* In: Vogt, Rüdiger (Hrsg.): *Erklären. Gesprächsanalytische und fachdidaktische Perspektiven.* Tübingen: Stauffenburg, 203–225.

ZURÜCK

Feedback-Literalität an der Schnittstelle der Fremdsprachenforschung, Englischdidaktik und empirischen Bildungsforschung: Wie verortet sich die Fremdsprachenkompetenz?

Rütti-Joy, Olivia

Die Berufsspezifischen Sprachkompetenzprofile (Kuster et al., 2014) beschreiben jene Kompetenzen von Lehrkräften, die zur Realisierung eines erfolgreichen Fremdsprachenunterrichts zentral sind. Sprachhandlungen wie «Beurteilen, Rückmeldung geben und beraten» nehmen in der Fremdsprachendidaktik hinsichtlich der Sprachförderung der Schüler*innen einen relevanten Stellenwert ein (Kuster et al., 2014). Gemäss dem sozial-konstruktivistischen Ansatz der Feedbackforschung, in welchem Feedback als multidirektionaler, kollaborativer und iterativer Prozess konzeptualisiert wird, übernehmen die Feedback-Gebenden und -Nehmenden als gleichwertig angesehene Feedback-Teilnehmende Verantwortung für die Sinnkonstruktion und Effektivität von Feedback (Carless & Boud, 2018; Carless, 2020). Voraussetzung für diesen Prozess sind «student feedback literacy» und «teacher feedback literacy», welche anhand von Peer Feedback, Beurteilungsrastern und Musterbeispielen gefördert werden können (Carless & Boud, 2018). Theoretische Arbeiten zur Konzeptualisierung dieser Literalitäten unterstreichen die Relevanz von sprachlichen Fertigkeiten zur erfolgreichen Bewältigung des reziproken Feedback-Prozesses. So erörtert Sutton (2012), dass hinreichende Sprachkompetenzen als zentraler Aspekt der «student feedback literacy» zu deuten ist. Gleichermassen nehmen hohe (Fremd)Sprachkompetenzen eine bedeutsame Rolle im Konstrukt der «teacher feedback literacy» ein und gelten als ausschlaggebende Voraussetzung für die Gestaltung optimaler Rahmenbedingungen eines zielführenden Feedback Prozesses (Carless, 2020).

In einer Interventionsstudie wurde untersucht, inwiefern die (fremd)sprachliche Komponente von Feedback-Literalität, gemessen an Qualitätsmerkmalen wie Adressatengerechtigkeit (Anpassung des Fremdsprachgebrauchs an die Zielstufe), durch regelmässiges Peer Feedback und dem Einsatz eines Beurteilungsrasters, trainiert werden kann. Mithilfe eines kompetenzorientierten Performanztests wurden die fremdsprachlichen Feedbackkompetenzen von 50 Lehramtsstudierenden prä- und post-Intervention erhoben und von Experten anhand eines analytischen Beurteilungsrasters eingeschätzt. Ergänzend dazu wurden Urteile von Schüler*innen der Zielstufe Sekundarstufe 1 anhand von qualitativen Leitfadeninterviews erhoben und Bezüge zu den Expertenurteilen hergestellt. An der Schnittstelle der Fremdsprachenforschung, Englischdidaktik und empirischen Bildungsforschung trägt diese Studie zu einem erweiterten Verständnis von «student and teacher feedback literacy» bei, indem sie die Konzeption vom (fremd)sprachlichen Aspekt der Feedback-Literalität empirisch untersucht und aus der Perspektive der Feedback-Gebenden und -Nehmenden beleuchtet.

Literaturangaben

- Carless, D., (2020). From teacher transmission of information to student feedback literacy: Activating the learner role in feedback processes. *Active Learning in Higher Education*.
- Carless, D., & Boud, D., (2018). The development of student feedback literacy: enabling uptake of feedback. *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 43(8), 1315-1325.
- Kuster, W., Klee, P., Egli Cuenat, M., Roderer, T., Forster-Vosicki, B., Zappatore, D., Kappler, D., Stoks, G., & Lenz, P., (2014). Berufsspezifisches Sprachkompetenzprofil für Fremdsprachenlehrpersonen der Primarstufe und der Sekundarstufe I. St. Gallen: PH St. Gallen.
- Sutton, P., (2012). Conceptualizing Feedback Literacy: Knowing, Being, and Acting. *Innovations in Education and Teaching International*, 49(1), 31–40.

ZURÜCK

Sektion 2: Standortbestimmung der fremdsprachendidaktischen Lehrkräftebildung

Fremdsprachendidaktik als Ausbildungsdisziplin – Auf dem Weg zur Bestimmung fachdidaktischen Wissens für angehende Lehrkräfte

Caspari, Daniela; Grünewald, Andreas

Im Gegensatz zu den lehrerbildenden Fächern in den Naturwissenschaften gibt es für die fremdsprachlichen Fächer außer den KMK-Vorgaben bislang nur einen geringen Grad an Kanonisierung des für zukünftige Lehrkräfte als notwendig erachteten fachdidaktischen Wissens. Daher haben wir 2019 auf dem Würzburger Kongress der DGFF im Rahmen eines Freien Formates mit über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern über Formen, Inhalte und Funktionen sowie über die Bedeutung des an der Universität vermittelten fachdidaktischen Wissens diskutiert. Für uns war erstaunlich, dass der Fokus der Plenumsdiskussion auf Funktion und Bedeutung des fachdidaktischen Wissens lag, während die von den Teilnehmer/innen zu Beginn genannten und anhand von Kategorien aus fachdidaktischen Einführungswerken geordneten Inhalte so gut wie gar nicht thematisiert wurden (vgl. Caspari/Grünewald in Vorb.). Es stellt sich daher die Frage, ob dies für einen großen Konsens bezüglich der zentralen fachdidaktischen Inhalte spricht, so wie er auch in den von uns konsultierten Einführungswerken sichtbar wurde, oder ob die Situation auf dem Kongress sich nicht für eine kontroverse Diskussion der Inhalte eignete.

Um dieser Frage nachzugehen, d.h. um herauszufinden, welche fachdidaktischen Inhalte für die Lehre zentral sind, bereiten wir derzeit eine schriftliche empirische Befragung vor. Grundlage des Fragebogens mit überwiegend geschlossenen Fragen sind die auf dem Würzburger Kongress zusammengestellten Inhalte, die nach Meinung der Befragten innerhalb der fachdidaktischen (Aus-)Bildung an Universitäten bzw. Pädagogischen Hochschulen in den nicht direkt mit universitären Praxisphasen zusammenhängenden Lehrveranstaltungen, Prüfungen und Abschlussarbeiten Berücksichtigung finden sollten. Angesprochen werden sollen alle Lehrende, die an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen im deutschsprachigen Raum fachdidaktische Lehrveranstaltungen in den Fächern Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Romanische Sprachen, Slawische Sprachen sowie in anderen Fremdsprachen halten. Ziel ist es, sowohl die Übereinstimmungen wie auch die Unterschiede in der individuellen Relevanz der Inhalte zwischen den Befragten festzustellen.

In unserem Vortrag möchten wir die Ergebnisse dieser Befragung vorstellen und ihren Stellenwert für einen Entwurf des fremdsprachendidaktischen Wissens angehender Lehrkräfte diskutieren. Damit wollen wir zu einer grundlegenden Reflexion über eine Kernaufgabe der Fremdsprachendidaktik, ihre eigene Lehre, anregen.

Literaturangaben

Caspari, Daniela / Grünewald, Andreas (in Vorb.): FF1: Das fachdidaktische Wissen angehender Fremdsprachenlehrkräfte. In] : [Herausgeber/innen[DC1] : Sprachen, Kulturen, Identitäten: Umbrüche durch Digitalisierung. 28. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung vom 25.09.2019-28.09.2019 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. [Ort: Verlag]: 333-335.

[DC1]an das Kongressteam: Bitte ergänzen, wir haben den Band noch nicht erhalten.

ZURÜCK

Fremdsprachenunterricht, Neuphilologie und Lehrerbildung 1850-1914

Klippel, Friederike

Standortbestimmungen sind nützlich. In ihnen richtet sich der Blick auf das Hier und Heute, das bislang Erreichte. Die Entwicklungsstränge des Status Quo und deren Auslöser oder Begründungen lassen sich jedoch nur im Vergleich mit dem Gestern und Vorgestern analysieren. Solche Entwicklungen können erst im Rückblick für das Erreichte als hinderlich oder förderlich erkannt werden. Zudem hilft der Blick auf die Genese der gegenwärtigen Lage dabei, die überdauernden zentralen Fragen, die Wirkung von einzelnen Kontextfaktoren oder auch die Nachhaltigkeit bzw. Flüchtigkeit bestimmter Theorien und Praktiken zu erkennen. Die Wurzeln der Fremdsprachendidaktik reichen weit zurück.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts haben zuerst engagierte Lehrer, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend auch die neu an den Universitäten etablierten Professoren der Neuphilologie über die Inhalte, Strukturen und Aufgaben ihres Faches und deren Relevanz für die Lehrerbildung reflektiert und intensiv gestritten. Dabei ging es u.a. um den Stellenwert der unterschiedlichen Elemente der Ausbildung, um das Verhältnis von Philologie und Didaktik, um Forschungsfragen zum Französisch- oder Englischunterricht, um

Auslandsaufenthalte und die Frage nach den wünschenswerten Lehrerqualifikationen.

Mein Beitrag stellt die zentralen Diskursstränge dieser Frühphase fremdsprachendidaktischer Standortbestimmung von etwa 1850 bis zum 1. Weltkrieg vor. Grundlage des Beitrags bilden dabei zum ersten selbstständige Veröffentlichungen in Monographien (u.a. Breymann 1885, Viëtor 1903) und Fachzeitschriften, zum zweiten Schulprogramme, die damals wissenschaftliche Abhandlungen enthielten, zum dritten die Tagungsberichte der zuerst jährlichen, später zweijährlichen Versammlungen der Neuphilologen, die die zuweilen heftigen Diskussionen um den Charakter der Neuphilologie als lehrerbildende Wissenschaft dokumentieren.

Auch wenn uns die Geschichte keine Prognosen für die Zukunft oder konkrete Handlungsempfehlungen für die Gegenwart liefern kann, so macht sie uns doch bewusst, dass bestimmte Fragen und Themen immer wieder gestellt werden und bearbeitet werden müssen.

Literaturangaben

Breymann, Hermann (1885). Wünsche und Hoffnungen betreffend das Studium der neueren Sprachen an Schule und Universität. München und Leipzig: Oldenbourg.

Viëtor, Wilhelm (1903). Einführung in das Studium der englischen Philologie mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis. 3. umgearbeitete Aufl. Marburg: Elwert.

ZURÜCK

Perspektiven für eine kritische Englischlehrer*innenbildung

Lüke, Mareen

Der Beitrag geht der Frage nach, ob und inwiefern Englischlehrpersonen ihren Unterricht nach sozial- und gesellschaftskritischen Kriterien gestalten (vgl. Gerlach 2020). Das Projekt ist angebunden an eine Intervention, die methodisch-didaktisch an internationale Forschung zu einer kritischen Fremdsprachenlehrer*innenbildung (vgl. z.B. Gray 2019, Hawkins/Norton 2009) anknüpft und damit Konzepte wie Critical Literacy und Critical Pedagogy in das Zentrum der Überlegungen um die Professionalisierung von Fremdsprachenlehrkräften stellt (vgl. Crookes 2013).

Die Intervention wird als Professionalisierungsmaßnahme mit hessischen Gymnasiallehrkräften durchgeführt und zielt darauf ab, ein kritisches Bewusstsein für den eigenen Englischunterricht zu entwickeln und langfristig eine Entwicklung hin zu einer „transformative, agentive, and advocacy [...] -oriented“ (Fairley 2020: 4) Fremdsprachenlehrer*innenidentität anzustoßen (vgl. Gerlach/Fasching-Varner 2020: 220). In forschungsmethodischer Hinsicht erfolgt eine Rekonstruktion impliziter Orientierungen und Überzeugungen zum eigenen Selbstbild sowie der Handlungspraxis im Unterricht. Mittels der Auswertung von Gruppendiskussionen vor und nach der Intervention mit der Dokumentarischen Methode (vgl. Bohnsack 2014) werden Einblicke in die (De-)Professionalisierung der Lehrkräfte gewonnen.

Die Daten zeigen Hinweise auf Überzeugungen der Englischlehrkräfte, die primär eine Lehrwerk-, Standard- und Prüfungsorientierung offenbaren als einen auf transformatorische Bildungsprozesse ausgelegten Englischunterricht (vgl. auch Bonnet/Hericks 2020). Zudem werden die didaktisch-methodischen Prinzipien der Professionalisierungsmaßnahme an konkreten und authentischen Beispielen erläutert (z.B. Einsatz von Reflexionsaufgaben, Übungen zur De- und Rekonstruktion von Lehrmaterialien, kollaborative Diskussionszirkel; vgl. Fairley 2020).

Da noch keine empirischen Arbeiten zu diesem Thema existieren, könnte dieser Forschungsbeitrag erste Rückschlüsse auf die Notwendigkeit einer kritischen Fremdsprachenlehrer*innenbildung in Deutschland zulassen.

Literaturangaben

Bohnsack, Ralf (2014): Rekonstruktive Sozialforschung. Opladen & Toronto: Budrich.

Bonnet, Andreas/Hericks, Uwe (2020): Kooperatives Lernen im Englischunterricht. Empirische Studien zur (Un-)Möglichkeit fremdsprachlicher Bildung in der Prüfungsschule. Tübingen: Narr.

Crookes, Graham (2013): Critical ELT in Action: Foundations, Promises, Praxis. New York: Routledge.

Fairley, Mariah J. (2020): Conceptualizing language teacher education centered on language teacher identity development: A competencies-based approach and practical implications. In: TESOL Quarterly, S. 1-28.

Gerlach, David (2020) (Hrsg.): Kritische Fremdsprachendidaktik: Grundlagen, Ziele, Beispiele. Tübingen: Narr.

Gerlach, David/Fasching-Varner, Kenneth (2020): Grundüberlegungen zu einer kritischen Fremdsprachenlehrer*innenbildung. In: Gerlach, David (Hrsg.): Kritische Fremdsprachendidaktik: Grundlagen, Ziele, Beispiele. Tübingen: Narr, S. 217-234.

Gray, John (2019): Critical language teacher education? In: Walsh, Steve/Mann, Steve (Hrsg.): The Routledge Handbook of English Language Teacher Education. London: Routledge, S. 68-81.

Hawkins, Margaret/Norton, Bonny (2009): Critical language teacher education. In: Burns, Anne/Richards, Jack C. (Hrsg.): Cambridge Guide to Second Language Teacher Education. Cambridge: Cambridge University Press, S. 30-39.

ZURÜCK

Perspektivwechsel als Prinzip der Interdisziplinarität fremdsprachlicher Forschung

Schabio, Saskia; Astrid, Diener

Unser Beitrag schließt sich Positionierungen an, welche die spezifische Leistung fremdsprachlicher Forschung in ihrer Interdisziplinarität sehen (z.B. Wilden/Rossa 2019). Wir explorieren dieses Potential anhand des Denkbildes des Perspektivwechsels, das insbesondere im Rahmen interkultureller (Literatur-)Didaktik seit den 1990er Jahren zentraler Gegenstand interdisziplinärer Forschung ist (z.B. Bredendiek 2015). Darüber hinaus lässt sich Perspektivwechsel unserer Ansicht nach aber auch als Prinzip der „immanenten Interdisziplinarität“ fremdsprachlicher Forschung selbst erkennen (Schmenk 2019: 20). Ihr Mehrwert entsteht aus der notwendigen Koordinierung unterschiedlicher fachlicher Perspektiven. Diese Notwendigkeit ergibt sich, wie wir zeigen wollen, insbesondere aus Sicht einer fremdsprachlichen Forschung, die von der Begegnung individueller, interkultureller Sprecher*innen her denkt. Mit Blick auf die besonderen Herausforderungen des Perspektivwechsels in der konkreten interkulturellen Begegnung erarbeiten wir exemplarisch Synergien von interkultureller Didaktik, Pädagogischer Psychologie (z.B. Selman 1980) und empirischer Literatur- und Kulturwissenschaft. In einem weiteren Schritt schlagen wir die Brücke zur schulischen Praxis. In der Fähigkeit zum Perspektivwechsel und zur praxisbezogenen Vernetzung unterschiedlicher Wissensbestände sieht die Lehrerbildungsforschung ein wesentliches Element von Lehrerkompetenz (vgl. Blömeke/König 2010; Diener 2016). Das Modell für diese Vernetzungskompetenz gibt aus unserer Sicht die der fremdsprachlichen Forschung eigene Integrationsfähigkeit. Zugleich lässt sich hier deren hohe Anschließbarkeit erklären. Denn die Fähigkeit zum Perspektivwechsel ist beispielsweise auch im Kontext von Fragen der Migrationsforschung, der Inklusion und der Gerechtigkeitsforschung relevant und kann als Schlüssel für einen multiperspektivischen Umgang mit der realen kulturellen Vielfalt in der Schule gelten.

Literaturangaben

Blömeke, Sigrid & König, Johannes (2010). Messung des pädagogischen Wissens: Theoretischer Rahmen und Teststruktur. In: Sigrid Blömeke et. al. (Hrsg.), TEDS-M 2008. Professionelle Kompetenz und Lerngelegenheiten angehender Primarstufenlehrkräfte im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann. 253-273.

Bredendiek, Markus (2015). Menschliche Diversität und Fremdverstehen: Eine psychologische Untersuchung der menschlichen Fremdreflexion. Wiesbaden: Springer.

Diener, Astrid (2016). Förderung des Transfers von der Theorie in die Praxis. Effekte der Verzahnung von wissenschaftlichen und anwendungsbezogenen Ausbildungsinhalten auf die Kompetenzentwicklung von Lehramtsstudierenden der Fachdidaktik Englisch. In: Michael K. Legutke, Michael Schart (Hrsg.), Fremdsprachendidaktische Professionsforschung. Tübingen: Narr Francke Attempto. 127-144.

Schmenk, Barbara (2019). „Zum Spannungsfeld der Fremdsprachdidaktik und ihrer Bezugswissenschaften“. In: Eva Wilden & Henning Rossa (Hrsg.), Fremdsprachenforschung als Interdisziplinäres Projekt. Peter Lang: Berlin. 15-34.

Selman, Robert L. (1980). The Growth of Interpersonal Understanding – Developmental and Clinical Analyses. New York: Academic Press.

Wilden, Eva & Rossa, Henning (2019), „Fremdsprachenforschung als Interdisziplinäres Projekt: Zur Einführung“. In: Eva Wilden & Henning Rossa (Hrsg.), Fremdsprachenforschung als Interdisziplinäres Projekt. Peter Lang: Berlin. 7-13.

ZURÜCK

Sektion 3: Lern- und Entwicklungsprozesse von (angehenden) Lehrkräften

Förderung fachbezogener Reflexivität in der Englischlehrer*innenbildung durch Peer Feedback-basierte E-Portfolioaufgaben – Eine explorative Mixed Methods-Studie

Köllner, Gitte

Während über die Bedeutung von Reflexion für die Entwicklung pädagogischer Professionalität allgemein weitgehend Einigkeit herrscht, existieren zu dem Begriff der Reflexion vielfältige Konzepte und Ansätze zur Anbahnung und Förderung. Didaktische Settings für den Auf- bzw. Ausbau von Reflexionskompetenz müssen domänenspezifisch angepasst und bestenfalls institutionell verankert werden (Abendroth-Timmer, 2017; Häcker, 2019). Vor diesem Hintergrund wurde im vorgestellten Projekt ein studienbegleitendes E-Portfolio für die Lehrer*innenausbildung im Fach Englisch entwickelt, das die am Lehramtsstudium beteiligten Bereichsdisziplinen und Studienelemente (Didaktik, Linguistik, Literaturwissenschaft, Cultural Studies, Sprachpraxis, Auslandsaufenthalt) durch Reflexionsaufgaben systematisch integriert und die Studierenden kontinuierlich zur fachbezogenen Reflexion anleitet. Dabei ist der kollegial-dialogische Ansatz (Abendroth-Timmer, 2017) des Peer Feedbacks ein wesentliches Element. Ausgehend von der Annahme, dass dies unter anderem die Fähigkeiten vertieften Argumentierens und Perspektivwechsels fördert stellt sich im Rahmen dieses Beitrags die Forschungsfrage, ob diese Interaktionen mit Peers positiv auf die individuelle fachspezifische Reflexionskompetenz wirken.

Eindeutige Befunde über die Wirkung von E-Portfolioarbeit auf die Entwicklung von Reflexion, die über deskriptive Reflexion (Hatton & Smith, 1995) hinausgeht, existieren bisher nicht (Feder & Cramer, 2019). Hier möchte das vorgestellte Forschungsprojekt einen Beitrag leisten. Dazu werden in einer Längsschnittstudie studentische Artefakte zu drei Erhebungszeitpunkten mittels qualitativer Inhaltsanalyse untersucht und mit einer Fragebogenerhebung trianguliert. In einem Prä- und Post-Design werden dabei Fallvignetten zur Erhebung der Reflexions- und Feedbackkompetenz sowie Items zur Erfassung von Vorerfahrungen und Erwartungen von Reflexion und Peer Feedback eingesetzt. Schließlich strebt die explorative Mixed Methods-Studie zur Wirkungs- und Prozessforschung eine Ausschärfung des komplexen Konstrukts der Reflexion im Bereich der universitären Englischlehrer*innenausbildung an und identifiziert fachbezogene Reflexivität angehender Englischlehrkräfte, um ausgehend davon einen Theoriebeitrag zur Förderung dieser domänenspezifischen Reflexivität zu leisten.

Literaturangaben

- Abendroth-Timmer, D. (2017). Reflexive Lehrerbildung und Lehrerforschung in der Fremdsprachendidaktik: Ein Modell zur Definition und Rahmung von Reflexion. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 28(1), 101–126.
- Feder, L. & Cramer, C. (2019). Portfolioarbeit in der Lehrerbildung. Ein systematischer Forschungsüberblick. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 44(3), 131.
- Häcker, T. (2019). Reflexive Professionalisierung. Anmerkungen zu dem ambitionierten Anspruch, die Reflexionskompetenz angehender Lehrkräfte umfassend zu fördern. In M. Degeling, N. Franken, S. Freund, S. Greiten, D. Neuhaus & J. Schellenbach-Zel (Hrsg.), *Herausforderung Kohärenz: Praxisphasen in der universitären Lehrerbildung. Bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven* (S. 81–96). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, Julius.
- Hatton, N. & Smith, D. (1995). Reflection in Teacher Education: Towards Definition and Implementation. *Teaching & Teacher Education*, 11(1), 33–49.

ZURÜCK

Förderung der professionellen Unterrichtswahrnehmung von Englischlehramtsstudent*innen durch einen videobasierten Lernbaustein – Ergebnisse einer qualitativen Studie

Kuchenbuch, Fenja

Professionelle Unterrichtswahrnehmung wird definiert als „a teacher’s ability to notice and interpret relevant features of classroom events“ (Stürmer, Königs & Seidel 2013: 467). Sie ist ein zentraler Bestandteil der Lehrer*innenbildung und stellt eine Schnittstelle der Fremdsprachendidaktik mit weiteren Disziplinen, wie der empirischen Bildungsforschung oder den Didaktiken anderer Fächer, dar (vgl. van Es/Sherin 2008; Weger 2019). Es gilt, das Konstrukt aus einer fremdsprachendidaktischen Perspektive weiter auszudifferenzieren.

Insbesondere für das Fach Englisch liegen zwar erste Untersuchungen vor (vgl. Gießler 2018), jedoch besteht bezüglich der fachspezifischen Ausprägung des Konstrukts noch weiterer Forschungsbedarf. Hier knüpft dieses Forschungsprojekt an, indem professionelle Unterrichtswahrnehmung durch die Untersuchung von fachspezifischen Elementen in der Englischdidaktik verortet wird.

Die Grundlage für das Forschungsvorhaben bildet der videobasierte Lernbaustein TBLT in the Competence-Oriented EFL Classroom. Dieser wurde in einem multiprofessionellen Team mit dem Ziel entwickelt, die professionelle Unterrichtswahrnehmung von Englischlehramtsstudent*innen durch den Einsatz von Unterrichtsvideos zu fördern. Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, sich zum einem dem Konstrukt der professionellen Unterrichtswahrnehmung durch die fachlichen Schwerpunkte der Aufgaben- und Kompetenzorientierung explorativ anzunähern und zum anderen, ein Konzept für Lehrveranstaltungen zur Förderung dieser fachspezifischen Elemente der professionellen Unterrichtswahrnehmung zu erstellen. Hierfür liegen der Forschung die folgenden Fragen zugrunde:

Was nehmen Englischlehramtsstudent*innen in Unterrichtsvideosequenzen, welche Aufgabenorientierung im kompetenzorientierten Englischunterricht zeigen, wahr?

Inwiefern lassen sich Veränderungen dieser Wahrnehmung nach dem Einsatz des Lernbausteins feststellen? Zur Erhebung der Daten wurde ein Prä-Post-Design gewählt. Es kommen Beobachtungsprompts und Unterrichtsvideosequenzen zum Einsatz, welche durch Transkripte von Diskussionen und Präsentationen aus Lernbausteinsitzungen ergänzt werden. Die gewonnenen Daten werden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Schlussendlich strebt die qualitative Studie eine Modellierung der professionellen Unterrichtswahrnehmung in den für die Englischlehrer*innenbildung essentiellen Bereichen der Aufgaben- und Kompetenzorientierung an. Darüber hinaus wird durch die Beforschung der Wirksamkeit des Lernbausteins ein konzeptioneller Beitrag zur Förderung der fachspezifischen Ausprägung der professionellen Unterrichtswahrnehmung von Englischlehrer*innen geleistet.

Literaturangaben

Gießler, Ralf (2018): Lexikalisches Lernen im Englischunterricht ermöglichen. Fallstudien zur Unterrichtswahrnehmung angehender Lehrkräfte. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Stürmer, Kathleen; Königs, Karen D.; Seidel, Tina (2013): Declarative knowledge and professional vision in teacher education: Effect of courses in teaching and learning. *British Journal of Educational Psychology* 83, 467-483.

van Es, Elizabeth A.; Sherin, Miriam Gamoran (2008): Mathematics teachers' "learning to notice" in the context of a video club. *Teaching and Teacher Education* 24, 244-276.

Weger, Denis (2019): Professional Vision – State of the art zum Konstrukt der professionellen Unterrichtswahrnehmung in der Lehrer(innen)bildung. *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 48: 1, 14-31.

ZURÜCK

Motivation und professionelle Entwicklung von Fremdsprachenlehrkräften

Sauer, Luzia; Giurastante, Flavia; Prusse, Michael; Rosenberger, Lukas

Politische Entwicklungen in der Schweiz haben dazu geführt, dass im Volksschulunterricht der Deutschschweiz die Weltsprache Englisch die Landessprache Französisch teilweise als erste Fremdsprache abgelöst hat. Dieser ökonomisch motivierte Entscheid brachte neben Diskussionen zum Wert des nationalen Zusammenhaltes starkwiegende strukturelle und pädagogische Veränderungen mit sich. Auch an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH), wo u.a. zukünftige Englisch- und Französischlehrpersonen für die Sekundarstufe I ausgebildet werden, ist ein struktureller Wandel bemerkbar: Eine grosse Mehrheit der Studierenden wählt das Fach Englisch, und nur ein kleiner Anteil Französisch. Ein Mangel an Französischlehrpersonen ist deshalb bereits heute erkennbar. Unklar ist, wie dieses Ungleichgewicht erklärt werden kann und ob sich die Ausbildung an der PHZH im Hinblick auf Einstellungen und Motivation von zukünftigen Lehrkräften entscheidend auswirkt. Unser Forschungsprojekt befasst sich mit den drängenden Herausforderungen der entstehenden Zukunft, die sich in der Gegenwart unserer pädagogischen Landschaft unweigerlich stellen.

Die Bedeutung der Lehrkraft für erfolgreichen Unterricht ist unbestritten (Hattie, 2009, Dörnyei & Kubanyiova, 2014). Lehr- und Lernprozesse werden nicht nur von SchülerInnen, sondern auch von Lehrpersonen beeinflusst (Legutke & Schart, 2016). Zum gelungenen Fremdsprachenunterricht gehören jedoch auch Motivations- und Professionalisierungsprozesse, welche sich vor und während der Ausbildung zur Lehrperson abspielen. Die laufende Studie setzt hier an und untersucht Motive einer ausgewählten Kohorte von Lehramtsstudierenden, sich für eine bestimmte Fremdsprache als Unterrichtsfach zu entscheiden. Sie untersucht weiter, welchen Beitrag die verschiedenen Phasen der Ausbildung zur Professionalisierung der zukünftigen

Fremdsprachenlehrkräfte leisten. Die Untersuchung erhebt einerseits quantitative Daten (sämtliche Eintretenden des Studienjahrgangs 2019 erhielten einen Fragebogen, in dem die Motivation zur Fächerwahl erfragt wurde) und andererseits auch qualitative Daten mittels Leitfadeninterviews. Zusätzlich wurden die Einschätzungen der ausbildenden Fachdidaktiker/innen erfragt und qualitativ ausgewertet. Die Studie ist die erste dieser Art im Schweizer Kontext – und erste Ergebnisse können anlässlich des Kongresses präsentiert werden.

Dieses Forschungsprojekt gestattet es, die Positionierung von Fremdsprachenforschung exemplarisch zu adressieren: Es werden mittels sozialwissenschaftlicher Methoden fremdsprachenübergreifend Daten erhoben; es geht um Aspekte der Psychologie (Motivation) und der Pädagogik (Professionsentwicklung), die einerseits eng mit der fachlichen Identität (Anglistik/Romanistik) verwoben sind und andererseits ihre Entsprechungen in anderen Fachdidaktiken finden, in denen die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich analog an den Schnittstellen zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft verläuft.

Literaturangaben

Hattie, J.A.C. (2009). Visible Learning. London: Routledge.

Legutke, M.K. & Schart, M. (2016). Fremdsprachendidaktische Professionsforschung. Tübingen: Narr.

Dörnyei, Zoltán; Kubanyiova, Magdalena (2014): Motivating learners, motivating teachers. Building vision in the language classroom. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge language teaching library).

ZURÜCK

Die Korrektheitsnorm des Englischunterrichts. Über das Spannungsverhältnis zwischen Norm und Habitus für die Professionalisierung von Englischlehrpersonen

Wilken, Anja

Ein Fremdsprachenunterricht, der einer „(welt-)offenen pluralistischen Gesellschaft“ (CfP) gerecht werden bzw. optimal auf ein Miteinander in dieser vorbereiten kann, braucht professionell handelnde Lehrpersonen, die weder nicht existente „Rezeptologien“ (ebd.) erwarten noch bestehende Rezeptologien reproduzieren. Besonders mit dem Blick auf den Umgang mit bzw. didaktischen Einbezug von sprachlichen Ressourcen der Schüler*innen stellt der heutige Fremdsprachenunterricht Lehrpersonen vor neue Herausforderungen. Obwohl die Einbeziehung von Mehrsprachigkeit als Norm im fachdidaktischen Diskurs sehr präsent ist und zahlreiche Studien meist positive Einstellungen von Lehrpersonen zu der Mehrsprachigkeit ihrer Schüler*innen nachweisen konnten, ist der Blick in die Praxis ernüchternd.

Der Vortrag leistet einen Beitrag zur rekonstruktiven Fremdsprachenforschung und stellt aus der Perspektive der praxeologischen Wissenssoziologie (Bohnsack 2017) das Zusammenspiel von Norm und Habitus bei Englischlehrpersonen dar. Dabei wird der Forschungsfrage nachgegangen, welche Rolle Spannungsverhältnisse zwischen Norm und Habitus für die Professionalisierung von Lehrpersonen spielen. Es kann gezeigt werden, welche Bedeutung institutionelle Normen sowie das implizite Wissen für Fremdsprachenlehrpersonen haben (z.B. auch Bonnet/Hericks i.V.). Außerdem wird die empirisch rekonstruierte Korrektheitsnorm präsentiert und anhand dieser diskutiert, inwiefern sie den Englischunterricht prägt und ihr andere Normen untergeordnet sind.

Den professionstheoretischen Rahmen stellt der struktur- und berufsbiografische Ansatz dar. Basierend auf den mittels der Dokumentarischen Methode analysierten Lehrer*inneninterview-Transkripten liefert die Studie, die im Rahmen einer Dissertation kürzlich abgeschlossen worden ist, mögliche Erklärungen für die Unterordnung des expliziten Wissens, in diesem Falle über den Umgang mit Mehrsprachigkeit der Schüler*innen, unter das implizite, handlungsleitende Wissen. Konkreter liefert der Vortrag eine Antwort auf die Frage, warum Mehrsprachigkeit in der Praxis so wenig für den Fremdspracherwerb einbezogen wird.

Da rekonstruiert werden konnte, dass ein bestimmter Umgang mit Normen und Handlungsspielräumen – und konkreter der Umgang mit der Korrektheitsnorm – handlungsleitend wird, deutet dies auf die Notwendigkeit hin, die Forschung über die Praxis stärker rekonstruktiv auszurichten. Gleichermassen wird dadurch die Verschränkung von schulpädagogischer und fremdsprachendidaktischer Professionsforschung unterstrichen. Die Diskussion der Ergebnisse umfasst Herkunft und Entwicklung der Korrektheitsnorm sowie die Verortung im Rahmen von Ungewissheit als zentrales Element im Lehrberuf. Schließlich werden Implikationen für die Lehrer*innenbildung präsentiert, um der unterhinterfragten Reproduktion von Normen und Rezeptologie entgegenzuwirken.

Literaturangaben

Bohnsack (2017) Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.

Moving targets und Fokuspunkte fremdsprachlicher LehrerInnenbildung

Wipperfürth, Manuela

Technische Innovationen (Digitalisierung), Wettbewerbsdenken in internationalen Vergleichen (Bildungsstandards), Migration (Mehrsprachigkeit, Transkulturalität), gesellschaftlicher Wandel (z.B. wachsende ökonomische und Bildungsunterschiede) und neue Wertentscheidungen (Inklusion) drängen Bildung zu kontinuierlicher Erneuerung. Man betrachte nur die Zahl an Stellungnahmen der DGFF der letzten Jahre und den Bedarf nach Standortbestimmung im aktuellen Konferenzjahr. Solche herangetragen und aufgenommen Innovationen bieten eben immer auch die Chance der klärenden Reflexion über die Kernziele und -aufgaben von Bildungsprozessen. Dass diese Klärung nicht nur innerhalb der Disziplin, sondern auch innerhalb jeder LehrerInnenpersönlichkeit stattfindet, thematisiert der Vortrag an Hand folgender Leitfragen: Wie gehen angehende FremdsprachenlehrerInnen mit diesen sich immer schneller erneuernden Herausforderungen um? Wie integrieren sie diesen Innovationsdruck in ihr Selbstkonzept? Wie entwickeln sie ein Verständnis über die Anforderungen an ihre fremdsprachendidaktische Praxis? An welchen Werten und Zielen fremdsprachlicher Bildung orientieren sie sich?

Im Vortrag werden Ergebnisse aus drei unterschiedlichen qualitativ ausgerichteten Forschungsprojekten zu digitaler Bildung im Literaturunterricht (n=45), inklusivem Fremdsprachenunterricht (n=35) und dem Prinzip der Einsprachigkeit in lernschwachen Fremdsprachenklassen (n=4) vergleichend gegenübergestellt. Die Lern- und Entwicklungsprozesse der Studierenden, die sich in allen drei Projekten bereits im Master-Studium befanden, wurden an Hand von Fragebögen zu Einstellungen und Vorwissen, schriftlichen Aufgaben, didaktischen Analysen, Selbsteinschätzungen, Fokusgruppeninterviews sowie Interviews zu critical incidents dokumentiert und an Hand qualitativer Inhaltsanalysen (Mayring 2008) analysiert. Ausgehend von der Theorie der Dissonanzen (Wall 2018) als Impulsgeber für Lernprozesse wurden prototypische ‚neue‘ Herausforderungen an Fremdsprachenunterricht ausgewählt und basierend auf Theorien des LehrerInnenwissens und reflexiver LehrerInnenbildung Analyse Kriterien erarbeitet (z.B. Borg 2006, Freeman 2016, Mercer & Kostoulas 2018; Schlick & Wipperfürth 2019, Schutz et al. 2019, Wipperfürth 2015). Diese individuellen Standortbestimmungen der angehenden FremdsprachenlehrerInnen bieten Einblicke in die Anforderungen einer nachhaltigen LehrerInnenbildung. Die herausgearbeiteten Werte, an denen sie sich orientieren, können somit als Impulse für Entwicklungen und Aufgaben der Fremdsprachendidaktik als Disziplin genutzt werden.

Literaturangaben

Borg, Simon (2006). *Teacher Cognition and Language Education. Research and Practice*. Continuum.

Freeman, Donald (2016). *Educating Second Language Teachers*. OUP.

Mayring, Philipp (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Mercer, Sarah; Kostoulas, Achilleas (Eds.) (2018). *Teacher Psychology in SLA*. Bristol: Multilingual Matters.

Schlick, Christoph; Wipperfürth, Manuela (2019). „Das Modell einer sinnorientierten Wertedynamik.“ In: *Erziehung und Unterricht*, 660-668.

Schutz, Kristine; Danielson, Katie; Cohen, Julie (2019). „Approximations in English language arts: Scaffolding a shared teaching practice.“ In: *Teaching and Teacher Education* (81), 100-111.

Wall, Carrie R.G. (2018). „Development through Dissonance.“ In: *Teacher Education Quarterly* (45), 29-51.

Wipperfürth, Manuela (2015). *Professional vision in Lehrernetzwerken*. Waxmann: Münster.

Sektion 4: Forschungsmethodische Zugriffe in der Fremdsprachenforschung

Innovation und Nachhaltigkeit in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Ein Plädoyer für Design-Based-Research als Forschungszugang

Delius, Katharina

Während die fremdsprachendidaktische Forschung meist ausgewählte Aspekte des Lehrens und Lernens einer fremden Sprache untersucht und die Forschungsergebnisse vorrangig in den wissenschaftlichen Diskurs einbringt, werden von praktischer Seite Hoffnungen auf konkrete und umsetzbare Innovationen für aktuelle Fragen und Probleme artikuliert (vgl. Euler 2014: 16). Design-Based Research (DBR) kann mit seiner doppelten Zielsetzung gewinnbringend für beide Seiten sein: Die Forschung erhält Erkenntnisse über das fremdsprachliche Lehren und Lernen und kann die eigenen Theorien erweitern. Die Praxis hingegen profitiert von empirisch validierten Methoden oder Unterrichtsarrangements. In DBR-Studien bringen die beteiligten Akteur*innen ihre jeweilige Expertise in die gemeinsame Designentwicklung ein, was der Komplexität von Lehr-/Lernszenarien womöglich besser gerecht wird als der isolierten Betrachtung einzelner Aspekte aus nur einer Perspektive (vgl. Reinmann 2005: 61). Daher sollten auch Forscher*innen anderer Disziplinen (z.B. der Linguistik oder Pädagogik) einbezogen werden, um die Perspektivenvielfalt zu erhöhen. Zudem wird davon ausgegangen, dass solche Innovationen, die in konkreten Kontexten und in einem zyklischen Evaluationsverfahren in einem Wissenschafts-Praxis-Verbund verbessert werden, nachhaltiger sind und von Praktiker*innen eher akzeptiert werden (vgl. Plomp 2013: 12).

Wie und unter welchen Umständen ein DBR-Forschungsprojekt umzusetzen ist, soll in dem Vortrag beleuchtet werden. Der Vortrag stellt die Grundsätze des Forschungszugangs vor und erläutert diese anhand eines abgeschlossenen DBR-Projekts zur Sprechförderung im Englischunterricht (Delius 2020). Dem Unterrichtsdesign, das im Fokus der Studie stand, lag eine neuartige Synthese aus Genre- und dramapädagogischem Ansatz zugrunde. Die doppelte Zielsetzung der Studie – durchgeführt in Klasse 6 einer Integrierten Gesamtschule – bestand in einem theoretischen Erkenntnisgewinn zum gewählten didaktischen Ansatz und einem praktischen Output in Form empirisch evaluierter Unterrichtseinheiten zur fremdsprachlichen Sprechförderung. Über drei Forschungszyklen wurden Designprinzipien weiterentwickelt, die Lehrkräften für die Planung neuer Unterrichtseinheiten zur Verfügung stehen. Als Grundlage für die formative und summative Evaluation der Zyklen dienten Daten aus Videoaufnahmen, teilnehmender Beobachtung, Reflexionsgesprächen mit der beteiligten Lehrkraft, Interviews mit Lernenden in Fokusgruppen, Lernerprodukten sowie Evaluations- und Selbsteinschätzungsbögen aller beteiligter Schüler*innen.

Literaturangaben

- Delius, Katharina (2020, in Drucklegung). Förderung der Sprechkompetenz durch Synthese von generischem Lernen und Dramapädagogik. Eine Design-Based Research-Studie im Englischunterricht. Stuttgart: Metzler.
- Euler, Dieter (2014). „Design-research: A paradigm under development.“ In: Euler, Dieter & Sloane, Peter F. E. (Hrsg.). Design-based research. Stuttgart: Steiner. 15-44.
- Plomp, Tjeerd (2013). Educational Design Research: An Introduction. In: Nieveen, Nienke & Plomp, Tjeerd (Hrsg.). Educational Design Research. Part A: An Introduction. Enschede: SLO. 10-51.
- Reinmann, Gabi (2005). „Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based Research- Ansatz in der Lehr-Lernforschung.“ In: Unterrichtswissenschaft. 33 (1). 52-69.

ZURÜCK

Zur Produktivität der Verbindung der situational analysis und soziokulturellen Ansätzen zur Untersuchung von Sprachaneignungsprozessen neuzugewanderter Schüler*innen

Erichsen, Göntje

Im Beitrag wird die Produktivität der Verbindung von Situational analysis nach Clarke (Clarke 2005, Clarke et al. 2018) und soziokulturellen Ansätzen zur Untersuchung von Sprachaneignungsprozessen im Rahmen von Fremd- und Zweitsprachenerwerbsforschung anhand eines Projektes zur Beschulungssituation neuzugewanderter Schüler*innen diskutiert.

Im Hinblick auf Sprachaneignungsprozesse im Fremd- und Zweitsprachenunterricht werden häufig isolierte idealtypische Unterrichtsinteraktionssituationen in den Blick genommen (Erichsen 2020), die zwar den Mikro-,

nicht aber den Makrokontext schulischer Situiertheit berücksichtigen. In meinem Beitrag werde ich an diesem Punkt ansetzen und über interaktionale Mikrokontexte hinaus auch den institutionellen Makrokontext (van Lier 1988: 7 f.) in Überlegungen zu Sprachaneignungsprozessen einbeziehen. Im Sinne soziokultureller Ansätze wird Sprachaneignung dabei als zunehmender Partizipationsprozess an sozialen Praktiken, in diesem Fall einer Schule, konzeptualisiert (Ohm 2007). Dabei wird der soziale, kulturelle und historische Kontext als konstitutiv für Sprachaneignungsprozesse verstanden (ebd.).

Ausgehend von diesen theoretischen Ansätzen zu Sprachaneignungsprozessen wird die Situational analysis als Methodologie, die Zugänge zu Makrokontexten ermöglicht, diskutiert. Dabei wird nicht von Kontext als etwas die Interaktion Umgebendes, sondern von Situation als etwas durch ihre Elemente wechselseitig Konstituiertes ausgegangen (Clarke et al. 2018: 17): Elemente einer Situation wie beispielsweise kollektive Akteur*innen, Diskurse und nicht-menschliche Aktanten kokonstituieren die Situation (ebd.).

Diese theoretischen und methodologischen Ausgangspunkte werden auf Basis empirischer Daten, die an einer Schule erhoben wurden, diskutiert. Dabei handelt es sich um Interviews mit Lehrkräften mit verschiedenen Funktionen an der Schule, Interviews mit Schüler*innen sowie Feldnotizen und veröffentlichte Dokumente der Schule.

Literaturangaben

Clarke, Adele E. (2005): Situational analysis. Grounded theory after the postmodern turn. Thousand Oaks [u.a.]: SAGE.

Clarke, Adele E.; Friese, Carrie; Washburn, Rachel (2018): Situational analysis. Grounded theory after the interpretive turn. Second edition. Los Angeles, u.a.: SAGE.

Erichsen, Göntje (2020): „sag du mal (-- dann: sag_ich auch“. Peer-Interaktionen neu zugewanderter Schüler*innen: Mikroanalyse einer Unterrichtsvideographie. In: Ricart Brede, Julia; Ohm, Udo (Hg.): EVA-Sek.

Ohm, Udo (2007): Informationsverarbeitung vs. Partizipation. Zweitsprachenerwerb aus kognitiv-interaktionistischer und soziokultureller Perspektive. In: Barkowski, Hans; Esser, Ruth; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Bausteine für Babylon. Sprache, Kultur, Unterricht- : Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski. München: Iudicium, S. 24–33.

van Lier, Leo (1988): The classroom and the language learner. Ethnography and second-language classroom research. 6. impr. London: Longman.

ZURÜCK

Leichter gesagt als getan – aber möglich: Zur Planung und Durchführung von Mixed Methods-Designs in der Fremdsprachenforschung

Gardemann, Christine

Fremdsprachendidaktische Forschung bewegt sich häufig in einem Spannungsfeld: Schüler*innen und Lehrer*innen tragen jeweils unterschiedliche Perspektiven, Ziele und Erwartungen an den Fremdsprachenunterricht, seine Gegenstände und seine Inszenierungsformen heran. Noch komplexer gerät die Gemengelage, möchten Forscher*innen weitere Einfluss nehmende Akteure und Faktoren im Forschungsprozess berücksichtigen. Die Fokussierung auf einen Teilbereich und damit in der Regel auch auf ein Forschungsparadigma ist eine bewährte Möglichkeit, der Komplexität des Felds schrittweise gerecht zu werden, indem mehrere kleinere Projekte im Laufe der Zeit ein größeres Gesamtbild ergeben.

Der zweifellos zeit- wie arbeitsaufwendigere Weg, Komplexität zu beforschen, ist die Kombination von forschungsmethodischen Zugriffen auf den Gegenstand oder das Feld (Kelle 2008). Sie ist grundsätzlich dazu geeignet, breitere wie tiefere Erkenntnisse hervor zu bringen als mit der Nutzung von nur einer Methode möglich wäre. Aufgrund des hohen Aufwands für ein „echtes“ Mixed Methods-Design sowie der erforderlichen methodologisch-methodischen Kompetenzen bewegen sich kombinierende Forschungsdesigns jedoch häufig entweder innerhalb eines Forschungsparadigmas oder sie setzen einen der beiden Zugänge dominant. Die Kombination hypothesenprüfender und explorativer Forschungsparadigma wirft darüber hinaus Fragen dazu auf, wie jedes Verfahren für sich genommen stringent durchgeführt und die Ergebnisse dann systematisch aufeinander bezogen werden können, ohne dass grundlagentheoretische Annahmen der jeweiligen Ansätze außer Kraft gesetzt werden.

Anhand des Beispiels einer so definierten Mixed Methods-Studie (Gardemann, im Druck) soll im Vortrag gezeigt werden, wie innerhalb eines Projekts über die Planung konsekutiver und komplementärer Phasen (Krüger/Pfaff 2004) ein echter Mehrwert für die Beantwortung der zugrundeliegenden Fragestellung entstehen kann - dazu gehört u.a. der Einsatz qualitativer Daten für eine Plausibilisierung, aber auch für eine kritische Reflexion zuvor gewonnener statistischer Befunde. Darüber hinaus allerdings können explorative statistische Verfahren auch

neue Einsichten in qualitativ gewonnene Erkenntnisse ermöglichen und auf diese Weise sogar Artefakte in den Daten aufdecken oder gar erklären. Nicht zuletzt ist es möglich, die für größere quantitative Datenerhebungen oft notwendige Zusicherung von Anonymität der Teilnehmenden zu gewährleisten und die Ergebnisse dennoch gezielt für die Samplebildung bei den aufwendigen Erhebungen und Auswertungen qualitativer Daten nutzbar zu machen.

Literaturangaben

Baur, Nina; Kelle, Udo; Kuckartz, Udo (2017): Mixed Methods. KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Volume 69, Issue 2 Supplement.

Gardemann, Christine (im Druck): Literarische Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I. Eine Mixed Methods-Studie mit Hamburger Englischlehrer*innen. LiKuS. Wiesbaden: Metzler.

Krüger, Heinz-Hermann/ Pfaff, Nicolle (2004): Triangulation quantitativer und qualitativer Zugänge in der Schulforschung. In: Helsper, W./Böhme, J. (Hrsg.): Handbuch der Schulforschung. Wiesbaden, S. 159- 182.

ZURÜCK

Bildungswissenschaftliche Forschungsmethoden für die Fremdsprachenforschung: Eine meta-analytische Re-Analyse der Hattie-Studie zum rhythmisierten vs. geballten Üben

Grum, Urška

Wo positioniert sich die Fremdsprachenforschung im Verhältnis zur empirischen Bildungsforschung? Und wie lassen sich Methoden der empirischen Bildungsforschung für fremdsprachenspezifische Forschung gewinnbringend einsetzen? Diese beiden Fragen sollen im Rahmen dieses Vortrags exemplarisch beantwortet werden.

Ausgangspunkt hierfür ist die als Meilenstein empirischer Bildungsforschung gefeierte sog. „Hattie-Studie“. Hattie (2015) isolierte im Rahmen dieser Studie mithilfe von Meta-Meta-Analysen allgemeindidaktisch gültige Globalfaktoren effektiven Lehrens und Lernens, die weithin auch für das schulische Lehren und Lernen von Fremdsprachen rezipiert wurden. Um die Übertragbarkeit der Aussagekraft dieser Globalfaktoren für den fremdsprachlichen Lehr-Lernkontext erstmals empirisch verifizieren und einordnen zu können, werden im Rahmen dieses Beitrags die Ergebnisse zweier Studien zum Faktor „Rhythmisiertes vs. geballtes Üben“ (vgl. Hattie 2015: 220f.) aus dem Forschungsprojekt Evidenzbasierte Fremdsprachenforschung – Meta-Analysen zu Bedingungsfaktoren effektiven Lehrens und Lernens von Fremdsprachen vorgestellt und disziplinübergreifend diskutiert.

Im Rahmen der ersten Studie wurde die von Hattie (2015: 220) ermittelte Effektstärke für den Faktor „Rhythmisiertes vs. geballtes Üben“ ($d = .71$) ausschließlich auf Basis der in Hattie (2015) inkludierten Primärstudien mit Relevanz für das fremdsprachliche Lehren und Lernen meta-analytisch neu berechnet. Die so ermittelte Effektstärke ($d = .99$) dieses Faktors weicht vom Ergebnis der „Hattie-Studie“ ab. Um nun die tatsächliche, spezifisch fremdsprachendidaktische Relevanz dieses Faktors empirisch ermitteln zu können, wurde im Rahmen einer zweiten Studie mittels systematischer Forschungssynthese der aktuelle empirische Forschungsstand zu rhythmisiertem vs. geballtem Üben im Fremdsprachenunterricht systematisch recherchiert und meta-analytisch aggregiert (vgl. Borenstein et al. 2014).

Die für den fremdsprachlichen Lehr-Lernkontext spezifischen Befunde der beiden Studien werden kritisch in Bezug zu den allgemeindidaktischen Befunden Hatties gesetzt, um aufzuzeigen, (1) wie Methoden der empirischen Bildungsforschung für fremdsprachenspezifische Forschung sinnvoll nutzbar gemacht werden können, (2) dass die fachspezifische Aufarbeitung eines bildungswissenschaftlich geprägten Themas zu divergierenden Ergebnissen führen kann und (3) wie diese domänenspezifisch einzuordnen sind.

Literaturangaben

Borenstein, M. & Hedges, L. V. & Higgins, J. P. T. & Rothstein, H. R. (2014): Comprehensive Meta-Analysis Version 3.0. Englewood, NJ: Biostat.

Hattie, John (2015). Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“ besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider.

ZURÜCK

Videografie im Kontext qualitativer fremdsprachendidaktischer Forschung: Potenziale, Probleme, Perspektiven

Jürgen, Kurtz

In Anbetracht des gestiegenen Interesses an videogestützter qualitativ-empirischer Forschung in der Fremdsprachendidaktik geht es in diesem Beitrag um eine forschungsmethodologische Standortbestimmung. Im Mittelpunkt der Überlegungen sollen die folgenden Fragen stehen: Was ist unter Videografie im Kontext qualitativ-interpretativer fremdsprachendidaktischer Forschung zu verstehen? Wie unterscheidet sich die qualitative videografische Forschung in der Fremdsprachendidaktik von fachdidaktischen Derivaten der videogestützten empirischen Bildungs- bzw. Kompetenzentwicklungsforschung, der pädagogisch-psychologischen Unterrichtsqualitätsforschung, der diskursanalytischen Unterrichtsinteraktionsforschung, der soziologischen Feldforschung und der erziehungswissenschaftlichen Videografie? Wo gibt es forschungsmethodische Überschneidungen, wo Anknüpfungspunkte? Welche Kernmerkmale sollten eine ‚genuin‘ fremdsprachendidaktisch-videografische Forschung auszeichnen? Kann es so etwas wie eine ‚genuin‘ fremdsprachendidaktisch-videografische Forschung überhaupt geben? Was wäre aus fremdsprachendidaktischer Perspektive in Bezug der die videografische Datenerhebung, Datenaufbereitung und Datenauswertung grundsätzlich zu bedenken und ggf. zu fordern? Eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit Fragen wie diesen erscheint vor dem Hintergrund der Vielfalt videogestützter Forschungsmöglichkeiten von großer Bedeutung zu sein.

ZURÜCK

Interaktionskompetenz im Fremdsprachenunterricht: Was kann eine konversationsanalytische Längsschnittstudie zur Sprachentwicklungs- und Sprachdidaktikforschung beitragen?

Konzett-Firth, Carmen

Der geplante Beitrag berichtet exemplarisch aus einem Forschungsprojekt, welches sich mit Unterrichtsinteraktionen aus konversationsanalytischer Perspektive beschäftigt. Das Projekt FRAISE (Französisch in Interaktion in der Schule) (Konzett-Firth, 2017) ist an der Schnittstelle zwischen Spracherwerbsforschung und Sprachdidaktik angesiedelt und untersucht anhand eines longitudinalen Videokorpus von gymnasialem Französischunterricht die Entwicklung der Interaktionskompetenz von Schüler*innen, d.h. ihrer Fähigkeit, sich an Interaktionen in der Fremdsprache zu beteiligen (Skogmyr Marian & Balaman, 2018).

FRAISE vergleicht einerseits verschiedene Interaktionssituationen im Französischunterricht im Hinblick auf Handlungsspielräume und Spracherwerbspotenziale für die Schülerinnen und Schüler. Andererseits werden im Datensatz rekurrierende Interaktionssituationen daraufhin untersucht, ob und wie sich das interaktionale Verhalten der Schüler*innen über den Zeitraum ihrer schulischen Französischlaufbahn verändert. Dabei werden alle Interaktionen in der Fremdsprache in den Blick genommen, also sowohl solche zwischen Lehrperson und Lernenden als auch solche zwischen Lernenden untereinander.

Die Daten werden mit der Methodologie der Konversationsanalyse untersucht. Das Forschungsinteresse gilt demnach in erster Linie den ko-konstruierten Handlungspraktiken der Interaktionsteilnehmenden. Es wird danach gefragt, auf welche Weise und mit welchen multimodalen Ressourcen diese systematisch und methodisch ausgeführt werden. Diese auch als CA-SLA bezeichnete Analyseperspektive (Kasper & Wagner, 2011) kann sowohl für Spracherwerbsfragestellungen als auch für fachdidaktische Problemstellungen fruchtbar gemacht werden (Sert, 2019). Die datenzentrierte, detailorientierte und teilnehmendenbezogene Analyseperspektive der Konversationsanalyse erlaubt es einerseits, den Entwicklungsverlauf der schülerischen Interaktionskompetenz zu beschreiben und daraus Schlüsse für eine interaktionskompetenzförderliche Didaktik zu ziehen und andererseits, konkrete Interaktionsabläufe innerhalb verschiedener Lernkontexte zu beschreiben und deren Stärken und Schwächen zu evaluieren.

Literaturangaben

- Kasper, G., & Wagner, J. (2011). A Conversation-analytic Approach to Second Language Acquisition. In D. Atkinson (Ed.), *Alternative Approaches to second language acquisition* (pp. 117–142). Routledge.
- Konzett-Firth, C. (2017). Gesprächsforschung als Schnittstelle zwischen romanistischer Fachwissenschaft und Fachdidaktik: Vorstellung des Forschungsprojekts FRAISE - FRAnzösisch in Interaktion in der SchulE. In A. Corti & J. Wolf (Eds.), *Romanistische Fachdidaktik. Grundlagen—Theorien—Methoden* (pp. 103–116). Waxmann.

Sert, O. (2019). Classroom Interaction and English Language Teacher Education. In S. Mann & S. Walsh (Eds.), *The Routledge Handbook of Language Teacher Education* (pp. 216–238).

Skogmyr Marian, K., & Balaman, U. (2018). L2 interactional competence and its development: An overview of conversation analytic research on interactional change over time. *Language and Linguistics Compass*, October 2017, 1–16. <https://doi.org/10.1002/elan>

ZURÜCK

Situationsanalysen und Fremdsprachenforschung oder: wie kann Unsichtbares beobachtet werden? Mehr Fragen als Antworten aus einem Projekt zur Mehrsprachigkeitsforschung

Schädlich, Birgit

Vortragsvorschlag für Frage 3 des Calls: „Forschungsmethodologie und -methodik in der Fremdsprachenforschung“

Situationsanalysen und Fremdsprachenforschung oder: wie kann Unsichtbares beobachtet werden? Mehr Fragen als Antworten aus einem Projekt zur Mehrsprachigkeitsforschung

Der Beitrag beleuchtet das Thema so genannter lebensweltlicher Mehrsprachigkeit im schulischen Französischunterricht, der in den letzten Jahren zunehmende Relevanz nicht nur für das schulische Sprachenlernen, sondern auch hinsichtlich gesellschaftspolitischer Forderungen für eine „(welt-)offene pluralistische Gesellschaft“ (siehe Call zum Kongress) zugeschrieben wurde.

Im Zentrum des Beitrags steht das Projekt „Sprache(n) im Unterricht – Unterrichtssprache(n)“, welches sich dem Umgang mit und der Förderung von Mehrsprachigkeit über unterrichtsethnographische Verfahren (vgl. Heller 2008) nähert.

Vor der Frage, „welche forschungsmethodologischen Fragen und Diskurse [...] für die Fremd-sprachenforschung derzeit relevant“ sind (siehe Call zum Kongress), werden erste Ergebnisse der Datenauswertung kritisch diskutiert. Dabei sollen methodologische Kernfragen der Grounded Theory Methodologie (vgl. Strauss & Corbin 1996) aufgeworfen werden, für welche die von Adele Clarke (2012) entwickelte Situationsanalyse möglicherweise Antworten bereithält.

Konkret wird das Problem diskutiert, wie damit umgegangen werden kann, dass Phänomene, die von der Forscherin als grundlegendes Erkenntnisinteresse formuliert wurden (vgl. Schädlich 2020), aus den Daten nicht „emergieren“, also gleichsam unsichtbar bleiben. Situationsanalysen erlauben dabei durch ihren Brückenschlag zu diskursanalytischen Verfahren (vgl. Offenberger o.J.; Clarke 2012) eine neue Perspektive auf lebensweltliche Mehrsprachigkeit und die Frage ihrer „Berücksichtigung“ im schulischen Fremdsprachen-, konkret Französischunterricht. Im Ausblick wird die Frage aufgeworfen, für welche Erkenntnisinteressen der Fremdsprachenforschung Situationsanalysen lohnend sein können (vgl. Ballweg, i.D.).

Literaturangaben

Ballweg, Sandra (im Druck): Grounded Theory reloaded: Überlegungen zur Situationsanalyse nach Clarke in der empirischen Fremdsprachenforschung. In: Eisenmann, Maria & Steinbock, Jeanine (Hrsg.): *Sprachen, Kulturen, Identitäten: Umbrüche durch Digitalisierung?* Dokumentation zum 28. Kongress für Fremdsprachendidaktik der DGFF, Würzburg, September 2019. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 249-262.

Clarke, Adele E. (2012): *Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn*. Wiesbaden: VS.

Heller, Monica (2008): *Doing Ethnography*. In: Wei, Li & Moyer, Melissa G. (ed.): *The Blackwell Guide to Research Methods in Bilingualism and Multilingualism*. Blackwell, Malden et al.: Blackwell, 249-262.

Offenberger, Ursula (o.J.): *Grounded Theory im Generationenwechsel: Soziale Ungleichheit und das Problem der Emergenz*.

https://publikationen.sozioologie.de/index.php/kongressband_2018/article/view/1004/1252

Schädlich, Birgit (2020): *Mediatorisches Handeln und Symbolische Kompetenz: Ansätze für reflektierte Mehrsprachigkeit in antinomischen Spannungsfeldern schulischen Fremdsprachenunterrichts*. In: García García, Marta; Prinz, Manfred & Reimann, Daniel (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen. Neue Konzepte und Studien zu Schulsprachen und Herkunftssprachen in der Migrationsgesellschaft*. Tübingen: Narr, 31-56.

Strauss, Anselm & Corbin, Juliet (1996): *Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

ZURÜCK

Interaktionskompetenz erforschen und testen: am Beispiel der Fachsprachenprüfungen in DaF für Heilberufe

Schön, Almut

Für die Approbation in Deutschland wurde durch den Beschluss der 87. Gesundheitsministerkonferenz 2014 (GMK 2014) das Sprachniveau C1 (GER) für akademische Heilberufe verbindlich festgelegt. Infolge dieses Beschlusses wurden Fachsprachenprüfungen für Ärzte, Apotheker und weitere Heilberufe entwickelt und werden seither in großer Zahl u. a. durch Ärzte- und Apothekerkammern abgenommen.

Dabei handelt es sich überwiegend um Prüfungen der mündlichen Sprachkompetenz, die in simulierten Gesprächen mit Patienten und mit Berufsangehörigen nachgewiesen werden muss. Das Ergebnis dieser Fachsprachenprüfungen entscheidet über die Berufserlaubnis für internationale Bewerber.

Seit einigen Jahren liegen unter dem Schwerpunkt CA for SLA (Conversation Analysis for Second Language Acquisition) Forschungsarbeiten vor, die aufzeigen, wie Interaktionskompetenz mithilfe der Verfahren der Conversation Analysis beschrieben und getestet werden kann, vgl. Kasper 2004, Pekarek Doehler 2006 und Roever & Kasper 2018.

In verschiedenen Kooperationsprojekten mit Ärzte- und Apothekerkammern habe ich seit 2015 tiefe Einblicke in die Fachsprachenprüfungen gewonnen und konnte in diesem Zusammenhang auch etliche Prüfungen aufnehmen. Anhand der Transkriptionen dieser Prüfungen sollen die folgenden Fragen näher erörtert werden:

- Wie kann Interaktionskompetenz in mündlichen Prüfungen auf einer Mikroebene genau beschrieben werden?
- Welche Gesprächsverfahren entscheiden über Erfolg oder Misserfolg in mündlichen Prüfungen?
- Lassen sich diese Gesprächsverfahren auf den GER beziehen?
- Ist es mit den Werkzeugen der Conversation Analysis möglich, verschiedene Stufen des Spracherwerbs und damit auch des Erwerbs von Interaktionskompetenz voneinander abzugrenzen?
- Inwieweit können diese Ergebnisse in die praktische Bewertung mündlicher Prüfungen Eingang finden?

Da Interaktionskompetenz eine zentrale Facette des Spracherwerbs ist und in den unterschiedlichsten Szenarien und für die unterschiedlichsten Zielgruppen geprüft wird, gehen die hier zu erwartenden Erkenntnisse weit über den Rahmen der Fachsprachenprüfungen für akademische Heilberufe hinaus.

Literaturangaben

87. Gesundheitsministerkonferenz (26.06.2014): Eckpunkte zur Überprüfung der für die Berufsausübung erforderlichen Deutschkenntnisse in den akademischen Heilberufen. Online verfügbar unter https://www.gmkonline.de/documents/TOP73BerichtP_Oeffentl_Bereich.pdf, zuletzt aufgerufen am 15.10.2020

Kasper, Gabriele (2004) Participant Orientations in German Conversation-for-Learning. In: *The Modern Language Journal* 88, 4, S. 551-567.

Pekarek Doehler, Simona (2006) "CA for SLA": Conversational Analysis and Language Acquisition Research. In: *Revue française de linguistique appliquée* 11, 2, S. 123 to 137.

Roever, Carsten & Kasper, Gabriele (2018) Speaking in turns and sequences: Interactional competence as a target construct in testing speaking. In: *Language Testing* 35, 3, S. 331-355.

ZURÜCK

Mündliche Fehlerkorrektur im Fremdsprachenunterricht: Zwischen Linguistik, Didaktik und Pädagogischer Psychologie

Wengler, Jennifer

Die Fragen, die sich an die Fremdsprachendidaktik stellen, sind weit gefächert. Die Erforschung des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen ist nicht denkbar ohne ihre zahlreichen Bezugswissenschaften (vgl. Schmenk 2019). Die Fremdsprachendidaktik versteht sich „nicht einfach als Exekutive bildungspolitischer und ausbildungspraktischer Vorgaben“ (Schmenk 2019: 17), sie strebt nach einer mehrperspektivischen Untersuchung der Praxis und einer Identifikation und Verstärkung von Gelingensbedingungen von Lehr- und Lernprozessen (Decke-Cornill & Küster 2015: 9). So vielfältig die Perspektiven, so divers die zum Einsatz kommenden Forschungsmethoden.

Ein klassisches Thema der Fremdsprachendidaktik ist die mündliche Fehlerkorrektur. Sie ist eng verknüpft mit der Fehlerlinguistik und der Sprachlehr- und Lernforschung. Insbesondere Letztere hat mehr als einmal darauf hingewiesen, dass sie einen emotionsauslösenden Faktor darstellt (Horwitz, Horwitz & Cope 1986; Kleppin & Königs 1991; Young 1991). Dennoch ist sie bisher nicht in den Fokus der pädagogischen Psychologie gerückt,

obgleich dort die Erforschung von Emotionen in Lehr- und Lernprozessen seit Langem eine Rolle spielt. Gleichzeitig mangelt es der Fremdsprachendidaktik an Zugängen zur Emotionsforschung (Wengler 2017). Somit bleibt die mündliche Fehlerkorrektur in Hinblick auf das emotionale Erleben, das sie bei Schüler*innen im Fremdsprachenunterricht auslösen kann, bis dato kaum untersucht. Dies verwundert, denn es besteht Konsens darüber, dass Emotionen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Lernen und Leistung haben (Wengler 2017). Das Dissertationsprojekt „Emotionales Erleben der mündlichen Fehlerkorrektur im Fremdsprachenunterricht“ nimmt sich dieser Forschungslücke an. Hierzu wurde eine triangulatorische Untersuchung bestehend aus quantitativer und qualitativer Fragebogenerhebung sowie Unterrichtsbeobachtungen im Französischunterricht an Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt (Vpn=453). Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse und explorativer Statistik. Die Untersuchung liefert neue Erkenntnisse, um Fehlerkorrekturmethode und Unterrichtsqualität zu verbessern.

Literaturangaben

- Decke-Cornill, H., Küster, L. (20153): Fremdsprachendidaktik. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Horwitz, E. K., Horwitz, M. B., Cope, J. (1986): „Foreign language classroom anxiety“. In: *The Modern Language Journal* (70/2), 125-132.
- Kleppin, K., Königs, F. G. (1991): *Der Korrektur auf der Spur – Untersuchungen zum mündlichen Korrekturverhalten von Fremdsprachenlehrern*. Bochum: Brockmeyer.
- Schmenk, B. (2019): „Zum Spannungsfeld der Fremdsprachendidaktik und ihrer Bezugswissenschaften“. In: Wilden, E.; Rossa, H. (Eds.): *Fremdsprachenforschung als interdisziplinäres Projekt*. Bern: Lang, 15-34.
- Wengler, J. (2017): „Grenzen überwinden, Gefühle zulassen: Ein Plädoyer für die Auseinandersetzung mit Emotionen in der Didaktik der romanischen Sprachen“. In: del Valle Luque, V.; Koch C. (Eds.): *Romanistische Grenzgänge: Gender, Didaktik, Literatur, Sprache*. Stuttgart: Ibidem, 159–170.
- Young, D. J. (1991): „Creating a low-anxiety classroom environment: What does language anxiety research suggest?“. In: *The Modern Language Journal* (75/4), 426-437.

ZURÜCK

Der Faktorielle Survey als Forschungsmethode in der Fremdsprachendidaktik – Ein neuer Ansatz zur Erforschung der ‚Faktorenkomplexion‘?

Wirag, Andreas

Dieser Beitrag zur Fremdsprachenforschung stellt den Faktoriellen Survey (auch: Vignettenanalyse) als Forschungsmethode vor, die – obwohl in den empirischen Sozial- und Bildungswissenschaften vielfältig eingesetzt (vgl. Atzmüller & Steiner 2010) – bislang in der Fremdsprachendidaktik nahezu unbekannt ist. So ist der Faktorielle Survey weder in den einschlägigen deutschsprachigen (Doff 2012; Settineri et al. 2014; Caspari et al. 2016) noch englischsprachigen Handbüchern (Dörnyei 2012; Mackey & Gass 2016) zu Forschungsmethoden zu finden. Im Faktoriellen Survey werden die Teilnehmer*innen gebeten, auf eine Anzahl von Vignetten zu reagieren, zu denen sie z.B. ihre Haltung, Bewertung oder Einstellung angeben. Diese Vignetten enthalten eine kurze Beschreibung einer Praxis-/Unterrichtssituation aus der Fremdsprachenlehre. Dabei ist zentral, dass die Vignetten gezielt so angelegt sind, dass sie gewisse Merkmale dieser Unterrichtsbeschreibung variieren. So könnten die Vignetten z.B. die Rückmeldung einer Lehrkraft an eine Schüler*in nach einem Fehler entweder als ‚Lehrerkorrektur‘ oder ‚Selbstkorrektur‘ (vgl. Schädlich 2017) beschreiben. Der Faktorielle Survey erlaubt es nun, den kausalen Einfluss des variierten Merkmals auf die Reaktion bzw. Bewertung der Lerner*innen zu untersuchen. So könnten Lernende z.B. ihre Fremdsprachenangst einschätzen, wenn sie sich vorstellen, Teil der Vignetten-Situationen zu sein. Das Verfahren kann mit einer quantitativen (z.B. Fragebogen) oder qualitativen (z.B. Interviews, Lautes Denken) Auswertung verbunden werden. Bedeutsam erscheint hier v.a. die Perspektive, Annahmen der Fremdsprachendidaktik zum Einfluss einzelner Unterrichtsfaktoren auf Lerner*innenhandlungen systematisch – und kausal – zu untersuchen. Darüber hinaus bietet der Einsatz von Vignetten, die gleichzeitig mehrere Merkmale variieren, ggf. eine Möglichkeit, die sog. „Faktorenkomplexion“ (Caspari 2016) im Fremdsprachenunterricht zu erforschen. Der Beitrag nimmt Bezug auf die Leitfrage der DGFF-Konferenz nach „Forschungsmethodologie und -methodik“, indem er eine Erweiterung des Methodenrepertoires der Fremdsprachendidaktik vorschlägt.

Literaturangaben

- Atzmüller, Christiane & Peter Steiner. 2010. Experimental Vignette Studies in Survey Research. *Methodology* 6(3). 128–138.

- Caspari, Daniela. 2016. Grundfragen fremdsprachendidaktischer Forschung. In Daniela Caspari et al. (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik*, 7–21. Tübingen: Narr.
- Caspari, Daniela, Friederike Klippel, Michael Legutke & Karen Schramm (Hrsg.). 2016. *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Narr.
- Doff, Sabine (Hrsg.). 2012. *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen*. Tübingen: Narr.
- Dörnyei, Zoltán. 2012. *Research Methods in Applied Linguistics: Quantitative, Qualitative, and Mixed Methodologies*. Oxford: OUP.
- Mackey, Alison & Susan Gass. 2016. *Second Language Research: Methodology and Design*. Mahwah, NJ: Taylor & Francis.
- Schädlich, Birgit. 2017. Feedback. In Carola Surkamp (Hrsg.), *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik* (2. Aufl.), 67–68. Stuttgart: Metzler.
- Settinieri, Julia, Sevilen Demirkaya, Alexis Feldmeier, Nazan Gültekin-Karakoç & Claudia Riemer (Hrsg.). 2014. *Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Paderborn: Schöningh.

ZURÜCK

„J’aime le foot et [hmm] le* musique classique“ – Einblicke in Urteilsprozesse von Französischlehrpersonen beim Beurteilen mündlicher Sprachproduktionen von Schülerinnen und Schülern

Witzigmann, Stéfanie; Sachse, Steffi

Mündliche Sprachproduktionen stellen eine wichtige Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts dar. Demnach bilden adäquate Beurteilungen mündlicher Sprachproduktionen die entscheidenden Prämissen eines kommunikativen Fremdsprachenunterrichts und zählen zu den diagnostischen Kompetenzen von Fremdsprachenlehrkräften. Mündliche Produktionen sind allerdings aufgrund ihrer Komplexität schwierig zu beurteilen (Luoma 2004). Zahlreiche interne und externe Faktoren, die das Urteil beeinflussen, stellen eine Herausforderung beim Beurteilen mündlicher Leistungen dar (Eckes 2010; Tesch und Grotjahn 2010). Wahrnehmbare Faktoren sind u. a. inhaltliche und sprachliche Merkmale (z. B. Aussprache, Wortschatz, grammatikalische Korrektheit, aber auch pragmatische Elemente), die als Hinweisreize aufgefasst werden können. Es wird angenommen, dass diese Hinweisreize in unterschiedlichem Maße in die Beurteilung einfließen.

Um einen tieferen Einblick in die Genese von Urteilen mündlicher Produktion bei Lehrpersonen zu erlangen, wird in diesem Beitrag von einer Studie ausgegangen, die authentische Videovignetten von Schüler*innen durch Französischlehrkräfte (n=62) und Lehramtsstudierende (n=70) im Grundschul- sowie Gymnasialbereich beurteilen ließ. Dabei bietet das Rahmenmodell DiaKom (Loibl et al. 2020) eine theoretische Rahmung, um zu untersuchen in welchem Ausmaß die Merkmale der Sprachproduktionen von den Beurteilenden in einem Gesamturteil integriert werden. Der besondere Ansatz besteht darin, die implizite Merkmalsnutzung bei holistischen Urteilen und die explizite bei analytischen Urteilen in Bezug zu setzen. Zusätzlich wird untersucht, welche weiteren interne Faktoren einen Einfluss auf die Urteile ausüben (u.a. Erfahrung, beruflicher Hintergrund oder Sprachkompetenzen).

Welche Merkmale von den verschiedenen Personengruppen identifiziert und in ein Gesamturteil integriert werden und inwiefern die Personencharakteristika der Beurteilenden sowie die Urteilsituation (holistisches Gesamturteil und zweites Gesamturteil nach analytischen Einzelurteilen) einen Einfluss auf die Urteilsprozesse ausüben, soll in diesem Vortrag präsentiert werden.

Literaturangaben

- Eckes, Thomas (2010): Die Beurteilung sprachlicher Kompetenz auf dem Prüfstand: Fairness in der beurteilergestützten Leistungsmessung. In: Karin Aguado, Karen Schramm und Vollmer Helmut Johannes (Hg.): *Fremdsprachliches Handeln beobachten, messen, evaluieren: Neue methodische Ansätze der Kompetenzforschung und der Videographie*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 65–97.
- Loibl, Katharina; Leuders, Timo; Dörfler, Tobias (2020): A framework for explaining teachers’ diagnostic judgements by cognitive modeling (DiaCom). In: *Teaching and Teacher Education* 91, S. 1–10.
- Luoma, Sari (2004): *Assessing speaking*. Cambridge: Cambridge University Press (The Cambridge language assessment series).
- Tesch, Bernd; Grotjahn, Rüdiger (2010): Messung der fremdsprachlichen Sprechkompetenz im Fach Französisch. In: Raphaëla Porsch, Bernd Tesch und Olaf Köller (Hg.): *Standardbasierte Testentwicklung und Leistungsmessung: Französisch in der Sekundarstufe I*. Münster: Waxmann, S. 177–205.

ZURÜCK

Sektion 5: Norm und Praxis in Forschung und Unterricht

Handlungsorientierung in der kontextsensiblen Sprachenbildung: ein theoretisches Modell

Abendroth-Timmer, Dagmar

Das Konzept der Handlungsorientierung für die Fremdsprachenforschung im 21. Jahrhundert einer Bewertung und Weiterentwicklung zu unterziehen, erweist sich als höchst relevant, betrachtet man Handlung als das eigentliche Ermöglichungselement für unterrichtliche Lern- und Bildungsprozesse.

Bach/Timm (1989-2013) legten seinerzeit den zentralen Meilenstein für das Konzept und lösten eine Diskussion aus, die sich seitdem laut der Datenbank des IFS (Marburg) in ca. 600 Publikationen im deutschsprachigen Raum widerspiegelt. Eine große Rolle spielte das aufkommende Interesse an erkenntnistheoretischen und lerner*innenorientierten Fragestellungen. Dies führte zu intensiver Grundlagen- und Lerner*innenforschung. Die Einführung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR 2001) bewirkte ferner eine Betonung der Lernprozesse und -ergebnisse. Handlungsorientierung wurde hierdurch zunehmend von einer Kompetenz- und Aufgabenorientierung abgelöst. Dass dies nicht unproblematisch ist, zeigen kritische Überlegungen gerade zur Rolle von literarischen und interkulturellen Inhalten sowie Bildungsprozessen (vgl. z.B. Hallet 2012). Interessanterweise rückt die Fassung des GeR 2018 wieder den action-oriented approach in den Mittelpunkt.

Dieser Beitrag greift das Konzept der Handlungsorientierung theoretisch auf und entwickelt es unter postmodernen Vorzeichen subjektorientierter Bildungstheorien weiter. Hervorgehoben werden u.a. die soziale Funktion von Sprache, Sprachgebrauch, Interaktion und Ko-Konstruktion von Bedeutung im Fremdsprachenunterricht und in außerunterrichtlichen Kommunikationssituationen. Gemäß postmoderner Konzepte werden ferner Sprache/n und Kultur/en als performatives, situiertes und leibliches Handeln verstanden, in das Lernende ihr sprachlich-kulturelles Repertoire einbringen (s. auch RePa, Europarat 2011). Im Sinne einer Standortbestimmung der Ziele des Fremdsprachenunterrichts wird im Vortrag ein Modell von Handlungsorientierung in einer kontextsensiblen Sprachenbildung vorgeschlagen. Das gemeinsame translinguale Handeln von Lehrenden und Lernenden in unterrichtlichen, sprachlichen und kulturellen Diskursen und pädagogischen Handlungsanlässen ist hier geprägt vom Grad und der Form von Autonomie, Interaktion, Kollaboration, Scaffolding und Feedback. Auf Grundlage der Betonung subjektorientierter, kontextsensibler Bildungsprozesse werden Formen von Bildungsanlässen definiert und modelliert, die im Vortrag vorgestellt werden.

Literaturangaben

Bach, Gerhard/Timm, Johannes-Peter (Hrsg.) (1986/1996/2003/2009/2013): Englischunterricht. Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis. Tübingen: Francke.

Europarat (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Berlin, München: Langenscheidt.

Europarat (Hrsg.) (2011): Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (RePa).

<http://carap.ecml.at/>.

Europarat (2018): Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment. Companion Volume with New Descriptors. <https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989>.

Hallet, Wolfgang (2012): Die komplexe Kompetenzaufgabe. Fremdsprachige Diskursfähigkeit als kulturelle Teilhabe und Unterrichtspraxis. In: Hallet, Wolfgang/Krämer, Ulrich (Hrsg.): Kompetenzaufgaben im Englischunterricht. Seelze-Velber: Klett Kallmeyer, 8-19.

ZURÜCK

„True Story!“ Autobiographische Sprech- und Schreibaufgaben im Englischunterricht der Sekundarstufe I: Ergebnisse einer Lehrwerkanalyse und einer Fragebogenstudie

Benitt, Nora

Lernende werden häufig dazu aufgefordert, über sich und ihr Leben zu erzählen oder zu schreiben. Aus soziokultureller Perspektive gilt das Kommunizieren über sich selbst als „eine der wichtigsten diskursiven Praktiken, mittels derer wir Wissen und Erfahrungen weitergeben, Beziehungen zu anderen entwickeln und

unseren Platz im sozialen Feld bestimmen“ (Hallet 2015: 2). Im Fremdsprachenunterricht sind u.a. Authentizität und Lebensweltbezug zentrale Qualitätsmerkmale – schon im Anfängerunterricht kommen Formate wie das Sprechen über die Familie, Hobbys oder ein persönliches Lieblingsobjekt (Kieweg 2015) zum Einsatz. Auch im Kerncurriculum höherer Jahrgangsstufen finden sich Bezüge zu Vorlieben, Abneigungen und eigenen Erfahrungsbereichen in den Deskriptoren der Kompetenzbereiche Sprechen und Schreiben (vgl. z.B. Niedersächsisches Kultusministerium 2015: 21ff.). Doch für Jugendliche, die mit Identitätsfindung und ihrem mehrschichtigen Selbstkonzept beschäftigt sind (Taylor 2013; Mercer 2011), können das Privatleben berührende Aufgabenstellungen nicht nur eine Chance, sondern – je nach Persönlichkeit und Lebensgeschichte – auch eine Herausforderung sein. Dieses Projekt vereint fremdsprachendidaktische, soziologische und entwicklungspsychologische Überlegungen und geht der Frage nach, ob und inwieweit Aufgaben mit autobiographischen Elementen Einfluss auf Motivation und Lernerfolg beim Englischlernen haben. Im Beitrag sollen die Ergebnisse der ersten beiden Teile eines dreistufigen Forschungsprojekts (Mixed-Methods-Design) zu autobiographischen Aufgabenformaten im Englischunterricht der Sekundarstufe I vorgestellt werden. Eine Lehrwerkanalyse (1) untersucht per qualitativer Inhaltsanalyse, welche Arten von autobiographischen Aufgaben Englischlehrwerke verschiedener Schulformen und Jahrgangsstufen anbieten und wie differenziert die Aufgaben im Hinblick auf unterschiedliche Lebenssituationen der Schüler*innen sind. Ziel ist die Entwicklung einer Aufgabentypologie. Darauf basierend folgt eine Fragebogenstudie (2) an mehreren Standorten und Schulformen in Deutschland, die mithilfe von Beispielaufgaben die Erfahrungen und Einstellungen von Schüler*innen hinsichtlich autobiographischen Sprechens und Schreibens untersucht. In einer anschließenden Longitudinalstudie (3) wird eine Englischklasse einer integrierten Gesamtschule über ein Schuljahr forschend begleitet, um zu prüfen, ob autobiographische Aufgaben einen Einfluss auf die Teilhabe der Lernenden am Englischunterricht haben, d.h. ob sie die Lernmotivation, den Kommunikationswillen (willingness to communicate) und letztlich den Lernerfolg beeinflussen. Dazu werden verschiedene Aufgabenformate erprobt und anschließend Unterrichtsbeobachtungen, videographierte Unterrichtssequenzen, Interviews und Lernertexte ausgewertet.

Literaturangaben

- Hallet, Wolfgang (2015). "Autobiographies. Selbst-Erzählung und Selbst-Darstellung in der Fremdsprache." *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 136.49. 2-7.
- Kieweg, Werner (2015). "Beloved objects – Autobiographisches Erzählen zu Lieblingsobjekten." *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 136.49. 12-17.
- Mercer, Sarah (2011). *Towards an Understanding of Language Learner Self-Concept*. Dordrecht u.a.: Springer.
- Niedersächsisches Kultusministerium (2015). *Kerncurriculum für die Integrierte Gesamtschule Schuljahrgänge 5-10. Englisch*. Online verfügbar unter: <http://www.cuvo.nibis.de> (28.10.20)
- Taylor, Florentina (2013). *Self and Identity in Adolescent Foreign Language Learning*. Bristol: Multilingual Matters.

ZURÜCK

Kooperatives Lernen im Englischunterricht – oder: wie Durchprozessierungslogik und Prüfungsorientierung den Englischunterricht bestimmen

Bonnet, Andreas

Kooperatives Lernen (KL) (vgl. z.B. Gillies 2007) wurde seit PISA in zahlreichen Praxisveröffentlichungen punktuell auf Fremdsprachenunterricht adaptiert. Was aber geschieht, wenn KL langfristig umgesetzt wird? Dies fragte eine Longitudinalstudie, die vier Lehrer*innen bei ihrer Entwicklung kooperativen Englischunterrichts begleitete (Bonnet/Hericks i.V.). Über drei Jahre hinweg wurden Unterrichtsstunden videographiert und teilnarrative Lehrerinterviews geführt. Unterrichts- und Professionsstudie nutzten das Konzept der „konstituierenden Rahmung“ (Bohnsack 2020) als theoretische Brücke zwischen Unterrichtsstruktur und professionellem Handeln der Lehrer*innen und rekonstruierten die Logik der Praxis des Englischunterrichts mittels Dokumentarischer Methode.

Die Kernbefunde: Trotz der Maßgabe, ihn kooperativ und kommunikativ gestalten zu wollen, vollzieht sich der Englischunterricht als formorientierte Durchprozessierung des Lehrbuchs. Als konstituierende Rahmung dominiert die Herstellung verobjektivierbarer Prüfungsinhalte gegenüber einer Orientierung an fachlicher Bildung. Die Lehrer*innen sind dabei sowohl Objekte als auch Subjekte dieser Unterrichtsgestaltung. Sie positionieren sich – aus ihrer Identitätsnorm heraus – kritisch zur Durchprozessierung, führen aber – aus ihrem Habitus heraus – die formorientierte Prüfungsorientierung gegen ihre erklärte Absicht immer wieder herbei. Im Schlussinterview sieht eine Lehrerin den komplexen und widersprüchlichen Grund für dieses Handeln in einer

allgegenwärtigen „Messbarkeitsphobie“. Sie dürfte im Englischunterricht eng mit der Korrektheitsnorm (Wilken 2020) zusammenhängen, und die rekonstruierten Norm-Habitus-Spannungen treten auch in Praxisphasen der Lehrerbildung auf (Rosemann 2020).

Die Befunde vertiefen den Stand der Fremdsprachenforschung hinsichtlich der Bedeutsamkeit des impliziten Wissens, der Biografie und der Organisation Schule, sowie fachspezifischer Mechanismen der Rekontextualisierung für Unterrichtsentwicklung und Lehrerprofessionalisierung. Der Vortrag nimmt das Tagungsthema in zweierlei Weise auf: Im Projekt kooperierten Fachdidaktik und Schulpädagogik. Der Vortrag diskutiert das Verhältnis der beiden Disziplinen anhand der Beiträge, die sie einbrachten, um zu verhindern, dass – wie oft in monodisziplinären Projekten – die Reflexionshöhe der jeweils anderen Disziplin unterlaufen wird. Während nämlich Fremdsprachendidaktiker*innen regelmäßig den Einfluss der organisational-institutionellen Ebene unterschätzen, erkennen Schulpädagog*innen in ihren Daten fachliche Bildungsprozesse oft nur mit Mühe. Das Projekt bewegt sich außerdem auf dem letzten Stand der rekonstruktiven Professions- und Unterrichtsforschung mittels Dokumentarischer Methode und lotet Potenziale und Grenzen des Beitrags praxeologischer Fallstudien zur Fremdsprachenforschung aus.

Literaturangaben

Bohnsack (2020) Professionalisierung in praxeologischer Perspektive. Opladen: Budrich

Bonnet / Hericks (i.V.) Kooperatives Lernen im Englischunterricht – oder: über die (Un-) möglichkeit fremdsprachlicher Bildung in der Prüfungsschule. Tübingen: Narr.

Gillies (2007) Cooperative Learning – Integrating Theory and Practice. London: Sage.

Rosemann (2020) Mentoringgespräche über Englischunterricht – Eine rekonstruktive Studie zum Professionalisierungspotenzial von Praxisphasen. Hamburg: Dissertationsschrift.

Wilken (2020) Professionalisierung durch Schüler*innen-Mehrsprachigkeit? – Englischlehrer*innen im Spannungsfeld zwischen Habitus und Norm. Hamburg: Dissertationsschrift.

ZURÜCK

Lehrkräfte und Lernende im Fokus: Sprachkompetenzentwicklung im berufsorientierten Englischunterricht als exemplarisches Handlungsfeld der Fremdsprachenforschung

Cook, Veronika; Prusse, Michael; Rosenberger, Lukas

Fachdidaktische Forschung an einer Pädagogischen Hochschule in der Schweiz unterliegt einem mehrfachen Legimitationszwang der unterschiedlichen Anspruchsgruppen wie Bildungspolitik, Hochschulpolitik, Lehrkräfte, Studierende und der breiten Öffentlichkeit. Anhand eines Forschungsprojekts zu berufsorientiertem Englischlernen, das von den Lehrkräften einer grossen kaufmännischen Berufsfachschule initiiert und in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Zürich durchgeführt wird, soll erörtert werden, mit welchen Gegenständen und Fragen sich die Fremdsprachenforschung in diesem Spannungsfeld der Akteure beschäftigen kann.

Lehrpläne in der Schweiz machen klare Zielvorgaben betreffend der zu erreichenden Sprachkompetenzen auf jeder Schulstufe. Die Lehrer/innen, welche das Projekt anstiessen, reagierten damit auf die Erkenntnis, dass einerseits die Lernenden nach Abschluss der Sekundarstufe I bereits eine hohe Sprachkompetenz mitbringen und die Ziele der Lehrpläne für die Sekundarstufe II dementsprechend zu tief angelegt sind, und dass andererseits die abnehmenden Fachhochschulen deutlich höhere Sprachniveaus erwarten als in den Lehrplänen vorgegeben. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Englischkompetenzen der neueintretenden Lernenden mittels eines Einstufungstests flächendeckend zu erheben. Damit wird gemessen, welches Sprachniveau diese Lerngruppe in der Volksschule erreicht, und es können aufgrund des grossen Einzugsgebiets gezielte Rückschlüsse auf die Unterrichtsqualität der Volksschulstufe gezogen werden. Das Eruiieren der tatsächlichen Sprachkompetenzen wird zudem eine statistisch erhärtete Rückmeldung an die Bildungspolitik gestatten und der Forderung nach höheren Austrittskompetenzen in den Lehrplänen Rückhalt verleihen.

Die Ergebnisse der rund 1'000 Lernenden im Einstufungstests (Oxford Online Placement Test) werden statistisch ausgewertet und mit den Prüfungsergebnissen (Austrittskompetenzen) der vergangenen acht Jahre dieser Berufsfachschule verglichen. Diese quantitativen Daten werden durch eine qualitative Befragung von Lehrkräften und ausgewählten Schüler/innen mittels Leitfadeninterviews ergänzt sowie mit den quantitativ erhobenen Ergebnissen vergleichbarer Populationen an Berufsfachschüler/innen kontrastiert. Zusätzlich werden die Curricula und Abschlussprüfungen inhaltlich analysiert und Rückmeldungen von Schulleitungen zur

Qualifikation und Rekrutierung von Englischlehrer/innen eingeholt (Prusse & Rosenberger 2019). Mit Bezug zur Positionierung der Fremdsprachenforschung gestattet es dieses Projekt, das Zusammenspiel der wichtigsten Akteure im Kontext des berufsbezogenen Englischunterrichts aufzuzeigen. Es fokussiert auf einen unterbeforschten Bereich, generiert Daten für schulpolitische Entscheidungen und erschliesst neue Zusammenhänge zur Kompetenzentwicklung über die verschiedenen Schultypen hinweg, verknüpft mit der Nutzung der Fremdsprache nicht nur im schulischen Rahmen, sondern auch im beruflichen Umfeld.

Literaturangaben

Prusse, M. & L. Rosenberger (2019). "The Professional Expert Fallacy" – Allgemein(bildend)er oder berufsspezifischer Englischunterricht? In C. Falkenhagen, H. Funk, M. Reinfried & L. Volkmann (Hrsg.). Sprachen lernen integriert – global, regional, lokal. Dokumentation zum 27. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) Jena, 27.-30. September 2017. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 143-153.

ZURÜCK

„Hauptsache Französisch/ Spanisch sprechen?“ Ziele des Fremdsprachenunterrichts und deren alltägliche Umsetzung als Spannungsverhältnis von Norm und Praxis

Grein, Matthias; Ströbel, Lisa Marlen; Vernaci, Damian; Tesch, Bernd

Debatten über Bildungsreformen und Ziele des Fremdsprachenunterrichts (z.B. Bildungsstandards) oder gesellschaftlichen Wandel (z.B. Fluchtmigration, Digitalisierung) stehen in Deutschland einer geringen Anzahl an Unterrichtsstudien in den romanischen Sprachen gegenüber. Letztere fokussieren zumeist spezifische Elemente wie Aufgaben (Tesch 2010) oder Medien (Vernal Schmidt 2020). Es lässt sich also eine empirische Forschungslücke bezüglich des Unterrichtsalltags (Schmelter 2016) gegenüber den o.g. Anteilen verstehen, die wir als Normen verstehen (Bohnsack 2017).

Die übergeordnete Forschungsfrage bezieht sich daher im Sinne einer Standortbestimmung auf das Verhältnis von fachdidaktischen, aber auch pädagogischen und gesellschaftlichen Normen zur Alltagspraxis des FSU im Spanisch- und Französischunterricht und greift auf Daten eines DFG-geförderten Projekts am Lehrstuhl für Romanistische Fachdidaktik der Universität Tübingen zurück. Das Sample umfasst zumeist zwei, manchmal auch mehr aufeinanderfolgende Stunden aus dem Alltag des Französisch- und Spanischunterrichts in 9. und 10. Klassen sowie Oberstufen aus vier Bundesländern.

Der Unterricht ist aus drei Kameraperspektiven videographiert und die Auswertung erfolgt mit der Dokumentarischen Methode (Asbrand & Martens 2018, Tesch 2019), also einer soziologischen Analyseverfahren. Auf diese Weise wird im ersten Schritt eine Distanz zum Gegenstand erzeugt, um die fremdsprachendidaktischen Normen nicht den Daten überzustülpen. In einem zweiten Schritt wird durch die fachdidaktische Forschungsfrage der disziplinäre Bezug wieder eingeholt (Meseth 2011).

Wir fokussieren für den Vortrag ein spezifisches Ergebnis, nämlich das wiederholt aufgefundene Muster von Sprechansätzen, die einen kommunikativen Mehrwert versprechen, sich letztlich aber doch immer wieder als Übungen ohne diesen Mehrwert erweisen. Dieses Muster findet sich im Unterricht beider Sprachen, komplexe Lernaufgaben dagegen gar nicht. Auch andere rekonstruierte alltägliche Muster entsprechen nicht fremdsprachendidaktischen Zielvorstellungen.

Dieses Ergebnis lässt nach dessen normativem Hintergrund fragen, der sich möglicherweise in eigensinnigen Rekontextualisierungen der Konzepte des kommunikativen oder kompetenzorientierten FSU finden lässt.

Literaturangaben

Asbrand, Barbara & Martens, Matthias (2018): Dokumentarische Unterrichtsforschung. Wiesbaden: Springer.
Bohnsack, Ralf (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen & Toronto: Barbara Budrich.
Meseth, Wolfgang (2011): Erziehungswissenschaft – Systemtheorie – Empirische Forschung. Methodologische Überlegungen zur empirischen Rekonstruktion pädagogischer Ordnungen. Zeitschrift für Qualitative Forschung 2, 177-199.
Schmelter, Lars (2016): Entwicklungen in der Französischdidaktik - ein subjektiver Blick auf die Zeit zwischen 2005 und 2015. In: FLUL 45: 1, 114-129.
Tesch, Bernd (2010): Kompetenzorientierte Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht. Konzeptionelle Grundlagen und eine rekonstruktive Fallstudie zur Unterrichtspraxis (Französisch). Ff a. M.: Lang.
Tesch, Bernd (2019): Sinnkonstruktion im Fremdsprachenunterricht. Rekonstruktive Fremdsprachenforschung mit der Dokumentarischen Methode. Berlin: Lang.

Vernal Schmidt, Janina (2020): Kultur im Spanischunterricht – Eine rekonstruktive Fallstudie zu einer aufgabenorientierten und filmbasierten Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe II. Baltmannsweiler: Schneider.

ZURÜCK

Unterrichtsqualität im Englischunterricht: Wie Unterrichtsqualität die rezeptiven Englischkompetenzen in der Sekundarstufe I beeinflusst

Jaekel, Nils; Schurig, Michael; van Ackern, Isabelle; Ritter, Markus

Unterrichtsqualität ist ein wichtiger Teil der Schuleffektivität. Diese ist dabei kein einzelnes Merkmal, sondern eine Vielzahl von zusammenwirkenden Merkmalen in Beziehung zu den Zielen des Unterrichts (Einsiedler, 2002). Vor dem Hintergrund der Veränderungen durch den Frühbeginn und der steigenden Relevanz des Fremdsprachenunterrichts ist es überraschend, dass der Aspekt der Unterrichtsqualität in der Fremdsprachenforschung bisher wenig untersucht wurde. Dabei zeigen die Studien zur Unterrichtsqualität mit Fremdsprachenbezug Korrelationen zwischen Unterrichtsqualität und Englischkompetenz (Helmke, A., Helmke, T., Schrader, et al. 2008), bzw. eine moderierende Rolle zwischen Schülereinstellungen und Leseverstehen in der Grundschule auf (Wilden, & Porsch 2019).

Die vorliegende Studie beleuchtet die parallelen Auswirkungen verschiedener Dimensionen der Unterrichtsqualität auf das Lernwachstum im Fremdsprachenunterricht in Englisch. In den statistischen Analysen wird geprüft, ob und inwieweit sich Differenzen zwischen den Hör- und Leseleistungen der fünften und der siebten Jahrgangsstufe im Fach Englisch durch die Unterrichtsqualität erklären lassen.

Die Daten entstammen dem Projekt „Ganz In – Mit Ganzttag mehr Zukunft. Das neue Ganzttagsgymnasium NRW“ und wurden zwischen 2010 und 2016 in zwei Kohorten erfasst. Von 2061 Schülerinnen und Schülern aus 102 Klassen liegen Daten zu den Kompetenzen des Hörverstehens und des Leseverstehens zu den Messzeitpunkten in Klasse 5 und 7 und zu der wahrgenommenen Unterrichtsqualität vor.

Das individuelle Lernwachstum wird über ein latentes change-score Modell abgebildet. Die Unterrichtsqualität im Fach Englisch wird mittels der Angaben der SchülerInnen abgeleitet. Dafür wurden sieben Skalen, welche die Dimensionen Klassenmanagement, Anregung, Schüler-Lehrer-Verhältnis, Strukturiertheit, Empathie, Anregung und Leistungsdifferenzierung gebildet. Zuletzt erfolgt die Verknüpfung in einem Mehrebenenmodell. Die Analysen zeigen zwischen den Dimensionen auf der Individualebene mittlere bis hohe und auf der Klassenebene kleine bis sehr hohe Korrelationen auf.

Als statistisch relevantester Prädiktor für das individuelle Wachstum konnte die Anregung durch den Unterricht in der Klassenstufe fünf identifiziert werden. Auf der Ebene der Klasse kann hingegen ein negativer Effekt zwischen der Dimension der Strukturiertheit und dem Leistungszuwachs beobachtet werden.

Literaturangaben

Einsiedler, W. (2002). Das Konzept der Unterrichtsqualität. *Unterrichtswissenschaft* 30, 194-196.

Helmke, A.; Helmke, T; Schrader, F.-W.; et al. (2008). Wirksamkeit des Englischunterrichts. In *Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch: Ergebnisse der DESI-Studie*, edited by Eckhard Klieme, 382–97. Beltz Pädagogik. Weinheim: Beltz.

Wilden, E., & Porsch, R. (2019). The impact of teaching quality and learning time on primary EFL learners' receptive proficiency. *AILA Review* 32, 160–177.

ZURÜCK

Das Besondere am deutschen Schulenglisch: eine korpusbasierte Vergleichsanalyse

Le Foll, Elen

Im schulischen Fremdsprachenunterricht sind Lehrbücher allgegenwärtig. Auch an deutschen Sekundarschulen bestimmen ihre Inhaltsverzeichnisse weitgehend den Lehrplan und sie bilden den Großteil des fremdsprachlichen Inputs der Schüler*innen. Aber was sind die sprachlichen Besonderheiten dieses deutschen Schulenglisch? Welche von ihnen sind aus fachdidaktischer Sicht sinnvoll? Welche potenziell irreführend? Gibt es wichtige sprachkommunikative Funktionen, die in Lehrwerken vernachlässigt werden?

Um diese Fragen zu erforschen, wurde das deutsche Subkorpus (TEC-G) des Textbook English Corpus (TEC; Le Foll, in Vorbereitung), bestehend aus 43 Englischschulbüchern aus drei Ländern, genutzt. Das TEC-G beinhaltet drei weitverbreitete gymnasiale Englischlehrwerke (insgesamt 15 Schulbücher über fünf Lernjahre sowie die dazugehörigen Audio- und ggf. Videotranskripte) und wurde manuell nach Texttypen (Gespräche, Briefe/E-Mails, Anweisungen und Erläuterungen, usw.) annotiert. Dies ermöglicht registerspezifische Vergleiche zwischen der englischen Sprache der Lehrwerke und geeigneten Zielsprachenkorpora. So wurden

beispielsweise die Lehrbuchdialoge mit dem Spoken BNC 2014 (Love u. a. 2017) verglichen und die fiktionalen Texte mit einem zu diesem Zweck erstellen Korpus aus englischsprachigen Jugendromanen. In Deutschland blickt die korpusbasierte Lehrbuchforschung auf eine lange Tradition zurück. Umfangreiche Studien untersuchten z. B. das englische Futur (Mindt 1987), Konditionalsätze (Haase 1995) und Verlaufsformen (Römer 2005) in deutschen Schulbüchern: sie alle wiesen auf erhebliche Unterschiede bei der Nutzung dieser sprachlichen Phänomene zwischen Schul- und „authentischem“ Englisch hin. Bei der vorliegenden Studie wurden über 50 verschiedene grammatikalische, lexikalische und semantische Merkmale in allen Texten der TEC-G und der Referenzkorpora erfasst. Multivariate statistische Methoden, ergänzt durch umfangreiche qualitative Analysen, werden eingesetzt, um Merkmale zu identifizieren, die zu den beträchtlichen Unterschieden zwischen dem deutschen Schulenglisch und natürlichem Englisch führen. U.a. wird gezeigt, dass Lehrbuchdialoge besonders realitätsfern sind, während die Sprache der fiktionalen Texte in den Schulbüchern der von Jugendromanen ähnelt. Wider Erwarten spielt das Niveau (Lernjahr) der Lehrwerke kaum eine Rolle dabei, wie realitätsnah die Sprache der Lehrbuchtexte ist.

Literaturangaben

- Haase, Ingrid. 1995. Konditionalsätze im authentischen englischen Sprachgebrauch und im Englischunterricht: eine empirische Untersuchung. Diss., Freie Universität Berlin.
- Le Foll, Elen. in Vorbereitung. *Textbook English: A Corpus-Based Analysis of the Language of EFL textbooks used in Secondary Schools in France, Germany and Spain*. Osnabrück University.
- Love, Robbie, Claire Dembry, Andrew Hardie, Vaclav Brezina und Tony McEnery. 2017. The Spoken BNC2014. *International Journal of Corpus Linguistics* 22, Nr. 3: 319–344.
- Mindt, Dieter. 1987. *Sprache, Grammatik, Unterrichtsgrammatik: futurischer Zeitbezug im Englischen I*. Frankfurt am Main: Diesterweg.
- Römer, Ute. 2005. *Progressives, Patterns, Pedagogy: A Corpus-Driven Approach to English Progressive Forms, Functions, Contexts, and Didactics*. Amsterdam: Benjamins.

ZURÜCK

Die Rolle von World Englishes im Lehrplan: Eine vergleichende Analyse der Englisch-Lehrpläne aller Bundesländer

Meer, Philipp

Parallel zu Fortschritten in der Forschung zu Varietäten des Englischen weltweit (z.B. Schneider 2007) werden in der Literatur zur angewandten Linguistik zunehmend sogenannte World Englishes (WE)-informierte Ansätze für den Englischunterricht gefordert (z. B. Bieswanger 2008; Matsuda & Matsuda 2018). Inwieweit WE-informierte Ansätze umgesetzt werden können, wird jedoch weitgehend durch den Lehrplan des jeweiligen Landes geregelt (Matsuda & Matsuda 2018: 72).

Diese Studie analysiert die Darstellung von Varietäten des Englischen im Englisch-Lehrplan in Deutschland mit Blick auf alle Bundesländer und die Schulform Gymnasium. Es wird untersucht, (1) inwieweit unterschiedliche Varietäten des Englischen in den Lehrplänen behandelt werden, (2) welche Unterschiede zwischen den Bundesländern bestehen und (3) wie das Thema WE mit bestimmten Kompetenzen verknüpft ist, die von den Lernenden erworben werden sollen. Es wird ein Analyseansatz mit gemischten Methoden verwendet, der quantitative und qualitative Perspektiven kombiniert.

Die Ergebnisse zeigen, dass – obwohl (standard) britisches und (standard) amerikanisches Englisch eine vorherrschende Rolle in allen Lehrplänen haben – andere Varietäten des Englischen im Allgemeinen vertreten sind, jedoch in unterschiedlichem Maße in verschiedenen Bundesländern. Während das Thema in einigen Lehrplänen eine untergeordnete Rolle spielt, wird es in anderen (Baden-Württemberg, Bayern und Saarland) stärker betont. Nicht-amerikanische, nicht-britische Varietäten werden gelegentlich im Zusammenhang mit Hör(seh)verständniskompetenzen diskutiert, jedoch in den meisten Fällen ohne weitere Angaben, welche und wie viele Varietäten vorkommen sollen. Nur wenige Lehrpläne verlangen, dass die Schüler Fähigkeiten erwerben, nicht-amerikanische, nicht-britische Englisch sprechende Personen zu verstehen, zumindest bis zum Ende der Sekundarstufe I (wenngleich aber z.T. in der Sekundarstufe II). Während in Bezug auf die Sprachproduktion in vielen Lehrplänen spezifische Informationen darüber fehlen, welche Varietät als Zielmodell dienen kann, besteht in den meisten Lehrplänen eine allgemeine Tendenz zur Orientierung an Sprecher*innen, die ihre Varietät als Erstsprache erworben haben.

Das Paper endet mit der Forderung nach einer weiteren Einbeziehung verschiedener, insbesondere postkolonialer Varietäten des Englischen in die Lehrpläne in allen Bundesländern, um WE-Ansätze im

Englischunterricht in größerem Maßstab erfolgreich umzusetzen.

Literaturangaben

Bieswanger, Markus. 2008. Varieties of English in current English language teaching. Stellenbosch Papers in Linguistics 38. 27–47.

Matsuda, Aya & Paul K. Matsuda. 2018. Teaching English as an international language: A WE-informed paradigm for English language teaching. In Ee L. Low & Anne Pakir (eds.), *World Englishes: Rethinking Paradigms*, 64–77. London: Routledge.

Schneider, Edgar W. 2007. *Postcolonial English: Varieties around the world*. Cambridge: Cambridge University Press.

ZURÜCK

Fremdsprachendidaktische Theoriebildung und praktische Unterrichtsentwicklung durch designbasierte Forschung verknüpfen: Eine Studie zur Entwicklung eines Konzepts für die Mündliche Prüfung im Englischunterricht

Siepmann, Philipp

Der vorliegende Beitrag widmet sich der Leitfrage des DGFF-Kongresses 2021 nach dem Verhältnis zwischen fremdsprachendidaktischen Forschungsmethoden und schulischer Praxis. Er zeigt am Beispiel einer Studie zur mündlichen Prüfung im Englischunterricht der Sekundarstufe II, dass die Methode des Educational Design Research ein besonderes Potenzial birgt, fremdsprachendidaktische Forschung eng mit praktischer Unterrichtsentwicklung zu verknüpfen.

Das hier vorgestellte Projekt greift ein wichtiges Desiderat der Fremdsprachenforschung auf: Obwohl bereits ein halbes Jahrzehnt seit der verbindlichen Einführung des neuen Prüfungsformats in NRW vergangen ist, fehlt es bis heute an praxisrelevanter, evidenzbasierter Forschung zu diesem Thema. Es wird untersucht, unter welchen Bedingungen das alternative Prüfungsformat der mündlichen Prüfung zu einer verlässlichen Beurteilung von Sprechkompetenz beitragen und somit einen positiven Backwash-Effekt auf die Förderung von Mündlichkeit im Englischunterricht ausüben kann. Dazu wurde eine langfristige Kooperation mit einem Gymnasium in Nordrhein-Westfalen eingegangen, um gemeinsam mit Lehrkräften das bisherige Konzept sowie die Prüfungspraxis eingehend zu analysieren und, darauf aufbauend, ein überarbeitetes Konzept für die mündliche Prüfung zu entwickeln.

Entlang der drei Hauptphasen der Methode des Educational Design Research nach McKenney/Reeves (2019) wurden mittels eines Mixed-Methods-Forschungsdesigns umfangreiche Daten erhoben und ausgewertet. Die im Rahmen der ersten Phase (analysis & exploration) über das Schuljahr 2019/20 hinweg gewonnenen Erkenntnisse zeichnen ein komplexes Bild der vielfältigen Einflüsse auf die Qualität der Prüfung. Hierdurch wird – vor allem im Vergleich zu konventionellen Interventionsstudien – eine hohe ökologische Validität der Ergebnisse gewährleistet. Diese wurden gemeinsam mit den Lehrkräften diskutiert und daraus allgemeine Designanforderungen und konkrete Designvorschläge für das in der zweiten Phase (design & construction) entwickelte neue Prüfungskonzept abgeleitet. Dem interventionistischen Charakter des Educational Design Research folgend, wird dieses neue Konzept zu Beginn des Jahres 2021 in der mündlichen Prüfung in den Jahrgängen EF und Q1 eingesetzt. Abschließend wird in der dritten Phase (evaluation & reflection) der Erfolg dieser Intervention anhand von zuvor festgelegten Indikatoren gemessen. Diese umfassen unter anderem die Streuungsbreite der Urteile (Spannweite der Noten, Standardabweichung der vergebenen Punktzahlen), die n Lehrkräfte in der Bewertung einer videografierten, simulierten Prüfung jeweils nach altem und neuem Format vergeben (prä-/post-Test), sowie das Feedback von Schüler*innen und Lehrkräften. Die Ergebnisse der Studie werden gleichermaßen zum theoretischen Verständnis des alternativen Prüfungsformats der mündlichen Prüfung und zur konkreten Unterrichtsentwicklung im Rahmen eines Mündlichkeitskonzepts beitragen. Im weiteren Projektverlauf soll die Studie auf eine größere Anzahl von Schulen ausgeweitet werden, um die Übertragbarkeit der Ergebnisse zu sichern.

Literaturangaben

McKenney, S./Reeves, T.C. (2019): *Conducting Educational Design Research*. New York: Routledge.

ZURÜCK

Bildungsstandards reloaded – neue Ziele für den Fremdsprachenunterricht?

Willems, Aline; Unkel, Monika

Die Nutzung digitaler Anwendungen zur fremdsprachlichen Kommunikation schreitet in den vergangenen Jahren mit hohem Tempo voran und wirft in letzter Konsequenz die Frage auf, ob bzw. wozu und wie wir – mittelfristig betrachtet – Fremdsprachen überhaupt noch lehren und lernen sollten. Diese Entwicklung wird auch – wenngleich in abgemilderter Form – in Veröffentlichungen von Fremdsprachendidaktiker*innen deutlich, die fragen, wie die Inhalte und Methoden des Fremdsprachenunterrichts an diese neue Realität angepasst werden können (vgl. u.a. die Beiträge in Burwitz-Melzer & Riemer & Schmelter 2019; Siepmann 2018; Siepmann 2020; Unkel & Willems i.V.). Gleichzeitig basiert der Fremdsprachenunterricht an deutschen Schulen auf curricularen Vorgaben, die sich umfangreich an den Bildungsstandards von 2003/2004 bzw. 2012 orientieren, auch wenn es sich um andere Fremdsprachen als Englisch oder Französisch handelt (vgl. hier und im Folgenden KMK s.a.). Während die neuen Bildungsstandards für naturwissenschaftliche Fächer von 2020 die Inhalte des KMK-Papiers Strategie zur Bildung in der digitalen Welt(2016) bereits aufgreifen, um die Agency, also u.a. die selbstbestimmte Teilhabe in der digitalen Welt, der Schüler*innen zu fördern, mangelt es den curricularen Vorgaben für den Fremdsprachenunterricht bislang an Bezügen zu solchen und ähnlichen Beschlüssen.

Im Rahmen des Vortrags sollen die Bildungsstandards für die erste bzw. fortgeführte Fremdsprache darum dahingehend untersucht werden, welche Änderungen bzw. Ergänzungen zu deren Aktualisierung im Licht der oben formulierten Problematik nötig bzw. möglich wären. Gleichzeitig soll ein Vorschlag erarbeitet werden, um die entsprechenden Bildungsstandards für weitere Fremdsprachen zu adaptieren, deren unterrichtliche Rahmenbedingungen mitunter von denen des Englischen und Französischen erheblich abweichen, weil die im Klassenraum vorhandenen sprachlichen und kulturellen Vergleichsfolien weiter von der Zielfremdsprache entfernt sind als bei den genannten Sprachen und/oder Aspekte des Tertiärsprachenunterrichts mitgedacht werden sollten.

Da die Bildungsstandards u.a. hinsichtlich ihrer Kompetenz- und Outputorientierung sowie die damit in Zusammenhang stehende Frage nach der Messbarkeit von Kompetenzziele bereits umfangreich diskutiert wurden, wird dieser Diskursstrang aufgrund der zeitlichen Begrenzung aus dem Vortrag ausgeklammert.

Literaturangaben

Burwitz-Melzer, Eva & Riemer, Claudia & Schmelter, Lars (Hgg.): Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zeitsprachen im digitalen Wandel. Tübingen: Narr.

KMK = Kultusministerkonferenz (Hg.) (s.a.): „Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz“, <https://www.kmk.org/themen/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsstandards.html#c5035> [30.10.2020].

Siepmann, Dirk (2018): „Übersetzen als Rechenkunst“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 14.10.2018, <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/uebersetzen-als-rechenkunst-das-sprachprogramm-deepl-und-die-zukunft-der-fremdsprachendidaktik-15828221-p2.html> [30.10.2020].

Siepmann, Dirk (2020): „Warum wir eine Kehrtwende bei den Fremdsprachen brauchen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 17.09.2020, <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/fremdsprachenunterricht-warum-wir-eine-kehrtwende-bei-den-fremdsprachen-brauche-n-16956549.html> [30.10.2020].

Unkel, Monika & Willems, Aline (i.V.): „Digitalisierung: neue Lernziele für den Fremdsprachenunterricht?“, in: k:ON – Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung, https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/k_ON [30.10.2020].

ZURÜCK

Sektion 6: Multiliteralität und Literatur im Fremdsprachenunterricht

Autor*innen des Alltags: Genese und Potentiale einer literarischen Zietextdidaktik

Becker, Daniel; Matz, Frauke

In einem Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung, in dem sich verschiedene Dimensionen literarischer Texte grundlegend wandeln, muss auch der Standort der fremdsprachlichen Literaturdidaktik neu gedacht werden. Das Erstellen eigener literarischer Texte in einer Fremdsprache spielt im Alltagsleben vieler Jugendlicher und junger Erwachsener eine immer größere Rolle: Wie an neuen literarischen Genres, wie z.B. der Fanfiction, der Instapoetry oder der Twitterfiction, ersichtlich wird, stellt das literarische Schaffen einen wichtigen Modus für junge Individuen dar, sich kreativ mit der eigenen Person oder dem Heranwachsen auseinanderzusetzen. Im Zeitalter der (digitalen) Mitmachkultur müssen daher auch diese Formen und Funktionen der Literatur vor dem Hintergrund der Identitätsstiftung und gesellschaftlichen Teilhabe von jugendlichen 'Alltagsschriftsteller*innen' stärker berücksichtigt werden.

Die fremdsprachliche Literaturdidaktik hat diesen veränderten literarischen Verhältnissen bisher nur wenig Beachtung gewidmet. In ihrem Zentrum steht die Beschäftigung mit (der Rezeption von) literarischen Ausgangstexten professioneller Autor*innen, während literarische Zietexte, die von Lernenden selbst produziert werden, nur marginal als Gegenstand des fremdsprachlichen Literaturunterrichts betrachtet werden. Dieser theoretisch-konzeptionelle Vortrag setzt hier an und argumentiert, dass bisherige rezeptionsästhetische unterrichtliche Verfahren und Perspektiven um eine produktionsorientierte Komponente erweitert werden müssen. Er unterbreitet den Vorschlag, die gegenwärtige literaturdidaktische Diskussion um eine literarische Zietextdidaktik zu ergänzen, um somit den Standort der fremdsprachlichen Literaturdidaktik als Disziplin zukunftsweisend neu zu justieren.

In diesem Kontext stellt der Vortrag die Genese und Potentiale einer solchen Zietextdidaktik vor und verfolgt die Fragestellung, wie sich diese im Kontext anderer Disziplinen, wie zum Beispiel der Literatur- und Kulturwissenschaft, aber auch der Schreibdidaktik verortet, und welche didaktischen und bildungsdiskursiven Ziele damit verfolgt werden. Hierbei wird auch das Verhältnis der Literaturdidaktik zur unterrichtlichen Praxis sowie zur Bildungsadministration überprüft: literarische Zietexte spielen auch in den high stakes exams (Zentrale Abschlussprüfungen / Abitur) eine bedeutende Rolle, wodurch eine entsprechende didaktische Beachtung dieser Textart, neben persönlichkeitsbildenden Vorzügen, auch einen Beitrag dazu leisten kann, Lernende idealer auf die Anforderungen einer kompetenzorientierten Leistungsmessung vorzubereiten.

Literaturangaben

Delanoy, W. (2013): Literature learning and teaching. In: Eisenmann, M. /Delanoy, W. /Matz, F. (Hrsg.), Learning with Literature in the EFL Classroom. Frankfurt a. M., 19–47.

Diehr, B. / Surkamp, C. (2015): Die Entwicklung literaturbezogener Kompetenzen. In: Hallet, W./ Surkamp, C./ Krämer, U. (Hrsg.), Literaturkompetenzen Englisch. Modellierung – Curriculum – Unterrichtsbeispiele. Seelze: Friedrich Verlag, 21-40.

Hallet, W. (2009): Romanlektüre und Kompetenzentwicklung. In: Hallet, W. /Nünning, A. (Hrsg.), Romandidaktik. Trier, 73–88.

Surkamp, C. (2019): Literaturdidaktik seit 1945 aus Sicht der Fremdsprachendidaktik. In: Lütge, C. (Hrsg.), Grundthemen der Literaturwissenschaft: Literaturdidaktik. Berlin, 76-102.

ZURÜCK

Once Upon a Click – Wie digitale Medien den fremdsprachlichen Literaturunterricht verändern können

Caruso, Celestine; Hofmann, Judith

Romane haben es nicht einfach – nicht nur werden sie in den Freizeitaktivitäten von Jugendlichen ausgebootet von Internet, Smartphones und Musik (JIM-Studie 2019); sie werden im Zeitalter von Kompetenzen und Output-Orientierung auch in Lehrplänen häufig vernachlässigt (Caspari, 2013). Und das, obwohl das Lesen von Romanen einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen leisten kann (ebd.). Die im CfP aufgeworfene Frage, welche Gegenstände es heute und in der entstehenden Zukunft zu bearbeiten gilt, muss also in Bezug auf Romane durchaus erlaubt sein: Wie können Romane auch in einem digitalen Zeitalter sinnvoll in den Fremdsprachenunterricht integriert werden?

Eine mögliche Antwort auf diese Frage möchten wir in unserem Vortrag darstellen: Literaturunterricht mit digitalen Aufgaben. Basierend auf Task-Based Language Teaching als methodologischer Rahmen (Nunan, 2004)

präsentieren wir digitale Lernaufgaben als Möglichkeit, aktives Lernen zu fördern und diskursive Kompetenzen zu entwickeln (Dausend & Nickel, 2017) – eine ganzheitliche, offene, authentische und skalierbare Herangehensweise, die nahe an der Lebenswelt der Lernenden ist. Wir werden unser Modell von digitalen Aufgaben vorstellen und es anhand einer Typologie für digitale Aufgaben im Literaturunterricht konkretisieren (Caruso & Hofmann, 2018; Hofmann, 2019). Um zu zeigen, wie vielseitig anwendbar diese Aufgaben sind, werden Beispiele sowohl für einen ‚Klassiker‘ des fremdsprachlichen Literaturunterrichts als auch für ein modernes Werk der Young Adult Fiction präsentiert. Damit wollen wir einen Weg aufzeigen, die drängende Herausforderung, Digitalisierung im (fremdsprachlichen) Klassenzimmer ankommen zu lassen, anzugehen.

Literaturangaben

- Caruso, C. & Hofmann, J. (2018). A Task-Based Approach to Tablets and Apps in the Foreign Language Classroom. *Currents in Teaching and Learning* 10(2). 68-77.
- Dausend, H. & Nickel, S. (2017). Tap'n'Talk – Differenzierte Förderung von Sprachproduktionen durch tabletgestützte Lernaufgaben. In S. Chilla & K. Vogt (Hg.), *Heterogenität und Diversität im Englischunterricht. Fachdidaktische Perspektiven* (pp. 179-203). Peter Lang.
- Caspari, D. (2013). ‚Literatur‘ in offiziellen Vorgaben für den Fremdsprachenunterricht: Ein Vergleich des Berliner Rahmenplans (1984), der Bildungsstandards (2003), der EPA (2002/04) und der Abiturstandards (2012). In A. Grünewald, J. Plikat, & K. Wieland (Hg.), *Bildung – Kompetenz – Literalität. Fremdsprachenunterricht zwischen Standardisierung und Bildungsanspruch* (pp. 60-73). Klett/Kallmeyer.
- Hofmann, J. (2019). Romeo and Juliet and my iPad. Partizipative Kultur und digitale Medien im Englischunterricht am Beispiel eines Schulklassikers. In Basseler, Michael & Nünning, Ansgar (Hg.), *Fachdidaktik als Kulturwissenschaft: Konzepte – Perspektiven – Projekte* (pp. 39-63). WVT.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.) (2019). JIM-Studie 2019: Jugend, Information, Medien – Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf
- Nunan, D. (2004). *Task-Based Language Teaching*. Cambridge University Press.

ZURÜCK

Literarische Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I – empirische Standortbestimmung und konzeptioneller Ausblick

Gardemann, Christine

Die funktional-pragmatischen Bildungsstandards führten dazu, dass sich Literaturdidaktiker*innen um die Rolle literarischer Texte im Englischunterricht sorgten – vor allem um die mit ihnen verbundenen vielfältigen Potentiale von Lesemotivation bis Persönlichkeitsbildung (Nünning/Surkamp 2003). Die tatsächliche Rolle der Literatur in der unterrichtlichen Praxis jedoch wurde weder vor noch nach der Einführung der Standards umfassend empirisch erhoben. LITES 1 (Gardemann, im Druck) greift diese Forschungslücke auf: Neben den konkret genutzten Titeln und Genres wurden in einer breit angelegten Fragebogenstudie (n=384) auch die von Lehrer*innen verfolgten Ziele und die gewählten Methoden erhoben. Eine angeschlossene qualitative Interviewstudie, deren Sampling auf den Ergebnissen der quantitativen Studie basiert, rekonstruierte mit Hilfe der Dokumentarischen Methode zudem das handlungsleitende Wissen ausgewählter Lehrer*innen, das zu einer bestimmten Art der Literaturnutzung Texte führt.

Aus den Ergebnissen lassen sich vier wesentliche Schlussfolgerungen ziehen: Erstens, dass die Literatur im Englischunterricht einen festen Platz hat, dies jedoch stark mit der Schulsozialisation der jetzigen Lehrer*innen zu tun haben könnte. Zweitens, dass das Angebot der Lehrwerkverlage einen starken Einfluss auf gelesene Texte und genutzte Zugänge ausübt. Drittens, dass das bildende Potential der Literatur nur dann ausgeschöpft werden kann, wenn im beruflichen Selbstverständnis der Lehrer*innen ausreichend Raum für die validen Interessen der Schüler*innen ist. Und viertens, dass die Bildungsstandards als Einflussfaktor auf die schulische Nutzung von Literatur anders als erwartet rekonstruierbar sind: nicht in Form individueller didaktischer Entscheidungen, sondern durch die Hintertür der Abschlussprüfungen.

LITES 1 ist somit eine aktuelle Standortbestimmung für Literatur- und Englischdidaktik mit hohem Aufforderungscharakter. Der Vortrag soll neben einem knappen panoramischen Überblick über die Ergebnisse der Studie vor allem einen fragenden Ausblick auf die Zukunft werfen: Was kann die universitäre Lehrerbildung beitragen, damit das bildende Potential der Texte entfaltet werden kann? Wie und wo können im Unterricht, auch mit Blick auf digitale Angebote, Freiräume eröffnet werden, in denen Schüler*innen wie Lehrer*innen Literatur begegnen, ohne dass diese unmittelbar von den Zwängen unterrichtlicher Durchprozessierungslogik (Bonnet/Hericks, im Druck) vereinnahmt wird?

Literaturangaben

Bonnet, Andreas; Hericks, Uwe (im Druck): Kooperatives Lernen im Englischunterricht. Empirische Studien zur (Un-) Möglichkeit fremdsprachlicher Bildung in der Prüfungsschule. Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Narr.

Gardemann, Christine (im Druck): Literarische Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I. Eine Mixed Methods-Studie mit Hamburger Englischlehrer*innen. LiKuS. Wiesbaden: Metzler.

Nünning, Ansgar; Surkamp, Carola (2003): Text – Literatur – Kultur. Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht und Fremdverstehen. In: Bach, Gerhard; Timm, Johannes-P. (Hg.): Englischunterricht. 3. Auflage. Tübingen und Basel: Francke. S. 149-171.

ZURÜCK

„It’s the reason why I teach“: Einstellungen von Lehrpersonen zu performativen Lehrmethoden

Giebert, Stefanie

Dramapädagogik, Drama in Education oder performatives Lehren und Lernen umfasst den Einsatz kreativer, spielerischer Methoden aus dem Bereich des Theaters zu didaktischen Zwecken, in diesem Fall der Fremdsprachenlehre. Während sich zunehmend mehr empirische Studien damit beschäftigen, wie wirksam Lernende mit diesen Methoden Fremdsprachen erwerben können (z.B. Hille et al. 2010, Dragovic 2019, Kalogirou et al. 2019), existiert noch wenig Literatur, die sich mit den Lehrenden beschäftigt (z.B. Seppänen 2019).

In meiner Untersuchung wollte ich vor allem zwei Fragen nachgehen: Was motiviert Lehrpersonen zur Verwendung dramapädagogischer, performativer Methoden? Und welche Wirkungen hat das Unterrichten mit performativen Methoden auf die Lehrperson selbst? Welche Faktoren empfinden die Lehrpersonen dabei als belohnend oder als stressverursachend?

Die Studie schlägt interdisziplinäre Bezüge zum relativ neuen Forschungsfeld der language teacher psychology (z.B. Kostoulas & Mercer, 2018), das sich beispielsweise mit Emotionen, Motivation, Identitätsentwicklung und Resilienz von Sprachlehrpersonen und darauf einwirkenden Faktoren beschäftigt.

Als Erhebungsmethoden der explorativen Studie wurden eine internationale (Online-)Befragung mit Lehrenden und teilstrukturierte Interviews gewählt. Erste Ergebnisse zeigen, dass motivationale und emotionale Aspekte („I love it“, „I would be so bored without it“) und persönliche, teilweise biographisch geprägte, Lehrüberzeugungen („because it works“) eine große Rolle für den Einsatz der Methode spielen. Als Stressoren dabei empfunden werden z.B. Skepsis von Lernenden und kollegialem Umfeld.

Im Rahmen anschließender Forschung näher zu untersuchende Fragen sind beispielsweise die nach der Passung von Lehrendenpersönlichkeit und Unterrichtsmethode –eignet sich das Unterrichten mit performativen Methoden vor allem für Lehrende mit bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen? Wie entscheidet eine Lehrperson, ob die genannte Methode für sie geeignet ist? Eine weitere Frage ist, ob die Schulung in performativen Methoden möglicherweise zur Resilienzstärkung bei Lehrpersonen beitragen könnte.

Literaturangaben

Kostoulas, Achilleas & Sarah Mercer, (Hgg). Language Teacher Psychology. Multilingual Matters, 2018.

Dragovic, Georgina. Fremdsprachenunterricht (ent-)dramatisieren Eine empirische Untersuchung zur Effizienz des dramapädagogischen Ansatzes im schulischen DaF-Unterricht mit speziellem Fokus auf Grammatik. Universität Freiburg, 2019.

Hille, Katrin, u. a. „Szenisches Lernen im Fremdsprachenunterricht – die Evaluation eines Schulversuchs“. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 03/2010, S. 337–50.

Kalogirou, Konstantina, u. a. „Vocabulary Acquisition via Drama: Welsh as a second language in the primary school setting“. The Language Learning Journal, 47/3, Routledge, 05/2019, S. 332–43.

Seppänen, Sirke, u. a. „Theater Improvisation Promoting Interpersonal Confidence of Student Teachers: A Controlled Intervention Study“. The European Journal of Social & Behavioural Sciences, 24/1, 01/2019, S. 2770–88.

ZURÜCK

Der implizite Kanon der Schulbuchverlage aus literaturwissenschaftlicher und -didaktischer Sicht

Hohwiller, Peter

In dem Beitrag geht es um den impliziten literarischen Kanon, der über das Lektüreangebot der Schulbuchverlage bereitgestellt wird.

So werden zunächst die Verlagsprogramme der beiden großen Schulbuchverlage Klett und Cornelsen (und ggf. auch das von Reclam) auf die Frage hin untersucht, welche Romane sie für den Englischunterricht in der Sekundarstufe II anbieten. Dabei gilt es zunächst die Titel, die aufgrund ministerieller Setzungen zu Pflichtlektüren wurden, von jenen Romanen zu trennen, welche die Verlage aus eigenem Antrieb heraus veröffentlichen. Das so bereinigte Corpus aus englischen Romanen für die Sekundarstufe II ist von besonderem Interesse und soll daher literaturwissenschaftlich und literaturdidaktisch näher betrachtet werden: Welche Genres kommen (nicht) zum Tragen? Welche Autorinnen und Autoren kommen (nicht) zu Wort? Was sind mögliche Querschnittsthemen, was blinde Flecken? Wo zeigen die Verlagsprogramme Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?

Das Ziel beim Beantworten dieser und anderer Fragen ist eine dichte Beschreibung der literaturwissenschaftlichen und literaturdidaktischen Vorannahmen des impliziten Kanons. Dabei wird ebenfalls versucht, erste Erklärungsansätze für diese Vorannahmen zu geben – auch vor dem Hintergrund eigener Editionserfahrungen.

Insgesamt soll in dem Beitrag auch gezeigt werden, in welchem Wechselverhältnis Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik im Bereich des impliziten Kanons stehen.

ZURÜCK

Visual Narratives im Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachenlehrerbildung

Mayer, Nikola; Annika, Kolb

Multiliteracies und damit die Fähigkeit, neben verbalen auch visuelle und multimodale Texte zu lesen und zu verstehen, ist in den letzten Jahren in den Fokus der Fremdsprachendidaktik gerückt (vgl. da Rocha et al. 2017, Koch 2017, Sonderheft Babylonia 2020). Dies zeigt sich beispielsweise an den überarbeiteten Deskriptoren des CER, die als Verstehensstrategien auch den Rückgriff auf visuelle Aspekte von Texten anführen und unterschiedliche Textsorten berücksichtigen (Council of Europe 2018). Auch Lehrpläne wie z.B. der Schweizer Lehrplan 21 spiegeln dies wider. Multimodale Texte erfordern eine andere Art des Lesens und bieten gerade auch für ungeübte Leser*innen oder Schüler*innen mit wenig Fremdsprachenkenntnissen die Chance, sich mit authentischer Literatur auseinanderzusetzen, da auch ein Zugang über die visuelle Ebene möglich ist. Gleichzeitig sind die heutigen visuellen Texte eine altersangemessene, sprachlich ansprechende und anspruchsvolle Lektüre, an der Kompetenzen im Umgang mit multimodalen Texten geschult werden können. Der Beitrag möchte darstellen, welches Potential eine Erweiterung des traditionellen Literaturkanons durch visual narratives für den Fremdsprachenunterricht birgt und wie diese zur stufenübergreifenden Entwicklung von multiliteracies bei den Schüler*innen beitragen können (vgl. Bull & Anstey 2018). Dabei liegt der Schwerpunkt zum einen auf Bilderbüchern im Kontext der Primarstufe, zum anderen auf Graphic Novels und deren Einsatz in der Sekundarstufe. Auf der Ebene der Fremdsprachenlehrerbildung geht es um die Einbindung bzw. die Förderung von Multiliteralität, um Lehramtsstudierende bei der Arbeit an und mit visuellen Texten aller Art und der Entwicklung von Aufgaben / Materialien zu unterstützen.

Es werden Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten vorgestellt, die der Frage nachgehen, wie Schüler*innen sowie Lehramtsstudierende visual narratives dekodieren. Mit Hilfe von Fragebögen und Interviews wird versucht herauszufinden, inwieweit bei Schüler*innen und Lehramtsstudierenden das Zusammenspiel von Bild und Text zur Bedeutungserschließung beiträgt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Multiliteralität kein „Selbstläufer“ ist, sondern es entsprechender Aufgaben und Unterstützungsangebote auf der Ebene des schulischen und des hochschulischen Lernens bedarf.

Literaturangaben

Bull, Geoff; Anstey, Michèle. 2018. *Elaborating Multiliteracies through Multimodal Texts: Changing Classroom Practices and Developing Teacher Pedagogies*. London: Routledge.

Babylonia 2/2020: «Graphic Novels.» Editiert von Nikola Mayer und Mathias Picononi.

Da Rocha, Karin, Agnes Haidacher-Horn und Amy Müller-Caron. 2017. *Picture That! Picturebooks, Comics and Graphic Novels in the EFL Classroom. Research & Teaching Implications*. Graz: Leykam.

Welche Überzeugungen haben bayrische Englischlehrkräfte zu Innovationen im Englischunterricht? Eine Mixed-Methods-Studie am Beispiel von multimodaler Literatur

Mustroph, Claudia

Der Englischunterricht fokussiert v.a. die Vermittlung von sprachlichen Fertigkeiten und interkulturellen Kompetenzen. Bei Sprache und Kultur handelt es sich jedoch nicht um statische Konstrukte, sondern um ein „Lern- und Interaktionsfeld, das ... wegen der Produktivität und der diskursiven Verfasstheit aller Kultur dynamischen Veränderungen unterworfen ist“ (Hallet, 2017, S. 181). Eine Herausforderung der Fremdsprachenforschung und gleichzeitig die Ausgangsmotivation meines Dissertationsprojektes ist daher die Bestimmung der derzeitigen Überzeugungen von Lehrkräften zu diesen dynamischen Veränderungen und somit zu Innovationen im Englischunterricht.

Mit diesem Forschungsfeld habe ich mich im Rahmen meines Dissertationsprojektes exemplarisch anhand des Unterrichtsgegenstandes der multimodalen Literatur auseinandergesetzt. Die Relevanz dieser Textsorte heutzutage wird u.a. bei Mills deutlich, denn „technological developments of communication have given rise to a much more diverse range of texts ... There is more rapid dissemination of a greater number of multimodal texts than ever before“ (2015, S. 65). Ein Blick in empirische Studien zu deren Einsatz im Englischunterricht zeigt, dass multimodale Literatur hierzulande im Englischunterricht eher ein Randphänomen ist (Elsner, 2014; Klieme & DESI-Konsortium, 2008).

Ausgehend von der in den Bildungswissenschaften und den naturwissenschaftlichen Fachdidaktiken verbreiteten Prämisse, dass Lehrerüberzeugungen und das tatsächliche Unterrichtshandeln in einem engen Zusammenhang stehen, habe ich in einem komplexen, mehrstufigen Verfahren einen Fragebogen basierend auf dem Filter-Rahmen-Steuer-Modell von Fives und Buehl (2012) entwickelt. Das Modell ermöglicht es, die verschiedenen Lehrerüberzeugungen nicht nur zu beschreiben, sondern auch anhand ihrer spezifischen Funktion bei der Unterrichtsplanung zu kategorisieren. Basierend auf einem erklärenden, sequentiellen Mixed-Methods-Design habe ich also quantitative Daten erhoben und ausgewertet und dann in leitfadengestützten Interviews die Erkenntnisse aus der ersten Untersuchungsphase validiert, vertieft und komplementiert. In meinem Vortrag gebe ich einen Einblick in die Ergebnisse meines Dissertationsprojektes, um daraus erste Implikationen für die effektivere und passgenauere Gestaltung von Lehrerfortbildungen abzuleiten.

Literaturangaben

- Elsner, D. (2014). Graphic Novels in the EFL classroom—German teachers' perspectives. P. Benson & A. Chik (Eds.). *Popular culture, pedagogy and teacher education: International perspectives* (S. 151–164). Routledge.
- Fives, H., & Buehl, M. (2012). Spring cleaning for the “messy” construct of teachers' beliefs: What are they? Which have been examined? What can they tell us. K. R. Harris, et al. (Eds.), *Individual Differences and Cultural and Contextual Factors* (S. 471–499).
- Hallet, W. (2017). Kulturdidaktik. Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. (S. 180–184). Metzler Verlag.
- Klieme, E., & DESI-Konsortium (2008). *Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch: Ergebnisse der DESI-Studie*. Beltz.
- Mills, K. A. (2015). *Literacy Theories for the Digital Age*. Multilingual Matters.

Empirische Einblicke in die Anbahnung von multiliteracies im Englischunterricht

Schäfer, Larena

Inspiziert durch Veröffentlichungen aus dem angloamerikanischen Raum, werden seit den 2000er Jahren multiliteracies als wichtige Zieldimensionen eines modernen Fremdsprachenunterrichts diskutiert. Unter dem Oberbegriff sammeln sich u.a. functional, multimodal, visual und digital literacies (Elsner & Viebrock 2013). Diese Kompetenzen sollen es Lernenden ermöglichen, visuelle und multimodale Texte, die zunehmend Teil ihrer außerschulischen Lebenswelten sind, im Unterricht zu erschließen, zu verhandeln und produktiv zu erweitern (The New London Group 1996). Zur Förderung von multiliteracies liegen eine Reihe von konzeptionell-theoretischen Vorschlägen aus der Fremdsprachendidaktik vor (z.B. Dausend 2013; Matz &

Rogge 2014). Eine unterrichtliche Erprobung dieser Ansätze steht allerdings häufig noch aus. Der Beitrag möchte Einblicke in eine empirische DBR-Studie geben, die diesen ‚weißen Fleck‘ füllt und ein Lehr-Lernarrangement zur Anbahnung von multiliteracies mit Street Art in zwei Klassen der Sekundarstufe I in iterativen Zyklen erforscht und (weiter-)entwickelt hat. Ein Fokus soll im Vortrag auf verbalen Interaktionen zwischen Schüler*innen liegen, die mit Audiogeräten aufgezeichnet, transkribiert und anschließend mit einem konversations- und inhaltsanalytischen Verfahren ausgewertet wurden. Entlang von einzelnen Unterrichtspassagen soll ergründet werden, inwiefern sich diskursive (Aushandlungs-)Prozesse erkennen lassen, die auf eine Anbahnung von multiliteracies, insbesondere von visual literacy, hindeuten. Ferner gilt es aufzuzeigen, welche Hürden und Gelingensbedingungen in diesen Prozessen identifiziert und welche didaktisch-methodischen Rückschlüsse für die Gestaltung von Lehr-Lernmaterialien daraus gewonnen werden können. Der Beitrag ermöglicht damit sowohl einen empirischen Blick auf den schülerseitigen Umgang mit visuellen und multimodalen Unterrichtsgegenständen und die dabei zu beobachtenden Lernprozesse, als auch eine Darstellung von anwendungsbezogenen Erkenntnissen zur Anbahnung von multiliteracies im Fremdsprachenunterricht.

Literaturangaben

- Dausend, Henriette (2013): Street ART: Forstoring Discourse Literacies with Graffiti, Sticker, Stencils, and Paste-ups. In: Daniela Elsner, Sissy Helff und Britta Viebrock (Hg.): Films, Graphic Novels & Visuals: Developing Multiliteracies in Foreign Language Education - An Interdisciplinary Approach. Wien: LIT, S. 105-120.
- Elsner, Daniela & Viebrock, Britta (2013): Developing Multiliteracies in the 21st Century: Motives for New Approaches of Teaching and Learning Foreign Languages. In: Daniela Elsner, Sissy Helff und Britta Viebrock (Hg.): Films, Graphic Novels & Visuals: Developing Multiliteracies in Foreign Language Education - An Interdisciplinary Approach. Wien: LIT, S. 17–32.
- Matz, Frauke & Rogge, Michael (2014): Shakespeare in Shorts: A Multiliteracies Approach to Teaching Shakespeare. In: Maria Eisenmann und Christiane Lütge (Hg.): Shakespeare in the EFL Classroom. Heidelberg: Winter, S. 315-330.
- The New London Group (1996): A Pedagogy of Multiliteracies: Designing Social Futures. In: Harvard Educational Review 66 (1), S. 60–92.

ZURÜCK

Sektion 7: Dekolonisierung und Rassismuskritik in der Fremdsprachendidaktik

If language education is the answer, what is the question? - Fremdsprachenunterricht und -forschung dekolonialisieren

Alter, Grit; Fuchs, Stefanie

#blacklivesmatter, #rhodesmustfall, #whyismycurriculumwhite — Solche und weitere sozio-politische und sozio-kulturelle Bewegungen haben in der jüngsten Vergangenheit auch im Bildungsbereich zu neuen und wichtigen Denkanstößen im Sinne von Repräsentation geführt. Längst ist es nicht mehr genug, postkoloniale Perspektiven durch Literatur einzubeziehen oder Lehr- und Studienpläne durch vielseitige individuelle und kollektive Differenzenerfahrungen zu diversifizieren. Hinterfragt wird z.B. vielmehr, inwiefern trotz des additiven Einbezugs unterschiedlicher bis dato zum Schweigen gebrachter Stimmen in Bildungsprogramme etablierte Machtstrukturen erhalten bleiben und sogar vertieft werden, und wer welches Wissen und Kompetenzen für wen und unter welchen Bedingungen als Standard setzt. Dieser dekolonialisierende Blick auf die eigene Disziplin ist Gegenstand dieses Beitrags.

Spätestens seit der ersten „Diversity, Decolonization, and the German Curriculum“-Konferenz im März 2017 in North Carolina hat sich das Thema „decolonizing language teaching“ in den Vordergrund nordamerikanischer Forschung und universitärer Lehre geschoben (z.B. Criser/Malakaj 2020, Macedo 2019). Im deutschsprachigen Kontext wird sich an das Thema derzeit eher leise herangewagt; nur vereinzelt finden sich Beiträge, die die Fremdsprachendidaktik, deren Prinzipien und Praxis kritisch beleuchten (z.B. Schmenk 2018, Schmenk/Breidbach/Küster 2019, Gerlach i.Vorb.).

Vor diesem Hintergrund wird in diesem Beitrag eine Standortbestimmung der aktuellen Fremdsprachendidaktik im Kontext der Debatten um „decolonizing (foreign) language teaching“ vorgenommen. Diskutiert werden zunächst die Auswirkungen der Dekolonialisierungsdebatte auf die bisherige Forschungsmethodik- und praxis, im Anschluss daran deren Implikationen für die Bestimmung von Gegenständen und Zielen des FSU sowie mögliche Kriterien zur Auswahl und Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, die sich daraus ableiten lassen erörtert.

Literaturangaben

Criser, R./Malakaj, E. (2020) (eds.). Diversity and Decolonization in German Studies. London: Palgrave.

Gerlach, D. (i.Vorb.). Kritische Fremdsprachendidaktik. Grundlagen, Ziele, Beispiele. Tübingen: Narr.

Macedo, D. (2019) (ed.). Decolonizing Foreign Language Education. The Miseducation of English and Other Colonial Languages. London: Routledge.

Schmenk, B. (2018). Aporien des Lern- und Bildungsziels Autonomie im Kontext des institutionalisierten Fremdsprachenunterrichts, in: FLuL 47, 10-24.

Schmenk, B./Breidbach, S./Küster, L. (eds.) (2019). Sloganzation in Language Education Discourse. Bristol: Multilingual Matters.

ZURÜCK

Neue Texte, neue Medien, neue Aufgaben? Standortbestimmung für einen themenübergreifend rassismuskritischen Fremdsprachenunterricht

Braselmann, Silke

Als im Mai 2020, inmitten der Corona-Pandemie, die Black Lives Matter-Proteste international neu entfachten, wurde das Thema Rassismus auch in Deutschland wieder höchst präsent. Bald schon erreichte es auch die Bildungspolitik: Deutschlandweit unterschrieben Hunderttausende Petitionen für eine anti-rassistische Schwerpunktsetzung der Lehrpläne und die entsprechende Ausbildung der Lehrkräfte. Und auch in der Forschung wird die Notwendigkeit rassismuskritischer Fachdidaktiken, die sich mit institutionellem Rassismus auseinandersetzen, verstärkt thematisiert (vgl. u.a. Fereidooni 2020). Dieser Vortrag möchte an diese Debatte anschließen: Denn als transversales und -disziplinäres Thema sollte Rassismus auch in der Fremdsprachenforschung nicht nur zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht werden, wie es ja z.B. in der Literaturdidaktik stets geschieht, sondern auch gezielt gefragt werden, wie ein themenübergreifend rassismuskritischer Fremdsprachenunterricht aussehen kann.

Es ist daher Zeit für eine systematische Standortbestimmung, die fragt: Wie zeigt sich Rassismus im

Fremdsprachenunterricht überhaupt und ist er – der programmatischen Interkulturalität zum Trotz – vielleicht sogar besonders anfällig für (unfreiwillig) rassistische Äußerungen? Wenn ja, wie kann dem begegnet werden und was kann die Fremdsprachenforschung tun, um einen rassismuskritischen Fremdsprachenunterricht weiter zu fördern? Welche Methoden und Konzepte können – auch jenseits von Literatur- und Materialauswahl – dabei helfen? Und was sind die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die sich hier für Lehrkräfte und Lehrer*innenausbildung ergeben?

Aufbauend auf der bestehenden kritischen Auseinandersetzung mit didaktischen Materialien und Konzepten – wie z.B. durch die Lehrwerkkritik (vgl. Bönkost 2014, Marmer 2016, Kuhn 2019) – will dieser Vortrag die spezifischen Möglichkeiten und Herausforderungen für die Fremdsprachenforschung umreißen und zur Diskussion stellen: Nach einer kurzen konzeptuellen Darstellung der Hintergründe, Möglichkeiten und Grenzen eines rassismuskritischen Fremdsprachenunterrichts werden hier – unter Berücksichtigung von ersten Ergebnissen der Zusammenarbeit mit Referendaren und Lehrkräften sowie mit etablierten Initiativen in Thüringen, Sachsen und Berlin (u.a. SoR-SmC, Idb Berlin) – Beispiele und Anregungen für themenübergreifenden rassismuskritischen Unterricht am Beispiel des Englischunterrichts geben.

Literaturangaben

Bönkost, Jule (2014). Zur Konstruktion des Rassediskurses im Englisch-Schulbuch. Trier: Wiss. Verlag Trier.

Fereidooni, Karim/Simon, Nina (2020, i.E.). Rassismuskritische Fachdidaktiken. Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung. Wiesbaden: Springer VS.

Kuhn, Janina (2019). „Politische Bildung im Englischunterricht – ein methodisch-didaktischer Beitrag zur Lehrwerkkritik.“ In: Kreft, Annika & Mona Hasenzahl (eds.) Aktuelle Tendenzen in der Fremdsprachendidaktik. Zwischen Professionalisierung, Lernerorientierung und Kompetenzerwerb. Berlin (u.a.): Lang.

Marmer, Elina (2017). „Man denkt, man kann sich alles erlauben, weil sie Schwarz sind“ – Schüler_innen afrikanischer Herkunft über Rassismus in ihren Schulbüchern. In: Fereidooni Karim / Meral El (eds.) Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden: Springer VS.

ZURÜCK

Interkulturelle Hindernisse in ‘internationalen’ Englischlehrbüchern an der Savannakhet University, Laos

Dengler, Rebecca

Die westliche Prägung, die ‚internationalen‘ Lehrbüchern zugrunde liegt, muss durch Fremdsprachenforschung aufgedeckt und hinterfragt werden, um Barrieren, die sie für nicht-westliche Lernenden darstellt, zu überwinden. „Dekolonisation“ beginnt dabei, die eigenen, für universal gültig gehaltenen Annahmen über Inhalte und Methoden des Fremdsprachenunterrichts zu reflektieren. Fremdsprachenunterricht kann niemals isoliert vom Kontext, in dem unterrichtet wird, betrachtet werden. Die Kultur und das Vorwissen der Lernenden, das lokale Umfeld, die Sprachkenntnisse der Lehrkraft, wie auch das Unterrichtsmaterial beeinflussen die Lehr-Lern-Situation. Kultur war schon immer ein Teil des Englischunterrichts, aber den Standpunkt und die Wichtigkeit, die ihr im Unterricht zukam, hat sich im Laufe der Zeit verändert (Hammer 2012). Interkulturelle Kompetenz zu entwickeln ist in der heutigen globalisierten Welt wichtiger als je zuvor, und das Unterrichten von reinem zielkulturellem Wissen wird infrage gestellt.

In vielen für den „internationalen“ Markt produzierten Englischlehrbüchern dominieren noch britisch und amerikanisch kulturell geprägte Inhalte. Das Ziel muttersprachliche Sprachkompetenzen zu erreichen, liegt vielen Lehrwerken zu Grunde. Die meisten nicht-westlichen Englischlernende kennen die westlichen Konzepte, die den Lehrbüchern zugrunde liegen, aber nicht. Als ich Englisch für laotische Lehrkräfte unterrichtete, fielen mir interkulturelle Hindernisse auf. Das beiläufige Erwähnen westlicher Berühmtheiten, Abbildungen, Symbole, ganze Themenfelder, oder auch weniger offensichtliche westliche Konzepte wie englische Namen und deren Zuordnung zu einem bestimmten Geschlecht stellten Hindernisse für den Englisch-Lernprozess dar (Dengler 2020).

Die bisher gefundenen interkulturellen Hindernisse beim Englischlernen mit „internationalen“ Lehrbüchern und die lokalen Interessen und Bedürfnisse bezüglich des Englischunterrichts werden in einer Fallstudie an der Savannakhet University mit halb-offenen Interviews, Beobachtungen und Lehrbuchanalysen überprüft. Ergebnisse zeigen inwieweit westliche Konzepte den Inhalt international eingesetzter Lehrbücher dominieren und zusätzliche Schwierigkeiten beim Englischlernen bereiten. Erkenntnisse diese Studie dienen als Beispiel wie Lehrbücher „dekolonialisiert“ werden können. Fremdsprachenforschung kann in diesem Gebiet internationalen Schulbuchentwicklern, Verlagen, international Lehrenden und Entscheidungsträgern aufzeigen, was ein Lehrbuch leisten sollte, um den Bedürfnissen nicht-europäischer Englischlernender gerecht zu werden und

Anstöße bieten, wie Dominanz von westlichen Inhalten und Methodik überwunden werden kann.

Literaturangaben

Dengler, R. (2020). 'Teaching English to Lao Adult Beginners: Intercultural barriers to language learning', in Mentz, O. and Papaja, K. (eds) *Focus on Language: Challenging Language Learning and Language Teaching in Peace and Global Education*, Zürich, LIT-Verlag, pp. 238–262.

Hammer, J. (2012). *Die Auswirkungen der Globalisierung auf den modernen Fremdsprachenunterricht: Globale Herausforderungen als Lernziele und Inhalte des fortgeschrittenen Englischunterrichts; are we facing the future?* (Zugl.: Würzburg, Univ., Diss), Heidelberg, Winter.

Martin, I. & Zeck, J. (2015ff.). *Bi-directional learning and teaching*. www.thelaosexperience.com

ZURÜCK

Bilaterale Dekolonisierung in der Fremdsprachendidaktik und Fremdsprachenforschung: ein Fallbeispiel

Martin, Isabel

Neuere Bezugfelder für die Fremdsprachenforschung und Lehrer*innenausbildung sind Globale Gerechtigkeit, die Dekolonisierung der englischen Sprache, ihrer globalen (neo-kolonialen, ökonomischen) Rolle, unseres Denkens sowie der Fremdsprachenmethodik und -didaktik selbst (Kumaravedivelu 2003, Alvarado/Lozada 2016). Diese sind verknüpft mit den Zielen für Nachhaltige Entwicklung sowie den Forderungen nach Global und Digital Citizenship Education (Lütge 2015).

Mit Teacher-Tandems (inzwischen 77) in transnationalen Professionellen Lerngemeinschaften mit Partnern im Globalen Süden entstand 2015 ein risikoreiches Entwicklungs-, Lehr-Lern- und Forschungsprojekt („Bi-directional teaching and learning“) zwischen sieben laotischen Bildungsinstitutionen und der PH Karlsruhe sowie Partnern in Hongkong und Melbourne (<http://www.thelaosexperience.com>). Auf die ersten explorativen Jahre (Multi-Method Approach, Spiral Action Research, „s'engager“) folgte die Analyse der umfangreichen Datensammlung und die Ableitung nachhaltiger Forschungsfragen.

Das lange abgeriegelte Laos bot als kommunistisch-buddhistisches Land mit „Least Developed Country“ Status eine maximal differente Erfahrungsfolie und damit die größtmögliche Herausforderung für westliche Englisch-Lehramtsstudierende und ihre Ausbilder*innen in Bezug auf ihre globale Rolle, Unterrichts- und Forschungsmethodik, ihr Fach, (binäres) Denken und nicht zuletzt ihr Selbst- und Weltbild. Die nächsten drei Jahre der Projektförderung durch zwei Erasmus Programme und die Genehmigung weiterer Kooperationen und Tandems durch das laotische Bildungsministerium erlauben weitere Forschungen (<http://www.thelaosexperience.com/research/>).

Laufende Forschungsarbeiten, -resultate und Erfahrungsberichte werden seit 2015 im Wochentakt im Projektblog veröffentlicht, der mit ca. 3.000 Aufrufen/Woche in über 200 Ländern rezipiert wird. Hierfür wurde die akademische Basis der Beiträge in möglichst verständlichem Englisch geschrieben; die Beiträge sind zur weiteren Dekolonisierung des englischen Diskurses außerdem stark annotiert (<http://www.thelaosexperience.com/?s=Language+Education+%26+Global+Citizenship>).

Ausgewählte Projekt- und Forschungsergebnisse werden auf die Parameter der „Postmethod-Method“ (particularity, practicality, possibility) bezogen, um hieraus Impulse für bilaterale Dekolonisierungsansätze innerhalb der Fremdsprachenmethodik und -didaktik abzuleiten.

Literaturangaben

Alvarado, A. & Lozada, G. (2016). "Decolonizing Language Teachers' Teaching Practices through a Postmethod Pedagogy." *Enletawa Journal* 9 (1): 69–85.

Kumaravedivelu, B. (2003). "A Postmethod Perspective on English Language Teaching." *World Englishes* 22 (4): 539–50. <https://doi.org/10.1111/j.1467-971X.2003.00317.x>

Lütge, C. (ed.) (2015). *Global Education: Perspectives on English Language Teaching*. Münster: LIT Verlag.

Macedo D. (ed.) (2019). *Decolonizing Foreign Language Education*. N.Y.: Routledge.

Martin, I. & Zeck, J. (2015 – ff.). *The Laos Experience: Bi-directional teaching and learning*.

333 Artikel, 63 Seiten, 312.571 Nutzer, 1.727.191 Aufrufe (31.10.2020).

Martin, I. (2020). "Teaching English in Laos: TESOL education and global justice". In: Mentz, O., Papaja, K. (eds.). *Challenging Language Learning and Language Teaching in Peace and Global Education*. Wien: Lit Verlag. 205-237.

Milligan, L., Tikly, L. (eds.) (2019). *English as a Medium of Instruction in Postcolonial Contexts*. N.Y.: Routledge.

ZURÜCK

Critical Community Autoethnography und rassismuskritischer Englischunterricht

Mihan, Anne

Für Menschen, die nicht als weiß konstruiert werden, beschränkt Rassismus, verstanden als „ein System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren“ (Rommelspacher 29), die Teilhabe auf verschiedenen Ebenen sozialer Interaktion. Dagegen ist eines der Privilegien des Weißseins politische, soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe. Wenn das zentrale Ziel des Englischunterrichts ist, (inter/trans-) kulturelle kommunikative Kompetenz als eine Voraussetzung vollständiger gesellschaftlicher Teilhabe zu entwickeln (vgl. Hallet), dann muss einerseits eine der vordringlichsten Aufgaben von Englischunterricht sein, die historische und gegenwärtige Wirkung strukturellen, systemischen Rassismus' auf Kulturen der globalisierten Welt zu verstehen, in denen Englisch als Kommunikationsmittel genutzt wird. Andererseits muss Englischunterricht, der den Anspruch erhebt, rassismuskritisch zu sein, Lernenden nicht nur ermöglichen, critical race literacy (vgl. DiAngelo) zu entwickeln, sondern ihnen auch Gelegenheiten und Werkzeuge an die Hand geben, um über ihre eigene Positioniertheit, deren Ursache und Wirkung in einer rassistisch strukturierten Gesellschaft zu reflektieren. Ein solcher Unterricht ermächtigt Schüler*innen of color und unterstützt weiße Schüler*innen dabei, Verbündete - allies - in ihrem gemeinsamen Streben nach Gleichberechtigung zu sein.

In meinem Vortrag beschäftige ich mich mit dem Potenzial der Critical Community Autoethnography (CCA) als einer Methode der rassismuskritischen Forschung. Autoethnograf*innen untersuchen die self-society connectivity (vgl. Chang 18), indem sie ihre Erinnerungen, Erfahrungen und Emotionen innerhalb ihrer sozio-historischen Kontexte analysieren. Wenn Forschende ihre autobiographischen Materialien sammeln, analysieren und gemeinschaftlich interpretieren, um zu einem Verständnis soziokultureller Phänomene zu gelangen, die sich in ihren Daten widerspiegeln, praktizieren sie Collective oder Community Autoethnography (vgl. Chang 23f.). Wenn rassistische Strukturen und ihre Folgen ihr Forschungsobjekt sind, praktizieren sie eine Spielart der Critical CAE.

Ich erläutere ein Seminarkonzept im Lehramtsmaster, im Zuge dessen Studierende in sogenannten Schreibgruppen CCA einsetzen, um ihr eigenes Verwobensein in rassistische Strukturen zu reflektieren und Schlussfolgerungen für ihr zukünftiges pädagogisches Handeln im Englischunterricht zu ziehen. Datengrundlage bilden Einschätzungen der Studierenden während ihrer Gruppenarbeit sowie ihre abschließenden schriftlichen Reflexionen. Davon ausgehend skizziere ich einen konzeptuellen Rahmen der Arbeit mit CCA im Englischunterricht.

Literaturangaben

Chang, Heewon (2008). Collaborative Autoethnography. Walnut Creek, Calif.: Left Coast.

DiAngelo, Robyn (2016). What Does It Mean to Be White?: Developing White Racial Literacy. New York: Peter Lang.

Hallet, Wolfgang (2012). „Die komplexe Kompetenzaufgabe. Fremdsprachige Diskursfähigkeit als kulturelle Teilhabe und Unterrichtspraxis.“ In: Hallet/Krämer (Hrsg.). Kompetenzaufgaben im Englischunterricht. Grundlagen und Unterrichtsbeispiele. Seelze: Klett/Kallmeyer, 8-19.

Rommelspacher, Birgit (2011). „Was ist eigentlich Rassismus?“ In: Melter/Mecheril (Hrsg.). Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach: Wochenschauverlag, 25-38.

ZURÜCK

Stop teaching them to think like nation states! - Eine Standortbestimmung des kulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht

Römhild, Ricardo; Gaudelli, William

Als Homi Bhabha dem Publikum der Ruhrtriennale 2019 das Konzept der ‚disappointed hope‘ (vgl. Horkheimer & Adorno 1972, 215) erklärte, stellte er eine gleichermaßen simple wie hoch komplexe Frage: „In was für einer Welt wollen wir leben?“ Diese Frage kann und sollte auch im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts gestellt werden, da zu erwarten wäre, dass dieser sich vor dem Hintergrund aktueller bildungspolitischer und gesellschaftlicher Entwicklungen immer weiter entwickeln müsste. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass in den kommenden Jahrzehnten vor allem die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und damit das globale Lernen zu den übergeordneten Bildungszielen in Deutschland zählen werden, was sich auch auf den fremdsprachlichen Unterricht auswirken wird. In der heutigen zunehmend vernetzten Welt sollte auch der fremdsprachliche Unterricht Lernende darin unterstützen, die notwendigen Fähigkeiten zu erwerben, um als

global citizens aktiv eine nachhaltige Zukunft mitzugestalten. Dazu müssen aber gegenwärtigen Ansätze im Bereich des kulturellen Lernens grundsätzlicher Überprüfung unterzogen werden. Denn obwohl der akademische Diskurs in der Fremdsprachendidaktik das volle Spektrum an Positionen und Ansätzen in diesem Kontext abbildet (s. z.B. Bredella auf der einen, Delanoy & Lütge auf der anderen Seite), basiert der tägliche Unterricht im europäischen Kontext noch immer auf dem von Byram formulierten Modell der interkulturellen kommunikativen Kompetenz (ICC, Byram 1996). Mit einem ICC-konformen Fokus auf Zielkulturen steht die unterrichtliche Praxis jedoch im direkten Gegensatz zu den Grundsätzen des globalen Lernens, da sie Lernende dazu veranlasst, wie Nationalstaaten zu denken (vgl. Gaudelli, 2019: „We teach youth to think like states.“) Ein konsequenter Fokus auf BNE und globales Lernen liefert indes neue Argumente, den Status Quo des kulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht auf einer konzeptionellen und curricularen Ebene zu hinterfragen. Dieser theoretisch-konzeptionelle Beitrag zeigt auf, dass die gängigen curricularen Leitfäden mit ihrem Fokus auf Zielkulturen und Zielländer mit den Grundsätzen der BNE und des globalen Lernens inkompatibel sind. Mit einem Seitenblick auf Prinzipien des Geographieunterrichts, welcher sich notwendigerweise dem globalen Lernen verschrieben hat, werden zudem konzeptionelle Alternativen diskutiert, die auf zielkulturelle Kategorien verzichten und somit für das kulturelle Lernen im fremdsprachlichen Unterricht richtungsweisend werden könnten.

Literaturangaben

Bhabha, H. K. (2018). Migration, rights , and survival : the importance of the humanities today. From the European South, 3, 7–12.

Byram, M. (1996): Defining and Assessing Intercultural Competence. In: language teaching 29:4, 239-243.

Gaudelli, W. I. (2019). Belonging in an Age of Global Migration. New York: Routledge.

Horkheimer, M., and Adorno, T. W. (1972): Dialectic of Enlightenment. New York: Continuum.

ZURÜCK

Dekolonisierung und der Native Speaker-Effekt

Schmenk, Barbara

“The native speaker is dead!” – so verkündete Paikeday bereits im Jahr 1985 in einem Gespräch mit Chomsky. In vielen Curricula und fremdsprachendidaktischen Diskussionen (und zumal im Alltag schulischen Unterrichts in Migrationsgesellschaften) sind jedoch Wendungen wie „muttersprachliche Kompetenz“, „Muttersprache“ oder auch „Native Speaker“ nach wie vor an der Tagesordnung.

Ziel dieses Vortrags ist vor diesem Hintergrund eine Problematisierung des Native Speaker Konstrukts, und zwar sowohl hinsichtlich der zugrunde liegenden Konzepte von Nativität und Monolingualismus (Ortega 2014), als auch im Hinblick auf seine (etymologische und historische) Verwobenheit mit Diskursen zur Nation und Kolonialisierung (Doerr 2009, Holliday 2015, Lowe & Pinner 2016, Train 2009).

Unter dem Schlagwort der Dekolonisierung werden zudem gegenwärtige Debatten aufgegriffen, die v.a. im englischsprachigen Raum zunehmend verbreitet sind und die sich – über postkoloniale Theoriebildung hinaus – zur Aufgabe machen, tradierte Inhalte, Aufgaben und Formen u.a. sprachlicher Bildung auf ihre immanente Verwobenheit mit kolonialen Mustern zu befragen und zu dekolonisieren (z.B. Crizer & Malakaj 2020). Diese Gedanken lassen sich unmittelbar an die Kritik des Konzepts des Native Speaker anschließen und können als Aufruf zur Selbstkritik auch seitens der Fremdsprachenforschung verstanden werden.

Von diesen Überlegungen werden abschließend Aufgaben für eine kritische Fremdsprachendidaktik abgeleitet, die sich gezielt mit Native Speaker-Effekten befasst und damit ihrerseits einen Beitrag zur Dekolonisierung sprachlicher Bildung leisten kann.

Literaturangaben

Crizer, R. & Malakaj, E. (Hg.) (2020). Diversity and decolonization in German Studies. Cham: Palgrave Macmillan.

Doerr, N. (2009). Investigating “native speaker effects”: Towards a new model of analyzing native speaker ideologies. In N. Doerr (Hg.), The native speaker concept. Ethnographic investigations of native speaker effects. New York: de Gruyter, 15-46.

Holliday A. (2015). Native-speakerism: Taking the Concept Forward and Achieving Cultural Belief. In A. Swan, P. Aboshiha & A. Holliday (Hg.), (En)Countering Native-speakerism. London: Palgrave Macmillan, 11-25.

Lowe, R. & Pinner, R. (2016). Finding the connections between native-speakerism and authenticity. Applied Linguistics Review 7/1, 25-52.

Ortega, L. (2014). Ways forward for a bi-/multilingual turn in SLA. In S. May (Hg.), The multilingual turn.

Implications for SLA, TESOL, and bilingual education. New York/London: Routledge, 32-53.

Paikeday, T. (1985). *The native speaker is dead!* Toronto/New York: Paikeday.

Train, R. (2009). Toward a 'natural' history of the native (standard) speaker. In N. Doerr (Hg.), *The native speaker concept. Ethnographic investigations of native speaker effects.* New York: de Gruyter, 47-78.

ZURÜCK

Decolonisation of foreign language teaching in China and Laos: similarities and differences of Chinese and Lao EFL learners' misplacements of English stress focused on their L1 tone influence

Ye, Miaoxing; Martin, Isabel

The greatest rate of change is happening in countries of the Global South and strongly emerging economies. In the last 30 years, China has considerably opened up their economic activity to the world and thus educates an ever-increasing number of English learners. Likewise, post-communist Laos is in a situation of opportunity to opening up to the scientific community and thus to the global teaching of English as a second language. The decolonization of western approaches to English teaching can be developed by adapting to the first language's particularities. In this context, the study aims to examine the effects of first language tonal features on the accuracy of stress placement in English as a second language.

Lexical stress, as a key suprasegmental factor in English phonetics is of great importance in intelligibility and comprehensibility. However, Asian language learners often experience difficulties. For EFL Learners in China and Laos, stress is a frequent and prominent problem (Juffs, 1990; Gao, 2006; Chen, 2008; Gao and Deng, 2009).

Transfer from EFL learners' L1 has been considered as an important factor for explaining problems in English stress. Chinese EFL learners' problems in English stress perception was regarded to result from tonal transfer (Wang, 2008). However, little research has been carried out in second language stress in Laos.

A group of Chinese learners of English (CE) and a group of Lao learners of English (LE) participate in a study of stress perception and production. In the perception experiment, participants are required to listen to 200 English words and identify the syllables with primary stress. In the production experiment, participants are required to read English words and texts and their utterances are audiotaped and transcribed.

The analysis of results investigates to what extent a relationship between L1 words' tone and their stress in English exists and to what degree this relationship is statistically significant. The strength of tone-stress relationship is compared between CE and LE. Hence, the analysis identifies the characteristic stress displacements resulting from L1 tone in Mandarin and Lao.

As a long-term goal, the teaching methods in China and Laos may be targeted more accurately at the precondition of the Chinese and Lao learners of English, thereby segregating their methods from traditional western approaches to EFL teaching.

ZURÜCK

Sektion 8: Kulturdidaktische Ziele und Gegenstände

Einstellungen von schwedischen Studierenden zum Deutschlernen im Schatten des Nationalsozialismus

Becker, Christine

Studien zur Einstellungen von DaF-Lernenden gegenüber Deutschland, der deutschen Sprache und den Deutschen zeigen, dass der Zweite Weltkrieg weltweit ein wichtiger Einflussfaktor ist (z.B. Sato-Prinz 2017, 104; Witte 2014, 252). Zugleich liegen nur wenige Studien vor, die diese Komponente des Deutschlandbildes genauer unter die Lupe nehmen und beispielsweise die Bedeutung für kulturbezogene Lernprozesse untersuchen. Erste Studien geben jedoch Hinweise darauf, dass das Wissen um den Zweiten Weltkrieg und nationalsozialistische Verbrechen kulturbezogene Lernprozesse beeinflusst: Bei Deutschstudierenden in Serbien und Schweden ist z.B. zu beobachten, dass sie „über die schuldhafte Verstrickung der deutschen Bevölkerung in den Nationalsozialismus hinweg []sehen“ (Fornoff 2016, 409, siehe auch ebd., 487-489; Becker 2018, 255-259). Fornoff begründet diese apologetischen Tendenzen damit, dass das Deutschlernen in einem Kontext stattfindet, in dem Deutschland generell nicht gut angesehen ist, und zwar aufgrund der kontinuierlichen Verbindung des heutigen Deutschlands mit der NS-Vergangenheit. Diese Vorbehalte übten einen starken Legitimationsdruck auf diejenigen aus, die sich mit der Sprache beschäftigen, was in der Folge bei den Lernenden zu einer „unverhältnismäßigen Aufwertung Deutschlands“ führen kann (Fornoff 2015, 57) und somit Lernprozesse beeinflusst.

Dieser Vortrag präsentiert erste Ergebnisse einer Teilstudie eines größeren Projektes zu kulturbezogenem Lernen im Schatten des Nationalsozialismus. Im Mittelpunkt stehen dabei zum einen die Einstellungen schwedischer Germanistik-Studierenden gegenüber Deutschland, zum anderen aber auch, wie die Studierenden die Einstellung der schwedischen Gesellschaft gegenüber Deutschland wahrnehmen. Als Datengrundlage dienen narrative Interviews, die mit schwedischen Studierenden durchgeführt wurden und in denen sie vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus über ihr Deutschlandbild und die Wahl ihres Studienfaches berichten. Beantwortet wird dabei, ausgehend von einer qualitativen Inhaltsanalyse, die Frage, ob die Studierenden selbst wahrnehmen, dass der Zweite Weltkrieg das schwedische Bild der Deutschen, Deutschlands und der deutschen Sprache prägt und welche Rolle das Deutschlandbild in Bezug auf die Wahl, Deutsch zu lernen, spielt.

Literaturangaben

- Becker, Christine (2018): Kulturbezogenes Lernen in asynchroner computervermittelter Kommunikation. Eine empirische Untersuchung von Online-Diskussionen im universitären Landeskundeunterricht. Tübingen: Narr.
- Fornoff, Roger (2015): Apologetik – Aktivierung von Stereotypen – mediale Interferenz. Fallstricke kulturbezogenen Lernens. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 42, 43-70.
- Fornoff, Roger (2016): Landeskunde und kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung. Erinnerungsorte des Nationalsozialismus im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Sato-Prinz, Manuela (2017): Deutschlandbilder und Studienaustausch. Zur Veränderung von Nationenbildern im Rahmen von Studienaustauschaufenthalten am Beispiel japanischer Austauschstudierender in Deutschland. München: iudcium.
- Witte, Annika (2014): Das Deutschlandbild mexikanischer Studierender. Eine empirische Untersuchung. Münster: Waxmann.

ZURÜCK

Gegenstände und Ziele kulturwissenschaftlich perspektivierter Sprach(en)didaktik im Kontext der Fremd- und Zweitsprachenforschung

Daase, Andrea; Feike, Julia; Knappik, Magdalena, Dr.; Pokitsch, Doris; Schlingmann, Hanna; Zabel, Rebecca, Dr.

Das Netzwerk „Kulturwissenschaftliche Forschungsperspektiven auf Sprachaneignung im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Frage der theoretischen, methodologischen und didaktischen Implikationen der Einnahme einer dezidiert kulturwissenschaftlichen Perspektive auf Prozesse der (Zweit-)Sprachaneignung. Kulturwissenschaft rekonstruiert symbolische Ordnungen. Sie erschöpft sich aber nicht darin, sondern sie interessiert sich dafür, wie Menschen – eingebunden in diese symbolischen Ordnungen – ihrer Welt und ihrem Selbst Sinn und Bedeutung geben, wie diese Ordnungen ihr Handeln ermöglichen bzw. einschränken und wie Menschen an der Bildung symbolischer Ordnungen beteiligt sind.

Hinsichtlich der Erforschung von Sprachaneignungsprozessen sehen wir in kulturwissenschaftlichen Perspektiven eine produktive Möglichkeit, sich Fragen zu nähern, die Verhältnisse von kulturellen Ordnungen und (sprach)handelnden Subjekten betreffen und damit auch der hohen gesellschaftlichen Relevanz von Forschung im Kontext des Sprache(n)-Lehrens und -Lernens Rechnung zu tragen. Kulturwissenschaftliche Forschungsperspektiven erlauben es, Sprach(en)aneignung als Prozesse der (Subjekt-)Bildung zu fassen, die im Rahmen sozialer bzw. kultureller Kontexte vollzogen werden. Damit kann auch Fragen nach individueller (Sprach-)Handlungsfähigkeit nachgegangen werden, durch die und in denen Menschen mehr oder weniger machtvoll an der Reproduktion kultureller Ordnung beteiligt sind. Die Aneignung von Sprache(n) im Rahmen sozio-kultureller Ordnungsbildung und Subjektwerdung als zentralen Forschungsgegenstand zu fassen eröffnet den Blick auf drei Ebenen:

Die Ebene der sozial bzw. kulturell geschaffenen Wissensordnungen: Diese geben vor, wer, wie und wo welche Sprache sprechen bzw. lernen kann, darf, soll, will. Wissensordnungen legitimieren institutionalisierte Sprachlern(an)gebote, aber auch unser Fach selbst. Sie formen Spracheinstellungen und positionieren Handelnde (Lernende, aber auch Lehrende und Forschende des Deutschen als ‚Fremdsprache‘, ‚Zweitsprache‘, als ‚Element von Mehrsprachigkeit‘, ...).

Die Ebene der subjektiven Erfahrungen: Lebensgeschichten und Motivationen von Menschen, die Sprache(n) (in unserem Fall Deutsch) in ebendiesen sozial bzw. kulturell geschaffenen und positionierenden Wissensordnungen als ‚fremde‘ oder ‚zweite‘ Sprache lernen, lehren und/oder erforschen.

Die Ebene (der Förderung von) Partizipation und Agency: Sprachaneignung als Prozesse des ‚sich zu eigen Machens‘ und damit verbunden das Zulassen oder Ermöglichen bzw. Unterbinden oder Verhindern von gesellschaftlicher Teilhabe und Gestaltung.

In unserem Beitrag möchten wir in diese drei Ebenen einführen und daraus eine kulturwissenschaftlich perspektivierte Sprach(en)didaktik im Kontext des Lehrens und Lernens von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache skizzieren und mit Vertreter*innen auch anderer Fremdsprachdidaktiken diskutieren.

ZURÜCK

Critical Incidents als interkulturelles Lernangebot in Englischlehrbüchern für die gymnasiale Sekundarstufe in NRW - Eine qualitative Inhaltsanalyse

Frankemölle, Bernd; Göbel, Kerstin

Empirische Analysen weisen darauf hin, dass der Einsatz von Critical Incidents (CIs) als interkulturelles Lernangebot im Fremdsprachenunterricht vielversprechend ist: In der DESI-Studie (z.B. Göbel & Helmke, 2010) und anknüpfenden Studien von Busse, Riedesel und Krause (2017) konnte gezeigt werden, dass sich CIs für klassenunterrichtliche Lernarrangements eignen und zur Entwicklung kultureller Bewusstheit beitragen. CIs werden entsprechend vereinzelt für die Unterrichtspraxis bereitgestellt (z.B. Busse, 2017) und in der fremdsprachendidaktischen Literatur für das interkulturelle Lernen empfohlen (Grünwald, 2012; Volkmann, 2011). Auch kulturdidaktische Lehrbuchanalysen legen deren Nutzung als Lernangebot nahe (z.B. Anton, 2017; Becker, 2012). Inwieweit CIs jedoch tatsächlich in schulischen Englischlehrbüchern des deutschsprachigen Raumes integriert werden, ist bislang nicht empirisch untersucht worden. Das vorliegende Forschungsprojekt widmet sich dem Desiderat, indem es 30 aktuelle Englischlehrbücher für den Mittel- und Oberstufenunterricht im Hinblick auf die Nutzung von CIs analysiert. In der Studie wurden Lehrbücher von Cornelsen, Westermann und Klett herangezogen und im Rahmen einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018) untersucht. Dieser liegt ein Kategoriensystem zugrunde, das Merkmale von CIs und in entsprechenden Passagen den Aufgabenbezug sowie die Förderung interkultureller Kompetenzdimensionen erfasst. Insgesamt zeigen erste Befunde, dass CIs eher selten in den Lehrbüchern aufgegriffen werden (ca. ein CI pro Lehrbuch). Darüber hinaus wird deutlich, dass CIs zwar in verschiedenen Texttypen (u.a. konversational und narrativ) auffindbar sind, jedoch nur selten im Zusammenhang zielkulturell authentischer Texte vorkommen und zugehörige Arbeitsaufträge eher selten die Erfahrungen der Lernenden adressieren. Im Vortrag sollen zentrale Befunde der Studie im Hinblick auf Weiterentwicklungsperspektiven für Englischlehrbücher vorgestellt werden. Anton, D. (2017). Inter- und transkulturelles Lernen im Englischunterricht. Eine didaktische Analyse einschlägiger Lehrbücher. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Literaturangaben

Becker, B. (2012). Interkulturelles Lernen in Theorie und Praxis. Eine Analyse der aktuellen G8-Englischlehrwerke für die gymnasiale Oberstufe. Dissertation, Universität zu Köln.

Busse, V. (2017). Critical Incidents im Fremdsprachenunterricht – zwischen Cultural Awareness und kultureller Reduktion. PRAXIS Fremdsprachenunterricht, 14, 13-15.

Busse, V., Riedesel, L. & Krause, U.-M. (2017). Anregung von Reflexionsprozessen zur Förderung interkultureller Kompetenz. Ergebnisse einer Interventions- und einer Interviewstudie. *Zeitschrift für Pädagogik*, 63, 362-386.

Göbel, K. & Helmke, A. (2010). Intercultural learning in English as a foreign language instruction: The importance of teachers' intercultural experience and the usefulness of precise instructional directives. *Teaching and Teacher Education*, 26, 1571-1582.

Grünwald, A. (2012). Förderung interkultureller Kompetenz durch Lernaufgaben. *Fremdsprachen lehren und lernen (Flul)*, 1, 54-71.

Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Volkman, L. (2011). *Fachdidaktik Englisch: Kultur und Sprache*. Tübingen: Narr Francke Attempo.

ZURÜCK

What are we teaching languages for? Zur Bedeutung von symbolischer Kompetenz im Kontext von Digitalisierung und Globalisierung

Heidt, Irene

Im Kontext der politischen Umbrüche der 90er Jahre und der damit einhergehenden sprachlichen, historischen und kulturellen Komplexitätssteigerung, beschäftigte sich der erste DGFF Kongress 1991 u. a. mit der Frage, was das Ziel des Fremdsprachenunterrichts sei. Sollten „kulturelle Inhalte, Normen und Werte“ im Rahmen eines ‚identifikationsstiftenden‘ Unterrichts vermittelt werden oder sollten Schüler*innen auf die globale Transaktion zwischen ‚Kunden‘ mittels eines ‚inhaltsneutralen‘ Fremdsprachenunterrichts vorbereitet werden (Timm & Vollmer, 1993, S.9)?

Diese Frage hat auch heute, dreißig Jahre später, nichts an Aktualität und Dringlichkeit verloren. Dabei machen derzeitige gesellschaftliche Transformationen, wie das Wiedererstarken von autoritärem Populismus und Nationalismus sowie eines – insbesondere in der digitalen Kommunikation – zunehmenden Missbrauchs von Sprache zur Hervorbringung und Manipulation sozialer, kultureller und politischer Realitäten deutlich, dass eine ausschließliche Fokussierung auf Konsument*innen-Bildung zu kurz greifen muss. Vielmehr ist es notwendig – so die These des Beitrags –, dass Schüler*innen im Fremdsprachenunterricht lernen, wie sie symbolisch kompetent mit inkompatiblen Weltbildern in konfliktreichen Situationen umgehen können. Anschließend an aktuelle Arbeiten in Applied Linguistics und der Fremdsprachendidaktik wird im Beitrag argumentiert, dass die Vermittlung von symbolischer Kompetenz angesichts zunehmender kultureller, sprachlicher und religiöser Heterogenität im Klassenzimmer von entscheidender Bedeutung ist (vgl. Bartosch, Derichsweiler & Heidt, 2020; Kramsch & Zhang, 2018). Dafür gilt es – so das Anliegen des Vortrags –, Sprache und Kultur als symbolische Macht (Kramsch, 2020) zu bestimmen und „sensibilisierte Sprachhandlungsfähigkeit“ (Timm & Vollmer, 1993, S. 10) um die Dimensionen der Kontextsensitivität, des politischen Bewusstseins sowie der ethischen Responsivität zu erweitern (Kramsch, 2019). Anhand eines empirischen Fallbeispiels aus dem Englischunterricht einer zehnten Klasse eines Berliner Gymnasiums, in dem die Vermittlung symbolischer Kompetenzen im Fokus stand, werden diese theoretischen Überlegungen illustriert und in ihren praktischen Herausforderungen diskutiert.

Literaturangaben

Bartosch, R., Derichsweiler, S., & Heidt, I. (2020). Against „Values“? Komplexe Konflikte, symbolic power und die Aushandlung von Widerstreit. In L. König, B. Schädlich, & C. Surkamp (Hrsg.), *unterricht_kultur_theorie – Kulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht gemeinsam anders denken*. Stuttgart: Metzler.

Kramsch, C. (2020). *Language as symbolic power*. Cambridge: Cambridge University Press.

Kramsch, C., & Zhang, L. (2018). *The multilingual instructor*. Oxford: Oxford University Press.

Kramsch, C. (2019): Educating the global citizen or the global consumer? *Language Teaching*, 53(4), 462-476.

Timm, J.-P., & Vollmer, H. J. (1993). Fremdsprachenlernen in interkultureller Perspektive: Kontext, Konzepte, Kontroversen. In J.-P. Timm (Hrsg.), *Kontroversen in der Fremdsprachenforschung. Dokumentation des 14. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) (S. 7–40)*. Bochum: Brockmeyer.

ZURÜCK

Engischlehramtsstudierende lassen Zehntklässler*innen interkulturelle und performative Kommunikationsangebote bearbeiten: Führt eine performative Spracherfahrung dabei zu höher eingeschätzten Sprechkompetenzen der Englischlernenden?

Klempin, Christiane

Universitäre Theorie-Praxis-Seminare, bspw. so genannte Lehr-Lern-Labore, können erwiesenermaßen reflexive Professionalisierungsprozesse von Englischlehramtsstudierenden anbahnen (u.a. Klempin, 2019). Aber können solche Lehr-Lern-Labore auch fremdsprachliche Lernprozesse von Schüler*innen unterstützen (Rehfeldt et al., 2020)? Beim DGFF-Kongress 2021 soll eine empirische Mixed Methods-Studie vorgestellt werden, die der Frage nachgeht, ob von interkulturellen bzw. performativen Lehr-Lernangeboten sprechförderliche Wirkungen für Englischlernende ausgehen. Zwei Lernangebotsvarianten (interkulturell vs. performativ) wurden von Englischlehramtsstudierenden für Berliner Zehntklässler*innen entwickelt, die das englischdidaktische Lehr-Lern-Labor an der Freien Universität Berlin im Wintersemester 2019/20 zweimalig besuchten. Die Datenerhebungen fanden quantitativ (d.h. Fragebögen zu Prä- und Post-Messzeitpunkt) wie auch qualitativ (d.h. zwei Gruppendiskussionen zum Post-Messzeitpunkt) statt, um nachfolgende Forschungshypothesen (H1-2) und -fragen (FF1-3) überprüfen zu können:

H1: Die Englischlernenden schätzten ihre Sprechkompetenzen positiver ein, wenn sie zuvor performative statt interkulturelle Lernangebote wahrgenommen haben.

H2: Die Englischlernenden schätzten sprechmotivationale Aspekte (u.a. Spaß und Interesse, Lehrverfahrensnovität, Unterstützung durch Studierende usw.) positiver ein, wenn sie zuvor performative statt interkulturelle Lernangebote wahrgenommen haben.

FF1: Wie schätzen Englischlehramtsstudierende den Mehrwert von performativen und interkulturellen Lernangeboten ein?

FF2: Welche Hürden nehmen Englischlehramtsstudierende für einen performativen oder interkulturellen Lernprozess wahr?

FF3: Wie schätzen die Englischlehramtsstudierenden die Lernatmosphäre während performativer oder interkultureller Lernangebote ein?

Quantitative Daten werden in dieser Studie mit qualitativen Befunden verschränkt, um die Eigenwahrnehmungen der Englischlernenden auf ihre Sprechkompetenz durch Einschätzungen der Lehramtsstudierenden ergänzen zu können (Mayring, 2001). Die Ergebnisse verweisen auf eine Überlegenheit performativer studentischer Lernangebote hinsichtlich der selbst wahrgenommenen Sprechkompetenz der das Lehr-Lern-Labor besuchenden Zehntklässler*innen.

Literaturangaben

Klempin, C. (2019). Didaktische Reflexionskompetenz von Englischlehramtsstudierenden im Lehr-Lern-Labor Seminar Englisch. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Mayring, P. (2001). Combination and Integration of Qualitative and Quantitative Analysis. Forum: Qualitative Social Research, 2(1). <http://search.proquest.com/docview/867758593/?pq-origsite=primo>.

Rehfeldt, D., Klempin, C., Brämer, M., Seibert, D., Rogge, I., Lücke, M., Sambanis, M., Nordmeier, V., & Köster, H. (2020). Empirische Forschung in Lehr-Lern-Labor-Seminaren – Ein Systematic Review zu Wirkungen des Lehrformats. Pädagogische Psychologie. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000270>.

ZURÜCK

Kritisches (sozio-)kulturelles Lernen: Standortbestimmung und -wechsel mit Impulsen aus Unterrichtsforschung in Kanada

König, Lotta; Loulodi, Eleni

Angesichts aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen ist es unerlässlich, kulturelles Lernen im Kontext globalisierter Kommunikationsformen weiterzudenken und an die Unterrichtspraxis zurückzubinden (vgl. König, Schädlich, Surkamp 2021): Zwischen populistischen Diskursen, die zunehmend kulturelle Gegensätze polarisieren, und globalen Herausforderungen wie Demokratie- und Klimakrise, müssen Heranwachsende sich mit diesen Themen kritisch auseinandersetzen, um ihre Rolle als sozio-kulturell handelnde Akteur*innen bei der Bewältigung dieser Probleme zu finden. In diesem Spannungsfeld bedarf kulturelles Lernen einer kritischen und auch politischen Dimension.

Im Vortrag soll zunächst im Sinne einer Standortbestimmung gezeigt werden, welche geeigneten

Anknüpfungspunkte es für kritisches kulturelles Lernen bereits gibt (vgl. im Überblick Freitag-Hild 2018): Konzepte wie Diskursfähigkeit und Symbolische Kompetenz dienen der Förderung von critical literacy; Ansätze Globalen Lernens postulieren Ziele wie Nachhaltigkeit und Demokratieförderung, wobei jedoch noch weitgehend offen bleibt, wie diese sich im Fremdsprachenunterricht umsetzen lassen. Schließlich ist es gerade innerhalb eines hierarchisch strukturierten Schulsystems mit traditionellem Lehrer*innen-Schüler*innenverhältnis nicht ausreichend, diese Ziele einfach zu setzen.

Es bedarf eines innovativen lerner*innenorientierten framework of practice, das sich der Frage stellt, wie Schüler*innen zu selbstständigem kritischem Denken angeregt werden und daraus eigene kulturelle Handlungsfähigkeit entwickeln können. Dafür lassen sich Ansätze der kritischen Pädagogik heranziehen (vgl. Akbari 2008). Dazu gehört, dass Lehrende sich nicht nur für den Spracherwerb zuständig sehen, sondern als "critical language educators" verstehen (Norton & Toohey 2004: 15). Der Bezug auf kritische Pädagogik, der in anglophonen Diskussionen bereits gängig ist, hat in der deutschsprachigen Diskussion und vor allem in der Unterrichtspraxis bisher wenig Niederschlag gefunden.

Im zweiten Teil des Vortrags soll daher ein Standortwechsel erfolgen und anhand empirischer Unterrichtsbeispiele aus dem kanadischen Schulsystem gezeigt werden, wie critical literacy und critical pedagogy zusammengedacht und im (Fremd-)Sprachenunterricht umgesetzt werden können. Aus den ethnographischen Forschungsdaten (Louloudi, in Vorbereitung) werden Implikationen für eine soziokulturelle und -politische Ausrichtung der kulturdidaktischen Diskussion und erste Vorschläge für eine entsprechende Lehramtsausbildung abgeleitet.

Literaturangaben

Akbari, R. (2008). Transforming Lives: Introducing Critical Pedagogy into ELT Classrooms. *ELT Journal*, 62(3), 276-83.

Freitag-Hild B. (2018). Teaching Culture — Intercultural Competence, Transcultural Learning, Global Education. In: Surkamp C.; Viebrock B. (Hrsg.) *Teaching English as a Foreign Language*. J.B. Metzler, Stuttgart, 159-175.

König, L./ Schädlich, B./ Surkamp, C. (Hrsg.) (2021): *unterricht_kultur_theorie – Kulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht gemeinsam anders denken*. Stuttgart: Metzler.

Norton, B./ Toohey, K. (Eds.). (2004). *Critical Pedagogies and Language Learning*. Cambridge: Cambridge University Press.

ZURÜCK

Kritische fremdsprachliche Diskursfähigkeit - Ein Beitrag zur Standortbestimmung & -erweiterung eines Kernziels fremdsprachlicher Bildung

Marxl, Anika; Römhild, Ricardo

Diskursfähigkeit wird verstanden als „eine Verstehens- und Mitteilungsfähigkeit, die inhaltlich zielführend, sprachlich sensibel und differenziert, adressatengerecht und pragmatisch angemessen ist“ (KMK 2014: 11). Was aber beispielsweise unter Angemessenheit genau zu verstehen ist, wird nicht definiert. Gleichzeitig gehört es zu den Aufgaben sprachlicher Bildung des 21. Jahrhunderts, Lernende dazu zu befähigen, sich einen Überblick über Diskurse zu verschaffen, gesellschaftliche Zusammenhänge begründet zu bewerten, den eigenen Standpunkt in globalen Diskursen zu kommunizieren und das eigene Handeln kritisch zu reflektieren (vgl. Jackson 2019: 46). In der obigen Definition von Diskursfähigkeit werden kritisch-reflexive Elemente jedoch nicht explizit herausgestellt. Dadurch ist es möglich, Diskursfähigkeit rein funktional auszulegen: Ziel wäre es in diesem Sinne, etwas zu sagen zu haben und das auch sagen zu können (vgl. Schnitter 2010). Dass dies problematisch ist, zeigt sich beispielsweise an diskriminierenden Aussagen, die dieses Lernziel erfüllen würden, auf einer kritisch-reflexiven Ebene jedoch höchst fragwürdig bleiben.

Ansätze zur Skizzierung der kritischen Elemente von Diskursfähigkeit finden sich unter anderem bei Hallet (2019) im Rückgriff auf Foucault. Doch im Sinne einer nachhaltigen Übertragbarkeit des Konzepts in die Praxis bedarf es auch hier weiterer Ausdifferenzierung, beispielsweise mit Blick auf die Wertebasis, auf Grundlage derer eine kritischen Reflexion von Diskursfragmenten geschehen soll.

Dieser theoretisch-konzeptionelle Beitrag unternimmt deshalb den Versuch, die kritischen Aspekte der fremdsprachlichen Diskursfähigkeit für die unterrichtliche Praxis zu identifizieren und anwendbar zu machen. Dazu wird zunächst die Genese dieses Konzepts vor dem Hintergrund eines sich wandelnden Bildungsbegriffs (Heidt 2015) nachgezeichnet. Anschließend werden die zentralen Aspekte einer kritischen fremdsprachlichen Diskursfähigkeit skizziert. Dazu gehört einerseits die Ausbildung eines Bewusstseins für die Diskursstruktur und andererseits ein hohes Maß an Selbstreflexionsfähigkeit auf der zugrundeliegenden Wertebasis der Menschenrechte.

Mit der konzeptionellen Ausschärfung kritischer Elemente der fremdsprachigen Diskursfähigkeit befindet sich dieser Vortrag im Sinne genuin fremdsprachendidaktischer Forschung an der Schnittstelle zwischen Kultur- und Diskurstheorie und konkreter unterrichtlicher Praxis und kann so zur Gestaltung zukunftsorientierten Fremdsprachenunterrichts beitragen.

Literaturangaben

- Hallet, W. (2019). Diskursfähigkeit im Zeitalter der Digitalisierung neu denken. Vortrag auf dem 28. Kongress der DGFF. Würzburg: DGFF.
- Heidt, I. (2015). Exploring the Historical Dimensions of Bildung and its Metamorphosis in the Context of Globalization. *L2 Journal*, 7(4).
- Jackson, L. (2019): *Questioning Allegiance. Resituating Civic Education*. London: Routledge.
- KMK (2014). Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache für die Allgemeine Hochschulreife: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.10.2012.
- Schnitter, T. (2010): „Mündliche Prüfungen gestalten, Sprechkompetenz bewerten“. In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 44/108, 2-8.

ZURÜCK

Eine genuine Kulturalität von Sprache als Potenzial einer produktiven grundlagentheoretischen (Neu-)Positionierung und (Neu-)Fundierung der Fremdsprachenforschung

Rozum, Nastassia

Während sich die Fremdsprachenforschung vor allem über die Begriffe Sprachenlernen und -lehren definiert und auf solche Weise von den anderen Disziplinen abgegrenzt (vgl. z. B. Bausch et al. 2003), plädiert der Vortrag (im Einklang mit Bausch 2016: 9) dafür, einen Schritt zurück zu machen und nicht (nur) Sprachenlernmodelle zu betrachten, sondern in der Fremdsprachenforschung eine eigenständige Diskussion über angemessene Sprachbegriffe zu führen. Entsprechend lautet die zentrale Frage des Vortrags: Welche Sprachbegriffe braucht die Fremdsprachenforschung? Um die Frage zu beantworten, werden zwei grundsätzliche Optionen sprachtheoretischer Arbeit – Sprache als System vs. Sprache als Handlung – und ihre jeweiligen Implikationen für Erforschung und Vermittlung von Fremdsprachen kontrastiert. Wenngleich noch 1987 auf der Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts der Konsens darin bestand, dass ein ausschließlich linguistischer Sprachbegriff für die Fremdsprachenforschung nicht angemessen ist (Bausch et al. 1987: 7), ist dieser Sprachbegriff, der Sprache als ein autonomes Zeichensystem auffasst, bis heute – so die These des Vortrags – in der Fremdsprachenforschung wirkmächtig. Vor allem in Form von impliziten Grundannahmen, die Gegenstände und Fragestellungen bestimmen, die in der Fremdsprachenforschung erforscht werden (können), findet sich dieses Grundverständnis noch heute wieder. Im Vortrag soll zunächst dieses kognitivistische Verständnis von Sprache als autonomes Zeichensystem am Beispiel der Sprachtheorie von de Saussure (2014 [1916]) nachgezeichnet sowie seine Grundannahmen und Wirkmächtigkeit aufgezeigt werden. Anschließend gehe ich zu einer fundamental anderen Sprachauffassung nach Dewey (1938) über, der Sprache nicht nur als ein in sich vollständiges und somit kulturunabhängiges Zeichensystem, sondern auch und vor allem als eine bedeutungsbasierte und -produzierende und somit kulturverankerte Handlungspraxis versteht. In dieser genuinen kulturellen Verankerung bzw. Kulturalität von Sprache sehe ich ein produktives Potenzial für die Fremdsprachforschung, das verhilft, ihren Gegenstandsbereich neu zu definieren sowie den politischen und sozialen Herausforderungen des Fachgebiets gerecht zu werden.

Literaturangaben

- Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Hüllen, Werner; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (1987): *Sprachbegriffe im Fremdsprachenunterricht*. Arbeitspapiere der 7. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr.
- Bausch, Karl-Richard (2016): *Sprachenbegriffe*. In: Burwitz-Melzer, Eva; Mehlhorn, Grit; Riemer, Claudia; Bausch, Karl-Richard; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 6. Aufl. Tübingen: A. Francke, 7-10.
- Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (2003): *Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung*. In: Dies. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 4. Aufl. Tübingen, Basel: A. Francke, 1-8.
- Dewey, John (1938): *Logic. The Theory of Inquiry*. New York: Henry Holt and Company.

„Stell Dich dem Fremden“ – Wie umgehen mit Alterität und Fremdheit im Fremdsprachenunterricht?

Tödter, Mareike

Wer gehört dazu, wer gilt als fremd, wie gehen wir um mit dem Fremden? Dies sind Fragen, die in den letzten Jahren den gesellschaftlichen und politischen Diskurs stark prägten. Doch nicht nur in medial und politisch ausgetragenen Aushandlungen ist das Konzept von Fremdheit zentral. In der Fremdsprachendidaktik ist es bereits konstitutiv im Namen angelegt und wurde vor allem in den 90er Jahren verstärkt diskutiert. Annahmen darüber, was als fremd gilt und wie mit diesem im Sprachunterricht umgegangen werden sollte, gelten allerdings mittlerweile häufig als so selbstverständlich, dass sich Lehrer*innen und Wissenschaftler*innen nicht mehr explizit darüber austauschen und verständigen. Der Beitrag möchte eine neue Aushandlung über das disziplinäre Verständnis und die Rolle von Fremdheit im Sprachunterricht anstoßen und dabei nicht bei einer theoretischen Diskussion der Konzepte stehen bleiben, sondern in Form eines Modells zur Inszenierung von Fremdheit die Brücke zur praktischen Umsetzung schlagen und empirischen Forschungsarbeiten (beispielsweise des Design-Based-Research-Ansatzes) eine theoretische Grundlage bereiten.

In diesem Beitrag wird eine Dissertation vorgestellt, die sich transdisziplinär mit Fremdheit auseinandersetzt und zusätzlich eine kritische Standortbestimmung in der Fremdsprachendidaktik vornimmt, d. h. die Dissertation verortet sich mit Hilfe des transdisziplinären Bezugs kritisch innerhalb der Denktraditionen der Fremdsprachendidaktik als Disziplin. Sie erarbeitet darüber hinaus gehend Kriterien für einen zugleich möglichen und wünschenswerten Umgang mit dem Phänomen ‚Fremdheit‘ im Sprachunterricht (primär der englischen Sprache), um sich dann der Frage zuzuwenden: Wie können Fremdheitserfahrungen im Englischunterricht so inszeniert werden, dass Ambiguität und Kontroversität zulassende Aushandlungsprozesse entstehen? Im Beitrag sollen vor allem die auf diese Frage antwortenden Ergebnisse vorgestellt werden, die in einem aus Designprinzipien bestehenden Modell zur Inszenierung von Fremdheit im Fremdsprachenunterricht zusammengefasst sind. In Anlehnung an Hallet (2006: 53) wird Inszenierung dabei begriffen als das Herstellen des Rahmens von Lernen in Form materialer und interaktionaler Voraussetzungen, wobei davon ausgegangen wird, dass der individuelle Lernprozess an sich nicht inszenier- d. h. planbar ist. Das Modell stellt das Ergebnis einer Studie dar, welche zum einen meta-analytisch (sozial)psychologische, erziehungswissenschaftliche und fremdsprachendidaktische Studien sowie kriteriengeleitet ausgewählte, konzeptionelle Arbeiten aus der Fremdsprachendidaktik hinsichtlich möglicher Inszenierungsprinzipien von Fremdheit ausgewertet hat und zum anderen diese durch Expert*inneninterviews mit erfahrungsbasiertem, praktischem Wissen ergänzt hat. Das Modell bietet damit neben einer theoretischen Standortbestimmung in Bezug auf das Konzept ‚Fremdheit‘ im Fremdsprachenunterricht sowohl einen Ansatzpunkt für weiterführende, evaluative Unterrichtsforschung als auch eine Übersetzung theoretischer Konzepte auf eine unterrichtspraktisch anwendungsorientierte Ebene.

Literaturangaben

Hallet, Wolfgang (2006): Didaktische Kompetenzen. Lehr- und Lernprozesse erfolgreich gestalten. Stuttgart: Klett.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Analog? Digital? Hybrid? Wie viel Digitalisierung hat, kann und braucht der Grundschulfremdsprachenunterricht?

Brunsmeyer, Sonja

Zentrale Studienergebnisse zur Mediennutzung von Kindern im Alter von sechs bis 13 Jahren zeigen, dass die Digitalisierung ein fester Bestandteil des Alltags dieser jungen Bevölkerungsgruppe ist (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2018). Auch die Bildungspolitik scheint von diesem Umstand Notiz genommen zu haben und formuliert in Grundsatzpapieren Vorschläge und Vorgaben für die Rolle der Medien in der Bildung (z.B. Sekretariat der Kultusministerkonferenz (2017), Niedersächsisches Kultusministerium (2018)). Darüber hinaus wurden Initiativen gestartet, um Schulen mit den notwendigen Technologien auszustatten, mit dem Ziel die Entwicklung von Medienkompetenz der Schüler*innen in Schulen zu unterstützen (z.B. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019). Im Bereich des Englischunterrichts haben neuere Veröffentlichungen (z.B. Kolb & Brunsmeyer 2019) sowie Konferenzen (z.B. Kongress der DGFF 2019) gezeigt, dass Fremdsprachendidaktiker*innen und Praktiker*innen gleichermaßen daran interessiert sind, sich über Funktionen, Nachteile und Potenziale von Medien in (frühen) Fremdsprachenlernkontexten auszutauschen. Dieser Vortrag möchte auf Basis einer Zusammenstellung verschiedener Studien einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung sowie der schulischen Situation im Hinblick auf die Digitalisierung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule geben. Gemeinsam mit den Zuhörer*innen soll dann eine Diskussion über die Rolle des Grundschulfremdsprachenunterrichts in der medialen Welt angeregt und versucht werden diesbezüglich eine Standortbestimmung vorzunehmen. Mit einem Fokus auf junge Lernende werden beispielsweise die folgenden Fragen adressiert: Warum ist Englisch in der heutigen digitalisierten Welt wichtig? Welchen (digitalen) Herausforderungen stehen wir gegenüber und welche neuen (medialen) Möglichkeiten könnten sich eröffnen? Welche Rolle sollten Medienkompetenzen beim Lehren und Lernen von fremden Sprachen in der Grundschule spielen? Wie können Medienkompetenzen das Lehren und Lernen von fremden Sprachen bereits in der Grundschule bereichern?

Literaturangaben

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019): Verwaltungsvereinbarung DigitalPakt Schule 2019 bis 2024. (https://www.bmbf.de/files/VV_DigitalPaktSchule_Web.pdf abgerufen am 08.10.2020)

Kolb, Annika / Brunsmeyer, Sonja (2019): Extensive Reading in Primary EFL: Can Story Apps Do the Trick? In: Rokita-Jaśkow, Joanna / Ellis, Melanie (eds.): Early Instructed Second Language Acquisition. Pathways to Competence. Bristol: Multilingual Matters. P. 153-167.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2018): KIM-Studie 2018. Kindheit, Internet, Medien Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart. (https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie_2018_web.pdf abgerufen am 08.10.2020)

Niedersächsisches Kultusministerium (2018): Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 3-4. Englisch. Hannover: Uni Druck. (https://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/2018-06-25_kc_englisch_gs_druckfassung.pdf abgerufen am 08.10.2020)

Sekretariat der Kultusministerkonferenz (2017): Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz. Berlin: Eigendruck.

(https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/Strategie_neu_2017_datum_1.pdf abgerufen am 08.10.2020)

ZURÜCK

CLIL in der Fächerfusion Englisch und Bildnerisches Gestalten in heterogenen Primarschulklassen: Die Chancen und Herausforderungen von bilingualen Modulen als Ergänzung zum Englischunterricht

Frank, Silvia

Bilingualer Unterricht, auch bekannt als CLIL (Content and Language Integrated Learning), wird als effektiv eingestuft, da er dank seinem dualen Fokus sowohl den Aufbau von Sachwissen als auch von fremdsprachlichen Kompetenzen ermöglicht (z.B. Coyle, Hood, und Marsh 2010). An Schweizer Primarschulen findet CLIL kaum in einer echten Fächerfusion statt, in der inhaltliches und fremdsprachliches Lernen gleichermaßen berücksichtigt werden. Wie mehrere Studien aus Deutschland bestätigen (Rymarczyk 2003;

Bechler 2014; Witzigmann 2011), eignet sich das Fach Bildnerisches Gestalten (BG) durch seine hohe Anschaulichkeit und Handlungsorientierung gut für die Umsetzung von CLIL-Unterricht mit Sprachanfängern. Da der neue Schweizer Lehrplan (D-EDK 2014) vorschlägt, vermehrt bilinguale Sequenzen ergänzend zum Fremdsprachenunterricht anzubieten, wurde im Rahmen einer Best Practice-Studie den Fragen nachgegangen, (1) wie optimale CLIL-Lernangebote mit English und BG für die heterogene Primarstufe bereitgestellt werden können, (2) wie diese von den unterschiedlichen Lernenden für ihr CLIL-Lernen genutzt werden und (3) welche Chancen und Herausforderungen die Beteiligten mit solchen bilingualen Modulen in Verbindung bringen. Für die Beantwortung dieser Forschungsfragen wurde ein mixed-methods Forschungsdesign gewählt, das sich am Ansatz der lesson study anlehnt. Lesson study ist eine ursprünglich aus Japan stammende kollaborative Unterrichtsforschung, bei der Lehrpersonen und Forschende das Lernen ausgewählter Schüler*innen, den sogenannten case pupils, ergründen (Mewald 2019; Dudley 2014). In der vorliegenden Untersuchung fungierten drei Englischlernende mit unterschiedlichen fremdsprachlichen Ausgangsbedingungen als case pupils. Ihre CLIL-Lernhandlungen wurden während dem Bearbeiten zweier als besonders wirksam eingestuften Lernaufgaben vertieft untersucht. Um weitere Chancen und Herausforderungen solcher Unterrichtseinheiten in Erfahrung zu bringen, wurden ausserdem schriftliche und mündliche Befragungen mit allen Lernenden und Lehrpersonen geführt.

Die Ergebnisse betreffend das Fach Englisch brachten hervor, dass alle case pupils mehrheitlich Englisch sprachen und den CLIL-Unterricht für verschiedenliche fremdsprachliche Interaktionen rege nutzten. Jedoch zeigte sich, dass die lernstarken und durchschnittlichen Schüler*innen im bilingualen Unterricht signifikant bessere CLIL-Lernhandlungen hinsichtlich der Qualität und Quantität auswiesen als die Lernenden mit weniger günstigeren fremdsprachlichen Ausgangsbedingungen. Auch wenn die lernschwachen Schüler*innen mit deutlich mehr Herausforderungen konfrontiert waren, konnte der variierte CLIL-Unterricht – auch dank dem reichhaltigen Scaffolding - der Vielfalt der Lernenden gerecht werden. Insgesamt überwiegen die Vorteile zugunsten des Einsatzes solcher heterogenitätsfreundlichen CLIL-Module: Nicht nur weil sie zahlreiche authentische und informelle fremdsprachliche Kommunikationsmöglichkeiten bieten, sondern weil die heterogenen Lernenden von diesem Angebot tatsächlich Gebrauch machten. In dieser Hinsicht scheint der CLIL-Unterricht dem herkömmlichen Englischunterricht überlegen zu sein.

Neben der Präsentation interessanter Forschungsergebnisse und Diskussion der Gründe für die hohe fremdsprachliche Beteiligung, illustriert der Vortrag, wie innovative, schülerorientierte Fremdsprachenforschung durchgeführt werden kann.

ZURÜCK

Was bringt der Englischunterricht in Klasse 1 und 2?

Piske, Thorsten; Steinlen, Anja

Seitdem der Fremdsprachenunterricht in Deutschland im Fächerkanon der Grundschule etabliert ist, haben die Ergebnisse verschiedener Studien (z.B. BIG-Kreis 2015; Steinlen i. Dr.) gezeigt, dass Grundschulkindern sehr gute fremdsprachliche Leistungen erzielen können. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis sind die Entscheidungen der Landesregierungen Nordrhein-Westfalens und Baden-Württembergs, den Beginn des Englischunterrichts von Klasse 1 nach 3 zurückzuverlegen, nur wenig nachvollziehbar. Allerdings werfen diese Entscheidungen auch die Frage auf, welche fremdsprachlichen Leistungen Grundschulkindern in den ersten beiden Jahrgangsstufen tatsächlich erbringen können. In diesem Vortrag wird genau dieser Frage nachgegangen.

Im Fokus der vorgestellten longitudinal ausgerichteten Untersuchung stehen die Daten von knapp 80 Tübinger Kindern der Jahrgangsstufen 1 und 2. Als Testinstrument wurden der Primary School Assessment Kit (Little et al. 2003) mit den Untertests zum Lesen und Schreiben, der British Picture Vocabulary Scale (Dunn et al. 1997) und der ELIAS Grammar Test (Kersten et al. 2012) eingesetzt.

Die Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede zwischen Klasse 1 und 2 für alle englischen Tests. Weiterhin wird schon zum Ende der 2. Klasse beim englischen Lesen das Niveau A1 erreicht, und außerdem ist festzuhalten, dass sich ein- und mehrsprachige Kinder hinsichtlich ihrer Englischleistungen nicht signifikant unterscheiden.

Diese Ergebnisse lassen die Schlussfolgerung zu, dass die ersten beiden Jahre des frühen Fremdsprachenunterrichts einen wichtigen Beitrag zum fremdsprachlichen Lernprozess leisten können. Die Tatsache, dass die von uns untersuchten Grundschulkindern von Englisch-Lehrkräften unterrichtet wurden, die Englisch auch tatsächlich für das Grundschullehramt studiert haben, deutet weiterhin darauf hin, wie wichtig die Qualifikation von Englisch-Lehrkräften für Lernfortschritte im frühen Fremdsprachenunterricht ist. Wenn Englischunterricht zudem erst ab der 3. Jahrgangsstufe erteilt wird, ist es fraglich, ob der Wissensstand, der im Englischunterricht der ersten beiden Grundschuljahre aufgebaut wurde, in den verbleibenden zwei Jahren in

Klasse 3 und 4 aufgeholt werden kann.

Literaturangaben

BIG-Kreis (Hrsg.) (2015): Der Lernstand im Englischunterricht am Ende von Klasse 4 – Ergebnisse der BIG-Studie. München: Domino.

Dunn, Lloyd; Dunn, Leota; Whetton, Chris & Burley, Juliet (1997): The British Picture Vocabulary Scale II. Windsor: NFER-Nelson

Kersten, Kristin; Piske, Thorsten; Rohde, Andreas; Steinlen, Anja; Weitz, Martina, & Kurth, Sabine (2012): ELIAS Grammar Test II. Universität Hildesheim: Manuskript.

Little, David; Simpson, Barbara & Čatibusič, Bronagh (2003). PSAK: Primary School Assessment Kit. Dublin: Integrate Ireland Language and Training (IILT).

Steinlen, Anja K. (i. Dr.): English in Elementary School: Research and Implications on Minority and Majority Language Children's Reading and Writing Skills in Regular and Bilingual Programs. Tübingen: Narr.

ZURÜCK

Förderung des Schriftspracherwerbs im Englischunterricht der Primarstufe: Eine Design-Based Research Studie

Schrader, Anne; Glaser, Karen

Problemstellung und Relevanz

Die Schriftsprache nimmt im Anfangsunterricht Englisch noch immer eine marginale Rolle ein, gleichwohl die empirische Forschung der letzten anderthalb Jahrzehnte wegweisende Erkenntnisse zum Schrifteinsatz im Primarstufenkontext hervorgebracht hat (Duscha, 2007; Frisch, 2013; Reckermann, 2018; Beinke, 2020), z.B. als Lernunterstützung oder Hilfe beim Ausspracherwerb. Trotz dieser positiven Effekte fehlen bislang didaktische Formate, die die Schrift sowohl ohne Vernachlässigung der Mündlichkeit integrieren als auch der besonderen Graphematik der Zielsprache Rechnung tragen, ohne die Kinder zu überfordern. Insbesondere für die produktive Fertigkeit des Schreibens existieren bislang keine didaktischen Modelle. Hier setzt die vorliegende Studie an.

Fragestellungen

Die Untersuchung verfolgt ein zweigeteiltes Erkenntnisinteresse:

- 1) design-basierte Entwicklung didaktischer Formate für den Schrifteinsatz im Anfangsunterricht und Erforschung von Gelingensbedingungen/Herausforderungen ihres Einsatzes im Unterricht
- 2) Untersuchung der Effekte des verstärkten Einsatzes schriftbasierter Formate auf die allgemeine fremdsprachliche Kompetenz der Schüler*innen.

Methoden

Die erste Fragestellung wird mittels des Design-Based Research (DBR)-Ansatzes beforscht. Dieser Ansatz nimmt Herausforderungen aus der Praxis auf und entwickelt in enger Kollaboration mit Praktiker*innen ein unterrichtliches Design, welches sowohl auf theoretischen Erkenntnisgewinn gerichtet ist als auch bildungspraktische Produkte hervorbringt. Mittels eines zyklischen Vorgehens aus Zyklus 1 – Überarbeitung – Zyklus 2 werden vier Unterrichtseinheiten à 8 Unterrichtsstunden in jeweils einer 3. Klasse erprobt. Die Unterrichtsstunden werden videografiert, Schreibprodukte der Lernenden evaluiert sowie leitfadengestützte Interviews mit der Lehrkraft durchgeführt. Das Unterrichtsdesign enthält systematisch schriftsprachbasierte Elemente, welche auf die Wort-, Satz- und Textebene abzielen und sich an Phonics-basierten Lehrverfahren orientieren.

Für die zweite Fragestellung wird der DBR-Ansatz um ein quasi-experimentelles Prä-Posttest-Design erweitert. Dafür wird in beiden Zyklen sowohl in der DBR-Interventionsklasse als auch in einer Kontrollklasse mittels eines adaptierten Cambridge English Young Learners Tests die Entwicklung der Fremdsprachenkompetenz in allen vier Fertigkeiten erfasst.

Zeitplan und Ergebnisse

Aktuell läuft die Pilotierungsphase, an die sich von Januar-Mai 2021 Zyklus 1 anschließt. Zur DGFF-Konferenz werden Ergebnisse aus diesem ersten Interventionszyklus sowie Implikationen für den zweiten Zyklus (Januar-Mai 2022) präsentiert.

Literaturangaben

Beinke, A. (2020). Anbahnen von Schrift im Englischunterricht der Grundschule. Phonics als Ansatz für den Schriftspracherwerb in der Fremdsprache Englisch. Dissertation, Universität Bremen. <https://media.suub.uni-bremen.de/handle/elib/4347>.

Duscha, M. (2007). Der Einfluss der Schrift auf das Fremdsprachenlernen in der Grundschule. Dargestellt am Beispiel des Englischunterrichts in Niedersachsen. Dissertation, Technische Universität Braunschweig. https://publikationsserver.tu-braunschweig.de/receive/dbbs_mods_00021088

Frisch, S. (2013). Lesen im Englischunterricht der Grundschule. Eine Vergleichsstudie zur Wirksamkeit zweier Lehrverfahren. Tübingen: Narr.

Reckermann, J. (2018). Reading authentic English picture books in the primary school EFL classroom. Berlin: Peter Lang.

ZURÜCK

Le français au primaire: Früher Fremdsprachenunterricht und Bilingualer Unterricht im Vergleich – Welche sprachlichen Leistungen erzielen Schülerinnen und Schüler am Ende der ersten Klasse in beiden Ansätzen?

Uhl, Patricia; Piske, Thorsten; Schwanke, Katrin

Früher Fremdsprachenunterricht und früh einsetzender Bilingualer Sachfachunterricht werden als vielversprechende Lösungsansätze angesehen, um die funktionale Mehrsprachigkeit der in einer globalisierten und transkulturellen Gesellschaft aufwachsenden Generationen adäquat zu fördern (Wolff/Sudhoff 2015). Dabei stellt sich die Frage, ab welchem Alter institutionalisierte Angebote zielführend sind und welche methodischen Ansätze in den jeweiligen Unterrichtsformen zum größtmöglichen Erfolg führen (vgl. Jaekel et al. 2017). Die in diesem Beitrag vorgestellte Studie vergleicht daher am Ende der ersten Jahrgangsstufe sprachliche Leistungen von Lernenden, die in einem Schulversuch entweder an Französischunterricht in AG-Form (n = 76) oder an Bilinguaem Unterricht (n = 128) teilnehmen (Uhl et al. 2020). Während der Französischunterricht in AG-Form einem speziell entwickelten Kompetenzrahmen folgt und zwei Wochenstunden einnimmt, werden im Bilingualen Programm 25-30 % der Unterrichtszeit in fünf Sachfächern auf Französisch unterrichtet (ISB 2020).

In beiden Stichproben wurden Tests zu kognitiven Grundfertigkeiten, Hörsehverstehen, Flüssigkeit beim leisen Lesen und zum freien monologisch-deskriptiven Sprechen im Französischen durchgeführt, deren Ergebnisse im Zentrum des Beitrags stehen. Zusätzlich wurden bei den bilingualen Klassen die Deutsch- und Mathematikkenntnisse erhoben (Krajewski et al. 2002; Lenhard et al. 2018). Die Lernenden im Bilingualen Programm erzielten beispielsweise etwas höhere Werte in der Flüssigkeit beim leisen Lesen. Dieses und weitere Testergebnisse werden zur konkreten Umsetzung der beiden Unterrichtsansätze in Bezug gesetzt und mit Blick auf das Alter und den sprachlichen Hintergrund der Lernenden diskutiert.

Literaturangaben

Jaekel, N. / Schurig, M. / Florian, M. / Ritter, M. (2017): From Early Starters to Late Finishers? A Longitudinal Study of Early Foreign Language Learning in School. *Language Learning*. 67/3. 631-664.

Krajewski, K. / Küspert, P. / Schneider, W. (2002): Deutscher Mathematiktest für erste Klassen. Göttingen: Beltz.

Lenhard, W. / Lenhard, A. / Schneider, W. (2018): Ein Leseverständnistest für Erst- bis Siebtklässler – Version II. Göttingen: Hogrefe.

ISB (Hrsg.): Bilinguale Grundschule Französisch. Leitfaden. Vorläufige Fassung. München: ISB.

Wolff, D. / Sudhoff, J. (2015): Zur Definition des Bilingualen Lehrens und Lernens. In: Rüschoff, B. et al.: CLIL Revisited. Eine kritische Analyse zum gegenwärtigen Stand des bilingualen Sachfachunterrichts. *Forum Angewandte Linguistik*. Frankfurt a. M.: Lang, 9-42.

Uhl, P. / Schwanke, K. / Piske, T. (2020): Französisch in der Grundschule – Erste empirische Ergebnisse aus einem bayernweiten Modellprojekt. In: Böttger, H. et al. (Hrsg.). *Language Education & Acquisition Research. Focusing Early Language Learning*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. 62-81.

ZURÜCK

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Genreorientiertes Schreiben im Englischunterricht: Ergebnisse einer Korpusanalyse

Gerlach, David; Götz, Sandra

Trotz dass in der Fremdsprachenforschung im Hinblick auf die Schreibkompetenz der Lernenden zahlreiche Modelle entwickelt wurden, die dazu beigetragen haben, Schreiben in der Fremdsprache als komplexe Fertigkeit zu konzeptualisieren, stehen weiterhin vielerlei Desiderate im Raum (vgl. Porsch 2020). Hierzu gehören u.a. die Fragen, wie die integrative Förderung des Schreibens im Schulunterricht gelingen, wie sie entlang einer Genreorientierung (vgl. Hallet 2016) gestaltet werden kann und zum anderen, wie die zu produzierenden Texte kategorisiert und bewertet werden können (vgl. Harsch 2020). Ebenfalls ist noch wenig über die (messbaren) Entwicklungsparameter von Schüler*innentexten in spezifischen Genres über die Kompetenz- und Jahrgangsstufen hinweg bekannt, die erste Anhaltspunkte für mögliche Schreibförderung bieten könnten.

Vor diesem Hintergrund stellt der Beitrag ein Forschungsprojekt vor, das ein quasi-längsschnittliches Korpus an kreativen Schreibprodukten im Genre „narrativer Text“ für die Sekundarstufe I aufbaut und sowohl korpus- als auch genretheoretisch analysiert. Das Korpus umfasst momentan 321 digitalisierte Lerner*innentexte (59.702 Wörter) der Klassen 6-10 der Gemeinschaftsschule, der Realschule und des Gymnasiums, die auf einem Bildprompt basieren und damit einen kreativen Schreibprozess initiieren. Unsere Analysen erlauben dabei erste quantitative sowie qualitative Einblicke in eine Progression narrativer Strukturen sowie textueller Komplexität in mehrfacher Hinsicht: Die Texte werden mit steigendem Kompetenzniveau insgesamt länger, lexikalisch diverser und syntaktisch komplexer, wobei Jungen im Schnitt schwächer abschneiden als Mädchen. Ein genauerer Blick auf die Schreibprodukte zeigt u.a., dass sich die Beschreibung der Protagonistin im Bildprompt mit steigendem Kompetenzniveau stetig verfeinern, Handlungen adverbial unterlegt werden, Affektmarkierungen sowie verschiedene Erzählebenen hinzukommen.

Auf Basis der Ergebnisse lassen sich schreibdidaktische Empfehlungen für den Fremdsprachenunterricht und weitere Forschungsdesiderate ableiten, welche sowohl genrespezifisches Schreiben adressieren, wie auch die textanalytische Bewertung von Lerner*innentexten anhand empirisch fundierter, sprachanalytischer Kriterien. Dies wird angebunden an vorliegende Forschung zu Erzählkompetenzen unter dem Einfluss fremdsprachlicher Fertigkeiten und Mehrsprachigkeit (z.B. Gantefort 2013) sowie Erkenntnissen aus der Deutschdidaktik (z.B. Wild 2020).

Literaturangaben

Gantefort, C. (2013). Schriftliches Erzählen mehrsprachiger Kinder – Entwicklung und sprachenübergreifende Fähigkeiten. Münster: Waxmann.

Hallet, W. (2016). Genres im fremdsprachlichen und bilingualen Unterricht. Formen und Muster der sprachlichen Interaktion. Seelze/Velber: Klett Kallmeyer.

Harsch, C. (2020). Schreibkompetenz beurteilen und rückmelden. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 49 (1), S. 99-112.

Porsch, R. (2020). Fremdsprachliches Schreiben in der Schule lehren. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 49 (1), S. 67-98.

Wild, J. (2020). Schriftliche Erzählfähigkeiten diagnostizieren und fördern. Eine empirische Studie zum Erfassen von Textqualität in der Primar- und Sekundarstufe. Münster: Waxmann.

ZURÜCK

Schriftliche Sprachmittlung im Englischunterricht der Sekundarstufe II – Erkenntnisse einer qualitativ-empirischen Studie

Krombach, Leonhard

Die Sprachmittlung ist für Fremdsprachenforschung und unterrichtliche Praxis gleichermaßen hochrelevant. In Deutschland sind Sprachmittlungsaufgaben Bestandteil des Unterrichts und der zentralen Abiturprüfungen. Die fremdsprachendidaktische Auseinandersetzung ist geprägt von vorrangig theoriegeleiteten Publikationen sowie Unterrichtsvorschlägen (Kolb 2016; Reimann/Rössler 2013). Im europäischen Rahmen wird sie in Gestalt der Mediation des Begleitbands zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (Europarat 2020) als Schlüsselkompetenz für eine Neukonzeptionierung von Sprachenlehren und -lernen modelliert (Krombach, im Druck). Doch die theoretischen Konzepte und die Aufgabenentwicklung werden bislang

unzureichend durch Daten aus der Unterrichtspraxis gestützt, weshalb ein dringendes Desiderat nach empirischer Forschung formuliert wird (Caspari/Schinschke 2017).

In dem Vortrag soll dieses Desiderat aufgegriffen und anhand eines ausgewählten Fallbeispiels, das im Rahmen einer übergeordneten Qualifikationsarbeit entstanden ist, erläutert werden, wie Lehrkräfte schriftliche Sprachmittlungsaufgaben im Englischunterricht der Sekundarstufe II orchestrieren und wie Lernende diese Aufgaben bearbeiten. Die qualitativ-explorative Grundlagenstudie basiert auf einem triangulierenden Design, das sich als erfolgreich in der Erforschung für das Fremdsprachenlehren und -lernen relevanter Kompetenzen erwiesen hat (Burwitz-Melzer 2003; Miede 2019). Die Forschungsmethoden umfassen videographierte Unterrichtsbeobachtungen und retrospektive Interviews, die Auswertung erfolgt mittels Inhalts- und Diskursanalyse. Die Datenauszüge sollen aufzeigen, dass die als abgeschlossen proklamierte Theoriebildung herauszufordern ist, und dabei soll auf sprachdidaktische und interkulturelle Aspekte eingegangen werden. Auch soll beleuchtet werden, wie die Art und Weise der bildungspolitischen Einführung von Sprachmittlung in den Fremdsprachenunterricht zu bewerten ist. Zudem wird diskutiert, welche Faktoren zur Forderung und Förderung individueller Leistungen beitragen können sowie letztlich welche Desiderata sich für weitere Forschungen ergeben.

Literaturangaben

Burwitz-Melzer, Eva (2003). Allmähliche Annäherungen: Fiktionale Texte im interkulturellen Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I. Tübingen: Narr.

Caspari, Daniela/Schinschke, Andrea (2017). „Sprachmittlung“. In: Tesch, Bernd/Rossa, Henning/von Hammerstein, Xenia (Hrsg.): Bildungsstandards aktuell: Englisch/Französisch in der Sekundarstufe II. Braunschweig: Diesterweg. 179-200.

Europarat (2020). Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Begleitband. Stuttgart: Klett.

Kolb, Elisabeth (2016). Sprachmittlung. Studien zur Modellierung einer komplexen Kompetenz. Münster: Waxmann.

Krombach, Leonhard (im Druck). „Wegweisende Expansion oder unscharfes Konstrukt? Zu Konzeption und Umsetzungsmöglichkeiten von Mediation im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen von 2001 und im Begleitband von 2020“. In: Quetz, Jürgen/Vogt, Karin (Hrsg.): Der neue Begleitband zum Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen: Eine kritische Bestandsaufnahme. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Miede, Sebastian (2019). Förderung der Mündlichkeit. Eine qualitativ-empirische Studie. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Reimann, Daniel/Rössler, Andrea (2013). Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr Francke Attempto.

ZURÜCK

Prozessorientiertes Schreiben und formatives Feedback im Englischunterricht der Klasse 9: Was Lehrende sagen, was Lernende wahrnehmen und welche Probleme Lernende beim Schreiben haben

Siekmann, Lea; Busse, Vera

Da die Schreibkompetenz von Jugendlichen nicht nur im Deutschen sondern auch im Englischen (insbesondere an Haupt- und Integrativen Gesamtschulen) häufig nicht den Mindeststandards entspricht (Harsch et al., 2007), sind Schreibfördermaßnahmen notwendig. Befunde aus der Fremdsprachenforschung aber auch aus anderen Disziplinen (z.B. der empirischen Schreibdidaktik oder der Erziehungswissenschaft) zeigen, dass ein prozessorientierter Schreibansatz sowie der Einsatz formativen Feedbacks zur Schreibförderung hilfreich sind (z.B. Parr & Timperley, 2010).

Im Rahmen von Studie I unseres interdisziplinären Projekts zur Schreibförderung durch Feedback werden Deutsch- und Englischlehrkräfte bzgl. ihres Einsatzes von Feedback im Schreibprozess im Unterricht befragt und hinsichtlich aktueller Forschungserkenntnisse zur Schreibförderung fortgebildet. In Studie II implementieren die Lehrkräfte Feedbackmaßnahmen im Unterricht der neunten Klasse. Die Unterrichtswahrnehmung sowie die Schreibkompetenzentwicklung der Lernenden werden anhand von Prä-, Post- und Follow-Up-Messungen untersucht. In unserem Vortrag stellen wir erste Befunde aus dem Projekt dar, wobei wir zum einen der Frage nachgehen, inwiefern Schreib- und Feedbackpraktiken im Englischunterricht dem Ziel einer prozessorientierten Schreibförderung tatsächlich entsprechen, zum anderen präsentieren wir Ergebnisse aus der Analyse der Lernertexte.

Insgesamt geben sowohl Englischlehrkräfte (N = 4) als auch Schüler*innen (N = 126) an, nur maximal einmal im Monat Schreibaufgaben zu bearbeiten. Wenngleich laut Lehrkräften regelmäßig Text-Feedback gegeben wird, ist dies laut Schüler*innen nicht der Fall. Unterschiedliche Feedbackmethoden, wie z.B. das Arbeiten mit Feedbackbögen oder Peerfeedback, finden teilweise nur einmal im Schulhalbjahr statt.

Die Fragebogendaten weisen ferner darauf hin, dass die Schüler*innen eine eher geringe Schreibselbstwirksamkeit haben. Korrespondierend zeigen die Ergebnisse der Schreibproduktanalyse, dass das Schreiben von zusammenhängenden Texten herausfordernd für die Lernenden ist. Bezüglich der Struktur erreichen die Lernenden beim argumentativen und beim erzählenden Text maximal ein Drittel der Höchstpunktzahl, wobei die argumentativen Texte noch weniger strukturiert sind als die erzählenden Texte ($t(125) = 11.80$, $p < .001$, $d = 1.21$).

Insgesamt deuten unsere Daten darauf hin, dass keine ausreichende prozessorientierte Schreibförderung in den untersuchten Klassen stattfindet und Feedbackmethoden eher selten zum Einsatz kommen. Zudem gibt es einen deutlichen Unterstützungsbedarf zur Strukturierung von Texten. Inwieweit sich die Schreibleistung durch die Interventionsmaßnahmen verbessern lässt, wird nach dem zweiten Erhebungszeitpunkt untersucht.

Literaturangaben

Harsch, C., Neumann, A., Lehmann, R. & Schröder, K. (2007). Schreibfähigkeit. In B. Beck & E. Klieme (Hg.), Sprachliche Kompetenzen: Konzepte und Messung: DESI-Studie (S. 42–62). Weinheim: Beltz Verlag.

Parr, J. M. & Timperley, H. S. (2010). Feedback to writing, assessment for teaching and learning and student progress. *Assessing Writing*, 15(2), 68–85.

ZURÜCK

“Yo tengo una carte para un libre entrance en un cinemá”. Schreibleistungen im Spanischen und Französischen von Mädchen und Jungen der 9. Klasse des Gymnasiums im Vergleich – Eine empirische Untersuchung zur intersektionalen Wirkung von Geschlecht

Uhl, Patricia

Systematische Untersuchungen der fremdsprachlichen Leistungen Lernender in der Pubertät zeigen häufig einen Kompetenzvorsprung der Mädchen (vgl. z.B. Klieme 2008, Köller et al. 2010). Einige wissenschaftliche Studien schreiben aber auch Jungen eine bessere fremdsprachliche Leistung zu (vgl. z.B. Lynn et al. 2005). Schmenk (2002) schließlich stützt die Hypothese, dass weder Mädchen noch Jungen per se bessere Fremdsprachenlernende sind.

Hinsichtlich der fremdsprachlichen Leistungen im Schreiben liegen in Deutschland vorwiegend für das Englische, z.B. im Rahmen der DESI-Studie (Hartig/Jude 2008), differenzierte Untersuchungen bezogen auf die neunte Jahrgangsstufe vor, wobei abermals deutliche Geschlechterunterschiede zugunsten der Mädchen auftreten. Bisher nicht untersucht wurde allerdings, ob und inwiefern beim Schreiben im Spanischen als dritte Fremdsprache und im Französischen als zweite Fremdsprache ebenfalls Leistungsunterschiede nach Geschlecht bei Neuntklässlern am Gymnasium feststellbar sind. Zudem gilt es im Sinne eines intersektionalen Ansatzes (vgl. López Rúa 2006, Grein 2012, Uhl 2019) zu erforschen, ob bei der Schreibleistung in den beiden romanischen Fremdsprachen unterschiedliche Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und weiteren inneren und äußeren Lernerfaktoren auftreten.

Ausgehend von diesen Zielen wurde eine umfassende empirische Studie an mehreren Gymnasien in Baden-Württemberg durchgeführt, bei der 90 Spanischlernende und 89 Französischlernende der neunten Jahrgangsstufe einen standardisierten Schreibtest mit jeweils denselben Aufgaben in den beiden verschiedenen Zielsprachen ablegten (vgl. *Lingualevel*, Lenz/Studer 2008). Die Schreibtexte wurden innerhalb der GeR-Feinniveaustufen A1.1 bis B1.2 mithilfe präziser Korrekturraster sowie der Softwareprogramme MAXQDA 2020 und IBM SPSS Statistics 26 bezüglich der Teilkonstrukte Wortanzahl, Befolgung der Arbeitsanweisung, Inhalt, Kohärenz und Kohäsion, Wortschatzspektrum, Verwendung des Wortschatzes, lexikalische Orthographie und Interpunktion, Syntax, Verwendung der Tempi und Modi sowie Morphosyntax und grammatische Orthographie ausgewertet (vgl. Shaw/Weir 2007, Hyland 2016). Während im Französischen bei Morphosyntax und grammatischer Orthographie signifikante Geschlechterunterschiede mit mittlerer Effektstärke zugunsten der Mädchen gefunden wurden, erlanten im Spanischen die Jungen bei Syntax höhere Punktzahlen bei schwacher Effektstärke.

Um Erklärungsansätze für diese Ergebnisse zu finden, wurden darüber hinaus kognitive Faktoren in Form von Aufmerksamkeit und Konzentration (d2-R-Test, Brickenkamp et al. 2010) und schlussfolgerndem Denken (SPM-

Test, Raven 2009) erhoben. Schließlich wurde ein Schülerfragebogen eingesetzt, um Hintergrundfaktoren wie Mehrsprachigkeit und sozioökonomischer Status (HISEI), affektive Faktoren (z.B. akademisches Selbstkonzept, L2-Motivation, Einstellungen zum Sprachenlernen, vgl. z.B. Kissau 2006, 2008, Fuchs 2013, Venus 2017) und Faktoren der individuellen Sprachlernbiographie (z.B. subjektive Wahrnehmung der Unterstützung durch die Lehrkraft) zu erfassen. Am Ende des Auswertungsprozesses stehen schließlich Regressionsanalysen, welche Aufschluss über die relative Wichtigkeit der jeweiligen inneren und äußeren Lernerfaktoren hinsichtlich der Schreibleistungen von Mädchen und Jungen in den beiden romanischen Fremdsprachen geben.

ZURÜCK

Sektion 9: Ziele und Gegenstände der Forschung zum Fremdsprachenlernen in der Grundschule

Brunsmeyer, Sonja	Analog? Digital? Hybrid? Wie viel Digitalisierung hat, kann und braucht der Grundschulfr...
Frank, Silvia	CLIL in der Fächerfusion Englisch und Kunst in heterogenen Primarschulklassen: Die Chan... Modulen als Ergänzung zum Englischunterricht
Piske, Thorsten; Steinlen, Anja	Was bringt der Englischunterricht in Klasse 1 und 2?
Schrader, Anne; Glaser, Karen	Förderung des Schriftspracherwerbs im Englischunterricht der Primarstufe: Eine Design-B...
Uhl, Patricia; Piske, Thorsten; Schwanke, Katrin	Le français au primaire: Früher Fremdsprachenunterricht und Bilingualer Unterricht im Ve... erzielen Schülerinnen und Schüler am Ende der ersten Klasse in beiden Ansätzen?

Sektion 10: Interdisziplinäre Zugriffe auf das fremdsprachliche Schreiben

Gerlach, David; Götz, Sandra	Genreorientiertes Schreiben im Englischunterricht: Ergebnisse einer Korpusanalyse
Krombach, Leonhard	Schriftliche Sprachmittlung im Englischunterricht der Sekundarstufe II – Erkenntnisse einer
Siekmann, Lea; Busse, Vera	Prozessorientiertes Schreiben und formatives Feedback im Englischunterricht der Klasse 9 wahrnehmen und welche Probleme Lernende beim Schreiben haben
Uhl, Patricia	“Yo tengo una carte para un libre entrance en un cinemá”. Schreibleistungen im Spanische Jungen der 9. Klasse des Gymnasiums im Vergleich – Eine empirische Untersuchung zur int

Sektion 11: Interdisziplinäre Zugriffe auf Inklusion im Fremdsprachenunterricht

Do mindsets make a difference? Professionalizing teachers for inclusive language learning environments

Blume, Carolyn; Gerlach, David; Roters, Bianca; Schmidt, Torben

Given the centrality of English language competence for participation in globalized societies, enabling universal educational access in formal language learning settings is an essential issue of equity. However, for learners with special educational needs or those with cultural and linguistic resources that do not reflect the majority school environment, meaningful access may be limited by secondary-level instruction that is not designed to adequately reflect their needs (Blume, Kielwein, & Schmidt, 2018). Although evidence suggests that teachers' mindsets play a significant role in designing effective educational settings, especially as regards learners with special educational needs (Gutshall, 2013), research regarding the role these implicit theories play in English foreign language teaching is just beginning to emerge (Lou & Noels, 2019). This despite the fact that a variety of constructs associated with mindsets are closely related to concepts critical to foreign language teaching and learning. It is thus critical to understand this aspect of teachers' epistemological beliefs, in order to address these meaningfully in teacher (further) education.

This contribution will briefly summarize the existing research on mindsets while addressing criticisms of mindset theory. It will then provide a theoretical framework to illustrate the ways in which aspects of mindset theory align with fundamental issues in foreign language learning. Finally, using data derived from the mixed methods research accompanying a blended learning professional development initiative, participants' mindsets will be analyzed in relation to their attitudes about inclusive language teaching and their reflective competence. The preliminary data suggest that this subset of beliefs about language learning is closely related both to teachers' attitudes about diverse learners and their ability to reflect competently on their instructional design. Implications regarding these findings, in terms of foreign language teacher education and professional development, will be explored.

Literaturangaben

Blume, C., Kielwein, C., & Schmidt, T. (2018). Potenziale und Grenzen von Task-Based Language Teaching als methodischer Zugang im (ziendifferent-)inkluisiven Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit

Lernbesonderheiten. In B. Roters, D. Gerlach, & S. Eßer (Eds.), *Beiträge zur Schulentwicklung. Inklusiver Englischunterricht* (pp. 27–48). Münster: Waxmann.

Gutshall, C. A. (2013). Teachers' mindsets for students with and without disabilities. *Psychology in the Schools*, 50(10), 1073–1083.

Lou, N. M., & Noels, K. A. (2019). Language mindsets, meaning making, and motivation. In M. Lamb, K. Csizér, A. Henry, & S. Ryan (Eds.), *The Palgrave Handbook of Motivation for Language Learning* (pp. 537–560). Cham: Springer International Publishing.

ZURÜCK

Neurodiversität im Fremdsprachenunterricht

Bündgens-Kosten, Judith; Blume, Carolyn; Hüttner, Julia; Wipperfürth, Manuela

Inklusion ist in aller Munde - auch im Kontext des Fremdsprachenunterrichts, sowohl in einem engen Verständnis, als auch in einem weiten, verschiedene Heterogenitätsdimensionen einbeziehenden Sinne (vgl. z.B. Booth & Ainscow 2002). Während individuellen Lehr-/Lernbedarfe im Sinne von sowohl sonderpädagogischen als auch soziologischen Heterogenitätsdimensionen im Fremdsprachenlernen und

Fremdsprachenunterricht zunehmend Beachtung erfahren, berichten (angehenden) Lehrkräfte weiterhin von Professionalisierungsbedarf, um mit dieser Diversität umzugehen. Vor allem in Hinblick auf die Neurodiversität berücksichtigen vorhandenen Konzepte nur begrenzt die Bedarfe von z.B. autistischen Lernenden oder Lernenden mit AD(H)D oder Dyslexie in Bezug auf Fremdsprachenlernen.

Das internationale und interdisziplinäre Erasmus+ Projekt ELLeN (English Language Learning & Neurodiversity) trägt erstens zum Wissen um die Bedarfe dieser Lernenden im Englischunterricht bei während es zweitens dieses Wissen für die Lehrkraftprofessionalisierung fruchtbar macht. Neurodivergente Lernende werden dabei als Expert*innen für ihr eigenes Lernen gesehen, und ihre Erfahrungen und Expertisen systematisch einbezogen. Dieser Ansatz reflektiert zum einen die Grundprinzipien der Disability Studies, die ein Mitgestaltungsrecht für Menschen mit Behinderungen fordern (Fletcher-Watson et al. 2018). Zum anderen basiert er auf Forschungsergebnisse, die z.T. positive Einstellungen seitens (angehenden) Lehrkräften identifizieren, wenn sie konkrete Erfahrungen mit behinderten Menschen machen (Sharma et al. 2008). Darüber hinaus dienen eingebettete Elemente der Aktionsforschung in Form von inquiry-based learning dazu, die kritische Reflexionskompetenz von Lehramtsstudierende in Hinblick auf den inklusiven Englischunterricht zu fördern.

Ziel dieses Vortrages ist es, zunächst die theoretischen und empirischen Grundlagen des Projekts in den Bereichen der Neurodiversität, des inklusiven Fremdsprachenlernens und -lehrens, und der partizipativen und aktionsforschungsrelevanten Strukturen zu skizzieren. Nachdem die unterschiedlichen Entwicklungsphasen und erste Entwicklungsarbeiten vorgestellt werden, wird die avisierte Begleitforschung beschrieben sowie die Implikationen für die unterrichtliche Fremdsprachenpraxis und Lehrkraftaus- und -weiterbildung thematisiert.

Literaturangaben

Booth, Tony; Ainscow, Mel (2002): Index for Inclusion: developing learning and participation in schools.

<http://www.csie.org.uk/resources/translations/IndexEnglish.pdf>

Fletcher-Watson, Sue; Adams, Jon; Brook, Kabie; Charman, Tony; Crane, Laura; Cusack, James et al. (2018): Making the future together. Shaping autism research through meaningful participation. In: Autism: the international journal of research and practice 34 (4), S. 943-953.

Sharma, Umesh; Forlin, Chris; Loreman, Tim (2008): Impact of training on pre-service teachers' attitudes and concerns about inclusive education and sentiments about persons with disabilities. In: Disability & Society 23 (7), S. 773–785.

ZURÜCK

Standortbestimmung für einen digital-inklusive Fremdsprachenunterricht im Projekt DINGLE (Digital-inclusive challenges for Norwegian and German learning and education): Wie bereit sind angehende Lehrkräfte für einen inklusiv-digitalen Fremdsprachenunterricht?

Chilla, Solveig; Doetjes, Gerke; Filk, Christian; Vogt, Karin; Tzagari, Dina; Odenwald, Sarah; Gillespie, Astri; Yearwood, Tanyasha

Digitalisierung und Inklusion in der Fremdsprachendidaktik sind als transversale Themen zu verstehen, in denen es für sich allein genommen aktive Forschungstätigkeit gibt. Für den Fremdsprachenunterricht werden sie bisher jedoch nur selten zusammengedacht, obwohl dies Grundlage jeder didaktischen Überlegungen sein müsste, um inklusiv-digitalen Unterricht für alle Schüler:innen zu gestalten. Gesellschaftliche wie bildungspolitische Rahmenbedingungen stellen die Fachentwicklung und die Aus- und Weiterbildung vor Herausforderungen, da sie sich zeitgleich mit Inklusion und Digitalisierung auseinandersetzen und diese fachdidaktisch aufarbeiten müssen.

Wissenschaftlicher Ansatzpunkt des Projektes DINGLE (Digital-inclusive challenges for Norwegian and German learning and education) sind die subjektiven Theorien von Lehrkräften in Ausbildung und Praxis in den Bildungskontexten von Deutschland und Norwegen sowie der beteiligten Wissenschaftler:innen der unterschiedlichen Disziplinen (Sonderpädagogik, Fremdsprachendidaktik, Mediendidaktik). Im Prozess der Erhebung des Status Quo in den beiden Kontexten mittels Fragebögen, Interviews von Studierenden und Fokusdiskussion der beteiligten Wissenschaftler:innen wird sich den subjektiven Theorien verschiedener Aktanden inklusiv-digitaler Fremdsprachendidaktik methodisch genähert. Die Ergebnisse münden in eine Konzeption für ein digital-inklusive Fachkonzeptes für den Fremdsprachenunterricht.

Ein wichtiger Aspekt der Lehrkraftkompetenz, der mit den subjektiven Theorien von (angehenden) Lehrkräften in Zusammenhang steht, ist deren Einstellung und Bereitschaft zu und die aktuellen Möglichkeiten von Lernenden mit vielfältigen Lernbedürfnissen in einem digitalen Fremdsprachenunterricht (z.B. Filk, 2019). Im

Beitrag wird das Konzept der "teacher preparedness" (Hay et al., 2001; Vibert et al., 2020) näher erläutert werden, das dem Fragebogen für angehende Lehrkräfte in adaptierter Form zugrunde liegt. Weiter wird auf die methodologische Konturierung des Forschungsprojektes als Ganzes eingegangen. Es werden erste Ergebnisse der Fragebogenstudie, der Interviews mit angehenden Lehrkräften sowie der Expertenfokusgruppen vorgestellt, bevor die Daten vor dem Hintergrund ihrer Relevanz für die Definition von Grundzügen eines digital-inklusive Fachkonzeptes für den Fremdsprachenunterricht diskutiert werden.

Literaturangaben

Filk, C. (2019). „Onlife“-Partizipation für alle! – Plädoyer für eine inklusiv-digitale Bildung. In O. A. Burow (Hrsg.), *Schule digital – wie geht das? Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert*. Weinheim: Beltz-Verlag, S. 62-82.

Hay, J.F., Smit, J. & Paulsen, M. (2001). Teacher preparedness for inclusive education. *South African Journal of Education*, 21(4), 213-218.

Viberg, O., Mavroudi, A., Khalil, M., & Bälter, O. (2020). Validating an instrument to measure teachers' preparedness to use digital technology in their teaching. *Nordic Journal of Digital Literacy*, 15(1), 38-54. DOI: 10.18261/issn.1891-943x-2020-01-04

ZURÜCK

Strategien wertschätzenden Umgangs mit Diversität im Englischunterricht: Ein Blick auf Äußerungen erfahrener Lehrkräfte und ihre Handlungen im Unterricht

Heim, Katja

Die vorgestellte Studie steht im Kontext von Überlegungen zur erfolgreichen Umsetzung von Inklusion in Schule (siehe z.B. Reich, 2014; Werning & Avci-Werning, 2016) und Fremdsprachenunterricht (z.B. Chilla & Vogt, 2017; Roters, Gerlach & Eßer, 2018). Im Rahmen einer Interviewstudie mit erfahrenen Englischlehrkräften zur Arbeit in offenen Lernszenarien im inklusiven Englischunterricht (siehe Heim & Reckermann, 2019) waren, zusätzlich zu den zunächst untersuchten Aspekten, insgesamt erhebliche Unterschiede in den Einstellungen, Zielsetzungen und berichteten Strategien von interviewten Expert*innen im Kontext des Unterrichtens heterogener Lerngruppen deutlich geworden. Diese Unterschiede umfassen unter anderem die genannten Zielsetzungen und Erklärungsmuster bzgl. der Entwicklung der sogenannten Leistungsschere zwischen den Schüler*innen und, in einigen Fällen, auch etwaige Strategien, um ein Auseinanderdriften einer performance gap (OECD, 2019) abzumildern. Auf Grundlage dieser Beobachtungen führt die Vortragende eine Folgestudie durch, im Zuge derer die mit Hilfe von qualitativer Inhaltsanalyse aufbereiteten Interviewdaten u.a. durch Beobachtungen und Audioaufnahmen von Interaktionen im Unterricht zunächst einer Lehrkraft ergänzt werden. Hier werden exemplarisch geäußerte und beobachtete Strategien miteinander abgeglichen. Insgesamt wird über die Darstellung der Standpunkte der interviewten Expert*innen eine Diskussion über den Einfluss solcher Standpunkte auf die Umsetzung von Vorgaben zur Inklusion angeregt.

Literaturangaben

Chilla, S. & Vogt, K. (2017). Englischunterricht in heterogenen Lerngruppen. In: S. Chilla. & K. Vogt. (Hrsg.). (2017): *Heterogenität und Diversität im Englischunterricht. Fachdidaktische Perspektiven* (S. 83-105). Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Heim, Katja & Reckermann, Julia. (2019). Alle Schülerinnen und Schüler im geöffneten/offenen Unterricht gleichermaßen fördern und fordern – erste Ergebnisse einer Interviewstudie. In: Benitt, N., Blume, C., Eßer, S., Gerlach, D., Roters, B., Schmidt, T., & Springob, J. (Hrsg.) *Perspektiven inklusiven Englischunterrichts: Gemeinsam lehren und lernen: Dokumentation zur Tagung vom 20. und 21. September 2018 an der Leuphana Universität Lüneburg*. www.inklusive-englischunterricht.de: Netzwerk Inklusiver Englischunterricht. URL: <https://inklusive-englischunterricht.de/2019/08/alle-schuelerinnen-und-schueler-im-geoeffneten-offenen-unterricht-gleichermassen-foerdern-und-fordern/> (24.01.2020)

Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

OECD (2019). *PISA 2018 Results (Volume II). Where all Students Can Succeed*.

DOI:<https://doi.org/10.1787/b5fd1b8f-en>.

Reich, Kersten. (2014). *Inklusive Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule*. Weinheim: Beltz.

Roters, B., Gerlach, D. & Eßer, S. (2018): *Inklusiver Englischunterricht. Impulse zur Unterrichtsentwicklung aus fachdidaktischer und sonderpädagogischer Perspektive*. Münster: Waxmann.

ZURÜCK

Inklusive Lehrkompetenz in der ersten Phase der LehrerInnenausbildung

Raith, Thomas

Der Anspruch Inklusion an Schulen umzusetzen hat die Bildungspolitik, Lehrerinnen und Lehrer und Lehrerbildungseinrichtungen in den letzten Jahren dazu herausgefordert, auf Heterogenität im Klassenzimmer zu reagieren. Inklusion wird als gemeinsame Aufgabe verstanden, die nur interdisziplinär und mit Einbeziehung aller am Bildungsprozess beteiligter Akteure umgesetzt werden kann. An den Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg wurde Inklusion als interdisziplinäre Querschnittskompetenz in alle Fachbereiche des Lehramtsstudiums integriert. Im Fach Englisch wurde an der Pädagogischen Hochschule Freiburg dazu im Curriculum ein Modul entwickelt, das in zwei Seminaren inklusive und fremdsprachenspezifische Diagnostikkompetenzen vermittelt und gleichzeitig durch ein integriertes Schulpraktikum reflektierte Praxis für die Studierenden ermöglicht. Die Studierenden sollen so lernen, wie sie mit Heterogenität im Klassenzimmer umgehen und einen diagnostischen Blick auf die einzelnen Lernenden bekommen können. Dem Förderkonzept liegt ein aufgabenorientierter Ansatz zugrunde, der Lernende nicht nach Defiziten einteilt, sondern individuelle Lernmöglichkeiten für jede/n Schüler/in integriert. In dem integrierten Schulpraktikum begleiten die Studierenden eine/n Schüler/in im Unterricht und erarbeiten eine Fallanalyse zur Diagnostik und Förderung des Schülers oder der Schülerin, die als Modulprüfung präsentiert wird.

In dem Beitrag wird das Konzept des Moduls vorgestellt und die Ergebnisse einer empirischen Evaluation der inklusiven Kompetenz der Studierenden präsentiert. Der empirischen Untersuchung liegen folgende Fragestellungen zugrunde:

(1) Welche Vorstellungen von Inklusion haben die Studierenden und wie verändern sich diese im Verlauf des Moduls?

(2) Welche Dimensionen inklusiven Unterrichtens werden durch die Fallanalyse eines Schülers oder einer Schülerin gefördert?

(3) Wie bewerten die Studierenden ihre eigene Entwicklung inklusiver Lehrkompetenzen?

Zur Beantwortung der Fragen werden zwei Umfragen jeweils am Anfang und am Ende des Semesters durchgeführt und es werden die Fallanalysen untersucht, die die Studierenden im Rahmen ihrer Modulprüfung anfertigen. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich auf zwei Semester: Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021. Die Ergebnisse der empirischen Evaluation werden vorgestellt und es wird aufgezeigt, wie das Konzept weiterentwickelt wird, um die inklusive Lehrkompetenz der Studierenden zu fördern.

ZURÜCK

Ethno-Videografische Gesprächsanalyse zur Validierung konzeptionell-theoretischer Überlegungen: Das Beispiel einer Scaffolding-Sequenz im Inklusiven Englischunterricht

Schildhauer, Peter

Mittlerweile gibt es eine Fülle an theoretisch-konzeptionellen Überlegungen dazu, wie Englischunterricht auch in maximal heterogenen bzw. inklusiven Lerngruppen gelingen kann; insbesondere der Einsatz lerner*innenorientierter Verfahren (z.B. kooperatives Lernen) wird vorgeschlagen (z.B. Burwitz-Melzer 2017), aber auch kritisch betrachtet (z.B. Hermes 2017). Eine empirische Validierung dieser theoretischen Diskurse steht jedoch größtenteils aus (Burwitz-Melzer 2017; Gerlach & Schmidt 2021). Dieser Beitrag analysiert zunächst eine Videosequenz aus dem Englischunterricht einer inklusiven 5. Klasse, in der Mitschüler*innen und Lehrkraft einer Lernenden mit dem Förderbedarf Lernen Unterstützung während einer Stationsarbeit bieten. Die Analyse der Videodaten wird durch Feldnotizen und (informelle) Interviews mit der Lehrkraft angereichert, die insbesondere Informationen zu Stundenzielen, Förderbedarfen und Lerner*innenvariablen liefern. Die Ergebnisse dieser ethnografischen, multimodalen Gesprächsanalyse (Deppermann 2000) unterstützen diejenigen Stimmen im Diskurs, die annehmen, dass lerner*innenorientierte Verfahren wie das Arbeiten an Stationen gerade für zu fördernde Lerner*innen (über)fordernd sein können. Anhand dieses Beispiels argumentiert der Beitrag, dass die ethno-videografische Interaktionsanalyse helfen kann, Lücken zwischen theoretischem Diskurs und schulischer Praxis des inklusiven Englischunterrichts zu schließen. Die Arbeit an Videodaten und Transkripten ist außerdem geeignet für den Einsatz in Workshops und praxisbegleitenden Coachings der Lehrer*innenbildung (u.a. Schwab 2020). Im Sinne des Rahmenthemas des DGFF-Kongresses, einer Standortbestimmung und -reflexion, schlägt der Beitrag vor, die beginnende Hinwendung zur videografischen (Interaktions-)Forschung (u.a. Schwab et al. 2017) im fremdsprachendidaktischen Diskurs mit Fokus auf zentrale Herausforderungen wie Inklusion und auch Digitalisierung weiter zu forcieren.

Literaturangaben

- Burwitz-Melzer, Eva (2017): 'Same same but different': Inklusion, Heterogenität und Diversität im Englischunterricht. In: Burwitz-Melzer, Eva; Königs, Frank G.; Riemer, Claudia & Schmelter, Lars (Hrsg.): Inklusion, Diversität und das Lehren und Lernen fremder Sprachen: Arbeitspapiere der 37. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr, 31–42.
- Deppermann, Arnulf (2000): Ethnographische Gesprächsanalyse: Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse. *Gesprächsforschung* 1, 96–124.
- Gerlach, David & Schmidt, Torben (2021): Heterogenität, Diversität und Inklusion: Ein systematisches Review zum aktuellen Stand der Fremdsprachenforschung in Deutschland. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*.
- Hermes, Liesel (2017): Heterogenität damals und heute - wie können wir mit Heterogenität im Englischunterricht umgehen? In: Chilla, Solveig & Vogt, Karin (Hrsg.): Heterogenität und Diversität im Englischunterricht: Fachdidaktische Perspektiven. Frankfurt a.M: Peter Lang, 13–32.
- Schwab, Götz; Hoffmann, Sabine & Schön, Almut (Hrsg.) (2017): Interaktion im Fremdsprachenunterricht: Beiträge aus der empirischen Forschung. Münster: LIT.
- Schwab, Götz (2020): Introduction: Classroom observation revisited. In: Lenz, Friedrich; Frobenius, Maximiliane & Klattenberg, Revert (Hrsg.): Classroom observation: Researching interaction in English language teaching. Berlin: Peter Lang, 9–29.

ZURÜCK

Sektion 12: Digitale Technologien: Professionalisierung und Professionalität von Fremdsprachenlehrkräften

Wie weit kommen wir mit generischen Modellen digitaler Kompetenzen?

Fremdsprachendidaktische Studiengänge auf dem Prüfstand

Baliuk, Natallia

Schon vor der Corona-Pandemie galt Digitalisierung als ein notwendiger Bestandteil der Lehrerausbildung: Laut der Kultusministerkonferenz müssen „[a]lle Lehrkräfte selbst über allgemeine Medienkompetenz verfügen und in ihren fachlichen Zuständigkeiten zugleich ‚Medienexperten‘ werden“ (KMK 2016, 24f.). Die Vermittlung digitalen Fachwissens wurde dementsprechend zu einem der zentralen Ziele der Hochschulpolitik. Digitale Medien sollen dabei gezielt, effektiv und bewusst sowohl in der Lehre als auch in der Forschung eingesetzt werden (vgl. Digitale Strategie 2018, 6).

Problematisch bleibt aber, dass trotz regen Interesses am Thema bis heute kaum fachspezifische Kompetenzmodelle entwickelt wurden. Auch die Fremdsprachenforschung verfügt über keine eigenen Modelle und bedient sich der Konzepte der allgemeinen Mediendidaktik. Welche digitalen Kompetenzen Fremdsprachenlehrende in ihrem Fach benötigen, wie und wo genau deren Entwicklung stattfinden soll und vor allem, ob und an welchen Stellen ‚generische‘ Modelle hier einsetzbar sind, bleibt dabei offen. Aktuelle Ergebnisse der Lehr-Lernforschung zeigen zudem, dass viele Kompetenzen fachgebunden und dementsprechend nicht ohne weiteres übertragbar sind, wie zuvor oft angenommen wurde (vgl. Kerres 2020, 25). In diesem Kontext könnte eine interdisziplinäre Verbindung der allgemeinen Mediendidaktik mit der Fremdsprachenforschung helfen, eine Grundlage für die Entwicklung fachspezifischer Modelle zu schaffen. Der Vortrag greift dieses wichtige Desiderat auf und stellt ein Modell zur Förderung digitaler Kompetenzen angehender Fremdsprachenlehrender vor. Das Modell beruht auf einer Zusammenführung einer Analyse verschiedener generischer Modelle mit den Ergebnissen einer empirischen Studie, in der eine Dokumentenanalyse von studienregulierenden Dokumenten (Studien- und Prüfungsordnungen, Modulhandbüchern usw.) von 46 BA- und MA-Studiengängen des Bereiches DaF/DaZ sowie eine schriftliche Befragung von Studierenden in diesen Studiengängen durchgeführt worden sind. Das entwickelte Modell zeigt Besonderheiten der Förderung digitaler Kompetenzen für Fremdsprachenlehrende in der universitären Ausbildung angehender DaF/DaZ-Lehrkräfte. Es kann für die Entwicklung von Medienkonzepten, Curricula und Digitalen Strategien an unterschiedlichen Institutionen, zur Stärkung digitaler Kompetenzen von angehenden Lehrenden sowie für die weitere Forschung genutzt werden.

Literaturangaben

Kerres, Michael (2020): Bildung in der digitalen Welt: Über Wirkungsmaßnahmen und die soziale Konstruktion des Digitalen. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung 17 [DOI 10.21240/mpaed/jb17/2020.04.24.X].

Kultusminister Konferenz: Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017 [Online: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_12_08-Bildung-in-der-digitalen-Welt.pdf, 18.10.2020].

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2018): Strategie zur Digitalisierung in der Hochschulbildung. [Online: http://studieren.sachsen.de/download/Strategiepapier_Digitalisierung.pdf, 18.10.2020].

ZURÜCK

Hybride Lernarrangements entwickeln: Das Potential kooperativer Projekte in der Fremdsprachenlehrer*innenbildung für Innovationen im Fremdsprachenunterricht

Heim, Katja

Burow (2019) argumentiert, dass mit der Digitalisierung in Schulen selbstverantwortetes, kollaboratives, kreatives, problembasiertes und projektbasiertes Lernen deutlicher in den Fokus rücken sollten. Die Schule müsse von einem Lernen abrücken, das in preußischen Schulbauten mit von einem Flur abgehenden Klassenzimmern stattfindet und auf abrufbares, nach Kästchen bzw. Fächern sortierbares Wissen, setzt. Ähnliche Ansätze sind bereits fest im Diskurs zur Fremdsprachendidaktik verankert (Legutke, 2006; Little, Dam

& Legenhausen, 2017) und werden auch in Hinblick auf die Nutzung digitaler Medien diskutiert (Pegrum, 2019). Der Vortrag knüpft an die Forderung an, dass angehende Lehrkräfte solche Innovationen nicht nur theoretisch in Seminaren diskutieren, sondern auch in ihren universitären Veranstaltungen erleben können sollten (Schocker-von Ditfurth, 2001).

Im Vortrag werden beispielhaft hybride Strukturen eines kooperativen Projekts zwischen einem Fachdidaktikseminar und einer Schulklasse in Hinblick auf ihr Potential für die Fremdsprachenlehrer*innenbildung analysiert. Als hybride Struktur wird hierbei das Zusammenspiel digitaler und nicht-digitaler Elemente während des Projektes betrachtet (Kerres, 2018) und es wird der Einfluss des hybriden Charakters auf das Konzept des Lernortes in den Blick genommen (Godwin-Jones, 2020). Datenmaterial sind u.a. die im Projekt bereitgestellten und entwickelten Materialien, sowie Evaluationsdaten, die u.a. mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018) aufbereitet wurden. Es wird verdeutlicht, wie mit Hilfe von hybriden Strukturen im Projekt Mediation im weiteren Sinne (Piccardo & North, 2019) stattfindet.

Literaturangaben

- Burow, A.O. (2019). Schule digital-wie geht das? Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert. Beltz.
- Godwin-Jones, R. (2020). Building the porous classroom: An expanded model for blended language learning. *Language Learning & Technology*, 24(3), 1–18.
- Kuckartz, U. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse. 4. Auflage. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz.
- Legutke, M. (2006). Projekt Airport – Revisited: Von der Aufgabe zum Szenario. In: Küppers, Almut & Quetz, Jürgen (Hrsg.). *Motivation Revisited*. Festschrift für Gert Solmecke. LIT Verlag, 71-80.
- Little, D., Dam, L. & Legenhausen, L. (2017). *Language Learner Autonomy. Theory, Practice and Research*. Multilingual Matters.
- Martin, J.P. (2018). Lernen durch Lehren: Konzeptualisierung als Glücksquelle. In: Olaf-Axel Burow, Stefan Bornemann (Hrsg.): *Das große Handbuch Unterricht & Erziehung in der Schule*. Carl Link Verlag, 2018, 345–360.
- Pegrum, M. (2019). *Mobile Lenses on Learning*. Springer
- Piccardo, Enrica & North, Brian (2019). *The Action-oriented Approach. A Dynamic Vision of Language Education*. Multilingual Matters.
- Schocker-von Ditfurth, M. (2001). *Forschendes Lernen in der Fremdsprachlichen Lehrerbildung. Grundlagen, Erfahrungen, Perspektiven*. Narr.
- Wallace, M.J. (1991). *Training Foreign Language Teachers: A Reflective Approach*. CUP.

ZURÜCK

Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht durch transnationalen virtuellen Austausch? – Eine qualitative Studie zu den globalen (Lehr-)Kompetenzen zukünftiger Englischlehrkräfte

Krengel, Fabian

Die erste Neufassung des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung vertraut auch die Fremdsprachendidaktiken aus bildungspolitischer Sicht mit der interdisziplinären Aufgabe, globales Lernen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu fördern (Becker 2016), jedoch mangelt es häufig an speziell dafür ausgebildeten Lehrkräften (Conrad-Grüner 2017). Auf hochschuldidaktischer Ebene gilt es also, zukünftige Fremdsprachenlehrkräfte auf diese Aufgabe mithilfe angemessener Praktiken vorzubereiten. Virtueller Austausch bzw. Telekollaboration – d.h. die Vernetzung von Lernenden mit unterschiedlichen sprachlich-kulturellen Hintergründen über einen längeren Zeitraum und geographische Distanzen hinweg via digitaler Kommunikationstechnologien (The EVALUATE Group 2019) – gilt grundsätzlich als effektiver Weg zur Ermöglichung authentischer Kommunikationsanlässe in der Zielsprache ohne die Notwendigkeit physischer Mobilität, doch wird der Ansatz erst seit kürzerer Zeit zur expliziten Förderung von globaler Kompetenz und global citizenship diskutiert (O’Dowd 2019). Um virtuellen Austausch als geeignete Herangehensweise zur Entwicklung ‚globaler Lehrkompetenzen‘ zu erproben, wurde an der Universität Göttingen im Rahmen des niedersächsischen Förderprogramms „Innovation plus“ ein Lehrkonzept entwickelt, das Lehramtsstudierende aus unterschiedlichen Ländern (derzeit Türkei, Schweden, Israel und Deutschland) virtuell vernetzt, um in transnationalen Teams komplexe Kompetenzaufgaben (Hallet 2012) in Anlehnung an die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen zu entwickeln.

Am Beispiel dieses Lehrprojekts soll untersucht werden, welche globalen (Lehr-)Kompetenzen Lehramtsstudierende wie ausbilden. Für diesen Zweck werden durch qualitative Inhaltsanalyse auf der Basis

verschiedener Modelle zum Globalen Lernen die Interaktionen und Produkte der Studierenden betrachtet. Zu den Untersuchungsgegenständen zählen Transkripte synchroner Kommunikation via Videokonferenzsoftware, asynchrone schriftliche Kommunikation auf einer gemeinsamen Online-Plattform, Unterrichtsmaterialien und -aufgaben, die von den Studierenden erstellt werden, und Portfolieinträge.

Literaturangaben

- Becker, T., Börner, O., Edelhoff, C. & K. Schröder (2016). „Neue Fremdsprachen.“ In: Schreiber, Jörg-Robert & Hannes Siege. Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (2. Aufl.). Berlin: Cornelsen, 156-175.
- Conrad-Grüner, B. (2017). "Globales Lernen in Studium und Lehre." In: Lang-Wojtasik, G. & U. Klemm (Hrsg.). Handlexikon Globales Lernen (2. Aufl.). Ulm: Klemm+Oelschläger, 165-168.
- Hallet, W. (2012). "Die Komplexe Kompetenzaufgabe: Fremdsprachige Diskursfähigkeit als kulturelle Teilhabe und Unterrichtspraxis." In: Hallet W. and U. Krämer (Hrsg.). Kompetenzaufgaben im Englischunterricht. Seelze, 8-19.
- O'Dowd, R. (2019). "A transnational model of virtual exchange for global citizenship education." Language Teaching 1-4. <https://doi.org/10.1017/S0261444819000077>
- The EVALUATE Group = Baroni, A., Dooly, M., Garcés Garcia, P., Guth, S., Hauck, M., Helm, F., Lewis, T., Mueller-Hartmann, A., O'Dowd, R., Rienties, B. & Rogaten, J. (2019). Evaluating the impact of virtual exchange on initial teacher education: a European policy experiment. <https://research-publishing.net/book?10.14705/rpnet.2019.29.9782490057337>

ZURÜCK

Changing Curricula - universitäre LehrerInnenbildung und digitale Transformation

Küplüce, Can; Ritter, Markus

Der BMBF-Projektverbund 'DiAL:OGe' (Digitalisierung in der Ausbildung von Lehramtsstudierenden: Orientierung und Gestaltung ermöglichen) strebt die systematische Verankerung digitaler Kompetenzen in der Lehramtsausbildung an der Ruhr-Universität Bochum an. Das Teilprojekt 'Changing Curricula' fokussiert sich dabei auf die Frage, welche Kompetenzen und Einstellungen (angehende) LehrerInnen in sich dynamisch verändernden, schulischen Lehr-/Lernumgebungen benötigen und wie die digitale 'Transformation' (Code et al. 2020) zu neuen Ziel- und Entwicklungsperspektiven des Fremdsprachenunterrichts führt (Döbeli Honegger u. Romeike 2020, Rösler 2019).

Im Zentrum dieses Teilprojekts steht die Entwicklung einschlägiger fachdidaktischer Vertiefungsseminare (für die Unterrichtsfächer Englisch und Russisch), deren Ziel es ist, innovative digitalisierungsbezogene Lernkontexte und -formate für M.Ed.-Studierende zu gestalten, systematisch zu evaluieren und zu verstetigen. In unserem Vortrag geht es um eine Zwischenevaluation von zwei solcher Lehrveranstaltungen nach knapp zweijähriger Projektlaufzeit. Basierend auf den Gelingensbedingungen für Digitalisierungsprozesse an Schulen (Waffner 2020) fokussiert sich die Untersuchung auf Einstellungen zur Digitalität im Fremdsprachenunterricht und Kompetenzerleben der beteiligten Studierenden. In einem iterativen, qualitativen Forschungsdesign werden die Lern- und Entwicklungsprozesse der beteiligten Studierenden dabei einer ersten Analyse und Interpretation unterzogen.

Zur empirischen Untersuchung werden in einer Datentriangulation Transkripte videografischer Aufzeichnungen aus den Sitzungen, Interviews mit den Studierenden und offene Fragebögen zur Evaluation am Ende des Seminars verwendet. Die so gewonnene Untersuchungsgrundlage wird mit qualitativ-codierenden Verfahren bearbeitet (Kuckartz 2018). Hieraus lassen sich, explorativ, mögliche Empfehlungen zur Gestaltung digitaler Lehr-/Lernformate für die universitäre Lehrerbildung zur Diskussion stellen. Darüber hinaus bietet die Untersuchung Grundlage für anschließende Längsschnittstudien zur Veränderung von Einstellungen und Kompetenzerleben über die drei Phasen der LehrerInnenbildung.

Der Vortrag diskutiert über die Ergebnisse der beschriebenen Untersuchung hinaus nicht nur die ‚lessons learnt‘ aus zwei Jahren kritischer Projektseminar-Evaluation, sondern auch mögliche Implikationen der Projektarbeit für eine Standortbestimmung der Fremdsprachenforschung in Zeiten digitaler Transformation.

Literaturangaben

- Code, Jillianne et al. (2020): Pandemic designs for the future: perspectives of technology education teachers during COVID-19. In: Information and Learning Sciences, (ahead-of-print). DOI: 10.1108/ILS-04-2020-0112.
- Döbeli Honegger, Beat und Ralf Romeike (2020). „1001 Fragen zu Digitalisierung und Fachdidaktik“ Hauptvortrag Honegger an der Jahrestagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) Regensburg, 23.09.2020,

<https://doebe.li/talks/gfd20/index.html>, (27.10.2020).

Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, 4. Auflage, Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Rösler, Dietmar (2019): Auf dem Weg zum Babelsches? Fremdsprachenlernen im Zeitalter von Big Data. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache (Ahead of print). DOI: 10.1515/infodaf-2020-0060.

Waffner, Bettina (2020): Gelingensbedingungen für den digitalen Wandel an Schulen. Hg. v. Forum Bildung Digitalisierung. <https://www.forumbd.de/blog/gelingensbedingungen-fuer-den-digitalen-wandel-an-schulen/>, (27.10.2020).

ZURÜCK

Professionalisierung von (Fremd-)Sprachenlehrkräften in digitalen Fortbildungssettings

Leonhardt, Carina; Kemmerer, Alexandra; Kreft, Annika; Leonhardt, Jan-Erik; Niesen, Heike; Elsner, Daniela; Viebrock, Britta

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem Themenbereich der Professionalisierung in der dritten Phase der Lehrer*innenbildung. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern Fortbildungen in digitalen Settings zur Professionalisierung von Fremdsprachenlehrkräften in den Bereichen Mehrsprachigkeit und Transkulturalität beitragen können. Hierzu präsentieren wir erste Ergebnisse aus der Begleitforschung einer modularisierten Online-Fortbildung zum Thema „Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt“, die im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts ((Projektname)) an der ((Projektinstitution)) im Zeitraum von Oktober 2020 bis Mai 2021 mit Englisch- und DaZ-Lehrkräften durchgeführt wird (vgl. Kemmerer et al. i.V.).

Während sich z.B. die Mathematikdidaktik oder die Didaktik der Naturwissenschaften ausführlich mit der dritten Phase der Lehrer*innenbildung und den Zusammenhängen zwischen Fortbildungsprogrammen und der Kompetenzentwicklung von Lehrkräften auseinandersetzen (vgl. zusammenfassend Lipowsky/Rzejak 2019), nimmt man sich dieses Aspekts innerhalb der fremdsprachendidaktischen Forschung erst allmählich an (z.B. Legutke/Schart 2016). Darüber hinaus hat nicht zuletzt die COVID-19 Krise gezeigt, dass sich die Gestaltungsformen und -modi von Fortbildungen verändern müssen, damit Lehrkräfte flexibel und gezielt Kompetenzen zur Bewältigung aktueller Herausforderungen entwickeln können. Zwar hat es bereits zuvor Bestrebungen gegeben, Fortbildungen für Fremdsprachenlehrkräfte in (teil-)digitalisierte Settings zu überführen (z.B. Zibelius 2015), ob und wie sich die fachspezifische Professionalisierung von berufserfahrenen Fremdsprachenlehrkräften jedoch im Rahmen von vollständig virtuellen Fortbildungen in digitalen Settings effektiv gestalten lässt, bleibt offen. Wodurch zeichnen sich also digitale Fortbildungsräume grundsätzlich aus und welche fachlich relevanten Professionalisierungs- und Aushandlungsprozesse finden im Rahmen einer Online-Fortbildung statt?

Wir stellen zunächst die Konzeption unserer interdisziplinär entwickelten Online-Fortbildung vor. Im Anschluss präsentieren und diskutieren wir erste Ergebnisse der Evaluation im Hinblick auf die Kompetenzentwicklung, Selbsteinschätzungen und Einstellungen der teilnehmenden Lehrkräfte zum Umgang mit kultureller und sprachlicher Heterogenität im Fremdsprachenunterricht ebenso wie hinsichtlich ihres digitalen Settings der Fortbildung.

Literaturangaben

Kemmerer, A., Leonhardt, C., Niesen, H., Kreft, A., Leonhardt, J.-E., Corvacho del Toro, I., Elsner, D., Mehlem, U., Viebrock, B. (i.V.). Developing Multilingual-Sensitive Competencies in a University Online Training for In-Service Language Teachers - Design Strategies and Expectations. *Language Education and Multilingualism - The Langscape Journal* Vol. 4/2021.

Legutke, M. K., Schart, M. (2016). *Fremdsprachendidaktische Professionsforschung. Brennpunkt Lehrerbildung*. Tübingen: Narr.

Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2019). Was macht Fortbildungen für Lehrkräfte erfolgreich? – Ein Update. In B. Groot-Wilken & R. Körber (Hrsg.), *Nachhaltige Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer: Ideen, Entwicklungen, Konzepte* (S. 15–56) Bielefeld: WBV.

Zibelius, M. (2015). *Cooperative Learning in Virtual Space: A Critical Look at New Ways of Foreign Language Teacher Education*. Tübingen: Narr.

ZURÜCK

Professionalität von Englischlehrkräften im Distanzunterricht - neue theoretische und empirische Fragen

Roters, Bianca

Der Fremdsprachenunterricht befindet sich im digitalen Wandel (Burwitz-Melzer 2019). Bei der Diskussion um den Einsatz von digitalen Medien im (Englisch-)Unterricht wird häufig die Notwendigkeit des vermeintlichen Mehrwerts gefordert. Auf dieser instrumentellen Ebene werden digitale Medien nur als Werkzeug gesehen, ohne in den Blick zu nehmen, dass wir uns bereits in einer Kultur der Digitalität (Stalder 2019) befinden, die deutlich ausgeprägter ist und damit weiter geht als der Einsatz von digitalen Werkzeugen.

Die durch Covid-19 ausgelöste Pandemie hat dazu geführt, dass (Fremdsprachen-)lehrkräfte ihren Unterricht deutlich digitaler - in Teilen auch vollständig auf Distanz - ausrichten und produktiv digitale Medien in ihre Planung verstärkt integrieren. Sich flexibel auf neue Anforderungen einstellen zu können, ist wichtiger Bestandteil einer adaptiven Einstellung zur eigenen Professionalität (Gerlach, Roters & Steininger 2020). Im Vortrag werden Professionalitätsfacetten von Fremdsprachenlehrkräften im Kontext der neuen Rahmenbedingungen beleuchtet. Es wird aufgezeigt, welche theoretischen Bezüge sich anbieten, um das Konstrukt „Fremdsprachenlehrerprofessionalität“ auch aus digitaler Perspektive aufzuschärfen (Caspari 2016; Benitt, Schmidt & Legutke 2018) und welche empirischen Zugänge sich dazu eignen. In diesem Zusammenhang werden Ergebnisse einer explorativen Studie mit Englischlehrkräften vorgestellt, die in den Interviews (N=7) über Formen der Unterrichtsplanung und -gestaltung sowie Möglichkeiten und Grenzen des Austauschs mit anderen Englischkräften reflektieren. Dabei werden digitale Medien von Lehrkräften nicht nur in ihren Unterricht integriert, sondern auch aktiv und kollaborativ (mit-)gestaltet. Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die digitale Unterrichtsentwicklung im Jahr 2020 einen deutlichen Entwicklungssprung gemacht hat und sich eine kritische, professionsorientierte und fachdidaktische Reflexion der aktuellen Entwicklungen anschließen sollte.

Literaturangaben

Benitt, Nora; Schmidt, Torben & Legutke, Michael K. (2018): Teacher Learning and Technology-Enhanced Teacher Education. In: Voogt, Joke; Knezek, Gerald; Christensen, Rhonda & Lai, Kwok-Wing (Hrsg.): Second Handbook of Information Technology in Primary and Secondary Education. Cham: Springer International Publishing, 1–24.

Burwitz-Melzer, Eva (2019): The global village strikes back: Digitaler Wandel und interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. In: Burwitz-Melzer, Eva; Riemer, Claudia & Schmelter, Lars (Hrsg.): Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel: Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr Francke Attempto, 34–45.

Caspari, Daniela (2016): Forschungen zu Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern im Spiegel allgemeiner Entwicklungen in der Fremdsprachendidaktik. In: Klippel, Friederike (Hrsg.): Teaching Languages - Sprachen lehren. Münster, New York: Waxmann, 39–57.

Gerlach, David; Roters, Bianca & Steininger, Ivo (2020): Zur Spezifik fremdsprachendidaktischer Professionsforschung: Unterrichtsplanung als Kategorie für Professionalisierungsprozesse. Fremdsprachen Lehren und Lernen 49: 1, 113–130.

Stalder, Felix (2019): Kultur der Digitalität (4. Aufl.). Berlin: Suhrkamp.

ZURÜCK

Sektion 13: Digitale Technologien in der unterrichtlichen Praxis

Förderung fremdsprachlicher Gesprächsfähigkeit durch Sprachnachrichten

Biebighäuser, Katrin

Fremdsprachliche kommunikative Kompetenz ist zentrales Ziel des Fremdsprachenunterrichts. Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen (GeR) unterteilt diese in Redefähigkeit, die sich auf monologische Produktion bezieht und in Gesprächsfähigkeit, die den dialogischen Austausch und die Rezeption gesprochener Sprache umfasst (vgl. Europarat 2001, 36). Trotz der hohen Relevanz der Gesprächsfähigkeit ist ihre Förderung im Fremdsprachenunterricht zwiespältig zu beurteilen. So gibt es zwar zahlreiche Aufgaben zur Kommunikation in Fremdsprachenlehrwerken sowie Hörtexte, die die Rezeption von gesprochener Sprache schulen sollen, allerdings wird selten eine Unterscheidung der medialen und konzeptionellen Mündlichkeit (vgl. Koch/Oesterreicher 1986) in den Lehrwerken vorgenommen. Dies führt dazu, dass zur Förderung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit noch immer konzeptionell schriftliche Hörtexte verwendet werden (vgl. Rösler 2014, 200) und dass Lernende selten die Möglichkeit bekommen sich in authentischen Kommunikationssituationen im spontanen mündlichen Ausdruck zu üben.

Messengerdienste sind allgegenwärtige Kommunikationswerkzeuge. Doch nicht nur aufgrund ihrer Verbreitung und alltäglichen Relevanz für Kommunikationskontexte sehe ich große Potenziale im ihrem Einsatz für das Fremdsprachenlernen. Sprachnachrichten können in Messengerdiensten entweder direkt eingesprochen und quasi-simultan verschickt werden, es können aber auch im Vorfeld erstellte Tonaufnahmen als Dateianhang versendet werden. Gerade Letzteres bietet die Möglichkeit, dass Lernende ihre Nachrichten sorgfältig planen und mehrmals aufnehmen können, bevor sie diese einem Kommunikationspartner zusenden. Außerdem können eigene und fremde Redebeiträge beliebig oft angehört werden, so dass sie zugänglich gemacht werden für sprachliche Lernprozesse.

Basierend auf diesen postulierten Potenzialen wurde im Oktober 2020 ein Forschungsprojekt durchgeführt, in dem WhatsApp verwendet wurde, um die mündliche Gesprächsfähigkeit südamerikanischer DaF-Studierender zu verbessern. Fünf Studierenden wurde hierzu ein deutscher Studierender als Tutor an die Seite gestellt, welcher ihnen unterschiedliche Aufgaben stellte und zudem in freien Gesprächen mit den Deutschlernenden deren Gesprächsfähigkeit im Deutschen trainierte.

Der Vortrag stellt exemplarische Daten aus dem Forschungsprojekt vor, welche das Potenzial von Messengerdiensten für Lernprozesse hinsichtlich der Gesprächsfähigkeit illustrieren, aber auch verdeutlichen, welche Schwierigkeiten bei der Verwendung des Mediums auftreten und welche Strategien die Paarungen verwendeten, um mithilfe des Messengerdienstes ihren Austausch zu realisieren.

Literaturangaben

Europarat (2001). Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Niveau A1. A2. B1. B2. C1. C2. Berlin u.a..

Koch, P. & Oesterreicher, W. (1986). Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In Romanistisches Jahrbuch, 36 (S. 15–43). Berlin & New York.

Rösler, D. (2014). Wie mündlich kann / darf / soll die Förderung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit sein? In: E. Burwitz-Melzer u. a. (Hg.) Perspektiven der Mündlichkeit. Tübingen, 195–204.

ZURÜCK

Fremdsprachendidaktik: Der digitale TestDaF als Instrument zur Entwicklung kommunikativer Kompetenzen

Depner, Günther

Das Prüfen und Testen von Sprachkompetenz verfolgt unterschiedliche Ziele. Neben der Einstufung und Feststellung der sprachlichen Eignung für die Zulassung zu Ausbildungs- und Studienplätzen, werden Prüfungen auch zur Kontrolle von Kompetenzentwicklung eingesetzt. Ungeachtet der unterschiedlichen Ziele sollte das Testen von Sprache bedarfsgerecht, d.h. an realen und für die Zielgruppe relevanten Handlungssituationen ausgerichtet sein (vgl. Grotjahn, 2008). Für den digitalen TestDaF als Sprachprüfung für den Hochschulkontext folgt daraus der Einsatz von Formaten, die hochschulbezogene kommunikative Aufgaben abbilden, wie beispielsweise das Führen von fachbezogenen Gesprächen mit Kommiliton*innen und Lehrkräften, das Hören von Vorlesungen/Vorträgen, das Anfertigen von Notizen oder das Halten von Kurzpräsentationen. Hierfür bilden kompetenzübergreifende Testaufgaben nicht nur im Hinblick auf ihre Validität, sondern auch aus

fremdsprachendidaktischer Sicht ein attraktives Format. Sie verbinden mehrere sprachbezogene Kompetenzen und Ressourcen miteinander und steigern, je nach Verwendung und Kontext, neben der sprachlichen auch die kognitive Authentizität von Prüfungen (vgl. Plakans, 2013).

Mit dem vermehrten Einsatz kompetenzübergreifender Formate ergibt sich aus didaktischer Sicht die Möglichkeit, neben der Sprachvermittlung und dem Sprachenlernen auch die Prüfungsvorbereitung bedarfsgerecht zu konzipieren und für die Entwicklung von Kompetenzen einzusetzen, die zur Bewältigung realer kommunikativer Aufgaben benötigt werden. Ziel ist dabei, einen möglichst positiven Washback auf den Unterricht zu erreichen, d.h. es besteht nur ein geringer Unterschied zwischen Aktivitäten, die dem Erlernen der Sprache dienen, und Aktivitäten, die auf die Sprachprüfung vorbereiten (vgl. Messick, 1996). Eine kompetenzorientierte Prüfungsvorbereitung geht somit über ein reines Formattraining hinaus, das daran ausgerichtet ist, einen Überblick über die Aufgaben einer Prüfung und deren Anforderungen zur Beantwortung von Fragen zu vermitteln. Doch wie genau lässt sich eine kompetenzorientierte Prüfungsvorbereitung effektiv gestalten? Wie müssen bedarfsgerechte Lehr-/ Lernziele ausgehend von Sprachprüfungen für den Unterricht definiert werden? Welche fremdsprachendidaktischen Prinzipien rücken dadurch deutlicher in den Fokus? Der Beitrag liefert erste Antworten auf diese Fragen. Es werden ausgewählte Aufgabenbeispiele aus einem Vorbereitungskonzept für den digitalen TestDaF präsentiert und Erprobungsergebnisse vorgestellt.

ZURÜCK

Zur kognitiven Auseinandersetzung mit automatisiertem Feedback beim fremdsprachlichen Schreiben

Gießler, Ralf

Der Beitrag trägt zur Standortbestimmung der fremdsprachlichen Schreibforschung bei, indem er auf das Potenzial von Feedback für den L2-Erwerbsprozess im Sinne des *writing-to-learn* abhebt (Krings 2020:11). Automatisierte Diagnose- und Feedbacksysteme (ADFS) liefern zeitnahes, iteratives Feedback und können somit „die Vision einer individuenzentrierten und formativen Evaluation“ (Grotjahn & Kleppin 2017: 286) Wirklichkeit werden lassen. Ein Großteil der internationalen Forschung zu Automated Writing Evaluation (AWE) befasst sich mit der Qualität des Feedbacks und der Textprodukte im Zuge der Nutzung von AWE-Tools. Unklar ist, ob die Annahme eines Korrekturvorschlags Rückschlüsse auf eine tiefergehende Verarbeitung des Feedbacks seitens der Lernenden zulässt. Untersuchungen, welche sich mit der kognitiven Auseinandersetzung (*cognitive engagement*) von automatisiertem Feedback beschäftigen, gelten daher als Desiderat (Zhang & Hyland 2018: 92).

In einer Pilotstudie wurde das Tool ProWritingAid (PWA) mit zwanzig OberstufenschülerInnen erprobt. PWA gibt neben Feedback zu Grammatik, Rechtschreibung auch Hinweise zu stilistischen Korrekturen (z.B. *overused words*). Die Nutzung des automatisierten Feedbacks durch die Lernenden wird mit Hilfe von Bildschirmaufnahmen des laufenden Schreibprozesses sowie mit Hilfe eines Change-Tracker Worksheets dokumentiert. Auf diesem Arbeitsblatt tragen die Lernenden den Fehler sowie den Korrekturvorschlag ein und geben in Stichworten an, warum sie den Korrekturvorschlag annehmen oder ablehnen. Diese Einträge der Lernenden werden inhaltsanalytisch ausgewertet. Mit Hilfe des induktiv entstandenen Codesystems kann die kognitive Auseinandersetzung der Lernenden mit den Feedbackvorschlägen auf zwei Achsen (*rejection vs. acceptance*) modelliert werden. Es zeigt sich beispielsweise, dass Probanden einerseits Vorschläge zur Verbesserung der Lesbarkeit ihres Textes mit impliziter Begründung annehmen („*sounds better*“) wie auch eigene Formulierungen mit Bezug auf das Genre oder ihre Schreibabsichten explizit verteidigen. Die Begründungen der Lernenden werden als Indizien für eine kognitive Auseinandersetzung mit Feedback interpretiert, welches durch seine zeitliche Nähe zum Schreibprozess sowohl den L2-Erwerb im Sinn des *noticing-the-gap* fördert wie auch das Bewusstsein der Lernenden über textsprachliche Realisierungen der eigenen kommunikativen Absichten zu erhöhen vermag.

Literaturangaben

Grotjahn, Rüdiger / Kleppin, Karin (2017). „Feedback zu schriftlichen Lernerproduktionen“. In: Bettina Akukwe, Rüdiger Grotjahn & Stefan Schipolowksi (Hrsg.). *Schreibkompetenzen in der Fremdsprache: Aufgabengestaltung, kriterienorientierte Bewertung und Feedback*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 255-291.

Krings, Hans P. (2020). „Zur Einführung in den Themenschwerpunkt. Wo steht die Forschung und was folgt aus ihr für die Vermittlung fremdsprachlicher Schreibkompetenz?“ In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen. Themenschwerpunkt Schreiben*, 49 (1), 3-20.

Zhang, Zhe / Hyland, Ken (2018). "Student engagement with teacher and automated feedback on L2 writing".
In: Assessing Writing 36, 90-102.

ZURÜCK

Sprachaneignung mittels Fernsehen. Eine kritische Synopse bestehender (Zweit-) Spracherwerbtheorien am Beispiel der ungesteuerten Sprachaneignung des Deutschen außerhalb des Zielsprachenlandes mittels Fernsehen.

Havkic, Amra

Die Ermittlung von Erwerbssequenzen für sowohl natürliche als auch gesteuerte Sprachaneignungsprozesse haben einen großen Einfluss auf sowohl theoretische als auch praktische Ansätze der Zweit- und Fremdsprachenforschung genommen. Den zentralen Untersuchungsgegenstand im Rahmen dieser Forschungsarbeit bilden Kinder und Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, die sich das Deutsche hauptsächlich ungesteuert mittels Fernsehen angeeignet haben. Der ungesteuerte Sprachaneignungsprozess mittels Fernsehen ist bisher weitgehend unerforscht (vgl. z.B. Vom Orde 2013; Kirch 2009). Aus diesem Anlass besteht das Ziel dieser Querschnittsstudie u.a. darin, den oben genannten Sprachaneignungsprozess ausführlich zu beschreiben und andererseits bestimmte sprachliche Kompetenzen (im Besonderen Morpho-Syntax) der genannten Gruppe von Erwerbenden (sog. Fernsehkinder) zu charakterisieren und mit bekannten Erwerbssequenzen von Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerbenden zu vergleichen. Somit lauten die zwei zentralen Forschungsfragen dieser Arbeit folgendermaßen:

1. „Wie lässt sich der ungesteuerte (Morphosyntax) Erwerb des Deutschen bei sog. 'Fernsehkindern' im Vergleich zu Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerbenden beschreiben?“ und
2. „Wie kann der ungesteuerte Erwerb mittels Fernsehen außerhalb des Zielsprachenlandes mit Blick auf bestehende Spracherwerbtheorien charakterisiert werden?“

Bei der Probandengruppe handelt es sich um Kinder und Jugendliche der Klassen 5 bis 12 aus Bosnien-Herzegowina, die sich das Deutsche im Kleinkindalter mittels Fernsehen angeeignet haben, zum Zeitpunkt der Erhebung aber auch Deutsch als zweite Fremdsprache institutionell lernten. Eine Kontrollgruppe von sog. statistischen Zwillingen, die Deutsch ausschließlich institutionell lernte, wird auch zur Analyse hinzugezogen. Die Erhebung fand im Jahr 2017 mit 21 'Fernsehkindern' und 7 statistischen Zwillingen statt. Die Lernaltersanalyse fokussiert insbesondere die Untersuchung der Verbstellung und Verb-Subjekt-Kongruenz. Die Lernaltersprache wurde mittels einer Bildergeschichte zur Erhebung schriftlicher und eines Erzählimpulses zur Erhebung mündlicher Daten erhoben. Außerdem wurde zur Einschätzung des allgemeinen Sprachstandes ein C-Test eingesetzt. Weiter wurden zur Ermittlung und Beschreibung der Faktoren, die den ungesteuerten Erwerb einer weiteren Sprache neben der Erstsprache beeinflussen Fragebögen und retrospektive Interviews mit den Schüler*innen und deren Eltern zum Fernsehverhalten und zur Erhebung der Sprachlernbiografie eingesetzt. Im Rahmen der Nachwuchskonferenz wird die forschungsmethodologische Herangehensweise vorgestellt. Darauf aufbauend sollen das Vorgehen der Lernaltersanalyse präsentiert und erste Ergebnisse diskutiert werden.

Literaturangaben

Kirch, Michael (2009): Englisch lernen mit dem Fernsehen. Eine Studie über die Eignung des Fernsehens im Rahmen des frühen Fremdspracherwerbs am Beispiel der Sendung Something Special. Münster: Waxmann.

Vom Orde, Heike (2013): Kinder und Lernen mit dem (Bildungs-)Fernsehen. Eine Zusammenfassung ausgewählter Forschungsergebnisse. *Television* 26/1, S. 26-29.

http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/26-2013-1/vom%20Orde_lernen.pdf
(28.05.2018)

ZURÜCK

Aufgabenbearbeitung in Blended Learning-Projekten der Sekundarstufe II: technologische, soziale und psychologische Dimensionen von Learner Agency

Kaliampou, Ioannis

Jugendliche Englischlernende bewegen sich außerhalb ihres Unterrichts in digitalen Räumen und partizipieren an digitalen Fremdsprachendiskursen, welche sich noch immer unzureichend im Klassenzimmer widerspiegeln. Ebenso wenig ist bekannt über die Nutzung von Affordanzen solcher Lernumgebungen durch Lernende auf der

Prozessebene von Lernaufgaben unter konkreten Unterrichtsbedingungen. Damit sind zwei verknüpfte Forschungsdesiderate benannt: nicht-experimentelle, prozessorientierte Studien zur konkreten Wahrnehmung und Löseprozessen bei kommunikativen Lernaufgaben in der task-Forschung einerseits (Samuda et al., 2018) und andererseits die Untersuchung der Implementierung von Blended Learning-Ansätzen im Regelunterricht (Smith & González-Lloret, 2020). Stattdessen wird von Lehrenden die bloße Verfügbarkeit digitaler Werkzeuge und Artefakte mit deren kompetenten Nutzung häufig gleichgesetzt. Dies jedoch wird zunehmend infrage gestellt durch soziokulturelle Ansätze (Lantolf & Thorne, 2006), die aus der ökologischen Psychologie stammende Affordanztheorie (Blin, 2016) sowie empirische Forschung unter Nutzung von User-Tracking (Fischer, 2012) und klassenraumbasierten Methoden.

Die explorative Studie untersucht anhand eines quan→QUAL→quan Mixed-Methods Designs die Wahrnehmungen und Bearbeitungsprozesse von Lernenden in digitalen Lernaufgaben während eines mehrwöchigen Blended Learning-Unterrichtsprojekts. Neben einer mehrstufigen deutschlandweiten Fragebogenerhebung zu Vorerfahrung, Einstellungen und Umgang mit digitalen Medien unter Lehrenden und Lernenden, wurden drei Fallstudien in Fokuskursen des elften Schuljahrs ausgewertet mittels Daten aus Videografie, halbstrukturierten Interviews, Introspektion (Lerntagebuch, retrospektive Kommentare) und User-Tracking (Bildschirmaufzeichnung). Diese Datentriangulation ermöglicht eine gegenstandsangemessene Erfassung situierter Aufgabenbearbeitungsprozesse sowie der Entwicklung, Ausübung und Begrenzung von Learner Agency (etwa: Handlungsfähigkeit/-vermögen). Durch die komplementäre Auswertung von Fragebögen und Fallstudien wird gezeigt, dass Learner Agency in digitalen Lernaufgaben mindestens dreifach vermittelt ist: technologisch, sozial und psychologisch. Diese Dimensionen werden anhand von Datenbeispielen definiert und als förderlich für das Ziel fremdsprachlicher Diskursfähigkeit diskutiert.

Literaturangaben

Blin, F. (2016). The Theory of Affordances. In C. Caws & M.-J. Hamel (Eds.), *Language-Learner Computer Interactions: Theory, Methodology and CALL Applications* (pp. 41–64). John Benjamins.

Fischer, R. (2012). Diversity in Learner Usage Patterns. In G. Stockwell (Ed.), *Computer-Assisted Language Learning: Diversity in Research and Practice* (pp. 14–32). Cambridge University Press.

Lantolf, J. P., & Thorne, S. L. (2006). *Sociocultural Theory and the Genesis of Second Language Development*. Oxford University Press.

Samuda, V., Bygate, M., & van den Branden, K. (2018). Introduction: Towards A Researched Pedagogy for TBLT. In V. Samuda, K. van den Branden, & M. Bygate (Eds.), *TBLT as a Researched Pedagogy* (pp. 1–22). John Benjamins.

Smith, B., & González-Lloret, M. (2020). Technology-Mediated Task-Based Language Teaching: A Research Agenda. *Language Teaching*, 1–17.

ZURÜCK

GameLet: Sprachübergreifende, gamifizierte Förderung der Leseflüssigkeit in einem Online Lernszenario

Massler, Ute

Hauptanliegen des Erasmus+ Innovationsprojektes (2018-2021) ist, die Lesekompetenz von SchülerInnen der Klassen 5-7 durch eine Verbesserung ihrer Leseflüssigkeit zu fördern, wofür ein mehrsprachiges Design und Materialien für das Online Lernen unter Beachtung eines Game-Ansatzes entwickelt werden. Die Förderung zielt auf den parallelen Erwerb von Leseflüssigkeit in den schulisch vermittelten Sprachen (Schul- und Fremdsprachen) ab und belegt die interdisziplinäre Anschlussmöglichkeit der fremdsprachendidaktischen Entwicklungs- und Forschungsarbeit. Studien (OECD 2009; 2016) im Bereich der Lesekompetenz dokumentieren eine mangelhafte Entwicklung der Lesefähigkeiten. Der Erwerb einer angemessenen Leseflüssigkeit in Schul- und Fremdsprache ist bedeutsam, da Forschungsergebnisse eine enge Verbindung zwischen Leseflüssigkeit und Lesekompetenz (NICHD 2000: 3-3) aufzeigen. Obwohl die Schulung der schulsprachlichen Leseflüssigkeit bereits Beachtung findet (Kutzelmann & Rosebrock 2018), erfährt sie im Fremdsprachenbereich erst bescheidene Aufmerksamkeit (Grabe 2009). Da sich die in der schulsprachlichen Förderung bewährten Lautleseverfahren bei intensiverer Nutzung mitunter als demotivierend erweisen, gilt es neue mediengestützte und gamifizierte Methoden zu entwickeln, die sich positiv auf die Übungsmotivation der SchülerInnen und somit auch auf ihre Leseflüssigkeit in mehreren Sprachen auswirken sollen. Dadurch wird die Förderung des Einsatzes digitaler Medien und moderner Technologien im Unterricht mit einbezogen und zum curricularen Ziel der Medienbildung beigetragen.

Der Vortrag erläutert die Bedeutung der Leseflüssigkeit in Schul- und Fremdsprache. Im Anschluss werden die

Entwicklungen von GameLet sowie deren Evaluation vorgestellt, die durch Design Based Research-Ansatz (DBR) gewonnen wurden (van den Akker et al. 2006). Dieser methodische Zugang wurde gewählt, da das Projekt methodisch-didaktische Interventionen für die Lösung von komplexen Problemen entwickelt und gleichzeitig theoretisches Wissen über die damit zusammenhängenden Lehr- und Lernprozesse generiert.

Literaturangaben

Grabe, William (2009). *Reading in a second language: Moving from Theory to Practice*. New York: Cambridge University Press.

Kutzelmann, Sabine; Rosebrock, Cornelia (Hrsg.): *Praxis der Lautleseverfahren*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

NICHD (National Institute of Child Health and Human Development) (2000). *Report of the National Reading Panel: Teaching children to read – An evidence-based assessment of the scientific research literature on reading and its implications for reading instruction*. Washington, DC: U. S. Government Printing Office.

OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2009): *PISA 2009: Assessment framework: Key competences in reading, mathematics and science*. PISA: OECD Publishing.

OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2016): *PISA 2015. Ergebnisse im Fokus*. (http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA_2015_Zusammenfassung.pdf), 13. 04. 2017)

Van den Akker, Jan/Gravemeijer, Koeno/McKenney, Susan/Nieven, Nieke (2006): *Introducing educational design research*. In: Van den Akker, Jan/Gravemeijer, Koeno/McKenney, Susan/Nieven, Nieke (Hrsg.): *Educational Design Research*. London: Routledge.

ZURÜCK

Lernunterstützung mittels Feedbackvideos: Eine Standortbestimmung

Schluer, Jennifer

Die Corona-Pandemie im Jahr 2020 hat bedeutende Auswirkungen auf das soziale Miteinander gehabt und im Bildungsbereich vor allem eins in das Blickfeld gerückt: das digitale Lehren und Lernen. Wie Hatties (2009) Metaanalyse gezeigt hat, sind Lehr- und Lernmethoden jedoch nur eine Seite der Medaille – Feedback die andere und entscheidend für den Lernerfolg. Doch wie kann dies im digitalen Raum gelingen, wenn durch die physische Trennung eine unmittelbare Interaktion und individuelle Unterstützung erschwert zu sein scheint (Grigoryan, 2017)? Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine systematische Sichtung der einschlägigen empirischen Literatur durchgeführt. Dabei wurde die Forschung zu Feedbackvideos, insbesondere Screencast Feedback (SCFB), fokussiert. Insgesamt entsprachen 65 Studien aus den Jahren 2008 bis 2020 den Auswahlkriterien und wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ analysiert (z.B. Ali, 2016; Bakla, 2020). Das Hauptaugenmerk der Forschung lag auf den Einstellungen der Lernenden zu SCFB, welches sie von ihrer Lehrkraft zumeist zu schriftlichen Textprodukten erhalten haben. Diese lernerseitigen Einstellungen waren mehrheitlich positiv, wohingegen für die Lehrkräfte die Erstellung von Feedbackvideos mit einem anfänglich erhöhten Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden war. Hervorzuheben ist auch, dass die Mehrzahl der Studien (61% bzw. 41 Studien) an den regulären Präsenzunterricht angebunden war und bislang lediglich 18% (n=12 Studien) im Online-Unterricht stattfanden. Nur eine der 65 Studien wurde an Schulen durchgeführt (Ryan, Henderson, & Phillips, 2016), während der Rest im hochschulischen Kontext verortet war. Aus dieser Standortbestimmung lassen sich folgende Forschungsdesiderata ableiten:

Durchführung von SCFB-Studien an Schulen, sowohl zur Ergänzung des Präsenzunterrichts als auch in der reinen digitalen Lehre;

Integration in die Lehrkräfteaus- und -fortbildung, um die Erstellung von Feedbackvideos zu erleichtern und deren Gestaltung zu optimieren hinsichtlich der beabsichtigten Unterstützungswirkung;

Systematische Variation der verschiedenen Gestaltungsstrategien, um ihre Wirksamkeit auf den Lernerfolg zu erforschen, insbesondere auch mittels Langzeitstudien.

Literaturangaben

Ali, A. D. (2016). Effectiveness of using screencast feedback on EFL students' writing and perception. *English Language Teaching*, 9(8), 106–121. doi:10.5539/elt.v9n8p106

Bakla, A. (2020). A mixed-methods study of feedback modes in EFL writing. *Language Learning & Technology*, 24(1), 107–128.

Grigoryan, A. (2017). Audiovisual commentary as a way to reduce transactional distance and increase teaching presence in online writing instruction: Student perceptions and preferences. *Journal of Response to Writing*, 3(1), 83–128.

Hattie, J. A. C. (2009). Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. New York: Routledge.

Ryan, T., Henderson, M., & Phillips, M. (2016). "Written feedback doesn't make sense": Enhancing assessment feedback using technologies. Retrieved from https://www.aare.edu.au/data/2016_Conference/Full_papers/752_Tracii_Ryan.pdf

ZURÜCK

Sprachtechnologische Ansätze zur Auswertung fremdsprachlicher Prüfungsleistungen

Schwarz, Leska; Zimmermann, Sonja; Gold, Christian; Horbach, Andrea; Laarmann-Quante, Ronja

Fortschritte im Bereich der Sprachtechnologie eröffnen neue Perspektiven für die Entwicklung automatisierter Scoringssysteme beim Testen sprachlicher Kompetenzen. Die mehr oder weniger stark fehlerbehafteten Teilnehmendenantworten stellen dabei besondere Herausforderungen und erfordern Expertise aus unterschiedlichen Bereichen (vgl. Xi, 2010). Im Rahmen einer Forschungs Kooperation zwischen dem Language Technology Lab der Universität Duisburg-Essen und dem TestDaF-Institut wird untersucht, inwieweit sich unterschiedlich lange schriftliche Prüfungsleistungen von Teilnehmenden des digitalen TestDaF automatisiert auswerten lassen.

Unser Beitrag präsentiert bisherige Ergebnisse aus mehreren Teilprojekten dieser Kooperation. Eines dieser Teilprojekte widmet sich der Frage, wie die Beurteilung von Kurzantworten im Hörverstehen technologisch unterstützt werden kann. Datengrundlage sind dabei über 120 Items aus dem Prüfungsteil Hören mit jeweils 150 bis 400 Lernendenantworten. Zur Beantwortung dieser Untersuchungsfrage werden zwei Ansätze verfolgt: (1) Wie wirkt sich das Clustern ähnlicher Antworten auf die Qualität und Dauer der Beurteilung durch menschliche Beurteilende aus? Erste Annotationsstudien mit einer Teilmenge der Daten haben dazu zwar nur sehr geringe positive Effekte aufzeigen können, von den Beurteilenden selbst wurde die Beurteilung nach Clustern jedoch als sehr hilfreich empfunden.

(2) Wie lassen sich im Fall von sehr kurzen Antworten Modelle entwickeln, die erklären, weshalb eine Antwort durch Beurteilende als richtig oder falsch klassifiziert wird? Eine Möglichkeit besteht darin, Lernendenantworten nach der Art ihrer Abweichung zum Zielwort zu klassifizieren; der Fokus unserer Untersuchung liegt dabei auf Rechtschreibfehlern. Ziel ist, die Entscheidung darüber, ob eine Antwort noch als richtig oder falsch bewertet werden kann, so zu modellieren, dass sie sprachtechnologisch automatisierbar, generalisierbar und gleichzeitig erklärbar ist. Wir zeigen, dass hier ein besonders enger Dialog zwischen den Projektpartner*innen gefragt ist.

Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass maschinelle Lernverfahren, die für jedes Item ein eigenes Modell trainieren, eine ähnlich hohe Übereinstimmung zwischen der automatischen Bewertung und dem menschlichen Goldstandard erzielen, wie die menschliche Beurteilung.

Im Rahmen eines weiteren Teilprojekts wird untersucht, wie die Bewertung von längeren Texten im Prüfungsteil Schreiben des digitalen TestDaF automatisiert werden kann. Es zeigt sich, dass eher oberflächennahe Aspekte (Rechtschreibfehler, Plagiate, linguistische Varianz, Komplexität etc.) gut automatisch modelliert werden können, während semantische Aspekte (Argumentationsstruktur, stilistische Merkmale etc.) besser durch menschliche Beurteilende erfasst werden. Wir zeigen auf, wie auch hier die Technik die menschlichen Beurteilenden unterstützen kann.

Der Beitrag diskutiert abschließend die Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Systems, v.a. hinsichtlich der Übertragbarkeit auf andere Kontexte.

Literaturangaben

Xi, X. (2010): Automated Scoring and feedback systems: Where are we and where are we heading? Language Testing 27(3), 291-300.

ZURÜCK

Sektion 14:

„Think global, act local“ – Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht Spanisch mittels einer fächerübergreifenden Unterrichtsreihe zum Thema Feminismus in spanischsprachigen Ländern

Dehler, Svenja

Global Education ist laut Europäischem Rat „ein pädagogischer Ansatz, der Multiperspektivität [...] und kritisches Bewusstsein für globale Herausforderungen [...] fördern“ soll (Europäischer Rat 2020). Bereits seit den 1970er Jahren bekannt (Scheunpflug 2010, 10), sollte ihm heute, mehr als je zuvor, eine entscheidende Bedeutung in der schulischen Vermittlung vielfältiger globaler Themen und Entwicklung zugeschrieben werden (Benk 2019). Globales Lernen in Schule gilt somit als „pädagogische Antwort“ (De Florio-Hansen 2017, 111) auf diese durch und mit der Globalisierung entstehenden Herausforderungen. Doch Studien im schulischen Kontext sind rar (Asbrand/Scheunpflug 2014, 408).

Diese Dringlichkeit hat die Autorin zum Anlass genommen im Zuge ihres Dissertationsprojekts eine nach dem CLIL-Ansatz konzipierte Unterrichtsreihe zum Thema „Feminismus, Gewalt an Frauen und Femizide in spanischsprachigen Ländern“ zu entwickeln und diese in Form von (eigener) Aktionsforschung in einer 11. Klasse eines Gymnasiums durchzuführen und auf ihr Potenzial hin zu untersuchen. Frei nach dem Motto „think global, act local“ sollen sich die Schülerinnen und Schüler der Thematik global, wenngleich mit besonderem Fokus auf der spanischsprachig-kulturellen Ebene, zuwenden und sich gleichzeitig deren Bedeutung für die eigene, lokale Lebenswirklichkeit bewusst werden, Gegebenheiten hinterfragen und dadurch u.a. eine kritische Haltung entwickeln.

Im Rahmen des Vortrages werden in Anlehnung an die Grounded Theory SchülerInnenprodukte aus einzelnen Phasen, mit verschiedenen methodischen Ansätzen, u.a. ein mittels Rollenkarten und Fragen entwickeltes Standbild (vgl. Büter 2018, 17) oder selbst verfasste Elfchen, als literarisch-kreative Aufgabe, vorgestellt.

Abschließend werden zudem im Vortrag Aushandlungsprozesse der SuS untereinander, beim Formulieren von Interviewfragen und dem Erstellen eines Podcast als tarea final näher betrachtet.

Die Untersuchung kann somit erste Antworten und Ansätze zur Beantwortung aktueller und weiterhin bestehender Herausforderungen der Fremdsprachenforschung vorschlagen.

Literaturangaben

Asbrand, Barbara; Scheunpflug, Annette (2014): Globales Lernen, in: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 401-412.

Benk, Andreas (Hrsg.) (2019): Globales Lernen: Bildung unter dem Leitbild weltweiter Gerechtigkeit, Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag.

Büter, Mara (2018): Globales Lernen im Spanischunterricht. Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer. Bielefeld: Kipu-Verlag; Universität Bielefeld, Center for InterAmerican Studies (Unterrichtsmaterialienreihe "Wissen um globale Verflechtungen").

De Florio-Hansen, Inez (2017): Global Education, in: Surkamp, Carola (Hrsg.): Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik: Ansätze - Methoden - Grundbegriffe, Stuttgart: J. B. Metzler Verlag, S. 111-112.

Europäischer Rat (2020): Global Education, URL: <https://www.coe.int/en/web/north-south-centre/global-education>, (30.10.2020).

Scheunpflug, Annette (2010): Globales Lernen. Konzeptionelle Konturen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: Schulmagazin 5-10, 10, URL: <https://www.oldenbourg-klick.de/zeitschriften/schulmagazin-5-10/2010-10/globales-lernen>, S. 11-14.

ZURÜCK

Kovariaten rezeptiver Englischkompetenzen in der gymnasialen Sekundarstufe I: Wie sich Schülerinnen und Schüler mit und ohne Deutsch als Muttersprache sprachlich entwickeln

Jaekel, Nils; Schurig, Michael; Schwinning, Sandra; Ferencik-Lehmkuhl, Daria; Ritter, Markus

Mit zunehmender sprachlicher Heterogenität von Schülerinnen und Schülern (SuS) gilt es im Fremdsprachenunterricht auf den unterschiedlichen sprachlichen Biografien aufzubauen. Oft setzen der Fremdsprachenunterricht sowie kommerziell erhältliche Unterrichtsmaterialien jedoch immer noch auf Deutsch als Basis des Fremdspracherwerbs und berücksichtigen Mehrsprachigkeit wenig (Göbel et al., 2010). Soweit Befunde aus der Zweit- und Fremdsprachenforschung vorhanden sind, deuten sie darauf hin, dass

mehrsprachige SuS in der Primar- und Sekundarstufe potenzielle Vorteile im Fremdspracherwerb haben (Hesse et al., 2008). Dabei scheint die Deutschkompetenz in der Entwicklung der L3-Englischkompetenzen mehrsprachiger SuS bedeutender zu sein (Edele et al., 2018). Gleichwohl zeigen Studien, dass Unterschiede zwischen „deutschen“ und „nicht-deutschen“ SuS u.a. auf sozio-ökonomische und kontextuelle Variablen zurückzuführen sind (Steinlen & Piske, 2018).

In diesem Vortrag wird die längsschnittliche Entwicklung rezeptiver Englischkompetenzen unter Berücksichtigung der Deutschleseleistung von Klasse 5 zu Klasse 7 evaluiert. Dabei werden die Englischkompetenzen von Deutsch-Muttersprachlern mit Nichtmuttersprachlern verglichen und hinsichtlich der Faktoren Geschlecht, kulturelles Kapital, Einkommen, Geburtsland, Deutschlesen in der Freizeit, Selbstkonzept Lesen und kognitive Fähigkeiten kontrolliert.

Die Daten entstammen dem Projekt „Ganz In – Mit Ganzttag mehr Zukunft. Das neue Ganztagsgymnasium NRW“ und wurden zwischen 2010 und 2016 erhoben. Mittels konkurrierender linearer Mischverteilungsmodelle werden die Zusammenhangsstrukturen von Schülerinnen und Schülern mit deutscher (n = 988) und nicht-deutscher Muttersprache (n = 308) miteinander verglichen.

Die Modelle zeigen klare Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auf. So zeigt sich für die nicht-deutschsprachige Gruppe ein signifikanter Einfluss der Deutschlesekompetenz in Klasse 5 auf Englischleseleistung in Klasse 7. Außerschulisches Deutschlesen und Selbstkonzept Lesen, gemessen in Klasse 5, wirkt sich ebenfalls stark positiv auf Englischleseleistungen in Klasse 7 aus.

Literaturangaben

Edele, A., Kempert, S., & Schotte, K. (2018). Does competent bilingualism entail advantages for the third language learning of immigrant students? *Learning and Instruction*, 58, 232–244.

Göbel, K., Vieluf, S., & Hesse, H.-G. (2010). Die Sprachentransferunterstützung im Deutschund Englischunterricht bei Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Sprachlernerfahrung. In C. Allemann-Ghionda (Ed.), *Zeitschrift für Pädagogik Beihefte: Vol. 55. Migration, Identität, Sprache und Bildungserfolg* (pp. 101–122). Beltz Verlag.

Hesse, H.-G., Göbel, K., & Hartig, J. (2008). Sprachliche Kompetenzen von mehrsprachigen Jugendlichen und Jugendlichen nicht-deutscher Erstsprache. In E. Klieme (Ed.), *Beltz Pädagogik. Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch: Ergebnisse der DESI-Studie* (pp. 208–230). Beltz.

Steinlen, A., & Piske, T. (2018). Deutsch- und Englischleistungen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund im bilingualen Unterricht und im Fremdsprachenunterricht: Ein Vergleich. In A. Ballis & N. Hodaie (Eds.), *Perspektiven auf Mehrsprachigkeit* (pp. 85–98). De Gruyter.

ZURÜCK

Plurilinguale Kompetenzen fördern – wie viel Mehrsprachigkeit verträgt der Englischunterricht?

Jakisch, Jenny; Sturm, Sarah; Kieseier, Teresa; Thoma, Dieter; Hopp, Holger

Dieser Vortrag stellt ein Mehrsprachigkeitskonzept für den Grundschulunterricht Englisch, dessen Umsetzung sowie dessen Bewertung durch die Schüler*innen vor. Mehrsprachigkeitsförderung soll fester Bestandteil des Englischunterrichts sein. Bisher fehlen jedoch erprobte Konzepte für die Gestaltung von mehrsprachigkeitssensiblen Englischunterricht sowie Daten zu dessen langfristigen Effekten. Wir diskutieren Möglichkeiten und Grenzen von mehrsprachigkeitssensiblen Fremdsprachenunterricht im Rahmen des MEG-SkoRe II Projekts („Sprachliche und kognitive Ressourcen der Mehrsprachigkeit im Englischerwerb in der Grundschule“), das ein Mehrsprachigkeitskonzept für den frühen Englischunterricht entwickelte und an vier Grundschulen implementierte. In den Schuljahren 2018/19 und 2019/20 wurde bei über 140 Schüler*innen während einer sechsmonatigen Intervention der Englischunterricht des 4. Jahrgangs mit mehrsprachigkeitsförderlichen Aktivitäten und Tasks angereichert. Diese regten die Lernenden spielerisch zum Entdecken lexikalischer und grammatikalischer Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen an. Durch begleitende Kompetenzmessungen sowie Befragungen der beteiligten Schüler*innen und Lehrkräfte wurde die Maßnahme evaluiert und auf ihre Wirksamkeit überprüft.

Die Auswertung der quantitativen Daten von insgesamt 262 teilnehmenden Schüler*innen zeigt, dass sowohl die Interventions- als auch die Vergleichsgruppen einen Kompetenzzuwachs im Englischen erfahren. Wird Unterrichtszeit auf die Integration mehrsprachigkeitsförderlicher Elemente verwendet, wirkt sich dies somit nicht negativ auf die fremdsprachliche Entwicklung der Lernenden aus. Dazu lässt eine qualitativ-inhaltsanalytische Auswertung leitfadengestützter Interviews mit 137 Schüler*innen deutlich werden, dass die Schüler*innen es begrüßen, Einblicke in andere Sprachen zu erhalten und die Sprachen ihrer Mitschüler*innen

kennenzulernen. Nur ein kleiner Teil sieht keinen Mehrwert für das Englischlernen und empfindet zwischensprachliches Lernen als verwirrend. Die Daten zeigen aber auch, dass mehrsprachigkeitssensibler Englischunterricht kein Selbstläufer ist, und dass sowohl Lernende als auch Lehrende Zeit brauchen, um sich an das zwischensprachliche Lernen zu gewöhnen. Darüber hinaus sind dem Sprachvergleich durch die unterschiedlichen Kompetenzprofile der Schüler*innen in den Herkunftssprachen Grenzen gesetzt, und der Handlungsspielraum des frühen Englischunterrichts ist durch das geringe Stundenvolumen begrenzt. Wir diskutieren vor diesem Hintergrund kritisch, welchen Stellenwert mehrsprachigkeitsförderliche Aufgaben im Englischunterricht haben können und welchen Beitrag das Fach Englisch unter realistischen Bedingungen zur Mehrsprachigkeitsförderung leisten kann.

Literaturangaben

Council of Europe (2018). Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment. Companion Volume with New Descriptors. Online: <https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989> [30.03.2020].

ZURÜCK

Bilingual virtual exchange: Aushandlung und Praktiken der Sprachverwendung in der Online-Kollaboration

Knorr, Petra; Feick, Diana

Im Hinblick auf das Kongressthema Standortbestimmungen fokussiert dieser Beitrag die nicht nur, aber besonders auch pandemiebedingte (zunehmende) Verlagerung von Lehr-Lernprozessen in den virtuellen Raum. Einer geographischen oder pandemiebedingten physischen Distanz kann durch die Begegnung im virtuellen Raum ein Stück weit entgegengewirkt werden, jedoch gehen damit veränderte Kollaborationskonstellationen einher, die es empirisch zu untersuchen gilt. Fokus dieses Beitrags ist ein bilinguales Austauschprojekt zwischen Studierenden in Leipzig und Auckland und die damit verbundene Erforschung von Aushandlungs- und Sprachverwendungspraktiken der zwei- oder mehrsprachigen Projektteilnehmenden. Die Gestaltung und empirische Untersuchung des Projekts folgt einem interdisziplinären Ansatz (Standortbereich 2), der sich an der Schnittstelle von Soziolinguistik, angewandter Linguistik, Medienwissenschaft/-pädagogik sowie zweier Fremdsprachendidaktiken bewegt. Angelehnt an soziolinguistische Studien zu sprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum wurde das Konzept der linguistic landscapes (Malinowski, 2015) als Projektthema aufgegriffen: In binationalen Teams untersuchten die Studierenden Sprachlandschaften an beiden Standorten. Die fremdsprachendidaktisch-methodische Rahmung bildete der Ansatz des technology-enhanced project-based language learning (TEPBL) (Dooly Owenby & O’Dowd, 2018), der aus der Medienpädagogik kommende virtuelle Austauschprojekte mit dem Konzept der Telekollaboration unter Sprachenlernenden verbindet. Gleichzeitig knüpft das Projekt durch seinen bilingualen Ansatz an das fremdsprachendidaktische Verfahren des Tandemlernens (Brammerts & Kleppin, 2001) an, erweitert es jedoch um die aus der angewandten Linguistik stammende Perspektive des sprachenrepertoirebezogenen translanguaging (Feick & Knorr, im Druck; Walker, 2018). Konkret stellt der Beitrag das sich zyklisch weiterentwickelnde Projektdesign und die begleitende Forschung gemäß eines Design-Based-Research Ansatzes im Rahmen zweier Projektdurchläufe vor. Das Datenkorpus besteht aus Lerntagebucheinträgen, selbstgewählten Ausschnitten von Interaktionsdaten der Teilnehmenden sowie Ergebnissen einer Online-Befragung, die inhaltsanalytisch ausgewertet wurden (Kuckartz, 2012). Dabei lag der Fokus der hier vorzustellenden Teilstudie vor allem auf den Aushandlungsprozessen und Praktiken in Hinblick auf die Verwendung der Projektsprachen Deutsch und Englisch sowie auf den mit dem Austausch verbundenen sozio-emotionalen Herausforderungen seitens der Teilnehmenden.

Literaturangaben

Brammerts, H. & Kleppin, K. (Hrsg.) (2001). Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Ein Handbuch. Stauffenberg.

Dooly Owenby, M.A. & O’Dowd, R. (Hrsg.) (2018). In This Together. Teacher’s Experiences with Transnational, Collaborative Learning Projects. Lang.

Feick, D. & Knorr, P. (im Druck). Developing Multilingual Awareness Through German-English Online Collaboration. In: Lanvers, U.; Thompson, A. & East, M. (Hrsg.): Language learning in Anglophone countries: Challenges, practices, solutions. Palgrave Macmillan.

Kuckartz, U. (2012). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Springer.

Malinowski, D. (2015). Opening spaces of learning in the linguistic landscape. Linguistic Landscape, 1, 95-113.

Komparative Sprachdidaktik – über den Vergleich von Sprachlehrmaterialien zu mehr Integration von Herkunftssprachen in den Fremdsprachenunterricht

Koch, Christian

Vergleichen ist eine grundlegende Tätigkeit der Wissenschaft (cf. Freitag, ed., 2014). So begreift die Gesellschaft für Fachdidaktik in dem Vergleich der benachbarten Didaktiken der einzelnen Schulfächer einen Mehrwert (cf. Rothgangel et al. 2020), denn man profitiert bestenfalls gegenseitig von den Expertisen der anderen, die ohne eine Zusammenführung unbemerkt bliebe. Innerhalb der Didaktik der modernen Fremdsprachen ist die symbiotische Vernetzung der einzelnen Sprachen natürlich schon längst etabliert, jedoch beschränkt sich diese Vergleichsebene auf die (größeren) Schulfremdsprachen.

Das Konzept der komparativen Sprachdidaktik (cf. Koch 2019), das hier vorgestellt werden soll, konzentriert sich zunächst auf ein kleineres Spektrum von Fragestellungen zur Vermittlung von sprachlichen Strukturen, weitet dafür aber den vergleichenden Blick auf verschiedenste Sprachen aus und betrachtet, wie dort in der fremdsprachlichen Lehre Vergleichbares vermittelt wird. Die komparative Sprachdidaktik macht es sich u.a. zur Aufgabe, in Lehrmaterial und -praktiken verschiedener Fremdsprachen Vorsprünge zu identifizieren, die für einzelne Problemfelder der Vermittlung der eigentlich fokussierten Fremdsprache(n) übertragen und weitergedacht werden können. Ein weiteres Arbeitsfeld, das auch im Fremdsprachenunterricht an Bedeutung gewinnt, ist die Berücksichtigung von Herkunftssprachen. Mit der kontrastiven Linguistik als Bezugsdisziplin kann zunächst der Sprachvergleich eingesetzt werden (cf. Rothstein, ed., 2010), was aber dort schwierig werden kann, wo Schülerinnen und Schüler selbst kein genaues strukturelles Gespür und sprachliches Wissen über ihre Herkunftssprachen haben. Der hier verfolgte methodische Ansatz geht über den reinen Sprachvergleich hinaus, indem nicht allein die sprachlichen Strukturen selbst, sondern deren Vermittlung in Lehrmaterialien betrachtet wird. So können beispielsweise Kurdischsprecher*innen anhand von Lehrmaterial des Kurdischen mit der Affinität von Tempus und Modus zwischen dieser und den romanischen Sprachen behutsam vertraut, statt nur damit konfrontiert zu werden.

Eingebettet ist das Konzept in ein Projekt über Professionswissen zu Herkunftssprachen im Französischunterricht. Anhand einiger Beispiele aus durchgeführten Seminaren zu der Thematik wird der Ansatz der komparativen Sprachdidaktik konkretisiert.

Literaturangaben

Freitag, Christine (ed.) (2014): *Methoden des Vergleichs Komparatistische Methodologie und Forschungsmethodik in interdisziplinärer Perspektive*. Leverkusen: Budrich.

Koch, Christian (2019). „Lernen auf Spanisch zuzustimmen. Überlegungen zu einer Didaktik der Affirmationsmarker“. In: Daniel Reimann, Ferran Robles i Sabater & Raúl Sánchez Prieto, eds. *Kontrastive Pragmatik in Forschung und Vermittlung. Deutsch, Spanisch und Portugiesisch im Vergleich*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 305-329.

Rothgangel, Martin et al. (2020): *Lernen im Fach und über das Fach hinaus: Bestandsaufnahmen und Forschungsperspektiven aus 17 Fachdidaktiken im Vergleich*. Münster: Waxmann

Rothstein, Björn (ed.) (2011): *Sprachvergleich in der Schule*. Baltwansweiler: Schneider Hohengehren.

„Das Sprechen verhandeln“ – Elemente einer grounded theory mehrsprachiger Praktiken des Französischunterrichts

Schädlich, Birgit

(Vortragsvorschlag für Frage 1 des Calls: „Ziele und Gegenstände der Fremdsprachendidaktik“)

Gegenstand des Beitrags ist ein Forschungsprojekt zum Französischunterricht. Basierend auf Protokollen, die aus ethnographischen Beobachtungen hervorgebracht wurden (vgl. Heller 2008), werden zentrale Schritte der Analyse sowie der Entstehung einer gegenstandsverankerten Theorie (vgl. Strauss & Corbin 1996) mehrsprachiger Praktiken des Französischunterrichts nachvollzogen und zur Diskussion gestellt.

Die (vorläufige) Schlüsselkategorie der Theorie – „Das Sprechen verhandeln“ – kann als Rahmung für die mehrsprachigen Praktiken gelten, die im Beitrag kontrastiv und in ihren Ausprägungen vorgestellt werden

sollen.

Mehrsprachigkeit wird in diesem Projekt als soziales, symbolisches Handeln in verschiedenen Zeichensystemen (vgl. Kramsch & Whiteside 2008) verstanden, das über den Gebrauch strikt voneinander getrennter Einzelsprachen hinausgeht (vgl. Heller 2007; Gogolin 1994) und körperliche, räumliche sowie materielle Zeichensysteme integriert (vgl. Blommaert 2010; Block 2014).

Der Beitrag möchte folgende Annahme empirisch stützen: Schüler*innen und Lehrkräfte bringen im Französischunterricht eine eigene Sprache, ein eigenes ‚Französisch‘, hervor, welches durch mehrsprachige Praktiken bestimmt ist. Diese werden in der Unterrichtssituation immer wieder aufgerufen und bestätigt, aber auch verändert. Dabei spielen zum Beispiel Autorisierungen zum Gebrauch einzelner Sprachen eine Rolle, Aushandlungsprozesse zu Aufgaben, sowie auch non-verbale Praktiken oder das Kommunizieren über und mit Materialien.

Literaturangaben

Block, David (2014): Moving beyond ‚lingualism‘: Multilingual embodiment and multimodality in SLA. In: May, Stephen (ed.): The multilingual turn. New York: Routledge, 54-77.

Blommaert, Jan (2010): The Sociolinguistics of Globalization. Cambridge: Cambridge University Press.

Heller, Monica (2007): Bilingualism as ideology and practice. In: Heller, Monica (ed.): Bilingualism. A Social Approach. London: Palgrave Macmillan, 1-22.

Heller, Monica (2008): Doing Ethnography. In: Wei, Li & Moyer, Melissa G. (ed.): The Blackwell Guide to Research Methods in Bilingualism and Multilingualism. Blackwell, Malden et al.: Blackwell, 249-262.

Gogolin, Ingrid (1994): Allgemeine sprachliche Bildung als Bildung zur Mehrsprachigkeit. Einige Überlegungen zur Innovation, auch des Fremdsprachenunterrichts. In: Bausch, Karl- Richard; Christ, Herbert & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr, 73-84.

Kramsch, Claire & Whiteside, Anne (2008): Language Ecology in Multilingual Settings. Towards a Theory of Symbolic Competence. Applied Linguistics, 29: 4, 645-671.

Strauss, Anselm & Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

ZURÜCK

Potenziale herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit nutzen: Synergien zwischen Linguistik und Didaktik bei der Förderung des Ausspracheerwerbs im Unterricht romanischer Fremdsprachen

Schlaak, Claudia; Gabriel, Christoph; Grünke, Jonas

Während Französisch und Türkisch auf Wortschatzebene augenfällige Gemeinsamkeiten aufweisen (ascenseur, asansör), sind Ähnlichkeiten zwischen romanischen Fremdsprachen und in Deutschland häufig gesprochenen Herkunftssprachen auf lautlicher Ebene weniger offensichtlich. Dennoch lassen sich auch hier Parallelen ausmachen, die lebensweltlich mehrsprachige gegenüber deutsch-monolingualen Lernenden bevorteilen sollten, da sie mit ihrer Herkunftssprache über ein Lautsystem verfügen, das den romanischen Fremdsprachen nähersteht als das des Deutschen. Zu nennen sind hier u.a. die Produktion anlautender stimmloser Verschlusslaute, die im Deutschen längere Stimmeinsatzzeiten (Voice Onset Time, VOT) aufweisen als in romanischen Sprachen und im Türkischen oder im Griechischen, das Vorhandensein von [β/v ð γ] in intervokalischer Position im Spanischen und Griechischen sowie der silbenzählende Rhythmus und die phrasenbasierte Intonation, die dem Türkischen und Französisch gemein sind. Solche segmentalen und prosodischen Berührungspunkte werden beim Fremdspracherwerb allerdings nur selten thematisiert; eine explizite Ausspracheschulung spielt im Unterricht romanischer Fremdsprachen ohnehin eine untergeordnete Rolle (Gabriel/Thiele 2017; Reimann 2017; Abel 2018).

Ziel ist es aufzuzeigen, wie sich aufbauend auf Erträge der linguistischen Mehrsprachigkeitsforschung einerseits und der romanistischen Mehrsprachigkeitsdidaktik andererseits lebensweltlich mehrsprachige Lernende mit den Herkunftssprachen Türkisch und Griechisch beim Französisch- und Spanischerwerb im Lernkontext Deutschland unterstützen lassen. Hierzu werden die Ergebnisse zweier Interventionsstudien vorgestellt, bei denen mehrsprachige Lernende durch autonome und digital basierte Lernprozesse für lautliche Ähnlichkeiten zwischen Herkunfts- und Zielsprache sensibilisiert wurden. Datengrundlage sind vor und nach der Intervention erhobene Sprachdaten, die wir hinsichtlich der Verschlusslautproduktion (VOT-Werte) und der Intonation (Abweichungen der Grundfrequenz vom muttersprachlichen Modell) auswerten, sowie semi-fokussierte Interviews, die insbesondere die Motivation der Lernenden thematisieren. Weiterhin argumentieren wir dafür, dass die Interaktion von Angewandter Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik zur Optimierung von

Lehr- und Lernprozessen im Fremdsprachenunterricht beitragen kann, und zeigen, wie sich durch die Kombination des forschungsmethodischen Repertoires beider Disziplinen fruchtbare Ergebnisse erzielen lassen.

Literaturangaben

Abel, C. 2018. Ausspracheschulung. Erhebung der Kompetenzen, Überzeugungen und Praktiken von Französischlehrkräften. Tübingen: Narr.

Gabriel, C. / Thiele, S. 2017. Learning and teaching of foreign language pronunciation in multilingual settings. A questionnaire study with teachers of English, French, Italian and Spanish. In Schlaak, C.; Thiele, S. Eds. Migration, Mehrsprachigkeit und Inklusion. Stuttgart: ibidem, 79–104.

Reimann, D. 2017. Aussprache im Unterricht der romanischen Sprachen. Eine Befragung von Lehrkräften des Französischen, Spanischen und Italienischen. In Bürgel, C.; Reimann, D. Eds. Sprachliche Mittel im Unterricht der romanischen Sprachen. Tübingen: Narr, 115–176.

ZURÜCK

Sprachmittlung im deutsch-französischen Geschichtsunterricht der Oberstufe

Scholl, Tobias

Nimmt man das Ziel der Ausbildung einer „sachfachliche[n] Kompetenz, die eine fachliche Diskurskompetenz in zwei Sprachen beinhaltet“ (KMK 2013: 7) ernst, darf bilingualer Unterricht nicht „zu einem verkappten Fremdsprachenunterricht verkommen“ (Vollmer 2013: 124). Vielmehr bedarf es eines Unterrichts, der das fachliche und das (fach-)sprachliche Lernen in integrierter Weise fördert. Forschungsergebnisse (vgl. z.B. Gablasova 2015) weisen diesbezüglich darauf hin, dass eine solche fachlich geprägte doppelte Diskurskompetenz nur angemessen ausgebildet werden kann, wenn sowohl die Fremd- als auch die Schulsprache im bilingualen Unterricht berücksichtigt werden.

Aufgrund dieser doppelten fachlich-sprachlichen Zielsetzungen scheinen im Hinblick auf die Erforschung bilingualen Unterrichts insbesondere interdisziplinär ausgerichtete Forschungsansätze erfolgsversprechend zu sein. Ein solches qualitatives Forschungsprojekt, das sich am Dortmunder Design-Based-Research-Ansatz (vgl. Hußmann et al. 2013) orientiert, soll im Rahmen des Vortrags vorgestellt werden. Ziel dieses Projektes ist es zu erforschen, wie Schüler*innen mit Sprachmittlungsaufgaben im bilingualen Unterricht umgehen, um zu klären, ob sich das zuletzt mehrfach vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen behauptete Potenzial von Sprachmittlungsaufgaben zur Förderung des integrierten sprachlichen und fachlichen Lernens in beiden Sprachen (vgl. z.B. Abendroth-Timmer/Wieland (2019)) auch empirisch nachweisen lässt. Hierzu wurden auf der Basis eines eigens entwickelten Modells (vgl. Scholl/Schmelter 2021) Sprachmittlungsaufgaben für den deutsch-französischen bilingualen Geschichtsunterricht in Kooperation mit Lehrkräften entwickelt, die von Schüler*innen in Zweierteams bearbeitet wurden. Im Rahmen des Vortrags sollen zentrale Ergebnisse der kategorienbasierten Auswertung der begleitenden Audiomitschnitte und der entstandenen Schreibprodukte präsentiert werden.

Literaturangaben

Abendroth-Timmer, Dagmar/Wieland, Katharina (2019): „Sprachmittlungsaufgaben im bilingualen Sachfachunterricht Französisch - zwischen Scaffolding und Emergenz“. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 48:2, 88-101.

Gablasova, Dana (2015): „Learning technical words through L1 and L2: Completeness and accuracy of word meanings.“ In: English für Specific Purposes 39, 62-74.

Hußmann, Stephan/Thiele, Jörg/Hinz, Renate/Prediger, Susanne/Ralle, Bernd (2013): „Gegenstandsorientierte Unterrichtsdesigns entwickeln und erforschen. Fachdidaktische Entwicklungsforschung im Dortmunder Modell“. In: Komorek, Michael/Prediger, Susanne (Hrsg.): Der lange Weg zum Unterrichtsdesign. Zur Begründung und Umsetzung fachdidaktischer Forschungs- und Entwicklungsprogramme. Münster [u.a.]: Waxmann, 25-42.

KMK (2013) = Kultusministerkonferenz (2013): Bericht „Konzepte für den bilingualen Unterricht – Erfahrungsbericht und Vorschläge zur Weiterentwicklung.“ Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 17.10.2013. Online abrufbar unter:

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/201_10_17-Konzepte-bilingualer-Unterricht.pdf (Stand: 30.10.20).

Scholl, Tobias/Schmelter, Lars (2021, in Begutachtung): „Zur Integration von sprachlichem und konzeptuellem Lernen im bilingualen Unterricht – Potenziale inszenierter Sprachmittlung im deutsch-französischen Geschichtsunterricht“. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 50:1.

Vollmer, Helmut Johannes (2013): „Das Verhältnis von Sprach- und Inhaltslernen im Bilingualen Unterricht“. In: Hallet, Wolfgang/Königs, Frank G. (Hrsg.): Handbuch Bilingualer Unterricht. Content and Language Integrated Learning. Seelze: Kallmeyer/Klett, 124-131.

ZURÜCK

Können wir es uns noch leisten, einzelsprachlich zu forschen? Zur zunehmenden unordentlichen Datenlage in der Interaktionsforschung

Wild, Kathrin

Die Erforschung von Unterrichtsinteraktionen im Zweit- und Fremdsprachenerwerb gerät erst seit ca. 40 Jahren in den Forschungsfokus und erfreut sich deutlich weniger Beliebtheit als viele andere Forschungsfelder. Um den Einfluss von Interaktion auf das Erlernen von Sprache zu untersuchen, sind „umfassende (...) und dichte (...) Beschreibungen authentischer Interaktionssituationen“ (Aguado 2010: 818) nötig. Sind Forschende bereit, die dadurch entstehenden Erfordernisse auf sich zu nehmen? Bereits Üstünel und Seedhouse (2005: 322) stellen fest, dass Forschende Interaktionsforschung im Klassenraum aufgrund der „excessively complex, heterogeneous and particularly ‘messy’ source of data“ vermeiden. Auch weiterhin ist Unterrichtsinteraktionsforschung unterrepräsentiert. Die hohe Komplexität der Daten beruht auf der Multimodalität von Interaktion, denn Interaktion findet immer durch Körperlichkeit der Beteiligten in einer räumlichen Umgebung statt. Außer verbalen Äußerungen müssen Blicke, Gestik, Mimik, Körperpositionen, -ausrichtungen und -konstellationen, räumliche Positionierung sowie Bewegung berücksichtigt werden. Doch reicht die Einbeziehung von Multimodalität inzwischen alleine noch aus? Müssen nicht vielmehr weitere Aspekte, die auf der zunehmenden Mehrsprachigkeit von Lernenden beruhen, einbezogen werden? Ist es also heute noch vertretbar, das Erlernen einer Sprache isoliert vom Erwerben und Erlernen anderer Sprachen zu untersuchen? All diese Fragen und ihre Beantwortung haben Konsequenzen auf unsere Forschungsansätze zu Unterrichtsinteraktionen.

Nach einer kritischen Diskussion der Angemessenheit von aktuellen Forschungsansätzen sollen an einem empirischen Forschungsprojekt exemplarisch Schwierigkeiten und mögliche Lösungsansätze zum Umgang mit und zur Auswertung von komplexen, mehrsprachigen Daten als „unordentliche“ Datenquelle aufgezeigt werden. Im Fokus der Untersuchung stehen Aushandlungsprozesse von Sprachgebrauch im frühen gleichzeitigen Deutsch-mit-Englisch-als-Fremdsprachenunterricht. An einer dänischen Grundschule wurden unbeabsichtigte Sprachenwechsel und deren unterrichtsinteraktionale Bearbeitung untersucht. Hierzu wurden 55 Deutsch- und Englischunterrichtseinheiten in der Vorschulklasse und der jahrgangsübergreifenden 1./2. Klasse im Umfang von gut 1.400 Minuten video- und audiographiert.

Literaturangaben

Aguado, Karin (2010): Sozial-interaktionistische Ansätze. In: Krumm et al. (Hrsg.): 817–826.

Üstünel, Eda & Seedhouse, Paul (2005): Why that, in that language, right now? Code-switching and pedagogical focus. *International Journal of Applied Linguistics* 15: 3, 302–325. <http://doi.org/10.1111/j.1473-4192.2005.00093.x>.

ZURÜCK

Die Koblenzer CLIL-Academy – Ein Beispiel für Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Wunderlich, Sarah; Fein, Felicitas; Juchem-Grundmann, Constanze

Fremdsprachenkenntnisse gewinnen zunehmend an Bedeutung für die berufliche Zukunft von SchülerInnen in einer globalisierten Berufswelt. Dieser Tatsache wird an Schulen u.a. mit einem Unterrichtskonzept Rechnung getragen, das eine Integration von Sprache und Sachfach anstrebt. Für dieses Konzept – Content Language Integrated Learning (CLIL) – und die erfolgreiche Umsetzung dessen sind gezielt ausgebildete Lehrkräfte unverzichtbar, was nicht zuletzt auch in Studien zum Erfolg des CLIL-Konzepts herausgestellt wurde (Fehling 2005; Rumlich 2016). An dieser Stelle setzt die Koblenzer CLIL-Academy an, die Lehrkräfte aus allen drei Phasen der Lehrerbildung auf die Herausforderungen des CLIL-Unterrichts vorbereitet. Das eigens dafür entwickelte Zertifikatsprogramm basiert auf den Erkenntnissen des German Framework for CLIL Teacher Education (Fein (in Bearbeitung)) und wird durch drei Säulen der interdisziplinären Zusammenarbeit gestützt: (1) Die Zusammenarbeit zwischen der Fremdsprachendidaktik und den Fachdidaktiken der anderen Sachfächer, um so eine Umsetzung des CLIL-Unterrichts zu ermöglichen, die die (sprachlichen) Charakteristika der Fremdsprache sowie der Fachkulturen berücksichtigt; (2) Die Zusammenarbeit mit Schulen der Region, um so einen

kontinuierlichen Austausch zwischen Theorie und Praxis zu gewährleisten; (3) Die Zusammenarbeit mit allen Phasen der Lehrerbildung sowie dem Bildungsministerium, um so die Qualifizierung der CLIL-Lehrkräfte im Sinne des lebenslangen Lernens langfristig zu sichern.

Ziel des Vortrags ist es, die Konzeptionierung und Arbeit der CLIL-Academy vorzustellen. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf dem entwickelten Zertifikatsprogramm und dem zugrundeliegenden German Framework for CLIL Teacher Education, sowie der interdisziplinären Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteuren im Kontext der CLIL-Lehrerbildung.

Literaturangaben

Fehling, Sylvia. 2005. Language Awareness und bilingualer Unterricht: Eine komparative Studie. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Fein, Felicitas. (in Bearbeitung). Educating the Educators - CLIL Teacher Competences and Their Promotion in German Teacher Education: A Case Study. Universität Koblenz-Landau.

Rumlich, Dominik. 2016. Evaluating Bilingual Education in Germany: CLIL Students' General English Language Proficiency, EFL Self-Concept and Interest. Frankfurt am Main: Peter Lang."

ZURÜCK

Sektionsübersicht

	1. Standortbestimmung der Fremdsprachendidaktik im interdisziplinären Kontext	2. Standortbestimmung der fremdsprachendidaktischen Lehrkräftebildung	4. Forschungsmethodische Zugriffe in der Fremdsprachenforschung
Slot I 22.09., 16:30 – 18:30 Sektionsleitungen Marta Garcia	Standortbestimmungen – Lernortbestimmungen? Überlegungen zu Lernorten für Fremd- und Zweitsprachenerwerb <i>Sandra Ballweg</i>	Fremdsprachendidaktik als Ausbildungsdisziplin – Auf dem Weg zur Bestimmung fachdidaktischen Wissens für angehende Lehrkräfte <i>Daniela Caspari & Andreas Grünewald</i>	Bildungswissenschaftliche Forschungsmethoden für die Fremdsprachenforschung: Eine meta-analytische Re-Analyse der Hattie-Studie zum rhythmisierten vs. geballten Üben <i>Urška Grum</i>
	Visionär und Voyeur, Partner und Praktiker - Was ist unser berufliches Selbstverständnis als Fremdsprachendidaktiker? <i>Michael Legutke & Michael Schart</i>	Fremdsprachenunterricht, Neuphilologie und Lehrerbildung 1850-1914 <i>Friederike Klippel</i>	Situationsanalysen und Fremdsprachenforschung oder: wie kann Unsichtbares beobachtet werden? Mehr Fragen als Antworten aus einem Projekt zur Mehrsprachigkeitsforschung <i>Birgit Schädlich</i>
	Umgekehrt wird ein*e Lerner*in draus: Nicht Lernende machen Erfahrungen, sondern Erfahrungen machen Lernende <i>Udo Ohm</i>	Perspektivwechsel als Prinzip der Interdisziplinarität fremdsprachlicher Forschung <i>Saskia Schabio & Astrid Diener</i>	Der Faktorielle Survey als Forschungsmethode in der Fremdsprachendidaktik – Ein neuer Ansatz zur Erforschung der „Faktorenkomplexion“? <i>Andreas Wirag</i>
Slot II 23.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Udo Ohm	Feedback-Literalität an der Schnittstelle der Fremdsprachenforschung, Englischdidaktik und empirischen Bildungsforschung: Wie verortet sich die Fremdsprachenkompetenz? <i>Olivia Rützi-Joy</i>	Perspektiven für eine kritische Englischlehrer*innenbildung <i>Mareen Lüke</i>	„J’aime le foot et [hmm] le* musique classique“ – Einblicke in Urteilsprozesse von Französischlehrpersonen beim Beurteilen mündlicher Sprachproduktionen von Schülerinnen und Schülern <i>Stéfanie Witzigmann & Steffi Sachse</i>
	Interdisziplinäre Zugriffe auf die Modellierung akademisch-sprachlicher Kompetenzen <i>Claudia Harsch, Johannes Hartig, Valerija Koval & Ximena Delgado</i>		Videografie im Kontext qualitativer fremdsprachendidaktischer Forschung: Potenziale, Probleme, Perspektiven <i>Jürgen Kurtz</i>
			Leichter gesagt als getan – aber möglich: Zur Planung und Durchführung von Mixed Methods-Designs in der Fremdsprachenforschung <i>Christine Gardemann</i>
		3. Lern- und Entwicklungsprozesse von (angehenden) Lehrkräften	
Slot III 23.09., 14:00 – 16:00 Sektionsleitungen Christian Krekeier	Perspektivwechseln im CLIL-Unterricht: eine konversationsanalytische Annäherung <i>Marta Garcia</i>	Motivation und professionelle Entwicklung von Fremdsprachenlehrkräften <i>Luzia Sauer, Flavia Giurastante, Michael Prusse & Lukas Rosenberger</i>	Innovation und Nachhaltigkeit in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Ein Plädoyer für Design-Based-Research als Forschungszugang <i>Katharina Delius</i>
	Konversationsanalyse und Systemisch Funktionale Grammatik als Möglichkeit, den sozialen Prozess der Sprachaneignung zu erfassen <i>Désirée Präg</i>	Die Korrektheitsnorm des Englischunterrichts. Über das Spannungsverhältnis zwischen Norm und Habitus für die Professionalisierung von Englischlehrpersonen <i>Anja Wilken</i>	Zur Produktivität der Verbindung der situational analysis und soziokulturellen Ansätzen zur Untersuchung von Sprachaneignungsprozessen neuzugewanderter Schüler*innen <i>Göntje Erichsen</i>
		Förderung der professionellen Unterrichtswahrnehmung von Englischlehramtsstudent*innen durch einen videobasierten Lernbaustein – Ergebnisse einer qualitativen Studie <i>Fenja Kuchenbuch</i>	

	1. Standortbestimmung der Fremdsprachendidaktik im interdisziplinären Kontext	3. Lern- und Entwicklungsprozesse von (angehenden) Lehrkräften	4. Forschungsmethodische Zugriffe in der Fremdsprachenforschung	
Slot IV 24.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Sandra Ballweg	Korpuslinguistik und Fremdsprachendidaktik <i>Christian Krekeler</i>		Mündliche Fehlerkorrektur im Fremdsprachenunterricht: Zwischen Linguistik, Didaktik und Pädagogischer Psychologie <i>Jennifer Wengler</i>	
	Potenziale von Interdisziplinarität in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Psycholinguistische Perspektiven auf fremdsprachliche Lernprozesse <i>Anke Lenzing & Jana Roos</i>	Henning Rossa	Förderung fachbezogener Reflexivität in der Englischlehrer*innenbildung durch Peer Feedback-basierte E- Portfolioaufgaben – Eine explorative Mixed Methods-Studie <i>Gitte Köllner</i>	Interaktionskompetenz erforschen und testen: am Beispiel der Fachsprachenprüfungen in DaF für Heilberufe <i>Almut Schön</i>
	Den Lernprozess direkt im Blick: Synergien zwischen Psycholinguistik und Fremdsprachenforschung <i>Annina Hessel</i>		Moving targets und Fokuspunkte fremdsprachlicher LehrerInnenbildung <i>Manuela Wipperfurth</i>	Interaktionskompetenz im Fremdsprachenunterricht: Was kann eine konversationsanalytische Längsschnittstudie zur Sprachentwicklungs- und Sprachdidaktikforschung beitragen? <i>Carmen Konzett-Firth</i>
			Katharina Deilius	

	5. Norm und Praxis in Forschung und Unterricht	6. Multiliteralität und Literatur im Fremdsprachenunterricht	7. Dekolonisierung und Rassismuskritik in der Fremdsprachendidaktik
Slot I 22.09., 16:30 – 18:30 Sektionsleitungen Andreas Bonnet	Bildungsstandards reloaded – neue Ziele für den Fremdsprachenunterricht <i>Aline Willems & Monika Unkel</i>		Stop teaching them to think like nation states! - Eine Standortbestimmung des kulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht <i>Ricardo Römheld & William Gaudelli</i>
	„Hauptsache Französisch/ Spanisch sprechen?“ Ziele des Fremdsprachenunterrichts und deren alltägliche Umsetzung als Spannungsverhältnis von Norm und Praxis <i>Matthias Grein, Lisa Marlen Ströbel, Damian Vernaci & Bernd Tesch</i>		If language education is the answer, what is the question? - Fremdsprachenunterricht und -forschung dekolonisieren <i>Grit Alter & Stefanie Fuchs</i>
Slot II 23.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Aline Willems	Die Rolle von World Englishes im Lehrplan: Eine vergleichende Analyse der Englisch-Lehrpläne aller Bundesländer <i>Philipp Meer</i>		
	Kooperatives Lernen im Englischunterricht – oder: wie Durchprozessierungslogik und Prüfungsorientierung den Englischunterricht bestimmen <i>Andreas Bonnet</i>	Once Upon a Click – Wie digitale Medien den fremdsprachlichen Literaturunterricht verändern können <i>Celestine Caruso & Judith Hofmann</i>	Bilaterale Dekolonisierung in der Fremdsprachendidaktik und Fremdsprachenforschung: ein Fallbeispiel <i>Isabel Martin</i>
Slot III 23.09., 14:00 – 16:00 Sektionsleitungen Markus Ritter	Lehrkräfte und Lernende im Fokus: Sprachkompetenzentwicklung im berufsorientierten Englischunterricht als exemplarisches Handlungsfeld der Fremdsprachenforschung <i>Veronika Cook, Michael Prusse & Lukas Rosenberger</i>	Visual Narratives im Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachenlehrerbildung <i>Nikola Mayer & Annika Kolb</i>	Critical Community Autoethnography und rassismuskritischer Englischunterricht <i>Anne Mihan</i>
	Handlungsorientierung in der kontextsensiblen Sprachenbildung: ein theoretisches Modell <i>Dagmar Abendroth-Timmer</i>	Welche Überzeugungen haben bayrische Englischlehrkräfte zu Innovationen im Englischunterricht? Eine Mixed-Methods-Studie am Beispiel von multimodaler Literatur <i>Claudia Muströph</i>	Interkulturelle Hindernisse in ‘internationalen’ Englischlehrbüchern an der Savannakhet University, Laos <i>Rebecca Dengler</i>
Slot IV 24.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Andreas Bonnet	„True Story!“ Autobiographische Sprech- und Schreibaufgaben im Englischunterricht der Sekundarstufe I: Ergebnisse einer Lehrwerkanalyse und einer Fragebogenstudie <i>Nora Benitt</i>	Literarische Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I – empirische Standortbestimmung und konzeptioneller Ausblick <i>Christine Gardemann</i>	Dekolonisierung und der Native Speaker-Effekt <i>Barbara Schmenk</i>
	Unterrichtsqualität im Englischunterricht: Wie Unterrichtsqualität die rezeptiven Englischkompetenzen in der Sekundarstufe I beeinflusst <i>Nils Jaekel, Michael Schurig, Isabelle van Ackern & Markus Ritter</i>	„It’s the reason why I teach“: Einstellungen von Lehrpersonen zu performativen Lehrmethoden <i>Stefanie Giebert</i>	Neue Texte, neue Medien, neue Aufgaben? Standortbestimmung für einen themenübergreifend rassismuskritischen Fremdsprachenunterricht <i>Silke Braselmann</i>
Slot IV 24.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Andreas Bonnet	Fremdsprachendidaktische Theoriebildung und praktische Unterrichtsentwicklung durch designbasierte Forschung verknüpfen: Eine Studie zur Entwicklung eines Konzepts für die Mündliche Prüfung im Englischunterricht <i>Philipp Siepmann</i>	Empirische Einblicke in die Anbahnung von multiliteracies im Englischunterricht <i>Larena Schäfer</i>	Decolonisation of foreign language teaching in China and Laos: similarities and differences of Chinese and Lao EFL learners’ misplacements of English stress focused on their L1 tone influence <i>Miaoxing Ye & Isabel Martin</i>
	Das Besondere am deutschen Schulenglisch: eine korpusbasierte Vergleichsanalyse <i>Ellen Le Foll</i>	Autor*innen des Alltags: Genese und Potentiale einer literarischen Zieltextdidaktik <i>Daniel Becker & Frauke Matz</i>	
		Der implizite Kanon der Schulbuchverlage aus literaturwissenschaftlicher und -didaktischer Sicht <i>Peter Hohwiller</i>	

	8. Kulturdidaktische Ziele und Gegenstände	9. Ziele und Gegenstände der Forschung zum Fremdsprachenlernen in der Grundschule	11. Interdisziplinäre Zugriffe auf Inklusion im Fremdsprachenunterricht
Slot I 22.09., 16:30 – 18:30 Sektionsleitungen Kerstin Göbel	<p>Gegenstände und Ziele kulturwissenschaftlich perspektivierter Sprach(en)didaktik im Kontext der Fremd- und Zweitsprachenforschung <i>Andrea Daase, Julia Freike, Magdalena Knappik, Doris Pokitsch, Hanna Schlingmann & Rebecca Zabel</i></p> <hr/> <p>Kritisches (sozio-)kulturelles Lernen: Standortbestimmung und -wechsel mit Impulsen aus Unterrichtsforschung in Kanada <i>Lotta König & Eleni Louloudi</i></p> <hr/> <p>Eine genuine Kulturalität von Sprache als Potenzial einer produktiven grundlagentheoretischen (Neu-) Positionierung und (Neu-) Fundierung der Fremdsprachenforschung <i>Nastassia Rozum</i></p>	<p>Analog? Digital? Hybrid? Wie viel Digitalisierung hat, kann und braucht der Grundschulfremdsprachenunterricht? <i>Sonja Brunsmeier</i></p> <hr/> <p>Förderung des Schriftspracherwerbs im Englischunterricht der Primarstufe: Eine Design-Based Research Studie <i>Anne Schrader & Karen Glaser</i></p>	<p>Neurodiversität im Fremdsprachenunterricht <i>Judith Bündgens-Kosten, Carolyn Blume, Julia Hüttner & Manuela Wipperfürth</i></p> <hr/> <p>Standortbestimmung für einen digital-inklusiven Fremdsprachenunterricht im Projekt DINGLE: Wie bereit sind angehende Lehrkräfte für einen inklusiv-digitalen Fremdsprachenunterricht? <i>Solveig Chilla, Gerke Doetjes, Christian Filk, Karin Vogt, Dina Tsagari, Sarah Odenwald, Astrid Gillespie & Tanyasha Yearwood</i></p> <hr/> <p>Strategien wertschätzenden Umgangs mit Diversität im Englischunterricht: Ein Blick auf Äußerungen erfahrener Lehrkräfte und ihre Handlungen im Unterricht <i>Katja Heim</i></p>
Slot II 23.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Kerstin Göbel		<p>Was bringt der Englischunterricht in Klasse 1 und 2? <i>Thorsten Piske & Anja Steinlen</i></p> <hr/> <p>CLIL in der Fächerfusion Englisch und Kunst in heterogenen Primarschulklassen: Die Chancen und Herausforderungen von bilingualen Modulen als Ergänzung zum Englischunterricht <i>Silvia Frank</i></p> <hr/> <p>Le français au primaire: Früher Fremdsprachenunterricht und Bilingualer Unterricht im Vergleich – Welche sprachlichen Leistungen erzielen Schülerinnen und Schüler am Ende der ersten Klasse in beiden Ansätzen? <i>Patricia Uhl, Thorsten Piske & Katrin Schwanke</i></p>	<p>Do mindsets make a difference? Professionalizing teachers for inclusive language learning environments <i>Carolyn Blume, David Gerlach, Bianca Roters & Torben Schmidt</i></p> <hr/> <p>Inklusive Lehrkompetenz in der ersten Phase der LehrerInnenausbildung <i>Thomas Raith</i></p> <hr/> <p>Ethno-Videografische Gesprächsanalyse zur Validierung konzeptionell-theoretischer Überlegungen: Das Beispiel einer Scaffolding-Sequenz im Inklusiven Englischunterricht <i>Peter Schildhauer</i></p>
Slot III 23.09., 14:00 – 16:00 Sektionsleitungen Christine Becker	<p>What are we teaching languages for? Zur Bedeutung von symbolischer Kompetenz im Kontext von Digitalisierung und Globalisierung <i>Irene Heidt</i></p> <hr/> <p>Engischlehramtsstudierende lassen Zehntklässler*innen interkulturelle und performative Kommunikationsangebote bearbeiten: Führt eine performative Spracherfahrung dabei zu höher eingeschätzten Sprechkompetenzen der Englischlernenden? <i>Christiane Klempin</i></p> <hr/> <p>„Stell Dich dem Fremden“ – Wie umgehen mit Alterität und Fremdheit im Fremdsprachenunterricht? <i>Mareike Tödter</i></p>	<p>10. Interdisziplinäre Zugriffe auf das fremdsprachliche Schreiben</p> <p>Genreorientiertes Schreiben im Englischunterricht: Ergebnisse einer Korpusanalyse <i>David Gerlach & Sandra Götz</i></p> <hr/> <p>Schriftliche Sprachmittlung im Englischunterricht der Sekundarstufe II – Erkenntnisse einer qualitativ-empirischen Studie <i>Leonhard Krombach</i></p> <hr/> <p>Prozessorientiertes Schreiben und formatives Feedback im Englischunterricht der Klasse 9: Was Lehrende sagen, was Lernende wahrnehmen und welche Probleme Lernende beim Schreiben haben <i>Lea Siekmann & Vera Busse</i></p>	<p>12. Digitale Technologien: Professionalisierung und Professionalität von Fremdsprachenlehrkräften</p> <p>Wie weit kommen wir mit generischen Modellen digitaler Kompetenzen? Fremdsprachendidaktische Studiengänge auf dem Prüfstand <i>Natalia Baliuk</i></p> <hr/> <p>Professionalisierung von (Fremd-)Sprachenlehrkräften in digitalen Fortbildungssettings <i>Carina Leonhardt, Alexandra Kemmerer, Annika Kreft, Jan-Erik Leonhardt, Heike Niesen, Daniela Elsner & Britta Viebrock</i></p> <hr/> <p>Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht durch transnationalen virtuellen Austausch? – Eine qualitative Studie zu den globalen (Lehr-) Kompetenzen zukünftiger Englischlehrkräfte <i>Fabian Kregel</i></p>
Slot IV 24.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Andrea Daase	<p>Einstellungen von schwedischen Studierenden zum Deutschlernen im Schatten des Nationalsozialismus <i>Christine Becker</i></p> <hr/> <p>Critical Incidents als interkulturelles Lernangebot in Englischlehrbüchern für die gymnasiale Sekundarstufe in NRW – Eine qualitative Inhaltsanalyse <i>Bernd Frankemölle & Kerstin Göbel</i></p> <hr/> <p>Kritische fremdsprachliche Diskursfähigkeit - Ein Beitrag zur Standortbestimmung & -erweiterung eines Kernziels fremdsprachlicher Bildung <i>Anika Marxl & Ricardo Römhild</i></p>	<p>„Yo tengo una carte para un libre entrance en un cinema“. Schreibleistungen im Spanischen und Französischen von Mädchen und Jungen der 9. Klasse des Gymnasiums im Vergleich – Eine empirische Untersuchung zur intersektionalen Wirkung von Geschlecht <i>Patricia Uhl</i></p>	<p>Changing Curricula - universitäre LehrerInnenbildung und digitale Transformation <i>Can Küplüce & Markus Ritter</i></p> <hr/> <p>Professionalität von Englischlehrkräften im Distanzunterricht - neue theoretische und empirische Fragen <i>Bianca Roters</i></p> <hr/> <p>Hybride Lernarrangements entwickeln: Das Potential kooperativer Projekte in der Fremdsprachenlehrer*innenbildung für Innovationen im Fremdsprachenunterricht <i>Katja Heim</i></p>

13. Digitale Technologien in der unterrichtlichen Praxis		14. Empirische und konzeptionelle Zugriffe auf schulische Mehrsprachigkeit in der Migrationsgesellschaft	
Slot I 22.09., 16:30 – 18:30 Ute Massler	Lernunterstützung mittels Feedbackvideos: Eine Standortbestimmung <i>Jennifer Schluer</i>	Daniel Reimann	Komparative Sprachdidaktik – über den Vergleich von Sprachlehrmaterialien zu mehr Integration von Herkunftssprachen in den Fremdsprachenunterricht <i>Christian Koch</i>
	Förderung fremdsprachlicher Gesprächsfähigkeit durch Sprachnachrichten <i>Katrin Biebighäuser</i>		Können wir es uns noch leisten, einzelsprachlich zu forschen? Zur zunehmenden unordentlichen Datenlage in der Interaktionsforschung <i>Kathrin Wild</i>
	Sprachtechnologische Ansätze zur Auswertung fremdsprachlicher Prüfungsleistungen <i>Leska Schwarz, Sonja Zimmermann, Christian Gold, Andrea Horbach & Ronja Laarmann-Quante</i>		Potenziale herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit nutzen: Synergien zwischen Linguistik und Didaktik bei der Förderung des Ausspracheerwerbs im Unterricht romanischer Fremdsprachen <i>Claudia Schlaak, Christoph Gabriel & Jonas Grünke</i>
Slot II 23.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Katrin Biebighäuser	GameLet: Sprachübergreifende, gamifizierte Förderung der Leseflüssigkeit in einem Online Lernszenario <i>Ute Massler</i>	Christian Koch	„Das Sprechen verhandeln“ – Elemente einer grounded theory mehrsprachiger Praktiken des Französischunterrichts <i>Birgit Schädlich</i>
	Zur kognitiven Auseinandersetzung mit automatisiertem Feedback beim fremdsprachlichen Schreiben <i>Ralf Gießler</i>		Plurilinguale Kompetenzen fördern – wie viel Mehrsprachigkeit verträgt der Englischunterricht? <i>Jenny Jakisch, Sarah Sturm, Teresa Kieseier, Dieter Thoma & Holger Hopp</i>
Slot III 23.09., 14:00 – 16:00 Sektionsleitungen		Sevgi Çikırkçı	Bilingual virtual exchange: Aushandlung und Praktiken der Sprachverwendung in der Online-Kollaboration <i>Petra Knorr & Diana Feick</i>
			Sprachmittlung im deutsch-französischen Geschichtsunterricht der Oberstufe <i>Tobias Scholl</i>
			Die Koblenzer CLIL-Academy – Ein Beispiel für Interdisziplinäre Zusammenarbeit <i>Sarah Wunderlich, Felicitas Fein & Constanze Juchem-Grundmann</i>
Slot IV 24.09., 09:00 – 11:00 Sektionsleitungen Ralf Gießler	Fremdsprachendidaktik: Der digitale TestDaF als Instrument zur Entwicklung kommunikativer Kompetenzen <i>Günther Depner</i>	Petra Knorr	„Think global, act local“ – Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht Spanisch mittels einer fächerübergreifenden Unterrichtsreihe zum Thema Feminismus in spanischsprachigen Ländern <i>Svenja Dehler</i>
	Sprachaneignung mittels Fernsehen. Eine kritische Synopse bestehender (Zweit-) Spracherwerbstheorien am Beispiel der ungesteuerten Sprachaneignung des Deutschen außerhalb des Zielsprachenlandes mittels Fernsehen <i>Amra Havkic</i>		
	Aufgabenbearbeitung in Blended Learning-Projekten der Sekundarstufe II: technologische, soziale und psychologische Dimensionen von Learner Agency <i>Joannis Kaliampos</i>		

Symposien

(ggf. STRG gedrückt halten und auf Autor*innennamen klicken, um zum Abstract zu gelangen)

Blell, Gabriele; Oldendörp, Jana	Nun auch Inklusion auf hochschuldidaktischer Ebene denken – Standortbestimmung zu einer diversitätssensiblen (Fremdsprachen-) Lehrer*innenbildung
Cantone, Katja F.; Küppers, Almut; Di Venanzio, Laura; Niehaus, Kevin; Wolf-Farré, Patrick	Sind drei Sprachen genug fürs Abitur? Chancen und Grenzen einer Verzahnung von Herkunftssprachen- und Fremdsprachenunterricht durch hybride und inklusive Lernangebote
Freitag-Hild, Britta; Ketzer-Nöltge, Almut; Markovic, Mihaela; Würffel, Nicola; Krengel, Fabian; Surkamp, Carola	Virtual Exchange in Lehrer*innenbildung und Schule: Konzepte, Beispiele, Vernetzungsideen
Giebert, Stefanie; Klempin, Christiane; Wirag, Andreas	Eine Aufgabensammlung von Best-Practice-Aktivitäten zu Künste und Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht – Ein Workshop-Symposium
Göbel, Kerstin; Mehlhorn, Grit; Schmelter, Lars; Buret, Julie; Neuber, Katharina; Rutzen, Katharina Mechthild; Struck, Linda	Mehrsprachigkeitsorientierung im Französisch- und Russischunterricht: Empirische Befunde und didaktische Fragen aus interdisziplinärer Perspektive
Hilden, Raili; Zaki, Katja; Reichert, Monique; Byram, Michael; Radant, Rebecca	Changing challenges. Transversal competences in language education.
Mihan, Anne; Breidbach, Stephan; Abendroth-Timmer, Dagmar; Kroschewski, Annette	Professionalität von universitären Lehrkräftebildner*innen als fachdisziplinärer Entwicklungsbereich
Plikat, Jochen; Fäcke, Christiane	Resonanz als Konzept für das Fremdsprachenlernen
Rumlich, Dominik; Matz, Frauke	Nachwuchs-Café (reloaded): Standortbestimmungen...
Schäfer, Larena; Gödecke, Georgia	Design-Based Research in der Fremdsprachenforschung
Siepmann, Philipp; Reckermann, Julia; Rogge, Michael	Bottom-up statt top-down in der empirischen Fremdsprachenforschung - Educational Design Research als Weg zur gelungenen Theorie-Praxis-Integration?
Zaki, Katja; Hethey, Meike; Struve, Karen; Reiser, Frank; Koch-Fröhlich, Melanie; Willis, Jakob	Von Kontroversen und Kohärenzen. Stand(w)orte der Literaturvermittlung in der Lehrerbildung.



Nun auch Inklusion auf hochschuldidaktischer Ebene denken – Standortbestimmung zu einer diversitätssensiblen (Fremdsprachen-)Lehrer*innenbildung

Blell, Gabriele; Oldendörp, Jana

Inklusion als Menschenrecht[1] hat in den letzten Jahren in allen gesellschaftlichen Teilbereichen einen Wandlungsprozess in Gang gesetzt. Mit Blick auf den schulischen (Fremdsprachen-)Unterricht sind bereits verschiedene Konzepte entwickelt, erprobt und evaluiert worden (z.B. Suter 2019, Steudle 2015, Eßer et al 2018). Mit einem weiteren Blick auf die Entwicklung einer diversitätssensiblen (Fremdsprachen-)Lehrer*innenbildung sind u.a. durch die Qualitätsoffensive Lehrerbildung Reformprozesse zur Schaffung von gemeinsamen Grundlagen und Konzepten angeschoben worden, die jedoch in der Summe bzw. auch in ihrer Wirkmächtigkeit noch nicht weitreichend genug sind. So stehen grundlegende theoretisch-konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde aus, Basisqualifikationen für den Umgang mit Inklusion zu identifizieren sowie daraus resultierende Konsequenzen für die Gestaltung der (Fremdsprachen)Lehrer*innenbildung auf curricularer und struktureller Ebene zu diskutieren.

Baumert und Kunter entwarfen bereits 2006 ein vielversprechendes Modell zur Entwicklung einer professionellen Handlungskompetenz, welches zwar die Komplexität und Vielseitigkeit der von den Lehrkräften abverlangten Wissensinhalte und Fähigkeiten verdeutlicht, allerdings mit Blick auf zukünftige Herausforderungen, wie z.B. Inklusion, noch weitergedacht werden kann.

Ziel des Symposiums ist es, das chancenreiche Modell von Baumert & Kunter aus fächerübergreifenden und fachspezifischen Perspektiven für die Entwicklung hochschuldidaktischer Basisqualifikationen im Kontext einer diversitätssensiblen (Fremdsprachenlehrer*innen-)Bildung zu diskutieren und weiter zu modellieren.

Als Leitfragen sind für die Diskussion u.a. geplant:

Welche Kompetenzen benötigen Studierende, um Lehr- und Lernarrangements inklusiv zu planen und Materialien diversitätssensibel auszuwählen bzw. aufzubereiten?

Wie kann die Arbeit in multiprofessionellen Teams ausgebildet werden?

Wie sehen diversitätssensible Lehrveranstaltungs-konzepte und -Prüfungsformate aus?

Die Umsetzung (mit ca. 20 Teilnehmenden)

Theorie- und empiriebasierter Impulsvortrag der Leiterinnen zur Differenzkategorie Mehrsprachigkeit (20 min)

Diskussionsimpulse durch angefragte Teilnehmer*innen (30 min)

Kleingruppenarbeit (20 min)

Vertiefende Diskussion im Plenum (20 min)

Abschließende Modelldiskussion und Ausblick

Literaturangaben

Baumert, Jürgen & Kunter, Mareike (2006), Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 4/9, 469-520.

Steudle, Ines (2015), Auf dem Weg zu einer inklusiven Englischdidaktik – Erkenntnisse zu Potentialen und Herausforderungen aus dem (Englisch-) Lernen von Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich der geistigen Entwicklung. In: Bongartz, Christiane M. & Rohde, Andreas (Hrsg.) (2015), Inklusion im Englischunterricht. Frankfurt am Main: Peter Lang, 185-194.

Suter, Christoph (2019), Inklusiver aufgabenorientierter Englischunterricht. Kooperative Entwicklung und Erprobung eines Unterrichtsmodells in der Praxis. Stuttgart: J.B. Metzler.

Eßer, Susanne, Gerlach, David & Roters, Bianca (2018), Unterrichtsentwicklung im inklusiven Englischunterricht. In: Eßer, Susanne, Gerlach, David & Roters, Bianca (Hrsg.) (2018), Inklusiver Englischunterricht. Beiträge zur Schulentwicklung. Münster: Waxmann, 9- 24.

[1] Ausgegangen wird von einem weiten Inklusionsbegriff/Verständnis von Diversität.

ZURÜCK

Sind drei Sprachen genug fürs Abitur? Chancen und Grenzen einer Verzahnung von Herkunftssprachen- und Fremdsprachenunterricht durch hybride und inklusive Lernangebote

Cantone, Katja F.; Küppers, Almut; Di Venanzio, Laura; Niehaus, Kevin; Wolf-Farré, Patrick

Obgleich Mehrsprachigkeit in unserer pluralen, postmigrantischen Einwanderungsgesellschaft selbstverständlich ist, lässt sich noch immer keine zufriedenstellende Organisation der Beschulung in einer migrationsbedingten Minderheitensprache inklusive angemessener Vorbereitung/ Ausbildung der Lehrkräfte und adäquater Umsetzung feststellen (Küppers et al., 2015; Lehman, 2019). Bis heute ist die Frage nach dem Angebot eines solchen Unterrichts (für Schulen fakultativ?), nach der Teilnahme am Unterricht (versetzungsrelevant?) und nach der Umsetzung dieses Unterrichts (Ausbildung der Lehrkräfte? Zugang zu Materialien?) stark umstritten. Wie lässt sich diese Situation vor dem Hintergrund eines gut ausgebauten Fremdspracheunterrichts rechtfertigen? Dieses Symposium mit sprachpolitischer Ausrichtung knüpft an der interdisziplinären Debatte an, die im Rat für Migration (RfM) angestoßen wurde (s. <https://rat-fuer-migration.de/2020/07/08/debatte-3-sprachen-sind-genug-fuers-abitur/>). Dita Vogel argumentiert, dass es im deutschen Schulsystem beim Nachweis von Sprachkenntnissen für Abschlüsse nicht um tatsächliche, außerschulisch erworbene Sprachkenntnisse (z. B. in Arabisch, Russisch, Türkisch, usw.) geht, sondern um den erfolgreichen Besuch eines von der Schule zur Verfügung gestellten Fremdsprachenunterrichts. Wie könnte der in die Diskussion gebrachte erweiterte Rechtsanspruch auf Sprachprüfungen eine Veränderung der Bildungssituation vor allem von mehrsprachig aufwachsenden Kindern und Jugendlichen bewirken, die durch die vielen eingebauten – historisch gewachsenen – Selektionsmechanismen im Schulsystem zusätzlich benachteiligt sind (vgl. auch El-Mafaalani 2020)?

Mit Vertreter*innen aus unterschiedlichen Disziplinen soll in einem Fishbowl-Format darüber diskutiert werden, welches Umdenken es u.a. in der Lehrkräfteausbildung braucht, um den Bereich der sprachlichen Bildung an die Realitäten anzupassen, um eine Integration des Fremdsprachenunterrichts mit dem wenig beachteten Herkunftssprachenunterricht anzustreben und um mehrsprachige Ressourcen für Individuen und Gesellschaft im Sinne von Teilhabe besser zu nutzen. Die Chancen der digitalen Transformation und der Umbau der Schulen zu – vor allem auch sprachlich – inklusiven Bildungseinrichtungen werden dabei ebenso in den Blick genommen.

Literaturangaben

El-Mafaalani, A. (2020). Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln: KiWi.

Küppers, A., Y. Şimşek, & C. Schroeder (2015). Turkish as a minority language in Germany: aspects of language development and language instruction. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 26 (1), 29–51.

Lehman, B. (2019) *Teaching Migrant Children in West Germany and Europe, 1949–1992*. Cham: Palgrave Macmillan.

Zugesagt haben:

Karim Fereidooni (Ruhr-Universität Bochum)

Almut Küppers (Goethe-Universität Frankfurt)

Daniel Reimann (Universität Duisburg-Essen)

Dita Vogel (Universität Bremen)

Karin Vogt (Päd. Hochschule Heidelberg)

Ministerium für Bildung & Schule NRW (N.N.)

Moderation: Till Woerfel (Universität zu Köln)

Critical Friend: Christoph Schroeder (Universität Potsdam)

ZURÜCK

Virtual Exchange in Lehrer*innenbildung und Schule: Konzepte, Beispiele, Vernetzungsideen

Freitag-Hild, Britta; Ketzner-Nöltge, Almut; Markovic, Mihaela; Würffel, Nicola; Krengel, Fabian; Surkamp, Carola

Zur Standortbestimmung in den Fremdsprachendidaktiken gehört die Frage, welchen Beitrag der Fremdsprachenunterricht in Zeiten aktueller, auch globaler Herausforderungen leisten kann. Dabei ist sowohl über relevante Inhalte als auch über geeignete Lehr-Lern-Formate in Schule und Hochschule nachzudenken, mit denen Fremdsprachenlernende und -lehrende auf diese Herausforderungen vorbereitet werden können. Dass virtuelle Austauschformate (Virtual Exchanges) besondere Potenziale für die Entwicklung fachbezogener, fremdsprachlicher, interkultureller und digitaler Kompetenzen mit sich bringen, wird durch Erfahrungen und Ergebnisse aus diversen Initiativen (Erasmus+ Virtual Exchange, Sharing Perspectives Foundation, Stevens Initiative), Studien (vgl. u.a. The EVALUATE Group 2019), Forschungsverbänden (z.B. das EVOLVE-Projekt) und hochschuldidaktischen Netzwerken (UNICollaboration, SUNY COIL-Netzwerk) bestätigt (vgl. Hauck et al. 2020). Während auf europäischer Hochschulebene bereits Netzwerke bestehen, finden sich im deutschsprachigen Raum sowohl bei der Durchführung als auch der Forschung eher Einzelinitiativen. Gerade hinsichtlich einer Standortbestimmung (Wie haben sich virtuelle Austauschformate seit ihrem Beginn in den 1980er Jahren in der Fremdsprachendidaktik entwickelt? Was sind Potenziale und Herausforderungen? Wie weit sind wir in der Theoriebildung zu dieser Methode?), der Identifizierung von Forschungsdesideraten sowie der Weiterentwicklung virtueller Austauschformate bedarf es einer stärkeren Vernetzung, wofür das Symposium Austauschmöglichkeiten schaffen soll. Im Einzelnen verfolgen wir mit dem Symposium die folgenden Ziele:

- (1) Es sollen die Entwicklungen der Telekollaborationsforschung der letzten 30 Jahre (angefangen mit Tella 1991, Warschauer 1996) nachgezeichnet und aktuelle Entwicklungen aufgezeigt werden.
- (2) Anhand verschiedener Praxisbeispiele und eines Entwicklungsprojekts für ein digitales Assistenzsystem soll vorgestellt werden, wie die Integration von Virtuellen Austauschen auf Hochschulebene angestoßen und implementiert werden kann.
- (3) Gemeinsam möchten wir Ideen für die Gründung eines Netzwerkes von Praktiker*innen und Forschenden entwickeln und über Bedarfe und Verbundstrukturen nachdenken. Dieses Netzwerk könnte auch dazu dienen, die Anschlussfähigkeit fremdsprachendidaktischer Forschung zu erhöhen und Erkenntnisse der interdisziplinären Öffentlichkeit besser zugänglich zu machen.

Programm:

Begrüßung & Eröffnung

Almut Ketzner-Nöltge & Mihaela Markovic: „Von eTandem über Telekollaboration bis zu Virtual Exchange. Kurzer Überblick über 30 Jahre Telekollaborationsforschung“ (10 min)

Robert O’Dowd: „Virtual Exchange – Current tendencies in Foreign Language Education“ (15 min)

Kurzer Austausch

Fabian Krengel & Carola Surkamp: „Virtueller Austausch für Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht“ (5 min)

Britta Freitag-Hild & Susanne Gnädig: „Flucht und Migration in globaler Perspektive: ein multinationales COIL-Projekt“ (5 min)

Götz Schwab: „Extended Telecollaboration Practice (ETP) in Foreign Language Teacher Education“ (5 min)

Kurzer Austausch

Nicola Würffel & Mihaela Markovic: „KAVA Q. Lehrenden-Qualifikation durch ein Kollaboratives Assistenzsystem für Virtuelle Austausche“ (10 min)

Diskussion und Austausch zur Idee der Gründung eines Netzwerkes: Wer arbeitet an dem Thema und in welcher Form? Welche Bedarfe gibt es? Wie könnte ein Netzwerk aussehen, wer hätte Interesse an einer Mitarbeit? (30 min)

Literaturangaben

Hauck, M., Müller-Hartmann, A., Rienties, B. & Rogaten, J. (2020). Approaches to Researching Digital Pedagogical Competence Development in VE-based Teacher Education. *Journal of Virtual Exchange*, 3(S1), 5-35. <https://doi.org/10.21827/jve.3.36082>

Tella, S. (1991). *Introducing International Communications Networks and Electronic Mail into Foreign Language Classrooms. A Case Study in Finnish Senior Secondary Schools*. Helsinki: University of Helsinki.

The EVALUATE Group = Baroni, A., Dooly, M., Garcés Garcia, P., Guth, S., Hauck, M., Helm, F., Lewis, T., Mueller-Hartmann, A., O’Dowd, R., Rienties, B. & Rogaten, J. (2019). *Evaluating the Impact of Virtual Exchange*

on Initial Teacher Education: A European Policy Experiment.

<https://researchpublishing.net/book?10.14705/rpnet.2019.29.9782490057337>

Warschauer, M. (Hg.) (1996). Telecollaboration in Foreign Language Learning. Proceedings of the Hawaii Symposium. Symposium on Local and Global Electronic Networking in Foreign Language Learning and Research. Honolulu: Univ. of Hawaii Press.

ZURÜCK

Eine Aufgabensammlung von Best-Practice-Aktivitäten zu Künste und Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht – Ein Workshop-Symposium

Giebert, Stefanie; Klempin, Christiane; Wirag, Andreas

Das Arts-Based Foreign-Language Teaching bzw. ein Fremdsprachenunterricht unter Einbezug der Künste (z.B. Theater, Bildende Kunst, Musik, Tanz, Film) wird häufig als alternativer Ansatz in der Fremdsprachendidaktik diskutiert. Dabei wächst die Anzahl an theoretischen Arbeiten (z.B. Maley & Duff 2005; Giebert, Surkamp & Wirag 2020) und empirischen Studien (z.B. Kao & O'Neill 1998; Domkowsky 2011; Dragović 2019), die das Potenzial des Ansatzes für das fremdsprachliche, ästhetische, personale und soziale Lernen von Schüler*innen aufzeigen, stetig. Obwohl bereits einzelne Unterrichtsideen vorliegen, die sich auf den Einsatz der Künste im Fremdsprachenunterricht beziehen (z.B. Almond 2005; Gehring 2017; Sambanis & Walter 2020; Ausgaben von FUE 2007-2019), existiert bislang keine umfassende Aufgabensammlung, die Künste und Kompetenzen systematisch aufeinander bezieht. So ergibt sich für eine Tabelle, die Künste (z.B. Theater, Bildende Kunst, Musik) und Kompetenzen (z.B. Sprechen, Schreiben, Lesen) miteinander verbindet, eine Vielzahl von Aktivitäten bzw. Aufgaben, die als Grundlage für die fremdsprachliche Unterrichtsarbeit dienen können. Das Symposium soll vor diesem Hintergrund Interessierte zusammenbringen, die gemeinsam eine Aufgabensammlung von Best-Practice-Aktivitäten zu „Künste und Kompetenzen“ erstellen wollen. Am Tag des Symposiums finden sich die Teilnehmer*innen an Gruppentischen zusammen und tragen dort erste Ideen für Best-Practice-Aktivitäten zusammen, die Künste und Kompetenzen miteinander verbinden. Dabei bezieht sich jeweils ein Tisch auf eine der Künste. Im Anschluss werden die Aktivitäten vorgestellt und ggf. weiter diskutiert. Das Symposium richtet sich an Forscher*innen, Fremdsprachenlehrer*innen und Verlagsmitarbeiter*innen aus allen Fremdsprachen, die gerne Unterrichtsaktivitäten mit Kunst- und Kompetenzbezug entwerfen bzw. ‚andenken‘ möchten. Bei Interesse der Teilnehmer*innen besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse des Symposiums im Anschluss an den Kongress fertig auszuarbeiten (bei Autorenschaft der Teilnehmer*innen) und als eine Aufgabensammlung von Best-Practice-Aktivitäten für den Fremdsprachenunterricht zu veröffentlichen.

Literaturangaben

- Almond, Mark (2005): Teaching English with Drama. London: Modern English Publishing.
- Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch (2007-2019): Visual Literacy (87), Graphic Novels (117), Dramapädagogik (142), Creative Writing (150), Music (152), Bilder lesen (158). Hannover: Friedrich Verlag.
- Domkowsky, Romi (2011): Theaterspielen – und seine Wirkungen. Berlin: Universität der Künste.
- Dragović, Georgina (2019): Fremdsprachenunterricht (ent-)dramatisieren. Freiburg i. d. Schweiz: Philosophische Fakultät.
- Gehring, Wolfgang (2017): Mit den Künsten Englisch unterrichten. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Giebert, Stefanie; Surkamp, Carola & Wirag, Andreas (2020): Eine Podiumsdiskussion zu den Künsten im Fremdsprachenunterricht – What We Know and Don't Know About the Arts in L2 Teaching and Learning. In: Szenario 2020/1. 125-140.
- Kao, Shin-Mei & O'Neill, Cecily (1998): Words into Worlds. Stamford: Ablex.
- Maley, Alan & Duff, Alan (2005): Drama Techniques. 3. Aufl. Cambridge: CUP.
- Sambanis, Michaela & Walter, Maik (2020): In Motion – Theaterimpulse zum Sprachenlernen. 2. Aufl. Berlin: Cornelsen.

ZURÜCK

Mehrsprachigkeitsorientierung im Französisch- und Russischunterricht: Empirische Befunde und didaktische Fragen aus interdisziplinärer Perspektive

Göbel, Kerstin; Mehlhorn, Grit; Schmelter, Lars; Buret, Julie; Neuber, Katharina; Rutzen, Katharina Mechthild; Struck, Linda

Französisch- und Russischunterricht erfolgen in Deutschland sowohl mit der Zielsetzung, individuelle Mehrsprachigkeitsprofile zu entwickeln, als auch unter Bedingungen herkunftsbedingter sowie schulisch vermittelter Sprachbiographien. Obwohl der inklusiven Wertschätzung herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit eine große Bedeutung beigemessen wird, erfolgt eine positive Wertschätzung im schulischen Fremdsprachenunterricht eher selten und wenig systematisch. Empirisch evaluierte Methoden und Materialien für den lehrwerkgestützten Unterricht, die im Sinne einer integrativen Didaktik die Ausbildung von Mehrsprachigkeit stützen bzw. zur Wertschätzung mehrsprachiger Identitäten beitragen, fehlen weitgehend. Zur Mehrsprachigkeitsorientierung im Russischunterricht wird das BMBF-geförderte Verbundprojekt „Sprachbewusstheit und Mehrsprachigkeit. Entwicklung einer ressourcenorientierten Didaktik für den Herkunfts- und Fremdsprachenunterricht am Beispiel russischer und polnischer Herkunftssprecher/innen“ präsentiert. Die Analysen der Projektdaten zeigen, dass die untersuchten Herkunftssprecher*innen generell über ein hohes, zumeist aber nur implizites Wissen bezüglich der getesteten Strukturen in der Herkunftssprache verfügen. Herkunftssprachenlernenden fällt es anfangs schwer, ihr intuitives Grammatikwissen für Sprachbetrachtungen zu nutzen. Dies zeigt sich auch in den Untersuchungen zum Rückgriff auf Wissen aus der Herkunftssprache bei der Entschlüsselung bislang nicht gelernter Sprachen (Interkomprehension): Die Jugendlichen nutzten hier kaum die Herkunftssprache als Ressource zur Lösung der Aufgaben. Es bedarf folglich gezielter methodisch-didaktischer Maßnahmen, mit denen das Bewusstsein um die Herkunftssprache als sprachliche Ressource (z.B. für den Erwerb weiterer Fremdsprachen) gezielt gefördert werden kann, um so einen systematischeren Zugriff auf sprachliches Vorwissen durch die mehrsprachigen Jugendlichen zu ermöglichen.

Im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Faktoren multiplen Sprachen- und Interkulturellen Lernens – eine quasi-experimentelle Interventionsstudie zur Mehrsprachigkeitsorientierung im Französischunterricht“ wurden für den lehrwerksbasierten Unterricht Aufgaben zum Lexiktransfer sowie zur Sensibilisierung für Interkulturalität und Mehrsprachigkeit entwickelt, die Bezüge zu den zuvor gelernten (Schul-)Sprachen und Herkunftssprachen (insb. Polnisch, Russisch, Türkisch) herstellen. Über mehrere Wochen wurden die Aufgaben in den regulären Französischunterricht integriert und die Implementation empirisch begleitet. Die Befunde zeigen, dass Lernende der Interventionsklassen die Mehrsprachigkeitsorientierung im Unterricht deutlich wahrnehmen und sich ihre Aufgeschlossenheit gegenüber Mehrsprachigkeit mit der Aufgabennutzung positiv verändert; insbesondere bei den Lernenden mit Erstsprache Deutsch. Lernende der Interventionsklassen bewerten die Aufgaben insgesamt positiv, vor allem die multilingual Aufgewachsenen. Im Zusammenspiel qualitativer und quantitativer Datenanalysen geben die Ergebnisse der Studie wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung von Mehrsprachigkeitsorientierung im Französischunterricht.

Ziel des Symposiums: Diskussion von Potenzialen und Herausforderungen der Mehrsprachigkeitsorientierung im Fremdsprachenunterricht vor dem Hintergrund der Befunde zweier interdisziplinärer Projekte (Bildungswissenschaft, Französischdidaktik, Russischdidaktik, Sprachwissenschaft)

Organisation:

1. Vorträge der Beteiligten zu Konzeption und aktuellen Befunden der Projekte (60 min).
2. Diskussion (30 min) – Einordnung der Befunde im Plenum.

ZURÜCK

Changing challenges. Transversal competences in language education.

Hilden, Railii; Zaki, Katja; Reichert, Monique; Byram, Michael; Radant, Rebecca

In the 21st century, which is marked by dynamic processes of globalisation and digitalisation, language learners need knowledge, skills and competences that go beyond traditional frameworks and approaches, in order to participate in today's societies as educated 'global citizens' (cf. the OECD's 21st century skills, 2009; the EU's guidelines for key competences in life-long-learning, 2006/2018; the UN's agenda 2030 with its SDGs, 2015; the Reference Framework of Competences for Democratic Culture CDC, 2018). Consequently, transversal competences such as democratic citizenship, sustainability or emotional well-being have become part of national curricula and accompanying guidelines (in German curricula as "Leitperspektiven" or "überfachliche Bildungsziele", for example), but are often not yet conceived and/or implemented as an integral part of (foreign language) education.

Against this background, the ECML-funded TraCo project (Developing transversal competences in language education, part of the ECML-initiative "'Inspiring innovation in language education: changing contexts, evolving competences'", <https://bit.ly/34JJHQm>) intends to investigate and foster their implementation in upper secondary language education in different European countries. The project is designed to incorporate fundamental research, an action-oriented, task-based approach (North & Piccardo, 2018; Ellis & Shintani, 2014) and a platform with cc-licensed materials to provide good practice examples, create wider awareness and invite teachers to share, discuss and develop co-constructive approaches within a transnational community of practice.

In the frame of our multiprofessional international symposium at the 29th DGFF-Congress, we plan to

- present and discuss the theoretical foundations and educational implications of the TraCo-project, as well as first results of a explorative inquiry on teachers' attitudes and current good practices
- draw on expert knowledge, particularly through the invitation of associative partners with expertise in former/related research, theory building and school practice
- open the discussion to a wider public (i.e. the plenary)

The symposium will open with an introductory talk on the TraCo project. Core questions related to its implementation in - a-changed? - language education, competence frameworks and local contexts are raised, zooming in on two selected focusses, democratic citizenship and sustainability.

Accordingly, the associated external experts Mike Byram (co-author of the CDC and related publications, such as Barret & Byram 2020, <https://doi.org/10.29140/ice.v3n2.286>) and Rebecca Radant (foreign language teacher and etwinning trainer with several cross-disciplinary projects, such as the transnational '#globalambassadors-project on sustainability in language education') will give lightning talks from their professional angles - thereby opening the plenary debate on the potential of transversal competences for current language education and research.

ZURÜCK

"Professionalität von universitären Lehrkräftebildner*innen als fachdisziplinärer Entwicklungsbereich"

Mihan, Anne; Breidbach, Stephan; Abendroth-Timmer, Dagmar; Kroschewski, Annette

„Professionalität von universitären Lehrkräftebildner*innen als fachdisziplinärer Entwicklungsbereich“
Seit der Gründung der DGFF haben sich fremdsprachendidaktische Forschung, Theorie-bildung und theoriebasierte Hochschullehre in den fremdsprachlichen Lehramtsstudien-gängen stark entwickelt. Dabei ist die Akteursforschung zu einem wichtigen, originär fremdsprachen-didaktischen Forschungszweig geworden, aber im Gegensatz zu Schüler*-innen, Lehramts-studierenden, Lehrpersonen im Vorbereitungsdienst, Fremdsprachen-lehrkräften und Lehr-kräfte-bildner*innen in der zweiten und dritten Phase der Lehrkräfte-bildung ist die Gruppe der Lehrkräftebildner*innen an Universitäten und Hochschulen bisher kaum in den Blick der Forschung geraten. Diese für die Professionalisierung von Lehr-personen so wichtige Akteur*-innen-gruppe steht im Forschungsprojekt Teacher Educators as Professionals (TEaP) im Mittel-punkt, einem im Bereich der Professions-forschung angesiedelten autoethnografischen Projekt, in dem Fremdsprachen-didaktiker*innen der romanischen Sprachen und Englisch verschiedener Universitäten zusammenarbeiten. Woher kommen wir als Fremdsprachen-didaktiker*innen? Worin unterscheiden sich unsere Berufsbiografien? Welche professionellen Erfahrungen, Positionierungen innerhalb unserer beruflichen Community und welche Anliegen teilen wir? Wie verstehen wir unsere Rollen als Lehrende und als Forschende, und schließlich, wie beeinflussen unsere Vorstellungen, professionellen Biographien und Positionierungen unsere Lehre und Forschung und damit die Professionalisierung der Lehramtsstudierenden in unseren Studiengängen?

Ganz im Sinne einer „Standortbestimmung der Fremdsprachenforschung“ rücken wir zum einen die Professionalität von universitären Lehrkräftebildner*innen als Entwicklungsbereich unserer Fachdisziplin in den Fokus und arbeiten zum anderen mit der in Sozialforschung und kulturwissenschaftlich-ethnographischer Forschung sich etablierenden Forschungs-methodik der Autoethnografie (vgl. Ellis 2010; Toyosaki 2009), die uns vielversprechend für die Professionsforschung im Bereich der Fremd-sprachen-didaktik erscheint. Wir bieten ein Symposium an, in dem wir in drei ca. 15minütige Vorträgen über Gegen-stände und Ziele von TEaP informieren, Community Autoethnografie als Forschungs-methodik sowie bisherige Ergebnisse und Erkenntnisse aus unserem Projekt vorstellen und über unser weiteres Vorgehen berichten. Zwischen den Vorträgen erhalten Zuhörer*innen Gelegenheit zu Nachfragen, Diskussion und Vernetzung. Im Anschluss an das Symposium planen wir, mit asynchronen digitalen Denkseln zu arbeiten für all diejenigen Teilnehmer*innen des Symposiums, die sich von der Thematik oder der Forschungsmethodik angesprochen fühlen und einen weiteren Austausch wünschen.

- Vortrag 1: Gegenstände und Ziele von TEaP (Stephan Breidbach)
Vortrag 2: Community Autoethnografie in TEaP: Vorgehensweise, Methodenreflexion und erste Projektergebnisse (Anne Mihan)
Vortrag 3: Weitere Schritte: Personengruppen, methodologische Überlegungen und Fragestellungen für die zweite Phase von TEaP (Dagmar Abendroth-Timmer und Annette Kroschewski)

Literaturangaben

Ellis, Carolyn u.a. (2010). „Autoethnografie“. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden, S. 345-357.

Toyosaki et al. (2009). "Community Autoethnography: Compiling the Personal and Resituating Whiteness." Cultural Studies ↔ Critical Methodologies 9:1, February 2009: 56-83.

ZURÜCK

Resonanz als Konzept für das Fremdsprachenlernen

Plikat, Jochen; Fäcke, Christiane

Seit etwa 20 Jahren dominiert in der Fremdsprachendidaktik die Kompetenzorientierung. Gleichwohl befinden sich die Fremdsprachen (mit Ausnahme des Englischen) aktuell in einer Krise. Diese lässt sich u. a. an nicht hinreichenden Wortschatz- und Hörverstehenskompetenzen und an einem zunehmenden Abwahlverhalten am Ende von Klasse 10 ablesen. Viele Schüler erreichen die für Klasse 10 gesteckten Ziele (B1) in den weiteren Fremdsprachen nicht und wählen diese dann ab. Das europäische Bildungsziel „Muttersprache plus zwei“ liegt somit immer noch in weiter Ferne.

Dies legt nahe, dass der Unterricht in den weiteren Fremdsprachen eine wachsende Zahl an Schülern nicht ‚erreicht‘ und dass bei ihnen keine nachhaltige intrinsische Motivation am Fremdsprachenlernen geweckt wird. Dies deckt sich mit der Analyse des Soziologen Hartmut Rosa, der Indifferenz- oder gar Repulsionsverhältnisse als zentral für die Krise der Spätmoderne und auch für das Scheitern schulischer Bildungsprozesse annimmt (vgl. Rosa 2016: 402–420).

Für die Bearbeitung dieser Problemlage schlägt Rosa das Konzept der Resonanz vor. Resonanzverhältnisse sind Verhältnisse, die entstehen, wenn man sich von einem Menschen oder einem Gegenstand ‚berühren‘ lässt, ähnlich wie eine Stimmgabel eine andere zum (Mit-)Schwingen bringt. Vielfältige und stabile Resonanzverhältnisse sind seiner Überzeugung nach nicht nur Voraussetzung für ein „gelingendes Leben“ (ebd.: 19), sondern auch für ein Phänomen, das er als Anverwandlung bezeichnet. Dieser für die Resonanztheorie ebenfalls zentrale Begriff weist eine hohe Anschlussfähigkeit an bildungstheoretische Ansätze auf.

Rosas Resonanzbegriff hat zudem das Potenzial, gängige Ansätze zur Lehrerprofessionalität, Schul- und Unterrichtsentwicklung zu bündeln, wie z. B. „Lernerorientierung“, „Identifikation mit der Lehrperson“ oder „Wertschätzende Kommunikation“ (Holzbrecher 2013: 10–18). Solche Forderungen lassen sich aus resonanztheoretischer Perspektive geradezu als Ideenkataloge für die Förderung von Resonanzverhältnissen lesen (vgl. Plikat 2020, in Vorbereitung).

Im Symposium geht es um das Potenzial der Resonanztheorie für die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts. Hierbei sollen in einer interaktiven Einführung zunächst die Grundlagen der Resonanztheorie vorgestellt werden (Zusage von Lutz Küster liegt vor). Weiterhin sollen die Teilnehmer*innen in Kleingruppen eigene Resonanzverhältnisse in Lehr-/Lernkontexten reflektieren. Schließlich soll im Plenum das Potenzial der Resonanztheorie für die Entwicklung und die Erforschung von Fremdsprachenlehr- und -lernprozessen erörtert werden.

Literaturangaben

Holzbrecher, Alfred (2013): „Professionalität im (Französisch-)Unterricht entwickeln“. In: Küster, Lutz / Krämer, Ulrich (Hrsg.): Mythos Grammatik? Kompetenzorientierte Spracharbeit im Französischunterricht. Seelze: Friedrich-Verlag/Klett-Kallmeyer, 7–20.

Plikat, Jochen (2020, in Vorbereitung): „Resonanz als Konzept kritischer Fremdsprachendidaktik“. In: Gerlach, David (Hrsg.): Kritische Fremdsprachendidaktik. Grundlagen, Ziele, Beispiele. Tübingen: Narr.

Rosa, Hartmut (2016): Resonanz: eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

ZURÜCK

Nachwuchs-Café (reloaded): Standortbestimmungen...

Rumlich, Dominik; Matz, Frauke

Aufgrund der sehr positiven Rückmeldungen der letzten beiden Nachwuchs-Cafés in Jena und Würzburg sowie der coronabedingten Veränderung der diesjährigen Sommerschule, aufgrund dessen ein ähnliches Format leider entfallen musste, möchten wir diese Veranstaltung auch in Essen als Symposium fortführen, um es dauerhaft in den Strukturen des DGFF-Kongresses zu etablieren.

Als Forschende, Dozierende und Administrierende sind wir zwar in Teams organisiert, aber mit unseren vielfältigen Aufgaben müssen wir oft alleine zurechtkommen. Austausch und Vernetzung sind daher zentrale Anliegen jeder wissenschaftlichen Tagung. Sie werden sogar häufig als wichtigste Gründe für Konferenzbesuche bezeichnet, wobei in persönlichen Gesprächen darauf hingewiesen wird, dass dies vor allem in den Kaffeepausen oder im abendlich-geselligen Teil stattfindet.

Mit der Wiederauflage unseres Nachwuchs-Cafés möchten wir auch im Hauptprogramm dieses (verkürzten) DGFF Kongresses den Nachwuchswissenschaftler*innen eine Gelegenheit für wissenschaftlich-akademische Standort- und Perspektivbestimmungen bieten und dabei Austausch und Vernetzung fördern. Im ersten Teil des Symposiums haben die thematischen Gesprächsrunden in Form eines World-Cafés das Ziel, dass sich die Teilnehmenden zu Aufgaben, Herausforderungen und Lösungsansätzen bei der täglichen Arbeit als Hochschulakteur*in austauschen, um Anregungen für den eigenen Arbeitsalltag zu erhalten. Im zweiten Teil soll es nach zwei kurzen Input-Phasen des Initiators und der Initiatorin der Veranstaltung im Plenum in einer Gesprächs- und Diskussionsrunde um Wissenschaftslaufbahnen und typische Fragestellungen wie „Promotion – was dann?“ oder „Juniorprofessur: Chancen & Herausforderungen“ gehen; dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, unsere Erfahrungen im Rahmen von Promotions- und Post-Doc-Stellen, Junior-, Vertretungs- und (seit kurzem auch) Lebenszeitprofessuren mit interessierten Nachwuchswissenschaftler*innen zu teilen. Mitschriften und Protokolle der einzelnen Runden werden auf Wunsch allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Um dem Format eine inhaltliche Ausrichtung zu verleihen und in den Gesprächsrunden des ersten Teils sowie den Inputphasen des zweiten Teils v.a. die Themen aufzugreifen, die die Teilnehmenden aktuell beschäftigen, wird über den DGFF-Newsletter vorab eine Abfrage zu gewünschten Themen/Gesprächsanlässen in den nachfolgenden Rubriken durchgeführt:

- Lehre & Prüfungen,
- Akademische Selbstverwaltung & Gremienarbeit,
- Forschung & Publikation,
- Promotion & Promotionsverfahren,
- Laufbahn und Karriereplanung (Bewerbungen, Berufungsverfahren, Stellen, Ausschreibungen etc.)

Zudem werden die entsprechenden Aspekte der beiden vorangegangenen Nachwuchscafés als food for thought berücksichtigt.

ZURÜCK

Design-Based Research in der Fremdsprachenforschung

Schäfer, Larena; Gödecke, Georgia

Design-Based Research (DBR) verfolgt das doppelte Ziel, Theoriebildung und Praxisentwicklung in einem wissenschaftlichen Prozess zu vereinen. Ein zentrales Moment besteht dabei in der zyklischen Entwicklung eines Designs für die fachbezogene Unterrichts- bzw. Lehrpraxis. DBR ist ein noch vergleichsweise junges Forschungsparadigma, welches sich seit den 2000er Jahren im amerikanischen und europäischen Wissenschaftsraum entwickelt, weiterhin forschungsmethodologisch diskutiert und inzwischen auch in der Fremdsprachenforschung aufgegriffen und ausdifferenziert wird. Das Symposium möchte das Verständnis und den aktuellen Stellenwert von DBR als Forschungsmethodologie in der Fremdsprachenforschung ergründen. Dabei sollen abgeschlossene und aktuelle Studien aus der scientific community betrachtet werden, um im Sinne einer Standortbestimmung Kerncharakteristika und Potentiale des Ansatzes zu bestimmen, aber auch Herausforderungen sowie konzeptionelle Leerstellen benennen und kritisch gemeinsam diskutieren zu können. Ziel ist es, im Rahmen des Symposiums ein bisher noch nicht etabliertes DBR-Netzwerk für die Fremdsprachenforschung zu gründen und so auch über den Kongress hinaus Austauschmöglichkeiten zu schaffen.

In dem ersten Teil des Formats ist ein Impulsvortrag durch die Symposiumsleitung geplant, in dessen Rahmen die verschiedenen Varianten der Forschungsmethodologie DBR vorgestellt und mögliche Kerncharakteristika diskutiert werden. Die beiden abgeschlossenen fremdsprachendidaktisch ausgerichteten DBR-Studien der Symposiumsleitung dienen dabei exemplarisch zur Veranschaulichung. Mit diesem Einführungsteil geht zudem eine Abgrenzung zu traditionellen Ansätzen in der Fremdsprachenforschung wie z.B. Aktions- und Evaluationsforschung einher. Die zweite Phase widmet sich einer Bestandsaufnahme aktueller DBR-Studien von (Nachwuchs-) Wissenschaftler*innen aus der Fremdsprachendidaktik: Die Teilnehmenden werden dazu aufgefordert, das eigene Projekt und den damit verbundenen forschungsmethodologischen Rahmen untereinander kurz zu präsentieren. Mögliche aufkommende Fragen bilden sodann die Brücke zum dritten Teil des Symposiums, in dessen Rahmen diskussionswürdige Aspekte gemeinsam bearbeitet werden. Dazu wird der Raum mit Stellwänden versehen, auf denen die Teilnehmenden offene Fragen, Stolpersteine etc. rund um DBR notieren können. Die Symposiumsleitung hält sich in dieser Formulierungsphase zurück, bereitet jedoch vorsorglich Aspekte vor, die sich nach ihrer eigenen Erfahrung als herausfordernd erwiesen haben, darunter die zyklische Design-Gestaltung (Wie viele Zyklen sind nötig, aber auch machbar?), die Darstellungsproblematik (Wie gliedert man eine DBR-Arbeit?), die Personenkonstellationen (Welche Rolle haben die Forscher*in und/oder Praxisakteur*innen im Forschungsprozess?) und vor allem die Frage nach der Innovation des DBR-Ansatzes für die Fremdsprachendidaktik (Was ist wirklich ‚das Neue‘ an DBR)? Um die Nachhaltigkeit der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse zu sichern, ist der Aufbau eines standortübergreifenden DBR-Netzwerks geplant. Dazu werden eine Mailingliste von der Symposiumsleitung erstellt und ein Forum gebildet. Das Symposium richtet sich an Forscher*innen aus der Fremdsprachenforschung, aber auch Expert*innen aus anderen Disziplinen sind herzlich willkommen.

ZURÜCK

Bottom-up statt top-down in der empirischen Fremdsprachenforschung - Educational Design Research als Weg zur gelungenen Theorie-Praxis-Integration?

Siepmann, Philipp; Reckermann, Julia; Rogge, Michael

Educational Design Research (EDR) hat sich in den Erziehungswissenschaften etabliert als Forschungsansatz, der praktische Unterrichtsentwicklung mit empirischer Forschung verbindet und so praxisrelevante Theorie hervorbringt (McKenney/Reeves 2018). Dieses Potenzial bleibt bis auf vereinzelte Projekte in der Fremdsprachendidaktik ungenutzt. In diesem Symposium soll die Methode des EDR vorgestellt und in Bezug auf die Frage diskutiert werden, inwiefern EDR zur stärkeren Theorie-Praxis-Integration in der Fremdsprachenforschung beitragen kann. Drei Kernthesen bilden dabei den Ausgangspunkt für einen lebendigen Austausch über diese Methode:

Zur Generierung von Forschungsfragen und letztendlich zur Theoriebildung: Die Mehrheit der Forschungsprojekte in der Fremdsprachendidaktik erfolgt top-down – d.h. Forschungsfragen werden aus Forschungslücken im wissenschaftlichen Diskurs generiert und nicht aus der Schulpraxis. Um eine hohe Relevanz der Forschung zu gewährleisten, sollten sich Forschungsfragen stärker an aktuellen Herausforderungen der Praxis orientieren.

Zur Wahrnehmung der Praxis und Einbindung der Praxis in den empirischen Forschungsprozess: Akteur*innen aus der Praxis des Englischunterrichts sollen verstärkt in unterschiedliche, wenn nicht sogar alle, Phasen des Forschungsprozesses eingebunden werden. So wird eine hohe Akzeptanz der Projekte und eine unmittelbare Relevanz für die Schulpraxis erreicht.

Zum theoriegeleiteten und praxisnahen Wissenstransfer: Schulische Innovationsprozesse zum Fremdsprachenunterricht müssen durch empirische Fremdsprachenforschung begleitet werden, damit eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis an den Stellen stattfinden kann, wo Unterrichtsentwicklung notwendig und Forschung bedeutsam ist. Langwierige Wege zwischen Entwicklungen in Theorie und Praxis sollen verkürzt werden.

Die EDR-Methode wird in Bezug auf diese drei Thesen diskutiert, um Chancen und Herausforderungen für eine praxisnahe Fremdsprachenforschung herauszuarbeiten. Das Symposium gliedert sich in vier Teile: (1) Zunächst findet ein thematischer Einstieg in Form einer hybrid organisierten Diskussion der obigen Thesen mithilfe des Tools Miroboard statt, in dem die Thesen unterstützt von kontroversen Impulsfragen erörtert werden sollen. (2) Um eine gemeinsame Wissensbasis zu schaffen, wird der Ansatz des EDR vorgestellt. (3) In drei Impulsvorträgen wird ausgeführt, inwiefern EDR zur Theorie-Praxis-Integration beitragen kann. (4) Eine Plenumsdiskussion, die alle vorherigen Phasen in den Blick nimmt, bildet den thematischen Abschluss.

Über Input als auch über die Diskussion entstehen somit neue Impulse für einen gelungenen Theorie-Praxis-Bezug in der empirischen Fremdsprachenforschung. Außerdem werden Desiderate für die Adaption der EDR-Methode für die fremdsprachendidaktische Forschung formuliert.

Literaturangaben

McKenney, S./Reeves, T.C. (2019): Conducting Educational Design Research. New York: Routledge.

ZURÜCK

Von Kontroversen und Kohärenzen. Stand(w)orte der Literaturvermittlung in der Lehrerbildung.

Zaki, Katja; Hethey, Meike; Struve, Karen; Reiser, Frank; Koch-Fröhlich, Melanie; Willis, Jakob

Bereits beim 26. DGFF-Kongress 2015 diskutierte eine Sektion zur „Aus-/Fortbildung von Lehrkräften“ die relativen Positionen und Funktionen fachdidaktischen, fachwissenschaftlichen und bildungswissenschaftlichen Professionswissens (Baumert & Kunter 2006; Riese 2009) im Kontext der Fremdsprachenlehrerbildung (Legutke & Schart 2016). Neben einer weiteren Schärfung der Modellierung professioneller Wissensdomänen und Handlungskompetenzen (bzw. auch der Wechselwirkungen zwischen 'Wissen' und 'Kompetenzen') dominiert in professionstheoretischen Diskursen und bildungspolitischen Förderprogrammen derzeit u.a. die Forderung nach mehr Professions- und Kohärenzorientierung (Blömeke, Suhl & Döhrmann 2012; Klette & Hammerness 2015).

Ausgehend von den Kritikpunkten, die Fremdsprachenforschung verliere die Lehrerbildung aus dem Blick (vgl. CfP) und letztere sei per se durch Fragmentierung und Diskontinuität geprägt (bzw. könne durch eine relativ lose Kopplung ihrer Teile kaum zur Entwicklung handlungswirksamer und situativ abrufbarer Lehrkompetenzen führen; vgl. Terhart 2004; Geiss, Ißler & Kaenders 2016), rücken Formate einer - u.a. curricularen, inhaltlichen, personellen - Verknüpfung unterschiedlicher Studienanteile verstärkt in den Fokus. Entsprechende Kooperationsansätze – zur hier fokussierten Verzahnung von Literaturwissenschaft und Fachdidaktik beispielsweise – werfen allerdings diverse Fragen auf: einerseits jeweils zum eigenen disziplinären Fachverständnis, Standort und Bild(ungsanspruch) von Lehrerbildung, andererseits nach den tatsächlichen Potenzialen (oder auch Gefahren?) und Wirksamkeiten ausgewählter Verknüpfungsformate (Kleickmann et al. 2019).

Produktiven Schnittstellen und Wechselwirkungen stehen schließlich auch grundlegende Kontroversen gegenüber (bspw. insofern, als der Imperativ der Kompetenz- und Professionsorientierung mit einem Fokus auf 'messbarem' Output und einer befürchteten Verengung auf schultaugliche Fachinhalte gerade für die Literaturwissenschaft traditionell eine gefühlte Bedrohung darstellen, vgl. Bracker 2015), die es fruchtbar zu machen gilt. - Im standortübergreifenden Symposium, das fachdidaktische, fachwissenschaftliche und schulpraktische Positionen zusammenführt, werden daher am Beispiel von drei Drittmittelprojekten unterschiedliche Ansätze der Verzahnung von Literaturwissenschaft und Didaktik präsentiert und zur Diskussion gestellt:

- "Literaturvermittlung hoch3": Das Bremer Projekt bringt frankophone Literaturdidaktik, Literaturwissenschaften und Hochschuldidaktik in einen Dialog, indem es auf interdisziplinäre Auseinandersetzung ("konstruktive Kontroverse") und institutionsübergreifende Lehrkontexte (Hochschule – Schule – Literarisches Feld) zielt. <https://blogs.uni-bremen.de/literaturlesenvermitteln/>
- FACE-QLBII-L3 "Professionsorientierte Fachwissenschaft": Das Projekt beschäftigt sich mit der Frage, wie fachwissenschaftliche romanistische Lehre professionsbezogen weiterentwickelt werden und u.a. sog. school-related-content-knowledge vermitteln kann: <https://www.face-freiburg.de/2020/literatur-gedaechtnis-und-kultur/>
- FACE-QLBI-M1/ConnEcTEd "Kohärenz in der Lehrerbildung": DBR-Projekt zur Entwicklung interdisziplinärer Tandemseminare (FW/FD), 2020 zu hispanophonen Erinnerungskulturen/-literaturen und deren Anschlussfähigkeit für den Fremdsprachenunterricht.

Unter Rückgriff auf bisherige Begleitforschung werden zentrale Herausforderungen, Gelingensbedingungen und Grenzen der interdisziplinären Kooperationsformate skizziert - daraus abgeleitete standort- und/oder projektübergreifende Leitfragen eröffnen die Plenardiskussion.

Struktur:

1. Impulsvortrag (20'); digitales Live-Feedback
2. Vorstellung von Modellprojekten (3 x 12'); Generierung von Leitfragen
3. Plenardiskussion: Literaturvermittlung im Kontext von Bildung–Kompetenz–Professionsorientierung (30')

ZURÜCK